Shakspeare's

Schauspiele

von

Johann Heinrich Voß

und dessen Söhnen

Heinrich Voß und Abraham Voß.

Mit Erläuterungen.

Fünften Bandes zweite Abtheilung.

Stuttgart,
in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1823.

Shakspeare's

Schauspiele

von

Johann Heinrich Voß

und dessen Söhnen

Heinrich Voß und Abraham Voß.

Mit Erläuterungen.

Fünften Bandes zweite Abtheilung.

Stuttgart,
in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1823.

(1)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

König Heinrich der Fünfte.

Von

Johann Heinrich Voß.

Personen.

König Heinrich der sechste.
Humphrey, Herzog von Gloster, sein Oheim.
Kardinal Beaufort, Bischof von Wincheſter, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Edward und Richard, seine Söhne.
Herzog von Somerset,
Herzog von Suffolk,
Herzog von Buckingham, } von des Königs Partei.
Lord Clifford,
Der junge Clifford, sein Sohn.
Graf von Salisbury, } von Yorks Partei.
Graf von Warwick. }
Lord Scales, Commandant des Towers.
Lord Say. Sir John Stanley.
Sir Humphrey Stafford, und sein Bruder. Matthias Gough.
Ein Schifshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, und Seifart Whitmore.
Ein Herold. Vaux.
Hume und Southwell, zwei Priester.
Bolingbroke, ein Geisterbanner.
Thomas Horner, ein Waffenschmied. Peter, sein Lehrbursch.
Der Küster von Chatham. Der Maier von Sankt Albans.
Simpcox, ein Betrieger. Zwei Mörder.
Hans Cade, ein Rebell.
George Bevis, John Holland, Richard der Mezger, Smith der Weber, Michael, u. A., seine Anhänger.
Alexander Iden, ein Kentischer Landedelmann.
Margareta, Gemalin König Heinrichs VI.
Leonore, Herzogin von Gloster.
Grete Jordan, eine Hexe.
Simpcox's Frau.
Hofleute, Supplikanten, Aldermänner, ein Büttel, ein Sheriff und Beamte, Bürger, Lehrbursche, Falkenjäger, Wachen, Soldaten, Boten, Gefolge.

Der Schauplaz ist in verschiedenen Gegenden Englands.

Prolog.

Mir eine Mus' in Feuer, die den Schwung
Zum hellsten Himmel der Erfindung hebt!
Ein Reich sei Bühn', und Prinzen Spieler drauf,
Monarchen schaun der Scen' erhabnen Pomp!
Dann ginge hier Held Heinrich, gleich sich selbst,
Ein Mars von Ansehn; und nach wandelten,
Wie Koppelhund' ihm, Hunger, Schwert und Feur,
Um Arbeit schmeichelnd. Doch verzeiht, ihr Edlen,
Dem flachen Geist ohn' Aufschwung, der gewagt
Zu zeigen auf unwürdigem Gerüst
So große Handlung. Faßt des Hahnkampfs Raum
Das weite Feld Frankreichs? ja pressen wir
In dieses O von Holz die Helme selbst,
Wovor gebebt die Luft bei Agincourt.
Verzeihung! gilt ja doch ein krummer Zug
In engem Raum für eine Million.
Auch uns, der großen Rechnung Nullen, laßt
Auf eurer Seel' Einbildung wirksam sein.
Denkt in dem Umfang dieser Mauren euch
Beschränkt nun zwo machtvolle Monarchie'n,
Die mit erhobner Stirn sich stoßen fast,
Getrennt vom graunhaft engen Ocean.

In Angesicht Englands und seiner Pairs,
Liefr' ich mein Anrecht an die Königin
In eure Hand, der ihr das Wesen seid
Des großen Schattens, den ich vorgestellt; —
Das reichste Pfand, das je ein Markgraf bot,
Die schönste Braut, die je ein Fürst empfing.

K. Heinrich.

Suffolk, steh auf. — Willkommen, Königin.
Nichts thut so innig meine Lieb' euch kund,
Als dieser Kuß. — Gott, der mir Leben lieh,
Leih mir ein Herz auch, voll von Dankbarkeit!
Du gabst mir ja in diesem Engelbild'
Ein Paradies von ird'schem Seelenheil,
Wenn Gleichgefühl vereinigt unser Herz.

K. Margareta.

Erhabner König Englands, gnäd'ger Herr;
Mein Geist, der schon Annäherung gewagt
(Bei Tag, bei Nacht, im Wachen und im Traum,
In Hofgesellschaft, oder beim Gebet)
An euch, mein vielersehnter Oberherr,
Macht jezt mich kühn, zu grüßen meinen König
Mit schlichtem Ausdruck, wie mein Wiz vermag,
Und Uebermaß der Freud' ihn opfern kann.

K. Heinrich.

Ihr Reiz entzückte; doch ihr hold Gespräch,
Gekleidet in der Weisheit Majestät,
Mein Staunen kehrts in Freude, welche weint;
So überschwänglich ist mein Herz beglückt. —
Einstimmig, Lords, ruft ihr Willkommen zu.

Alle.

Lang' lebe Margareta, Englands Heil!

(Trompetenschall.)

K. Margareta.

Dank allen euch.

Suffolk.

Mylord Protektor, wenns geliebt Eur Hoheit,
Hier sind die Friedenspunkte des Vertrags,
Den unser Herr und Frankreichs König Karl
Auf achzehn Monat' eingegangen sind.

Gloster, liest.

Imprimis.
Beschlossen hat mit Frankreichs König Karl,
Sir William de la Poole, Markgraf von Suffolk,
Gesandter Heinrichs, Königes von England,
Daß Heinrich sich vermählen soll dem Fräulein
Margreta, Reigniers Tochter, Königs von
Napel, Sicilien und Jerusalem,
Und krönen sie als Englands Königin,
Bevor verrinnt der dreißigste des Mais.
Item,
Die Fürstenthümer von Anjou und Maine
Sein übermacht dem König ihrem Va — —

(Er läßt das Papier fallen.)

K. Heinrich.

Oheim, was ist?

Gloster.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr,
Ein plözlich Uebelsein fällt mir auf's Herz,
Und trübt mein Aug'; — ich kann nicht weiter lesen.

K. Heinrich.

Oheim von Wincheſter, ich bitt' euch, lest.

Kardinal.

Item,
Die Fürstenthümer von Anjou und Maine

Sein übermacht dem König ihrem Vater;
Und sie werd' hergesandt bloß auf des Königs
Von England Kosten, ohne Heiratsgut.

K. Heinrich.

Die Punkte stehn uns an. Lord Markgraf kniet;
Sei hier ernannt zum ersten Herzog Suffolk,
Und mit dem Schwert umgürtet. —
Vetter von York, hiemit entlassen wir
Euch der Regentschaft in dem Frankenreich,
Bis achzehn Monde ganz verstrichen sind. —
Dank, Oheim Winchester, Gloster, Buckingham,
Salisbury, Somerset, Warwick und York,
Euch allen Dank für die erwiesne Gunst
Bei dem Empfang der hohen Königin.
Kommt, laßt uns gehn; und sorgt in aller Eil,
Daß wohl gefeiert werd' ihr Krönungsfest.

(Es gehn der König, die Königin und Suffolk.)

Gloster.

Ihr Edlen Englands, Pfeiler ihr des Staats,
Vor euch gießt Herzog Humphrey aus sein Lied,
Eur Leid, des Landes allgemeines Leid.
Wie? gab mein Bruder Heinrich Jugend hin,
Und Tapferkeit, und Geld, und Volk zum Krieg?
Hielt er so oft Quartier in ofnem Feld',
In Winterfrost, und dürrem Sonnenbrand,
Im Kampf um Frankreich, sein rechtmäßig Erb'?
Mein Bruder Bedford, strengt' er seinen Geist,
Klug zu behaupten, was Heinrich gewann?
Empfingt ihr selbst, Buckingham, Somerset,
Held York und Salisbury, sieghafter Warwick,
Schwerthieb' im Frankenreich und Normandie?
Hat wol mein Oheim Beaufort, hab' ich selbst,
Mitsamt dem einsichtsvollen Rath des Reichs,

Geforscht so lang', ans Rathhaus fest gebannt,
Von früh bis spät, erwägend hin und her,
Wie Frankreich und Franzvolk man hielt' in Scheu?
Empfing Sein' Hoheit als unmündig Kind,
Die Krone zu Paris, dem Feind zum Troz;
Und all die Arbeit, all die Ehre stirbt?
Heinrichs Erobrung, Bedfords Wachsamkeit,
Eur Kriegsruhm, und all unser Rath, das stirbt?
O Pairs von England, Schmach ist dieser Bund,
Unglück die Heirat! Sie löscht euren Ruhm,
Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,
Verwischt die Schriftzüg' eures Heldenlobs,
Stürzt um die Denkmal' unsres Frankensiegs
Tilgt alles, als wär' alles ungeschehn.

Kardinal.

Neffe, was soll der heft'gen Red' Erguß,
Dies Wortgepräng', mit der Umständlichkeit?
Frankreich ist unser, und wir haltens fest.

Gloster.

Ja, Ohm, man will festhalten, wenn man kann.
Doch nun ist's ein unmöglich Ding für uns.
Suffolk, der neue Herzog, der gebeut,
Hat weggeschenkt die Lehn' Anjou und Maine
Dem Bettelkönig Reignier, deß Prunktitel
Schlecht stimmt zu seiner Börs' Armseligkeit.

Salisbury.

Nun, bei dem Tod deß, der für alle starb,
Die Schlüssel waren das zur Normandie. —
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick.

Aus Gram, daß sie dahin sind rettungslos.
Denn hofft' ich noch Eroberung, mein Schwert

Zu sterben schien; ja, in dem Augenblick
Trat die Erwägung wie ein Engel ein,
Und peitscht' aus ihm den sünd'gen Adam weg;
Da blieb sein Leib gleichsam ein Paradies,
Das zur Behausung Himmelsgeistern ward.
Nie war so plözlich noch ein Lehrling reif;
Nie kam die Besserung geströmt, und schwemmt'
In solchem Sturz Untugenden hinweg;
Nie ward die Hydra der Starrköpfigkeit
So schnell entjagt dem Siz, und so mit eins:
Wie bei dem Herrn.

Ely.

Wohl uns der Aenderung!

Canterbury.

Hört ihn nur reden von Religion;
Und, ganz erstaunt, wird eures Herzens Wunsch
Voll Inbrunst flehn, der König sei Prälat.
Hört ihn verhandeln das gemeine Wohl;
Ihr glaubt, sein Geist hab' einzig das erforscht.
Horcht seinem Kriegsgespräch, und ihr vernehmt
Graunvolle Schlacht gezaubert in Musik.
Führt ihn in Staatsklugheit auf jeden Fall,
Die gordische Verknotung löset er
Nachlässig wie sein Strumpfband. Wenn er spricht,
Die Luft, durch Vorrecht Lermerin, wird still,
Und stummes Wundern lauscht im Menschenohr,
Zu fahn der Weisheit honigsüßen Ton.
So daß des Lebens Kunst und Praktika
Ihm sein muß Lehrerin der Theorie.
Ein Wunder, wie sein' Hoheit die gewann,
Da sein Bestreb nach eitlem Wandel war,
Sein Umgang ungelahrt, ganz roh, und schaal,
Die Zeit verthan mit Praß, Banket, und Spiel;

Auch nie bemerkt ward etwas Fleiß an ihm,
Etwas Zurückziehn, etwas Sonderung
Von Weltgeräusch und Pöbelhaftigkeit.

Ely.

Es wächst die Erdbeer' unter Nesseln auch;
Ja, die gesunde Beer' hat Trieb und reift
Am besten nah unedler Staudenfrucht.
So barg der Prinz auch seinen Forschungssinn
Im Schleir der Wildheit; wo er zweifelsohn'
Aufwuchs wie Sommergras, zumeist bei Nacht,
Unsichtbar, doch triebsam in eigner Kraft.

Canterbury.

So muß es sein; denn Wunder giebt's nicht mehr.
Nothwendig drum nimt man die Mittel an,
Wie was vollendet wird.

Ely.

Doch, guter Lord,
Was nun zur Mildrung jener Bill, die droht
Von den Gemeinen? Ist des Königs Sinn
Für oder wider?

Canterbury.

Der scheint unbestimmt,
Doch mehr geneigt wol unserm Besten, als
Begünstigend den Antrag wider uns.
Denn ein Erbot that ich der Majestät,
Für unsre geistliche Versammelung:
Nämlich auf Anlaß der Verhältnisse,
Die ich dem Herrn umständlich ausgelegt,
Betreffend Frankreich, darzustrecken mehr
Baarschaft, als je mit eins die Klerisei
Gezahlt hat seinen Vorfahrn auf dem Thron.

Ely.

Und dies Erbot, wie fand's Eingang, Mylord?

Canterbury.

Genehmigt ward's von seiner Majestät;
Nur war nicht Zeit genug zu hören da
(Wie seine Hoheit, merkt' ich, gern gethan,)
Die Stellen aus Urkunden, viel und klar,
Von seinem Recht auf manches Herzogthum,
Und überhaupt auf Frankreichs Kron' und Stuhl,
Das ihm vererbt Edward, sein großer Ahn.

Ely.

Was war die Hindrung, die das unterbrach?

Canterbury.

Frankreichs Gesandter, in dem Augenblick,
Bat um Gehör. Die Stund' ist, denk' ich, da,
Daß man ihn vorläßt. Ist es schon vier Uhr?

Ely.

Ja schon.

Canterbury.

Gehn wir denn ein, zu hören, was er bringt.
Doch könnt' ichs wol errathen sonder Müh,
Eh noch der Franzmann spricht ein Wort davon.

Ely.

Ich folge nach, und bin neugierig drauf.

(Sie gehn ab.)

Den Hochmut Suffolks und des Kardinals,
Auch Somersets Ehrsucht und Buckinghams;
Und fördern emsig Herzog Humphreys Thun,
So lang' es abzielt auf das Wohl des Volks,

Warwick.

Gott schüze Warwick, wie der liebt sein Volk,
Und seines Landes allgemeines Wohl.

York, beiseit.

Das sagt auch York; denn ihn am meisten drängt's.

Salisbury.

Dann frisch gesät, daß wir, wann's reif ist, mähn!

Warwick.

Wann's reif ist, mähn? O Vater, Maine ist hin,
Dies Maine, das Warwick nahm mit Mann und Roß,
Der Frankreichs Roß gern hielt an dieser Mähne.
Uns Mähen denkt ihr, Vater, ich an Maine;
Zurück nehm' ichs; sonst soll der Tod mich mähn.

(Warwick und Salisbury gehn.)

York.

Anjou und Maine gab man den Franken Preis;
Paris ist fort; der Stand der Normandie
Steht auf gar schwachem Fuß, da sie sind hin.
Suffolk schloß die Artikel des Vergleichs,
Den Pairs gefiel das, und Heinz tauschte gern
Zwei Herzogthümer für ein Herzogfräulein.
Nicht tadl' ich sie darum; was trift es sie?
Deins geben sie hinweg, nicht eignes Gut.
Seeräuber schlagen wohlfeil los den Raub,
Und kaufen Freund', und streun an Dirnen aus,
Und schwelgen hoch, bis alles ist verthan;
Derweil des Gutes Eigner, schwer gekränkt,
Darüber weint, trostlos die Hände ringt,

Und senkt sein Haupt, und zitternd schaut von fern,
Weil alles wird vertheilt und fortgeschleppt,
Und, fast verhungernd, nicht anrührt sein Gut.
So sizt nun York, und knirscht und beißt die Zunge,
Weil man sein Land verhandelt und verkauft.
Mich dünkt, England, Frankreich und Irland sind
Von solcher Wirkung auf mein Fleisch und Blut,
Wie einst Althea's unheilschwangrer Brand
Aufs Herz des Fürstensohns von Kalydon.
Anjou und Maine, an Frankreich weggeschenkt!
Herzkränkung mir! Auf Frankreich stand mein Sinn,
So wie er steht auf Englands Segensflur.
Es kommt ein Tag, da York anspricht, was sein;
Und darum tret' ich zu den Nevils nun,
Und stelle mich gar hold dem stolzen Humphrey.
Doch, reift die Zeit, die Krone sprech' ich an.
Das ist der goldne Punkt, da ziel' ich hin!
Nicht soll mir Lancaster entziehn mein Recht!
Weg ihm das Zepter aus der Kindeshand!
Weg ihm das Diadem, vom Haupte weg,
Deß Pfaffenlaune nicht zur Krone paßt.
Drum, York, sei ruhig, bis die Zeit bequem.
Du lausche wachsam, wann rings alles schläft,
Und späh' in die Geheimnisse des Staats;
Bis Heinrich, übersatt von Liebsgenuß,
Mit Englands theurerkaufter Königsbraut,
Und Humphrey mit den Pairs sich überwirft.
Dann will ich die milchweiße Ros' erhöhn,
Die durch die Luft süß athme Wohlgeruch;
Dann trag' ich im Panier das Wappen Yorks,
Und ringe mit dem Hause Lancaster.
Er soll mir schlechterdings herab vom Thron,
Deß Buchgewalt warf Englands Ruhm in Hohn.

(Er geht ab.)

Doch ihre Schreiber selbst versichern treu,
Es lieg' in Deutschland jenes Sal'sche Land,
Zwischen der Sala und der Elbe Strom:
Wo Karl der Große, nach des Sachsenvolks
Bezwingung, Frankenstämm' ansiedelte.
Der aus Verachtung nun der deutschen Fraun,
Ob ihrer unehrbaren Lebensart,
Gab dies Gesez dort, — nämlich, daß kein Weib
Befugt sei zu ererben Salisch Land:
Welch Saalland, sag' ich, zwischen Elb' und Sala,
Man heut zu Tag' in Deutschland Meißen nennt.
Demnach ist klar, das Salische Gesez
Ward nicht erdacht für Frankreichs Königthum;
Auch nicht besaß der Frank das Sal'sche Land,
Als erst vierhundert einundzwanzig Jahre,
Nachdem verlebt war König Pharamund,
Den falsch man leiht als Stifter dem Gesez.
Er starb im Jahr nach der Entsündigung
Vierhundert zwanzig sechs; und Karl der Große
Bezwang die Sachsen, und gab Franken Siz
Jenseit dem Flusse Sala, in dem Jahr
Achthundert fünf. Die Schreiber melden noch,
König Pipin, Entthroner Childerichs,
Hab', als Gesamterb', aus Blithilde's Stamm,
Der Tochter einst vom Könige Klothar,
Anspruch gemacht auf Frankreichs Kron' und Stuhl.
Auch Hugo Kapet, der vom Throne stieß
Lothringens Herzog Karl, den einz'gen Sproß
Von Karls des Großen Mannsstamm, ächter Art, —
Um seinen Anspruch zu beschönigen,
Der doch in Wahrheit faul und nichtig war,
Gab sich als Erben aus von Lady Lingar,
Der Tochter Karlmanns, welcher war der Sohn
Vom Kaiser Ludwig, Ludwig selbst der Sohn

Herzogin.

Was träumt' euch, Herr? Sagt mirs, und nehmt zum Lohn
Die süße Meldung meines Morgentraums.

Gloster.

Mir schien's, den Stab da, meines Hofamts Pfand,
Zerbrach man mir; wer's that? ich weiß nicht mehr;
Doch, wo mir recht ist, war's der Kardinal;
Und auf den zwei Bruchstücken schien gesteckt
Hier Edmunds Haupt, Herzogs von Somerset,
Dort Williams de la Poole, Herzogs von Suffolk.
So träumt' ich: was der Traum anzeigt, Gott weiß.

Herzogin.

Ha, dieses war nichts anders, als ein Wink,
Daß, wer in Glosters Walde bricht ein Reis,
Mit seinem Haupt die Frechheit büßen soll.
Doch horcht auf mich, mein Humphrey, theurer Lord.
Mir schien's, ich saß auf majestät'schem Siz,
Im Dome von Westminster, auf dem Stuhl,
Wo wird gekrönt König und Königin.
Heinrich und Margareta knieten mir,
Und sezten auf mein Haupt das Diadem.

Gloster.

Dann, Leonor', ausschelten muß ich dich
Hochmüt'ge Frau, zuchtlose Leonor'!
Bist du nicht zweite Frau im Königreich,
Und des Protektors Frau, geliebt von ihm?
Steht nicht die Lust der Welt dir zu Gebot,
Mehr als erreicht und fassen kann dein Wunsch?
Und willst du stets fortschmieden Hochverrath,
Zu stürzen deinen Ehmann und dich selbst
Vom Haupt der Ehre zu der Schande Fuß?
Mir weg, sogleich, nichts hören will ich mehr!

Sein großer Vater stand auf einem Berg',
Und schaute lächelnd, wie sein junger Leu
Sich weidet' an des Frankenadels Blut. —
O Englands edles Volk, das so empfing
Mit halber Macht Frankreichs gesamten Stolz;
Die andre Hälft' indeß stand lachend da,
Unthätig ganz, und kalt abwartend Kampf.

Ely.

So tapfrer Todten Ruhm weckt wieder auf,
Mit starkem Arm erneuend ihre That.
Ihr seid ihr Erb', ihr sizt auf ihrem Thron;
Das tapfre Blut, das sie verklärte, rinnt
In euren Adern. Mein großmächt'ger Herr,
An frischer Jugendkraft ein erster Mai,
Ist reif zu That und edlem Heldenwerk.

Exeter.

All eure Brüder-Könige der Welt
Erwarten sämtlich, daß ihr euch erhebt,
So wie vordem die Löwen eures Stamms.

Westmoreland.

Sie sehn, mein Fürst hat Grund; Hülfsquell' und Macht
Hat auch eur Hoheit. Hatt' ein König Englands
Je reichern Adel, je ein treuer Volk?
Schon läßt ihr Herz die Leiber hier in England,
Und liegt auf Frankreichs Fluren im Gezelt.

Canterbury.

O laßt die Leiber folgen, theurer Fürst,
Mit Blut und Schwert und Feur, zum Sieg für Recht!
Zur Hülfe wollen gern wir Geistlichen
Eur Hoheit steuern ein so mächtig Geld,
Als nie auf Einmal noch die Klerisei
Für einen eurer Vorfahrn aufgebracht.

K. Heinrich.

Nicht bloß auf Frankreich muß die Rüstung gehn;
Maßregeln braucht man zur Vertheidigung
Auch gegen Schottland, das mit Vortheil sonst
Uns überziehn kann.

Canterbury.

Die Markbewohner, mein huldreicher Herr,
Sind Mauer gnugsam, zu vertheidigen
Das Inland vor der Nachbarn Mauserei.

K. Heinrich.

Wir meinen nicht die Streif=Schnapphähne bloß;
Des Schotten Hauptmacht fürchten wir, der stets
Ein unruhvoller Nachbar war für uns.
Denn lesen könnt ihr, daß mein Urahn nie
Mit seiner Heeresmacht nach Frankreich zog,
Daß nicht der Schott' in sein wehrloses Reich
Gestürzt kam, wie die Flut in einen Bruch,
Mit großer und randvoller Uebermacht;
Plagend das kahle Land mit heißem Sturm,
Einengend mit Belagrung Burg und Stadt:
Daß England, ledig der Vertheidigung,
Stets bebte vor so schlimmer Nachbarschaft.

Canterbury.

Mehr Schreck als Schaden hatt' England, o Herr.
Hört, wie die Insel Beispiel gab sich selbst.
Als all ihr Ritterthum in Frankreich war,
Und sie vereinsamt traurt' als Witwe hier,
Nicht nur sich selbst vertheidigte sie wohl,
Den Schottenkönig fing sie in Verhaft,
Sandt' ihn nach Frankreich, daß er Edwards Ruhm
Anfüllte mit gefangnen Königen,
Und macht' ihr Chronikbuch so reich an Preis,

Wie reich des Weltmeers Schlamm und Abgrund ist
An morschem Wrack und unzählbarem Schaz.

Westmoreland.

Doch geht ein Sprichwort um, sehr alt und wahr:
Willst du Frankreich zum Gewinn,
Dann mit Schottland erst beginn.
Denn zieht auf Raub England, die Adlerin,
Zum unbewachten Nest schleicht Wiesel Schott,
Und saugt die königlichen Eier aus.
Er spielt die Maus, die, ging die Kaz' hinweg,
Durchstänkert und umstört, mehr als sie frißt.

Exeter.

Es folgt demnach, die Kaze bleibt daheim.
Doch das ja wär' ein gar verwünschter Zwang.
Giebt's Schlösser doch, zu sichern den Bedarf,
Und Fällelein, zu fahn die Diebelein.
Wann auswärts kämpft die wohlbewehrte Hand,
Wehrt sich daheim der wohlberathne Kopf.
Denn guter Staat hält hoch und tief und tiefer
Gestufte Theil' in Einer Harmonie,
Gefügt in vollem Einklang der Natur,
Gleich der Musik.

Canterbury.

Sehr wahr. Deshalb theilt Gott
Das Thun der Menschheit in manch Amt und Werk,
Und sezt Betriebsamkeit in steten Gang;
Und ihr ist vorgesteckt als Strebeziel
Gehorsam. Denn so geht's im Honigstaat,
Die Bienlein, nach Naturtrieb, lehren uns
Anordnen künstlich ein bevölkert Reich.
Sie haben König und Beamtete:
Ein Theil, wie Obrigkeit, hält Zucht daheim;
Ein Theil, wie Krämer, zieht auf Handel aus;
Ein Theil, wie Kriegsvolk, mit der Stachelwehr,

Macht Beut' auf mancher Sammetknosp' im Mai;
Den Raub in frohem Rückzug trägt man heim
In des Gebieters kaiserlich Gezelt:
Der, im Betrieb der Hoheit, achtsam sieht,
Wie Maurer singend dort Golddächer baun,
Dort Bürger ehrbar knäten Honigseim,
Der armen Frohnarbeiter Schaar sich drängt
Mit schwerer Bürd' an seinem engen Thor,
Der Richter ernst, mit grämlichem Gesumm,
Abliefert an den Pfahl der Peiniger
Faul junkernd Drohnenvolk. Ich folgre draus:
Daß vieles, was einträchtig hat Bezug
Auf Einen Zweck, vielseitig wirken kann;
Wie viele Pfeil', entsandt von hier und dort,
Ein Ziel erstreben.
Wie viele Weg' eingehn in Eine Stadt,
Wie viele Strôm' auslaufen in Ein Meer,
Wie viele Linien kunstreiche Hand
Einengt im Mittelpunkt der Sonnenuhr:
So kann vielfaches Thun, mit eins im Gang,
Ausgehn in Ein Endziel, wohl durchgeführt,
Und ohne Stockung. Drum nach Frankreich, Herr!
Theilt euer Segensreich England in Vier;
Davon ein Viertheil nehmt nach Frankreich mit,
Und so erschüttert ihr ganz Gallia.
Wenn wir mit dreimal so viel Macht daheim
Nicht schüzen unsre Hausthür vor dem Hund,
Sein wir gezaust; und schwind' aus unserm Volk
Der Ruhm der Kühnheit und der Staatsordnung.

K. Heinrich.

Ruft uns des Dauphins Abgesandte vor.

(Einer vom Gefolge geht; der König besteigt den Thron.)

Nun sind wir fest entschlossen; und, hilft Gott,
Und ihr, o edle Sehnen unsrer Macht,

K. Margareta.

Was sagst du? Hat der Herzog York gesagt,
Er sei rechtmäß'ger Kronerb' Englands?

Peter.

Wie?
Mein Herr sei's? Nein, fürwahr, mein Herr, der sagt,
Er sei es, und der König schob sich ein.

Suffolk.

Heda!

(Diener kommen.)

Packt diesen Kerl, und gehe stracks
Ein Häscher mit zu seinem Herrn. — Wir wollen
Von eurem Ding mehr hören vor dem König.

(Die Diener gehn ab mit Peter.)

K. Margareta.

Was euch belangt, die ihr Protektion
Sucht unterm Gnadenflügel des Protektors,
Schreibt die Gesuche neu, und sucht bei ihm!

(Sie zerreißt die Bittschriften.)

Fort, ihr Holunken! — Suffolk, heißt sie gehn.

Alle.

Kommt, laßt uns gehn.

(Sie gehn.)

K. Margareta.

Mylord von Suffolk, sagt, ist das die Art,
Ist das die Sitte so an Englands Hof?
Ist das die Ordnung in Britannien,
Und das die Macht, die Albions König übt?
Was? König Heinrich bleibt ein Mündel stets
Unter des finstern Glosters Vormundschaft?
Und Ich, nach Rang und Titel Königin,
Muß werden einem Herzog unterthan?

Dir sag' ich, Poole, als im Turnier zu Tours
Du kämpfend feirtest meiner Liebe Fest,
Und Frankreichs Damen weg die Herzen stahlst;
Da glaubt' ich, König Heinrich gliche dir
An Mut, an Artigkeit und Leibeswuchs.
Doch all sein Trachten ist nur Heiligthun;
Er zählt Ave-Marie's am Rosenkranz;
Ihm Ritter sind — Profeten und Apostel,
Ihm Waffen heil'ge Sprüch' aus Gottes Wort;
Sein Zimmer ist ihm Rennbahn, seine Liebsten
Sind ehrne Bilder von Geheiligten.
Recht wär's, das Kardinalkollegium
Wählt' ihn zum Pabst, und holt' ihn ab nach Rom,
Und sezt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt.
Das wär' ein Stand für sein andächtig Herz.

Suffolk.

Fürstin, seid ruhig. Wie eur' Hoheit ich
Geschaft nach England, also schaff' ich euch
In England völlige Zufriedenheit.

K. Margareta.

Zunächst dem stolzen Gloster steht uns Beaufort,
Der Herscher-Pfaf, Buckingham, Somerset,
Der Murrkopf York; und der geringste dieser
Kann mehr in England, als der König selbst.

Suffolk.

Und wer von allen da das meiste kann,
Der kann nicht mehr in England als die Nevils.
Salisbury und Warwick sind nicht bloße Pairs.

K. Margareta.

Nicht all die Lords sind mir halb so zur Last,
Als jene Herrin, des Protektors Weib.
Sie fegt euch durch den Hof mit Schaaren Fraun,

Daß blinzeln soll ein jedes Frankenaug',
Und sich der Dauphin blind soll sehn an uns.
Auch sagt dem muntern Prinzen: der Hohn macht
Die Bäll' ihm zu Steinkugeln; lasten soll
Schwer auf der Seel' ihm die Vertilgungsrache,
Die trägt ihr Sturm. Denn Tausenden von Witwen
Höhnt dieser Hohn die theuren Männer weg,
Höhnt Müttern Söhne weg, höhnt Burg' in Graus!
Unschuld, verwaist, verunehrt, schreit zu Gott!
Des Enkels Kind verflucht des Dauphins Spott!
Doch solches ruht in Gottes weisem Rath,
Dem ich die Sach' heimstell'; und in deß Namen
Sagt ihr dem Dauphin: Kommen werd' ich ihm,
Mich rächen, wie ich kann, und heben für
Die heil'ge Sache den gerechten Arm.
So, kehrt in Frieden heim, und sagt dem Dauphin:
Sein Spaß hat einst als schaler Wiz kein Lob,
Wann mancher weint, mehr als gelacht darob. —
Gebt ihnen sicheres Geleit. — Lebt wohl.

(Die Gesandten gehn.)

Exeter.

Gar lustig die Gesandschaft!

K. Heinrich.

Der Sender, hoff ich, soll erröthen drob.

(Er steigt vom Thron.)

Drum keine Stund', ihr Lords, bleib' ungenuzt,
Die unsern Feldzug kann beschleunigen.
Denn kein Gedank, als Frankreich, denkt in uns;
Nur der an Gott, der geht dem Werke vor.
Drum unsre Vorkehrung für diesen Zug
Versammelt schnell; und denkt auf jegliches,
Was uns mit möglichster Geschwindigkeit
Noch mehr beflügeln kann. Geht Gott uns vor,

Den Dauphin straf' ich an des Vaters Thor.
Drum werd' uns angestrengt Sinn und Gedank,
Auf daß die Edelthat bald komm' in Gang.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Prolog.

Nun, nun ist Englands Jugend all' entflammt,
Und seidner Mutwill hängt im Kleiderschrank;
Nun sind die Waffenschmied' in Flor, und Ehre,
Nur Ehre herscht im Busen jedes Manns.
Die Weide schlägt man los, und kauft ein Pferd,
Und folgt dem Spiegel aller Könige,
Den Fuß beschwingt, als Englischer Merkur.
Denn nun schwebt die Erwartung in der Luft,
Und biegt ein Schwert, vom Heft zur Spiz' empor,
Mit Kronenglanz, Machtkronen, groß und klein,
Bestimmt für Heinrich, und sein Wehrgeleit.
Das Frankenvolk, durch Kundschaft vorgewarnt
Von solchen höchst furchtbaren Rüstungen,
Bebt angstvoll; und mit blasser Politik
Sucht's abzulenken Englands rege Kraft.
O England! du Abbildlein innrer Größe,
Du kleiner Leib für ein großmächtig Herz!
Was könntst du thun, wo Ehr' anmahnt zu thun,
Wär' jedes Kind dir ächt und guter Art!
Da steckt dein Fehler! Frankreich fand in dir
Ein Nest Hohlherziger, die's anfüllt mit

Verräther=Kronen. Drei Bestochene, —
Erst, Richard, Jarl von Cambridge, dem zunächst,
Heinrich Lord Scroop von Masham, und zulezt,
Sir Thomas Grey, Ritter Northumberlands, —
Die nun, für Frankreichs Gold, (nicht treu wie Gold!)
Verschwuren sich mit Frankreichs feigem Volk.
Ihr Arm vertilgt den Schmuck der Könige,
Wofern Höll' und Verrath Worthalter sind,
Eh er nach Frankreich schift. Doch in Southampton
Verweilt euch in Geduld, und wohl nehmt auf
Der Ferne Misbrauch im erzwungnen Spiel,
Die Gelder sind gezahlt, die Frevler eins;
Der König ging von London; und die Scen'
Ist nun versezt, ihr Edlen, nach Southampton.
Dort ist das Schauspielhaus, dort sizt ihr nun.
Von da nach Frankreich schaffen wir euch wohl,
Und heim; die enge See, gebannt durch uns,
Giebt sanfte Fahrt euch. Geht nach Wunsch der Kiel,
Niemand hat Uebelkeit von unserm Spiel.
Doch erst, wann kommt der König, und nicht gleich,
Fliegt nach Southampton unser Haus mit euch.

Erste Scene.

London, Gasse in Eastcheap.

Nym und Bardolf.

Bardolf.

Willkommen, Korporal Nym.

Nym.

Guten Morgen, Leutenant Bardolf.

Herzogin.

Nicht gern? O König, gieb wohl Acht beizeit;
Sie drillt und läßt dich hopsen, wie ein Kind.
Wenn hier, wer meist Herr ist, nicht Hosen trägt,
Doch schlug die nicht Frau Lenor' umsonst.

(Sie geht.)

Buckingham.

Lord Kardinal, ich folge Leonoren,
Und lausch' auf Humphrey, wie er geht zu Werk.
Sie ist gereizt, ihr Mut braucht keinen Sporn;
Schon wild genug gallopt sie zum Verderb.

(Er geht.)

Gloster, zurückkommend.

Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt,
Durch einen Gang um dieses Viereck her,
Komm' ich zu reden über Staatsgeschäft.
Was ihr so falsch als höhnisch habt gerügt,
Beweist es, und ich stehe dem Gesez.
Doch Gott soll meiner Seele gnädig sein,
Wie mir mein König lieb ist und mein Land!
Jedoch zur Sache, die jezt vor uns liegt. —
Ich sag', o Fürst, York ist der tauglichste
Für euch Regent zu sein im Frankenreich.

Suffolk.

Bevor zur Wahl wir gehn, sei mir vergönnt,
Mit Gründen, die nicht schwach sind, darzuthun,
York sei vor allen der untauglichste.

York.

Suffolk, vernim, was mich untauglich macht.
Erst, weil ich nicht kann schmeicheln deinem Stolz;
Dann, falls ich für die Stell' auch werd' ernannt,
Doch hält Mylord von Somerset mich hier,
Ohn' Abschluß, ohne Geld und Ausrüstung,

Bis weg ist Frankreich in des Dauphins Hand.
Jüngst tanzt' ich folgsam seinem Pfif, bis man,
Paris berannt, aushungert' und gewann.

Warwick.

Dem geb' ich Zeugnis, und mit schnöd'rer That
Hat nie ein Landsverräther sich befleckt.

Suffolk.

Schweig, Tollkopf Warwick?

Warwick.

Du Bild des Stolzes, schweigen ich? Warum?
(Bediente Suffolks führen Horner und Peter vor.)

Suffolk.

Weil hier ein Mann ist des Verraths beklagt.
O möchte Herzog York sich reinigen!

York.

Klagt irgend wer York als Verräther an?

K. Heinrich.

Was meinst du, Suffolk? Sag mir, wer sind die?

Suffolk.

Beliebts eur Majestät, das ist der Mann,
Der seinen Herrn anklagt um Hochverrath.
Sein Wort war dies: daß Richard, Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe sei von Englands Kron',
Und eure Hoheit, sagt' er, schob sich ein.

K. Heinrich.

Sprich, Mann, war das dein Wort?

Horner.

Beliebts eur Majestät, niemals sagt ich,

Noch dacht' ich so was. Gott sei Zeuge mir,
Falsch hat mich angeklagt der Schurke der!

Peter.

Bei den zehn Knöcheln, Mylords, er sprach so
(Er hält seine Hände auf.)
Zu mir einst in der Dachstub' Abends, als
Wir dem Mylord von York die Rüstung puzten.

York.

Du niedrig Kothgeschöpf, Handfröhner nur,
Mir büßt dein Kopf für dein Verrätherwort.
Ich bitt' eur königliche Majestät,
Nach aller Strenge fühl' er das Gesez.

Horner.

Ach, Mylord, hängt mich, wenn ich jemals sprach
Solch Wort. Mein Kläger ist mein Lehrbursch, Herr.
Als ich ihn züchtigte für ein Vergehn
Erst neulich, da gelobt' er auf den Knien,
Vergelten woll' ers mir. —
Gut Zeugnis kann ich stellen; daher bitt' ich
Eur Hoheit, nicht den Ehrlichen verwerft
Auf Anklag' eines Schurken.

K. Heinrich.

Oheim, was sagen wir dazu nach Recht?

Gloster.

Dies Urtheil, Herr, wenn ich frei reden darf.
Laßt Somerset Regent in Frankreich sein,
Weil wider York dies doch Verdacht erregt.
Und denen da sei anberahmt ein Tag,
Zu kämpfen Zweikampf am bestimmten Plaz.
Denn er hat Zeugen für des Lehrlings Bosheit.
Dies ist das Recht, dies Herzog Humphreys Spruch.

K. Heinrich.

Dann ſei es ſo. Mylord von Somerſet,
Ihr ſeid ernannt mir Frankreichs Lord Regent.

Somerſet.

In Demut dank' ich eurer Majeſtät.

Horner.

Und ich bin zu dem Zweikampf gern bereit.

Peter.

Ach, Herr, ich kann nicht fechten; o um Gott!
Erbarmt euch mein! Der Groll des Manns dringt durch,
Entgegen mir. O Gott, erbarm' dich mein!
Ich kann nicht fechten, auch nicht Einen Stoß.
Ach Gott, mein Herz!

Gloſter.

Burſch, du mußt fechten, oder wirſt gehängt.

K. Heinrich.

Fort ſchaft ſie ins Gefängnis; und der Tag
Des Zweikampfs ſei der lezt' im nächſten Mond. —
Komm, Somerſet, die Vollmacht zu empfahn.

(Sie gehn ab.)

Nym.

Bezahlt ihr mir die acht Schillinge, die ich euch abgewann in der Wette?

Pistol.

Ein niedrer Sklav, der zahlt!

Nym.

Die will ich jezt haben; das ist der Humor davon.

Pistol, ziehend.

Die Mannheit geb' Ausschlag. Stoß zu!

Bardolf.

Bei diesem Schwert, wer den ersten Stoß thut, den mach' ich kalt; bei diesem Schwert, ich thu's.

Pistol.

Schwert ist ein Schwur, und Schwüren läßt man Lauf.

Bardolf.

Korporal Nym, wenn du Freund sein willst, sei Freund; wenn du nicht willst, nun dann sei Feind auch mit mir. Bitt' dich, steck' ein.

Nym.

Werden mir meine acht Schillinge, die ich euch abgewann in der Wette?

Pistol.

Ein Nobel soll dir werden, und das baar.
Auch edlen Trank noch will ich geben dir,
Und Freundschaft sei gefügt und Brüderschaft;
Bei Nym nun leb' ich, und Nym lebt bei mir. —
Ist das nicht recht? — Denn Marketender dir
Werd' ich im Lager; und das bringt was ein.
Gieb mir die Hand.

Nym.

Krieg' ich meinen Nobel?

Pistol.

Ganz richtig, baar und blank.

Nym.

Gut denn; das ist der Humor davon.

Frau Hurtig, zurückkommend.

So wahr ihr herkommt von Weibern, kommt hurtig herein zu Sir John. Ach, arm Herz! er schaudert so in der Glut eines täglichen Tertianfiebers, daß es ein Jammer ist anzusehn. Herzensleute, kommt zu ihm.

Nym.

Dem Ritter hat der König böse Humores in den Leib gejagt; das ist der Rummel davon.

Pistol.

Ja, Nym, da sprachst du wahr.
Ihm bricht das Herz, so ward's corroborirt.

Nym.

Der König ist ein guter König; aber es muß sein, wie es kann. Er läßt manchmal Humores und Sprünge los.

Pistol.

Traurt mit, o Lämmlein; leben muß man ja!

(Sie gehn.)

Zweite Scene.

Southampton; ein Versammlungssaal.

Exeter, Bedford, und Westmoreland.

Bedford.

Kühn ist der König, trauend den Verräthern.

Exeter.

Sie werden euch verhaftet sein im Nu.

Westmoreland.

Wie glatt und schmeidig ihr Betragen ist,
Als thront' in ihrer Brust die Huldigung,
Gekrönt mit Treu und fester Redlichkeit!

Bedford.

Der König weiß ihr ganz Vorhaben schon,
Durch Aufgefangnes, was sie nicht geträumt.

Exeter.

Doch daß der Mann, der ihm war Bettgenoß,
Den er hat überhäuft mit Fürstengnade, —
Daß der, für Gold des Auslands, seinen Herrn
Verschachern kann zum Tode des Verraths!
O Lord von Masham!

Trompetenschall. König Heinrich, Scroop, Cambridge, Grey, Lords, und Gefolge.

K. Heinrich.

Nun steht der Wind gut, und wir gehn an Bord.
Mylord von Cambridge, lieber Lord von Masham,
Und, edler Ritter ihr, — sagt, was euch dünkt.
Ihr denkt doch, daß die Kriegsmacht, die uns folgt,

Sich haun wird ihre Bahn durch Frankreichs Heer,
Wohl leistend die Ausführung jenes Werks,
Wozu so große Streitkraft wir vereint?

Scroop.

Kein Zweifel, Herr, wenn jeder Mann thut brav.

K. Heinrich.

Nicht zweifl' ich dran; denn darauf baun wir fest,
Wir führen nicht ein Herz mit uns von hier,
Das nicht mit unserm ganz in Eintracht lebt,
Und lassen keins zurück, das nicht Gedeihn
Und vollen Sieg uns zur Begleitung wünscht.

Cambridge.

Nie war ein Fürst mehr furchtbar, mehr geliebt,
Als eure Hoheit; wohl kein Unterthan
Wohnt unbehaglich oder misvergnügt
Im holden Schatten eurer Obwaltung.

Grey.

Selbst mancher, der feind eurem Vater war,
Die Gall' in Honig tauchend, dient er euch
Mit ganzem Herzen, voll von Pflicht und Treu.

K. Heinrich.

Viel Grund denn haben wir zur Dankbarkeit;
Und werden eher unsrer Haud Gebrauch
Vergessen, als Belohnung des Verdienstes,
Wie zukömmt seiner Größ' und Würdigkeit.

Scroop.

Dann strengt der Dienst gestählte Sehnen an;
Und neu erfrischt die Arbeit sich mit Hofnung,
Eur Gnaden unablässig Dienst zu thun.

K. Heinrich.

Also vertraun wir. — Oheim Exeter,

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sankt Albans.

König Heinrich, Königin Margareta, Gloster, der Kardinal und Suffolk, mit Falkenjägern, die ein Jagdgeschrei machen.

K. Margareta.

Glaubt, Mylords, keine Flugjagd im Gesümpf,
Von besserm Fang, sah ich seit Jahr und Tag.
Doch mit Erlaub, der Wind war ziemlich stark;
Zehn gegen Eins war's, ob Hans stiege nur.

K. Heinrich.

Doch welchen Saz, Mylord, eur Falke nahm!
Zu welcher Höh' er über alle flog!
Wie Gott in seinen Kreaturen wirkt!
Ja, Mensch und Vogel schwingt sich gerne hoch.

Suffolk.

Kein Wunder, mit eur Majestät Erlaub,
Daß des Protektors Falk so treflich steigt.
Er weiß, sein Herr liebt obenan zu sein,
Und trägt den Sinn weit über Falkenflug.

Gloster.

Mylord, unedel denkt und niedrig, wer
Nicht höher aufstrebt, als ein Vogel steigt.

Kardinal.

Das dacht' ich; über Wolken möcht' er gern.

Gloster.

Ja, Mylord Kardinal, wie dünkt euch das?
Wär' es nicht gut, ihr flögt bis in den Himmel?

K. Heinrich.

Den reichen Hort der ew'gen Herlichkeit!

Kardinal.

Dein Himmel ist auf Erden; Aug' und Sinn
Stehn auf die Krone, deines Herzens Hort.
Verderblicher Protektor, arger Pair,
Der so mit Gleiße König teuscht und Volk.

Gloster.

Was? ist eur Priesterthum so unverzagt?
Tantaene animis coelestibus irae?
Ein Pfaf so jach? Mein Oheim, bergt den Groll!
Was hat mit solcher Frommheit der zu thun?

Suffolk.

Kein Groll da, Sir; nur so viel, als verlangt
Solch guter Streit, und solch grundschlechter Pair.

Gloster.

Als wer, Mylord?

Suffolk.

Nun, als ihr selbst, Mylord,
Mit Gunsten eurer Lord-Protektorschaft.

Zu morden hier in Hampton: welches auch
Der Ritter, der nicht minder Huld genoß,
Als Cambridge selbst, gleichfals beschwur. Doch o!
Was soll ich sagen dir, Lord Scroop, du wild,
Undankbar, grausam, unmenschlich Geschöpf!
Du, der den Schlüssel trug all meines Raths,
Der in das Herz mir schaute bis zum Grund,
Der mich beinah ausprägen konnt' in Gold,
Hättst du mich schlau misbraucht zu deinem Nuz!
Ist's möglich, daß ein Fremdlingssold aus dir
Vorlocken konnt' ein Fünklein Böses nur,
Zu kränken mir den Finger? Seltsam, so
Daß, ob die Wahrheit schon vortrit so grell,
Wie Schwarz auf Weiß, mein Aug' sie kaum will sehn!
Verrath und Mord war stets im Bunde, wie
Ein Teufelpaar, gestrengt zu gleichem Zweck;
Sie wirkten so natürlich schauderhaft,
Daß kein verwundernd Hu darob erscholl.
Doch du, troz alle dem Verhalte, machst
Verwundrung stuzig bei Verrath und Mord.
Wer immer auch der schlaue Feind da war,
Der auf dich eingewirkt so lästerlich,
Ihm hat die Hölle zuerkannt den Preis.
Was sonst von Teufeln noch einraunt Verrath,
Das flickt und lappt doch die Verdammtheit aus,
Mit Fezen farbiger Beschönigung,
Entlehnt von gleißnerischer Frömmigkeit.
Doch der dich modelte, dich aufstehn hieß,
Gab kein Warum dir für Verrath, er schlug
Zum Ritter dich bloß mit dem Wort, Verräther.
Wenn dieser Dämon, der dich so genarrt,
Durchging' in seinem Leungang' alle Welt,
Heimkehrend meldet' er im Tartarus
Den Legionen: Keine Seele noch

Kardinal, leise.

Habt ihr's vernommen? — Dort ostwärts dem Wald?

Gloster, leise.

Kard'nal, ich treff' euch.

K. Heinrich.

Nnn, was giebt's, Ohm Gloster?

Gloster.

Gespräch vom Vogelfang; nichts weiter, Herr. —
(leise.)
Nun, bei Gott's Mutter, Pfaf, ich scher' euch kahl,
Wird nicht mein Mannsinn schlaf.

Kardinal, leise.

Medice teipsum!
Protektor, Acht; protektort nun euch selbst.

K. Heinrich.

Der Wind stürmt auf, so auch eur Zorn, ihr Lords.
Wie leidig die Musik wirkt auf mein Herz.
Aus solchem Miston wer hoft Harmonie?
Laßt, liebe Lords, mich endigen den Zwist.

Ein Einwohner von Sankt Albans kommt, und schreit

He! ein Mirakel!

Gloster.

Was will der Lerm? —
Hör', Freund, was für ein Wunder rufst du aus?

Einwohner.

He! ein Mirakel! ein Mirakel!

Suffolk.

Komm' her zum König, sag' ihm, welch Mirakel.

Einwohner.

Ein Blinder, denkt, hat an Sankt Albans Schrein

In dieser Stund' erhalten sein Gesicht,
Ein Mann, der niemals sah sein Lebelang.

K. Heinrich.

Nun, Preis sei Gott, der gläub'gen Seelen Licht
Im Finstern giebt, Trost in Verzweifelung!

(Der Maier von Sankt Albans, und seine Brüder; Simpcox wird von zwei Personen auf einem Sessel getragen; Simpcox Frau, und ein Haufen Volks, folgen nach.)

Kardinal.

Da kommt die Bürgerschaft im Feierzug,
Und bringet eurer Majestät den Mann.

K. Heinrich.

Groß ist sein Trost in diesem Jammerthal,
Ob sein Gesicht schon seine Sünde mehrt.

Gloster.

Zurück, ihr Leute, bringt ihn vor den König,
Sein' Hoheit fodert ein Gespräch mit ihm.

K. Heinrich.

Komm, Freund, erzähl' uns alles, wie's geschah,
Damit für dich wir Gott verherrlichen.
Sprich, warst du lange blind, und bist geheilt?

Simpcox.

Blind von Geburt, beliebts eur Gnaden.

Frau.

Ja wohl, das war er.

Suffolk.

Wer ist diese Frau?

Frau.

Sein Weib, gefällt's eur Gnaden.

Gloster.

Wärst du ihm Mutter, du gäbst beßres Zeugnis.

K. Heinrich.

Und dein Geburtsort?

Simpcox.

Berwick im Norden, Herr, mit eurer Gunst.

K. Heinrich.

Arm' Seele! Gottes Gnad' ist großß an dir.
Sei Tag und Nacht rastlos dein frommer Dank,
Und stets erwäge, was der Herr gethan.

K. Margareta.

Sag', guter Mensch, kamst du von Ungefähr,
Oder aus Andacht, zu dem heil'gen Schrein?

Simpcox.

Gott weiß, aus reiner Andacht; denn mich rief
Der gute Sankt Alban wol hundertmal
Im Schlaf, und öfter: „Simpcox", rief er, „komm!
„Komm, bet' an meinem Schrein; dann helf' ich dir."

Frau.

Ganz wahr, in Wahrheit; mehrmals auch und oft
Vernahm' ich selbst, daß eine Stimm' ihn rief.

Kardinal.

Was, bist du lahm?

Simpcox.

Ja, Gottes Allmacht helf mir!

Suffolk.

Wie kam dir das?

Simpcox.

Im Fall von einem Baum.

Frau.

Von einem Pflaumbaum, Herr.

Gloster.

Wie lange bist du blind?

Simpcox.

Herr, von Geburt.

Gloster.

Und kletterest auf einen Baum?

Simpcox.

Mein' Lebtag' nur auf den, als junger Mensch.

Frau.

Ja, und sein Klettern kam ihm theur zu stehn.

Gloster.

Gern mogtst du Pflaumen, dich zu wagen so.

Simpcox.

Ach Herr, mein Weib bekam nach Zwetschen Lust,
Und hieß mich klettern mit Gefahr des Lebens.

Gloster.

Ein schlauer Spizbub'! Aber das hilft nichts. —
Laß sehn die Augen: — Drück zu, — nun mach auf. —
Nach meiner Meinung siehst du noch nicht recht.

Simpcox.

Klar, wie der Tag, Dank Gott und Sankt Alban.

Gloster.

So sagst du? Welcher Farb' ist dieser Mantel?

Simpcox.

Roth, Herr, ja roth wie Blut.

Gloster.

Gut so. Von welcher Farb' ist dieser Rock?

Simpcox.

Schwarz, wahrlich, kohlschwarz wie Achat.

K. Heinrich.

Du kennst also die Farbe des Achats?

Suffolk.

Indeß vermut' ich, sah er nie Achat.

Gloster.

Doch Röck' und Mäntel gnug vor diesem Tag.

Frau.

Niemals vor diesem Tag, sein Lebelang.

Gloster.

Sag', Bursch, wie ist mein Nam'?

Simpcox.

Ach, Herr, ich weiß nicht.

Gloster.

Wie ist sein Nam'?

Simpcox.

Ich weiß nicht.

Gloster.

Auch nicht seinen?

Simpcox.

Nein, auch nicht, Herr.

Gloster.

Wie ist dein eigner Name?

Simpcox.

Saunder Simpcox, zu eurem Dienst, o Herr.

Gloster.

Dann, Saunder, siz da, du lugvollster Schelm
Der Christenheit. Wärst von Geburt du blind,
So leicht all' unsre Namen wüßtest du,
Als du die Farben unsrer Kleider nennst.
Das Aug' kann Farben unterscheiden, doch
Sie nennen auf einmal, das ist unmöglich. —
Mylords, ein Wunder that hier Sankt Alban.
Dünkt euch nicht groß ein Kunstsinn, der wol gar
Dem armen Krüppel auf die Beine hilft?

Simpcox.

O Herr, wenn ihr dies könntet!

Gloster.

Ihr Herrn von Sankt Albans, habt ihr nicht Büttel
In eurer Stadt, und was man so nennt — Peitschen?

Maier.

Ja, Herr, zu eurer Gnaden Dienst.

Gloster.

Dann schickt sogleich nach einem.

Maier.

He, Bursch, geh, hol' den Büttel her sogleich.

(Einer aus dem Gefolge geht.)

Gloster.

Nun holt, mir einen Schemel her, geschwind. —

(Ein Schemel wird gebracht.)

Nun, Freund, wenn ihr der Peitsche wollt entgehn,
Springt über 'n Schemel weg, und lauft davon.

Simpcox.

Oh! nicht vermag ich nur zu stehn allein.
Da wollt' ihr mich abquälen so umsonst.

(Es kommt ein Büttel mit einer Peitsche.)

Gloster.

Nun, man muß sehn, Freund, daß ihr Beine kriegt.
He, Büttel, peitscht ihn, bis er drüber springt.

Büttel.

Das will ich, Herr. —
Kommt, Kerl, herunter mit dem Wams, geschwind!

Simpcox.

— Was soll ich thun? ich kann nicht einmal stehn.
(Nach dem ersten Streich springt er über den Schemel und läuft davon. Das Volk läuft nach, und schreit: „He, ein Mirakel!“)

K. Heinrich.

O Gott, du siehst dies, und erträgst so lang'?

K. Margareta.

Ich mußte lachen, wie der Bube lief.

Gloster.

Ihm nach, dem Schelm, und schleppt dies Mensch hinweg.

Frau.

Ach, Herr, wir thaten's bloß aus Noth.

Gloster.

Peitscht sie durch alle Flecken bis zurück
Nach Berwick, wo sie hergekommen sind.
(Es gehn ab der Maier, Büttel, Simpcox, Frau u. s. w.

Kardinal.

Der Herzog Humphrey that ein Wunder heut.

Suffolk.

Ja wohl, der Lahme sprang ihm, und floh weit.

Gloster.

Ihr thatet, Herr, wol größre Wunder schon,
Dem ganze Städt' an Einem Tage flohn.
(Buckingham kommt.)

Wie wohl versehn mit edler Räthe Kreis,
Wie ruhig im Entgegnen, und dabei,
Wie furchtbar in beharrlichem Entschluß: —
Ihr werdet sehn, sein vorig Eitelthun
War nur der Außenschein des Römers Brutus,
Der Scharfsinn im Gewand der Thorheit barg;
Wie ein Gewächs der Gärtner deckt mit Wust,
Das früher soll gedeihn, und köstlicher.

Dauphin.

Dem ist nicht so, mein Herr Groß-Connetable;
Doch denken wir es so, es schadet nicht.
Im Fall der Gegenwehr ist's wohl gethan:
Man schäzt den Feind machtvoller, als er scheint.
Dann wird der Gegenwehr ihr volles Maß:
Die bei zu schwachem, kärglichen Entwurf,
Dem Knauser gleich, verderbt das Kleid, ersparend
Ein wenig Tuch.

K. Karl.

Stark dünk' uns König Heinz;
Und, Prinzen, starke Wehr stellt gegen ihn.
Schon sein Geschlecht hat Fleisch uns abgekrallt;
Und er entsproß aus jener blut'gen Reih,
Die uns der Heimat Pfad' unheimlich schuf.
Laut zeugt es die Erinnrung unsrer Schmach,
Da Cressy's Unglücksschlacht geschlagen ward,
Und unsre Prinzen all' obsiegend fing
Der schwarzbenamte Edward Prinz von Wales;
Sein Vater stand, ein Berg, auf einem Berg.
Hoch in der Luft, gekrönt mit Sonnengold,
Und schaute lächelnd, wie sein Heldensproß
Aufrieb die Schöpfung der Natur, und tilgte,
Was Gott und Frankenväter schön geformt
Seit zwanzig Jahren. Deß siegreichen Stamms

Glofter.

Fürstin, von mir ist Gott dem Herrn bekannt,
Wie lieb mir ist der König und mein Land.
Von meiner Frau, nicht weiß ich, wie's da steht.
Mit Kummer hör' ich, was ich da gehört.
Von Adel ist sie; doch wenn sie vergaß
Standsehr' und Tugend, und sich hielt zu Volk,
Das, gleichwie Pech, anschmuzt ein adlich Haus,
So stoß' ich sie von Bett und Umgang aus.
Gesetzesstreng' und Schmach treff' ungestört
Ihr Haupt, die Glosters Ehre hat entehrt.

K. Heinrich.

Wohlan, wir wollen diese Nacht hier ruhn,
Und morgen früh nach London wiederum;
Dort sehn wir diesem Handel auf den Grund,
Und laden die Verbrecher zum Verhör.
Werd' in des Rechts Wagschale dies gelegt,
Die gleichschwebt, und zur Wahrheit überschlägt.

(Trompetenschall. Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

London. Des Herzogs von York Garten.

York, Salisbury, und Warwick.

York.

Nun, werthe Lords von Salisbury und Warwick,
Nach unsrer schlichten Abendkost erlaubt,
Indeß wir einsam wandeln, daß ich frei

Euch frage, was ihr meint zu meinem Recht
An Englands Krone, das untrüglich ist.

Salisbury.

Mylord, gern hört' ich das genau.

Warwick.

Sprich, lieber York; und ist dein Anspruch gut,
Die Nevils sind gehorsam deinem Wort.

York.

Dann so: —
Edward der dritte hatte sieben Söhne.
Erst, Edward Prinz von Wales, der schwarze Prinz;
Der zweite, William Hatfield; und der dritte,
Lionel, Herzog Clarence; dem zunächst
War John von Gaunt, der Herzog Lancaster;
Der fünfte, Edmund Langley, Herzog York;
Der sechste, Thomas Woodstock, Herzog Gloster.
William von Windsor schloß als siebenter.
Edward, der schwarze Prinz, starb vor dem Vater.
Und hinterließ Richard, als einz'gen Sohn,
Der, nach dem dritten Edward, König war,
Bis Heinrich Bolingbroke, Herzog Lancaster,
Der ältste Sohn und Erbe Johns von Gaunt,
Gekrönt als vierter Heinrich, an sich zog
Das Reich, entsetzte den rechtmäß'gen König,
Die Königin zur Heimat Frankreich sandt',
Und ihn nach Pomfret, wo, wie beid' ihr wißt,
Der gute Richard treulos ward ermordet.

Warwick.

Vater, der Herzog redet wahr; —
So kam das Haus von Lancaster zur Krone.

York.

Und hält sie durch Gewalt nun, nicht durch Recht.

Als Richard, Sproß vom ersten Sohne starb,
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.

Salisbury.

Doch William Hatfield starb ohn' einen Erben.

York.

Der dritte, Herzog Clarence, dem entstammt
Die Kron' ich heische, war Philippa's Vater,
Der Gattin Edmund Mortimers, Jarls von March.
Edmund erzeugte Roger, Jarl von March,
Und Roger Edmund, Anna und Lenore.

Salisbury.

Der Edmund, zu den Zeiten Bolingbroke's,
Wie ich gelesen, strebte nach der Kron',
Und hätte sie erlangt, doch Owen Glendowr
Hielt ihn gefangen bis an seinen Tod.
Doch eilt zum Schluß.

York.

Sein' ält'ste Schwester Anna,
Mir Mutter, Thronerbin, ward Richards Frau,
Des Jarls von Cambridge, eines Sohns von Edmund
Langley, Edwards des dritten fünftem Sohn.
Sie giebt mir Recht zur Krone: sie war Erbin
Von Roger, Jarl von March; der war der Sohn
Von Edmund Mortimer, dem Mann Philippa's,
Der einz'gen Tochter Lionels von Clarence.
So, wenn des ältern Sohns Nachkommenschaft
Den Rang hat vor des jüngern, bin ich König.

Warwick.

Welch klarer Fall kann klarer sein als der?
Fürst Heinrich heischt die Kron' um John von Gaunt,
Den vierten Sohn; York heischt sie um den dritten.

Exeter.

Entlaßt uns eilig, eh der König selbst
Zu fragen kommt nach unserem Verzug;
Denn er hat Fuß im Lande schon gefaßt.

K. Karl.

Bald sollt ihr gehn mit billiger Bedingung.
Die eine Nacht ist kaum ein Athemzug,
Zu stellen Antwort auf so Wichtiges.

(Sie gehn.)

Dritter Aufzug.

Prolog.

So fliegt die Scen' im Schwung der Fantasie
Nicht minder rasch gefittiget einher,
Als der Gedanke. Stellt euch vor, ihr saht,
Den König seine Macht an Hamtons Kai
Einschiffen; und die stolze Flotte weht
Mit seidnen Wimpeln in den jungen Tag.
Spielt mit der Einbildung, und schaut, wie hoch
An hanfnen Taun ein Schwarm Schifjungen klimmt.
Hört, wie die Pfeif' hellgellend Ordnung schaft
Verworrnem Lerm. Die Leinwandsegel, schaut,
Geschwellt vom unsichtbaren Zefyrhauch,
Ziehn große Kiel' hin, durch's gepflügte Meer,
Troz hochgebäumtem Schwall. O denket nur,
Am Ufer stehend, schaut ihr eine Stadt,
Die dort auf wallendem Gewoge tanzt;
Denn so erscheint die Flotte, majestätisch

Richard dereinst erhebt den Jarl von Warwick
Zum größten Mann in England, nach dem König.
(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtssaal.

Trompetenschall. König Heinrich, Königin Margareta, Gloster, York, Suffolk und Salisbury. Von der Wache werden herbeigeführt die Herzogin von Gloster, Grete Jordan, Southwell, Hume und Bolingbroke.

K. Heinrich.

Kommt, Frau Lenore Cobham, Glosters Weib.
Vor Gott und uns ist eur Verbrechen groß.
Empfangt den Ausspruch des Gerichts für Sünden,
Die Gottes heil'ge Schrift bestraft mit Tod. —
Ihr vier hinweg zum Kerker wiederum,
Und dann von dort zum Plaz des Hochgerichts.
Die Hex' in Smithfield sei verbrannt zu Asche,
Und ihr drei seid erdrosselt an dem Galgen. —
Ihr, Dame, weil ihr edler von Geburt,
Sollt', eurer Ehr' entwürdigt Lebenslang,
Nachdem drei Tag' ihr öffentlich gebüßt,
In eurem Land' hinfort im Banne leben,
Mit Sir John Stanley, auf der Insel Man.

Herzogin.

Recht kommt der Bann, recht käme mir der Tod.

Gloster.

Frau, das Gesez, du siehst, verurtheilt dich;
Nicht kann ich, wens verdammt, rechtfertigen.
(Die Herzogin und die übrigen Gefangenen werden abgeführt.)
Mein Aug' ist thränenschwer, mein Herz voll Gram.
Ah, Humphrey, diese Schand' in deinem Alter
Bringt noch dein Haupt mit Jammer in die Gruft! —
Ich bitt', o Herr, gebt mir Erlaub zu gehn;
Der Gram will Tröstung, und das Alter Ruh.

K. Heinrich.

Wart, Humphrey, Herzog Gloster; eh du gehst,
Gieb deinen Stab; Heinrich will nun sich selbst
Protektor sein; und Gott sei mein Vertraun,
Sei Stüz' und Stab, sei Leuchte meinem Fuß!
Nun geh in Frieden, Humphrey; gleich geliebt,
Als da du warst Protektor deinem Herrn.

K. Margareta.

Seltsam, warum, ein münd'ger König sei
Zu gängeln vom Protektor, wie ein Kind. —
Gott lenk' und Heinrich Englands Heft zugleich:
Sir, gebt den Stab, dem König gebt sein Reich.

Gloster.

Den Stab? — Hier, edler Heinrich, ist mein Stab.
So willig kann ich ihn abgeben, schaut,
Wie ihn eur Vater Heinrich mir vertraut.
So willig leg' ich ihn hier euch zu Füßen,
Als mancher ihn würd' ehrsuchtsvoll begrüßen.
Lebt wohl, mein Fürst. Ist längst mein Geist entflohn,
Walt' Ehr' und Fried' um euren Herscherthron!
(Er geht ab.)

K. Margareta.

Ja, nun ist Heinrich Herr, Margreta Herrin;
Und Humphrey, Herzog Gloster, kaum er selbst,

So arg verstümmelt, zwei Stöß' auf einmal:
Sein Weib verbannt, und abgehaun ein Glied.
Der Stab des Ehrenamts — hier nehm' er Stand,
Wo er am besten steht, in Heinrichs Hand.

Suffolk.

So neigt die hohe Tann' ihr welkes Haupt;
So sinkt Lenorens Stolz, noch jung, entlaubt.

York.

Lords, laßt ihn gehn. — Mit eurer Hoheit Gunst,
Dies ist der Tag, zum Zweikampf anberahmt;
Und schon stehn Kläger und Beschuldigter,
Der Wehrschmied und sein Bursch am Gitterplan,
Geruht eur Hoheit anzusehn den Kampf.

K. Margareta.

Ja, mein Gemahl; denn grade zu dem Zweck
Kam ich vom Hof, zu schaun des Streits Versuch.

K. Heinrich.

In Gottes Namen; fertiget den Plan;
Hier laßt sie's enden; schüze Gott das Recht!

York.

Nie sah ich einen Kerl, so schlecht bestellt,
So bange sich zu schlagen, als den Kläger,
Den Burschen dieses Waffenschmieds, Mylords.

(Es kommen von der einen Seite Horner, und seine Nachbarn, die ihm so zutrinken, daß er betrunken ist; vor ihm her geht eine Trommel; er trägt eine Stange mit einem Sandbeutel dran. Von der andern Seite kommt Peter mit einer ähnlichen Stange, eine Trommel vor ihm; Lehrbursche trinken ihm zu.)

Erster Nachbar.

Hier, Nachbar Horner, trink' ich euch zu mit einem Becher Sekt. Nicht bange, Nachbar, ihr macht es schon gut genug.

Zweiter.

Und hier, Nachbar, hier ist ein Becher Charneko.

Dritter.

Und hier ist ein Krug gut Doppelbier, Nachbar; trinkt, und fürchtet nicht euren Burschen.

Horner.

Nur her, meiner Seel! ich thu' euch Allen Bescheid; und Pfui dem Peter!

Erster Lehrbursch.

Hier, Peter, ich trinke dir zu, und sei nicht bange.

Zweiter.

Lustig, Peter, und fürchte nicht deinen Meister; schlage dich für die Ehre der Lehrburschen.

Peter.

Ich dank' euch allen. Trinkt und betet für mich, ich bitt' euch; denn ich denk', ich nahm meinen lezten Schluck in dieser Welt. — Hier, Robin, wenn ich sterbe, geb' ich dir mein Schurzfell; und Wilm, du kriegst meinen Hammer; und hier, Tom, nim alles Geld, das ich habe. — Herr, Herr, segne mich, o lieber Gott! denn nimmermehr nehm' ich es auf mit meinem Meister; er hat's schon so weit im Fechten gebracht.

Salisbury.

Kommt, laßt das Trinken, und geht zum Schlag. Du da, wie heißst du?

Peter.

Peter, mein Treu.

Salisbury.

Peter, und dann?

Peter.

Puff!

Salisbury.

Puff! so puffe du deinen Meister brav.

Horner.

Ihr Herren, ich komme hieher, so zu sagen, auf meines Burschen Anreizung, zu beweisen, er sei ein Schuft, und ich ein ehrlicher Mann; und anbelangend den Herzog von York — ich will darauf sterben, niemals dacht' ich was Schlimmes von ihm, noch dem König, noch der Königin. Und darum Peter, sei gefaßt auf einen recht gründlichen Schlag, so gründlich wie Bevis von Southhampton zuschlug auf Ascapart.

York.

Macht fort; dem Schurken lallt die Zunge schon.
Trompeten, blas't, und muntert auf zum Kampf.

(Trompeten. Sie fechten, und Peter schlägt seinen Herrn zu Boden.)

Horner.

Halt, Peter, halt! Ich bekenn', ich bekenne Verrätherei.

York.

Nehmt sein Gewehr ihm weg. — Bursch, danke Gott,
Und dem Getränk in deines Meisters Kopf.

Peter.

O Gott! —
Besiegt' ich meinen Feind vor diesen Herrn?
O Peter, du wardst Obermann im Recht!

K. Heinrich.

Kommt, nehmt den Sünder aus den Augen uns;
An seinem Tod' ersehn wir seine Schuld.

Und Gott, der Rächer, hat uns aufgedeckt
Die Treu' und Unschuld dieses armen Wichts,
Den der zu morden dacht' höchst frevlerisch. —
Komm, Bursch, und folg' uns, zu empfahn den Lohn.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Gasse.

Gloster, und eine Schaar Diener, in Trauermänteln.

Gloster.

So manchmal hat der hellste Tag Gewölk,
Und auf den Sommer folgt der Winter stets,
Kahl, öd', umschaurt von grimmig scharfem Frost.
So fluten Leid und Freud' im Zeitenstrom. —
Was ist die Glock', ihr Leute?

Diener.

Zehn, Mylord.

Gloster.

Zehn ist die Stunde, die mir ward bestimmt,
Zu harren auf mein büßend Ehgemahl.
Kaum wol erduldet sie den Kieseldamm,
Wo jeden Tritt scharf fühlt ihr zarter Fuß.
Wie, Herzens-Len', erträgt dein Adelssinn
Verworfnes Volk, das in's Gesicht dir gaft?
Mit häm'schem Blick hohnlacht es deiner Schmach,
Das ehmals folgte deinem Prachtgespann,
Wenn im Triumf du durch die Gassen fuhrst.

Doch still! mir dünkt, sie kommt; nun rüste sich
Mein thränenfeuchtes Aug', ihr Leid zu schaun.

(Die Herzogin von Gloster kommt in weißem Hemde, ein Papier auf dem Rücken, baarfuß, und mit einer brennenden Kerze in der Hand. Sir John Stanley, ein Sherif und Gerichtsdiener.)

Diener.

Erlaubt, Herr, wir entreißen sie dem Sherif.

Gloster.

Bei Leibe, rührt euch nicht; laßt sie vorbei.

Herzogin.

Kommt ihr, Gemahl, um meine Schmach zu sehn?
Nun thust du Buße mit. Schau, wie's da gafft!
Sieh, wie die wankle Schar mit Fingern weist,
Nickt mit dem Kopf, und wirft ihr Aug' auf dich!
Ach, Gloster, birg' dich dem haßvollen Blick;
Einsam im Zimmer klag' um meine Schmach,
Und fluch' auf deine Gegner, mein' und deine!

Gloster.

Geduld, mein Lehnchen, und vergiß dein Leid.

Herzogin.

Ach, Gloster, sage mir: vergiß dich selbst!
Wenn ich bedenk', ich bin dein Ehgemahl,
Und du ein Fürst, Protektor dieses Reichs,
Mich dünkt, nicht sollt' ich wandeln solchen Gang,
Umhüllt mit Schmach, mit Zetteln auf dem Rücken,
Und hinter mir Gesindel, das sich labt
An meinen Thränen, meinem Angstgeseufz.
Der rauhe Kiesel rizt den zarten Fuß;
Und, zuck' ich auf, dann lacht das häm'sche Volk,
Und heißt mich ja vorsichtig sein im Tritt.
Humphrey, wie trag' ich dies schmachvolle Joch?

Glaubst du, daß je ich anschaun kann die Welt,
Und selig preisen, wem die Sonne scheint?
Nein, Dunkel sei mir Licht, und Nacht mir Tag,
Und meines Pomps Andenken Hölle mir.
Mein Wort ist: Ich bin Herzog Humphrey's Weib,
Und Er ein Fürst, und Lenker dieses Reichs;
Doch solch ein Lenker, solch ein Fürst, daß er
Dabeistand, als ich arme Herzogin
Ein Wunderthier und Ziel des Spottes ward
Jedwedem Schuft, der uns nachschlenderte.
Sei mild denn, nicht erröth' um meine Schmach,
Dich rege nichts auf, bis das Todesbeil
Hängt über dir, und, traun, in kurzem wird's!
Denn Suffolk, er, der all' und jedes kann
Bei der, die dich haßt, uud uns alle haßt,
Und York, und Beaufort, der verruchte Pfaff,
All' haben dir Leimruthen hingelegt;
Und flieg' hin, wo du kannst, sie fangen dich.
Doch furchtlos bleib, bis sich dein Fuß verstrickt,
Und suche nie den Feinden vorzubaun.

Gloster.

Ach, Lene, halt: du zielst da gänzlich fehl;
Mishandeln muß ich, eh mich Mackel trift.
Und hätt' ich zwanzigmal so viele Feind',
Und jeder hätte zwanzigmal mehr Macht,
Sie alle könnten mir nichts Leides thun,
So lang' ich redlich bin, schuldlos und treu.
Willst du, ich soll dich retten von dem Schimpf?
Dir wäre doch dein Schandfleck nicht entwischt,
Und Ich gefährdet durch Gesezes Bruch.
Am besten dient dir Ruhe, liebes Weib.
O daß dein Herz sich füge zur Geduld!
Dies Aufsehn wen'ger Tage legt sich bald.

(Ein Herold kommt.)

Herold.

Ich lad' eur Gnaden zu dem Parlament,
Das seine Hoheit halten will zu Bury,
Am ersten des zukünft'gen Monds.

Gloster.

Und meine Beistimmung nicht erst gefragt?
Das nenn' ich heimlich. — Wohl, ich komme hin.
(Der Herold geht.)
Lieb Weib, hier nehm' ich Abschied; — und, Herr Sherif,
Straft nur, so weit der König Auftrag gab.

Sherif.

Erlaubt, o Herr, hier ist mein Auftrag aus,
Und Sir John Stanley hat nunmehr Befehl,
Sie mitzunehmen nach der Insel Man.

Gloster.

Habt ihr, Sir John, in Obhut mein Gemahl?

Stanley.

So ward mir aufgetragen, gnäd'ger Herr.

Gloster.

Seid nicht gestrenger ihr, drum weil ich bitt'
Um Milderung. Die Welt kann wieder lächeln,
Und ich dereinst euch Gutes thun, wenn ihr
Es ihr gethan. Und so, Sir John, lebt wohl.

Herzogin.

Geht mein Gemahl, und sagt mir kein Lebwohl?

Gloster.

Sag' es die Thrän', ich eile stumm hinweg.
(Er geht ab mit den Dienern.)

Herzogin.

Weg gingst auch du? Geh aller Trost mit dir;

Denn keiner bleibt bei mir: mich freut nur — Tod.
Tod, dessen Nam' oft mich durchschauderte,
Weil ich in dieser Welt wünscht' Ewigkeit. —
Stanley, ich bitt' dich, geh, und nim mich weg;
Gleichviel wohin, nicht bitt' ich ja um Gunst;
Nur führe mich, wohin man dir's befahl.

Stanley.

Wohl, gnäd'ge Frau, das ist zur Insel Man,
Wo man euch halten wird nach eurem Stand.

Herzogin.

Dann schlecht genug; ich bin ja lauter Schimpf.
Und soll man denn mich schimpflich halten dort?

Stanley.

Als Herzogin, als Herzog Humphreys Frau.
So standsgemäß wird man euch halten dort.

Herzogin.

Sherif, leb' wohl, und besser als ich leb',
Obgleich du warst Anführer meiner Schmach.

Sherif.

Es ist mein Amt; verzeiht mir, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ja, ja, leb' wohl; dein Amt ist nun vollbracht. —
Kommt, Stanley, gehn wir?

Stanley.

Die Büßung ist gethan; werft ab dies Hemd,
Und gehn wir, euch zu kleiden für die Fahrt.

Herzogin.

Die Schmach wird nicht gewechselt mit dem Hemd;
Nein, hangen wird sie auch am Prachtgewand',
Und sichtbar sein, wie sehr ich prunken mag.
Laßt gehn uns; mich verlangt in meine Haft.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Die Abtei zu Bury.

Es versammeln sich zum Parlament König Heinrich, Königin Margareta, Kardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham und Andre.

K. Heinrich.

Ei, warum fehlt Mylord von Gloster hier?
Nicht pflegt er sonst der lezte Mann zu sein.
Was für ein Vorfall ihn abhalten mag!

K. Margareta.

Könnt ihr nicht sehn? wollt ihr nicht merken, Herr,
Wie fremd sein Antliz sich umwandelte?
Mit welcher Hoheit er einher sich trägt,
Wie aller Scheu seit kurzem er vergaß.
Wie stolz, wie herrisch, und ungleich sich selbst?
Uns denkt der Zeit, da war er mild und freundlich;
Und streifte nur fernher ein Blick von uns,
Stracks war er auf sein Knie gesenkt, daß rings
Der Hof mit Staunen seine Demut sah.
Doch treft ihn nun, und sei es früh am Tag,
Wann jedermann doch beut den Morgengruß,

Katharina..

De hand. Et les doigts?

Alice.

Les doigts? Ma foi, j'ai oublié les doigts; mais je m'en souviendrai. Les doigts? Je pense, qu'ils ſont appellés de fingres; oui, de fingers.

Katharina.

La main, de hand; les doigts, de fingres. Je pense, que je suis bonne écoliere: j'ai gagné deux mots d'Anglois vîtement. Comment appellez vous les ongles?

Alice.

Les ongles? On les appelle, de nails.

Katharina.

De nails. Ecoutez! dites moi, si je parle bien: de hand, de fingres, de nails.

Alice.

C'est bien dit, Madame, c'est du fort bon Anglois.

Katharina.

Dites moi en Anglois, le bras.

Alice.

De arm, Madame.

Katharina.

Et le coude.

Alice.

De elbow.

Katharina.

De elbow. Je me fais la repetition de tous les mots, que vous m'avez appris dés à present.

Alice.

C'est trop difficile, Madame, comme je pense.

Katharina.

Excusez moi, Alice. Ecoutez: De hand, de fingre, de nails, de arm, de bilbow.

Alice.

De elbow, Madame.

Katharina.

O Seigneur Dieu! je l'oublie: de elbow. Comment appellez vous le cou?

Alice.

De neck, Madame.

Katharina.

De neck. Et le menton?

Alice.

De chin.

Katharina.

De sin. Le cou, de neck; le menton, de sin.

Alice.

Oui. Sauf votre honneur; en verité, vous prononcez les mots aussi juste, que les natifs d'Angleterre.

Katharina.

Je ne doute point d'apprendre par la grace de Dieu, et en peu de tems.

Alice.

N'avez vous pas deja oublié ce que je vous ai enseignée?

Katharina.

Non, je le vous reciterai promptement. De hand, de fingre, de mails, —

Alice.

De nails, Madame.

Katharina.

De nails, de arme, de ilbow.

Alice.

Sauf votre honneur, de elbow.

Katharina.

C'est ce que je dis: de elbow, de neck, et de sin. Comment appellez vous le pié et la robe?

Alice.

De foot, Madame, et de con.

Katharina.

De foot, et de con? O Seigneur Dieu! Ce sont des mots d'un son mauvais, corrompu, grossier et impudique, et non pour les dames d'honneur. Je ne voudrois prononcer ces mots devant les seigneurs de France, pour tout le monde. Il faut de foot, et de con, neanmoins. Je reciterai encore une fois ma leçon ensemble: De hand, de fingre, de nails, de arm, de elbow, de neck, de sin, de foot, de con.

Alice.

Excellent, Madame!

Katharina.

C'est assez pour une fois; allons nous en à diner.

(Sie gehn.)

Gloster.

Wohl, Suffolk, nicht erröthen siehst du mich,
Noch wechseln eine Mien' um den Verhaft;
Nicht leicht erschrickt ein makelloses Herz.
Der reinste Quell ist nicht so frei von Schlamm,
Als ich bin rein von meines Herrn Verrath.
Wer wagt die Anklag'? und weß zeiht man mich?

York.

Man glaubt, Mylord, ihr nahmt von Frankreich Geld,
Und ließt, Protektor! unbezahlt das Heer,
Wodurch sein' Hoheit nun Frankreich verlor.

Gloster.

Man glaubt es nur? Wer sind sie, die das glauben?
Niemals entzog ich seinen Sold dem Heer,
Und nahm auch keinen Pfenning je von Frankreich.
So helfe Gott mir, wie nachtwachend ich,
Ja Nacht vor Nacht, gesorgt für Englands Wohl!
Der Deut, den je ich abgepreßt dem König,
Der Grot, den ich gesammelt mir zum Nuz,
Werd' am Gerichtstag gegen mich gestellt.
Nein, manches Pfund von meinem Eigenthum,
Um nicht zu schatzen das bedrängte Volk,
Hab' ich gezahlt an die Besazungen,
Und meinen Vorschuß nie zurück verlangt.

Kardinal.

Euch ziemt es wohl, Mylord, zu sagen das.

Gloster.

Ich sage nur, was wahr ist, so mir Gott!

York.

Als ihr Protektor wart, ersannet ihr

Ganz unerhörte Martern für Verbrecher,
Daß England ward verschrien um Grausamkeit.

Gloster.

Nun, jeder weiß, daß, als ich war Protektor,
Mitleid der einz'ge Fehler war an mir.
Denn ich zerschmolz bei des Verbrechers Thrän',
Ein Wort der Demut war Ersaz für Schuld.
War's nicht ein blut'ger Mörder, oder Dieb,
Der ruchlos arme Reisende gerupft,
Nie gab ich die verdiente Züchtigung.
Mord zwar, die Blutschuld, straft' ich peinlicher,
Als Diebstahl oder sonstiges Vergehn.

Suffolk.

Herr, leicht sind solche Fehl', und schnell beseitigt;
Doch größre Frevel legt man euch zur Last,
Wovon ihr schwerlich könnt euch reinigen.
Ich sag' euch Haft an in des Königs Namen,
Und überliefr' euch dem Lord Kardinal
Zur Obhut, bis auf ferneres Verhör.

K. Heinrich.

Mylord von Gloster, fest vertraut mein Herz,
Ihr werdet ganz euch läutern von Verdacht;
Mein klar Bewußtsein spricht von Schuld euch frei.

Gloster.

Ah, gnäd'ger Herr, die Zeit ist voll Gefahr.
Die Tugend wird von Ehrsucht schlau umstrickt,
Und Menschlichkeit wird übermannt von Groll;
Anschwärzung und Anstiftung walten vor,
Und Billigkeit räumt eurer Hoheit Land.
Ich weiß, ihr Anschlag steht mir nach dem Leben;
Und wenn mein Tod dem Eiland brächte Glück,
Und stellt' ein Endziel ihrer Tyrannei,

Ich gäb' es hin mit aller Willigkeit.
Doch ist mein Tod Prolog nur ihres Stücks;
Ein Tausend mehr von nichts argwöhnenden,
Führt nicht zum Schluß den Plan des Trauerspiels.
Beauforts roth funkelnd Aug schwazt Bosheit aus,
Und Suffolks Wolkenstirn sturmvollen Haß.
Der scharfe Buckingham hebt mit der Zunge
Der Misgunst Last weg, die schwer drückt sein Herz.
Der Gnarrer York, der auflangt bis zum Mond,
Deß stolz-vermeßnen Arm ich riß zurück,
Falsch klagend zielt er nach dem Leben mir. —
Auch ihr, erhabne Fürstin, samt dem Rest,
Habt grundlos Unehr' auf mein Haupt gelegt,
Und aufgereizt mit eifrigstem Bemühn
Den theursten Oberherrn, zu sein mir Feind.
All' ihr, die Köpfe stecktet ihr zusammen
(Ich weiß von eurer Winkel-Raunerei),
Bloß um mein schuldlos Leben abzuthun!
Mich zu verdammen giebt's falsch Zeugnis schon,
Und gnug Verrath zu mehren meine Schuld.
Das alte Sprichwort wird nun wahr an mir:
Ein Stock fehlt nie, zu schlagen einen Hund.

Kardinal.

Mein Fürst, sein Schmälen ist nicht auszustehn.
Wenn sie, die eurer fürstlichen Person
Schuz vor Verrath sind und Verrätherdolch,
Bloß stehn der Schmähung und Hohnlästerung,
Und der Beleidiger frei reden darf,
Das macht den Eifer für eur Hoheit kühl.

Suffolk.

Hat er nicht unsre hohe Frau gezwackt
Mit frecher Red', an Stellung künstlerisch,

Sechste Scene.

Das englische Lager in der Picardie.

Gower und Fluellen.

Gower.

Wie nun, Kapitän Fluellen? kommt ihr von der Brücke?

Fluellen.

Seid versichert, da wird gar vortreflicher Dienst begangen an der Prick.

Gower.

Ist der Herzog von Exeter wohl?

Fluellen.

Der Herzog von Exeter is so großmitig, wie Agamemnon, und een Mann, den ich lieb' und ehre mit meener Seel', und meenem Herzen, mit allem Eifer, mit all meenem Leben und Leiben, und meener äußersten Kraft. Er is jar nit (Jott sei gepenedeit!) irgend verlezt in der Jotteswelt, sondern pehauptet die Prick mannhaftiglich, mit vortreflicher Disciplin. Da is en Fähndrich, da an der Prick, — ich denk', in meenem pesten Gewissen, er is een so herzhafter Mann, wie Mark Anton; und er is een Mann von keener Großachtung in der Welt; aber ich sah ihn prächtige Dienste thun.

Gower.

Wie nennt ihr den?

Fluellen.

Er heißt Fähndrich Pistol?

Denn was wol ist elender als Verdruß?
Ach, Oheim Humphrey, zeigt doch dein Gesicht
Das Bild der Ehre, Wahrheit, Biederkeit.
Ja, Humphrey, kommen soll die Stunde noch,
Wo du mir falsch erschienst und ungetreu.
Welch düstrer Stern sieht scheel nun deinem Glück,
Daß diese hohen Lords und mein Gemahl
Ausgehn zu tilgen dein harmloses Leben?
Nie thatst du ihnen weh, thatst keinem weh.
Und wie der Fleischer nimt das Kalb, und bindet
Das arme Thier, und schlägt's, wenn's seitwärts will,
Es schleppend zu der blut'gen Mezgerbank;
So, ohn' Erbarmen, schleppen sie ihn fort.
Und wie die Mutter brüllend läuft umher,
Hinschauend, wo ihr harmlos Kälblein geht,
Und nichts kann thun, als jammern um ihr Kind;
So jammr' ich um des guten Glosters Fall
Mit Thränen hofnungslos, und trübes Augs
Seh' ich ihm nach, und kann nichts thun für ihn.
So mächtig sind, die ihm Verderb geschworen.
Sein Loos bewein' ich denn, und seufze schwer:
„Wer ist Verräther? Gloster? nein, nicht der."

(Er geht.)

K. Margareta.

Freiherrn, vor Sonnenglut schmilzt kalter Schnee.
Heinrich, mein Ehgatt', ist in Großem kalt,
Zu voll des blöden Mitleids. Glosters Schein
Bethört ihn, wie das Krokodil mit Klag'
Und Winseln fängt weichherz'ge Wanderer
Und wie die Schlang' am Blumenbord sich ringelnd,
Mit glänzend bunter Haut, den Knaben sticht,
Der, weil sie schön ist, auch grundgut sie wähnt.
Glaubt, Lords, wenn niemand klüger wär' als ich,
(Zwar hierin trau' ich meiner Klugheit noch)

Verdammter Tod! —
Dem Hund der Galgen; frei muß gehn der Mensch,
Erdroßeln muß die Luftröhr' ihm kein Hanf.
Doch Exeter sprach aus den Todesspruch,
Um solch arm Büchslein! —
Drum geh, und sprich; der Herzog hört dein Wort;
Und o! nicht Bardolfs Lebensdrat schneid' ab
Ein scharfer Pfennigstrang, und garst'ger Schimpf!
Sprich für sein Heil, Kaptän; ich mach' es gut.

Fluellen.

Fähndrich Pistol, ich verstehe zum Theel eure Meenung.

Pistol.

Nun denn, frohlocke drob.

Fluellen.

Gewiß, Fähndrich, 's is nit een Ding zum Frohlocken. Denn wenn er, seht ihr, meen Pruder wär', ich ersuchte den Herzog, zu verfahren nach seenem Pelieb, und ihn hinzugeben zur Executschon; denn Disciplin muß sein gehandhabt.

Pistol.

Stirb, sei verdammt! und Figo deiner Freundschaft!

Fluellen.

S'is jut.

Pistol.

Die Feige Spania's!

(Er geht.)

Fluellen.

Sehr jut.

Gower.

Ei, das ist ein erzpfiffiger Schelm; ich erinnre mich seiner nun; ein Kuppler, ein Beutelschneider.

Daß er den Vorsaz doch nicht ausgeführt.
Nein, laßt ihn sterben, weil er ist ein Fuchs,
Erbfeind der Heerd' aus Antrieb der Natur,
Eh ihm den Rachen Purpurblut gefleckt.
So von Natur ist Humphrey Feind des Herrn.
Nicht lange sucht Fündlein, zu tödten ihn.
Es sei durch Schling' und Fall' und Pfiffigkeit,
Im Schlaf, im Wachen, nichts verschlägt das Wie,
Wenn er nur stirbt: denn das ist guter Trug,
Festsezen den, der's angelegt auf Trug.

K. Margareta.

Höchst edler Suffolk, mannhaft sprecht ihr da.

Suffolk.

Mannhaft nicht eher, bis es ward gethan.
Oft wird gesagt was, und nicht oft gemeint.
Doch, daß dem Mund' einstimmig sei das Herz, —
Weil es verdienstlich solche That erkennt,
Und abzuwehren meinem Herrn den Feind, —
Sagt nur ein Wort, ich will sein Priester sein.

Kardinal.

Ich aber wünsch' ihn todt, Mylord von Suffolk,
Eh' ihr euch recht könnt weihn dem Priesterthum.
Sagt, ihr stimmt ein, und nennet gut die That,
Und ich besorg' ihm seinen Opferer;
So werth ist mir die Sicherheit des Herrn.

Suffolk.

Hier meine Hand, die That ist thuenswerth.

K. Margareta.

Das sag' auch ich.

York.

Und ich, und nun wir's alle drei gesagt,
Liegt wenig dran, wer anficht unsern Spruch.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Ihr Lords, von Irland her, eil' ich im Flug,
Euch kund zu thun, Empörer standen auf,
Die Englischen anfallend mit dem Schwert.
Schickt Beistand, Lords, und hemmt die Wut beizeit,
Bevor die Wunde ganz unheilbar wird;
Noch ist sie frisch, und Heilung abzusehn.

Kardinal.

Ein Riß, der schleunig ausgestopft sein will!
Was rathet ihr bei diesem wicht'gen Fall?

York.

Daß Somerset gesandt werd' als Regent.
Den glücklichen Anführer brauche man,
Dem Zeugnis giebt sein Glück im Frankenreich.

Somerset.

Wenn York, mit all der feinen Politik,
Statt meiner war Regent im Frankenreich.
Nie hätt' er ausgeharrt so lange da.

York.

Nie, zu verlieren alles, so wie du.
Verloren hätt' ich eh mein Leben früh,
Als eine Last von Unehr' heimgebracht,
Durch Harren, bis verloren alles war.
Zeig' Eine Narb' auf deiner Haut, o Mann!
Nicht leicht, daß Mannsfleisch, heil wie das, gewann.

K. Margareta.

Traun, aus den Funken da tobt Glut empor,
Wenn Wind und Feurung ihn zu nähren kommt.
Halt, guter York; Freund Somerset, seid still.
Dein Schicksal, York, wenn du dort warst Regent,
Es wäre leicht weit schlimmer noch denn seins.

York.

Schlimmer denn arg? Nun denn, Schmach Allen, Schmach!

Somerset.

Und mit den Allen, du Schmachwünscher, dir!

Kardinal.

Mylord von York, erprobt denn euer Glück.
Die rohen Kerns von Irland stehn in Wehr,
Und mischen Lehm mit Blut der Englischen.
Nach Irland wollt ihr führen eine Schaar
Erles'ner Kriegsmannschaft aus jedem Gau,
Und euch versuchen gegen irisch Volk?

York.

Ja, Herr beliebt es seiner Majestät.

Suffolk.

Nun, unser Ausspruch ist ja sein Belieb.
Und was wir festgesezt, dem giebt er Kraft.
Drum, edler York, nim du den Feldherrnstab.

York.

Ich nehm' ihn denn. Schaft mir Soldaten, Lords,
Indeß ich ordne, was mich selbst betrift.

Suffolk.

Ein Amt, Mylord, das ich besorgen will.
Zurück nun auf den falschen Herzog Humphrey.

Kardinal.

Nichts mehr von ihm; mit dem verfahr' ich so,
Daß er nicht fürder soll im Weg' uns stehn.
Und nun brecht ab; der Abend senkt sich schon.
(zu Suffolk.)
Lord, ihr und ich, wir sprechen mehr davon.

York.

Mylord von Suffolk, binnen vierzehn Tagen
Erwart' ich nun zu Bristol meine Schaar.
Einschiffen werd' ich dort nach Irland sie.

Suffolk.

Besorgen werd' ich's treu, Mylord von York.

(Alle gehn, außer York.)

York.

Jezt oder nie, York, stähle deinen Sinn,
Und wandle Mistraun in Entschlossenheit.
Sei, was du hofst zu sein, sonst, was du bist,
Gieb preis dem Tod; nicht ist's Genusses werth.
Blaßschau'nde Furcht hauf' in dem niedern Mann,
Nicht wohne sie in königlicher Brust.
Wie Frühlingsschauer strömt Gedankenstrom,
Und kein Gedanke, der nicht Hoheit denkt.
Mein Hirn, geschäft'ger als die ämsge Spinne,
Webt mühsam Schlingen zu der Feinde Fang.
Gut, Edle, gut! sehr staatsklug handelt ihr,
Daß ihr mich heißt abziehn mit einem Heer.
Ich sorg', ihr wärmt nur die erstarrte Schlange;
Gehegt am Busen, sticht sie euch in's Herz.
Ja, Männer braucht' ich, und ihr gebt sie mir.
Ich nehm' es dankbar an; doch seid versichert,
Ihr legt scharf Eisen in des Tollen Hand.
Weil ich in Irland halt' ein mächtig Heer,
Erreg' ich euch in England schwarzen Sturm,
Der stürmen soll zehntausend Seelen fort,
Zu Himmel oder Höll'; und der Orkan
Soll toben, bis der Goldreif um mein Haupt,
Gleichwie der hehren Sonne Stralenkranz,
Bezähmt des wildempörten Stoßwinds Wut.
Zum Werkzeug meines Planes ward von mir

Verleitet ein tollkühner Mann aus Kent,
John Cade aus Ashford,
Zu stiften Aufruhr, was gar wohl er kann,
Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland sah ich den starrköpf'gen Cade
Die Spize bieten einem Trupp von Kerns;
Er focht so lang', bis ihm die Schenkel voll
Wurfspieße starrten wie ein Stachelschwein.
Zulezt, befreit, sprang aufrecht er herum,
Wild, wie ein Mohr im Tanz, und schüttelte
Die blut'gen Darden, wie der sein Geläut.
Oft, wie ein rauhumhaarter schlauer Kern,
Ließ er sich in Gespräch ein mit dem Feind;
Und unentdeckt kam er zu mir zurück,
Und gab mir Kenntnis ihrer Büberein.
Der Teufel sei mein Stellvertreter hier,
Denn dem John Mortimer, der todt nun ist,
Ist er an Sprach' und Gang und Antliz gleich.
So nehm' ich die Gesinnung wahr des Volks,
Ob hold es sei dem Haus' und Anspruch Yorks.
Sezt, man ergreif' ihn, quäl' und folter' ihn,
Ich weiß, kein Schmerz, den man ihm anthun kann,
Entpreßt ihm, Ich sei's, der ihn wapnete.
Sezt, ihm geling's, und allen Anschein hat's,
Von Irland dann komm' ich mit meiner Macht,
Und ernte, was der Bub' hat ausgesät.
Wenn Humphrey todt ist, — und bald soll er's sein, —
Und Heinrich weggeschafft, dann alles mein.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Bury. Ein Zimmer im Schloß.

Zwei Mörder eilen herbei.

Erster Mörder.

Lauft zu Mylord von Suffolk; meldet ihm,
Wir lieferten den Herzog nach Befehl.

Zweiter Mörder.

O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Sahst du je einen Mann bußfertiger?

(Suffolk trit auf.)

Erster Mörder.

Da kommt Mylord.

Suffolk.

Nun, Leute, habt ihr abgethan dies Werk?

Erster Mörder.

Ja, Mylord, er ist todt.

Suffolk.

Das hör' ich gern. Nun, geht nur in mein Haus;
Ich will euch lohnen für die kecke That.
Der König und die Pairs erscheinen gleich.
Ist schmuck gelegt das Bett? ward alles wohl
Bestellt, so völlig, wie ich's ordnete?

Erster Mörder.

Ja, bester Herr.

Suffolk.

Fort, packt euch fort!

(Die Mörder gehn.)

Orleans.

Genug, Vetter.

Dauphin.

Nein, der Mann hat nicht Wiz, der nicht, vom Aufsteigen der Lerche bis zur Einkehr des Lamms, immer verändern kann das verdiente Lob meines Prachtgauls. Es ist ein Thema, so vollströmend wie das Meer; man verwandle den Sand in Zungen der Beredsamkeit, und mein Pferd giebt Stof für sie alle. Ja, es ist würdig, ein Souverain wende sein Gespräch darauf, und eines Souverains Souverain reite darauf; und alle Welt, die bekannt ist und unbekannt, lege beiseit ihr besonderes Geschäft, und staun' es an. Ich schrieb einmal ein Sonnet zu seinem Ruhm, und begann so: „Du Wunder der Natur, —

Orleans.

So, hab' ich gehört, begann ein Sonnet auf jemands Gebieterin.

Dauphin.

Dann war's Nachahmung von dem, welches ich auf meinen Renner gemacht; denn mein Pferd ist meine Gebieterin.

Orleans.

Eure Gebieterin trägt gut.

Dauphin.

Mich sehr gut; und das ist die Hauptugend und Vollkommenheit einer guten und eigenthümlichen Gebieterin.

Connetable.

Ma foi! jüngst, mein' ich, hat eure Gebieterin euch den Rücken verdammt geschüttelt.

Dauphin.

Das that wol die eurige.

K. Margareta.

Wie, mein Gemahl? Helft, Lords, der König stirbt.

Somerset.

Ihn aufgerichtet! zupft ihn an der Nase.

K. Margareta.

Lauft, geht, helft, helft! — O Heinrich, aufgeblickt!

Suffolk.

Er kommt zu Athem; ruhig, Königin.

K. Heinrich.

O großer Gott!

K. Margareta.

Wie geht es, mein Gemahl?

Suffolk.

Getrost, mein Fürst! getrost, mein gnäd'ger Heinrich!

K. Heinrich.

Was? jezo spricht Lord Suffolk mir von Trost?
Kam er nicht erst und sang ein Rabenlied,
Deß grauser Miston mich entgeisterte?
Und denkt er, des Zaunkönigleins Gezirp,
Indem es Trost anstimmt aus hohler Brust,
Könn' überschrein den erst vernommnen Laut?
Birg' nicht dein Gift in solche Zuckerworte.
Leg' nicht die Händ' auf mich; weg, sag' ich, weg!
Ihr Druck entsezt mich, wie der Schlange Stich.
Du gift'ger Bote, fort mir aus dem Blick!
Auf deinen Augen thront Mordtyrannei
In grauser Majestät, zum Schreck der Welt.
Schau mich nicht an; dein Auge blickt verwundend. —
Und dennoch geh nicht weg! — Komm, Basilisk,
Und blick' ihn todt, wer harmlos auf dich gaft!
Denn in des Todes Schatten find' ich Ruh;
Im Leben zwiefach Tod, seit Glofter starb.

am Abend in eurem Zelte sah, sind das Sterne darauf, oder Sonnen?

Connetable.

Sterne, mein Herr.

Dauphin.

Morgen fallen wol einige davon, hoff' ich.

Connetable.

Und doch wird mein Himmel nicht Noth leiden.

Dauphin.

Kann sein; denn ihr tragt manchen zum Ueberfluß. Mehr Ehre für euch, wären einige weg.

Connetable.

Grade wie euer Pferd eure Lobpreisungen trägt. Es trottete wol eben so gut, wenn einige eurer Prahlwort' ihm den Sattel räumten.

Dauphin.

Wär' ich nur fähig, ihm aufzuladen sein volles Verdienst! — Will es nie Tag werden? Morgen trab' ich eine Meile weit, und mein Weg soll gepflastert sein mit englischen Gesichtern.

Connetable.

Nicht so will Ich sagen, aus Furcht, mir möchte der Weg Gesichter machen. Aber ich wollt', es wäre Morgen; denn gern möcht' ich an die Ohren der Englischen.

Rambures.

Wer wagt eine Wette mit mir? ich mache zwanzig Englische zu Gefangenen!

Connetable.

Erst müßt ihr euch selbst wagen, eh ihr sie habt.

Dauphin.

Es ist Mitternacht; ich gehe, mich zu wapnen.
(Er geht.)

Orleans.

Den Dauphin verlangt nach dem Morgen.

Rambures.

Ihn verlangt zu fressen die Englischen.

Connetable.

Ich denk', er frißt alle, die er tödtet.

Orleans.

Bei der weißen Hand meiner Dame, er ist ein ritterlicher Prinz.

Connetable.

Schwört bei ihrem Fuß, daß sie austrete den Schwur.

Orleans.

Er ist schlechterdings der geschäftigste Herr in Frankreich.

Connetable.

Thun ist geschäftig sein; und er hat immer zu thun.

Orleans.

Leides that er nie, daß ich wüßte.

Connetable.

Wird's auch morgen nicht thun; den guten Ruf wird er stets behaupten.

Orleans.

Ich kenn' ihn als Tapferen.

Connetable.

Das ward mir gesagt, von einem, der besser ihn kennt, als ihr.

Orleans.

Wer ist der?

Connetable.

Ei nu, er selbst sagte mir das; und fügte hinzu, er acht' es nicht, wer es wisse.

Orleans.

Er braucht's auch nicht; das ist keine verborgene Tugend in ihm.

Connetable.

Doch, doch, Sir, sie ist es; nie hat ein Sterblicher sie gesehn, als sein Lakai. Ein verkappter Falk ist seine Tapferkeit; wenn sie einmal vorblickt, wie wird sie mit den Flügeln schlagen!

Orleans.

Uebler Wille spricht nie Gutes.

Connetable.

Ich trumfe dies Sprichwort ab mit: Freundschaft ist Schmeichlerin.

Orleans.

Und Ich steche das wieder mit: Auch dem Teufel sein Recht.

Connetable.

Wohl angebracht; da steht euer Freund als Teufel. Eur Sprichwort schlag' ich auf's Haup: mit: Hole die Pest den Teufel!

Orleans.

Ihr seid stärker in Sprichwörtern, denn — eines Narren Bolz ist bald geschossen.

Connetable.

Ihr schoßt überhin.

Und drückt' ihm fühlend die fühllose Hand;
Doch eitel ist die schwache Zärtlichkeit;
Und die erstorbne Erdhüll' anzuschaun,
Was wär' es, als vergrößern meinen Gram?

(Die Flügelthür eines hinteren Zimmers öfnet sich, und man sieht Gloster todt in seinem Bette. Warwick und Andre stehen daneben.)

Warwick.

Kommt, gnäd'ger Fürst, und seh' die Leiche hier.

K. Heinrich.

Das heißt nur sehn, wie tief mein Grab sich höhlt;
Mit seiner Seel' entfloh mein irdisch Heil;
Da seh' ich nur, mein Leben ist im Tod.

Warwick.

So wahr als meine Seel' einst Leben hoft
Beim hehren König, der Mensch ward wie wir,
Uns zu befrein von seines Vaters Zorn,
Ich glaub', es ward gewaltsam Hand gelegt
Aus Leben dieses allgepriesnen Herrn.

Suffolk.

Ein grauser Eid, in feierlichem Ton!
Wodurch bewährt Lord Warwick seinen Schwur?

Warwick.

Seht, wie das Blut ihm drang ins Angesicht!
Oft sah ich eine reif verschiedne Leich',
Aschfarbig, mager, bleich und ohne Blut,
Weil alles hinzog ums angstvolle Herz,
Das in des Todeskampfs Anstrengungen
Es ruft zum Beistand wider seinen Feind,
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nie kehrt,
Mit schönem Roth die Wange zu durchglühn.
Doch ihm ist schwarz und blutreich das Gesicht;

Die Augen mehr heraus, als da er lebt',
Und gräßlich starrt er, dem Erwürgten gleich;
Das Haar gesträubt, die Nüstern weit vom Ringen,
Die Händ' abwärts gestreckt, wie wem, der zuckt'
Und grif nach Leben, und bewältigt sank.
Schaut auf die Locken, seht sein Haar, es klebt,
Sein wohlgelegter Bart, rauh und zerzaust,
Wie Sommerkorn, vom wilden Sturm gestreckt.
Nicht anders, traun! er ward gemordet hier;
Das kleinst' all dieser Zeichen wär' Erweis.

Suffolk.

Nun, Warwick, wer betrieb des Herzogs Tod?
Ich selbst und Beaufort hielten ihn in Schuz,
Und wir sind, hoff' ich, keine Mörder, Herr.

Warwick.

Doch beid' ihr wart Humphreys geschworne Feinde;
Ihr hattet ja den Herzog in Verwahr.
Vermutlich ward er nicht als Freund gepflegt,
Und augenscheinlich fand er einen Feind.

K. Margareta.

So scheint's, ihr argwöhnt, diese hohen Lords
Sein Schuld an Herzog Humphreys frühem Tod.

Warwick.

Wer find't die Starke todt und blutend noch,
Sieht dicht dabei den Mez'ger mit dem Beil,
Und argwöhnt nicht, der hab' es abgethan?
Wer find't das Rebhuhn in des Geiers Nest,
Und bleibt im Zweifel, wie der Vogel starb,
Fliegt schon der Geier mit unblut'gem Schnabel?
Ganz so verdächtig ist dies Trauerspiel.

K. Margareta.

Seid ihr der Mez'ger, Suffolk? wo eur Beil?
Heißt Beaufort Geier? wo sind seine Klaun?

Suffolk.

Kein Beil trag' ich, zu mezeln wen im Schlaf,
Doch hier ein Rachschwert, rostend schon durch Ruh;
Das scheur' ich im boshaften Herzen deß,
Der mit des Mords Blutmaal mir fleckt den Ruf. —
Sag' wenn du's darfst, Großherr von Warwickshire,
Ich trage Schuld an Herzog Humphreys Tod.

(Der Kardinal, Somerset und Andre gehen.)

Warwick.

Was darf nicht Warwick, wenn Suffolk ihm trozt!

K. Margareta.

Nicht darf er zügeln den Verläumdungssinn,
Noch abstehn von vermeßner Tadelsucht,
Und troz' ihm Suffolk zwanzigtausendmal.

Warwick.

Sacht, gnäd'ge Frau, mit Ehrfurcht bitt' ich drum;
Denn jedes Wort von euch zu Gunsten ihm
Ist eurer königlichen Würd' ein Fleck.

Suffolk.

Stumpfsinn'ger Lord, unedel im Betragen!
Wenn je ein Weib so kränkte den Gemahl,
So stieg in deiner Mutter schmachvoll Bett
Ein grober Knoll, und sezt' auf edlen Stamm
Ein Wildlingsreis, deß herbe Frucht du bist,
Nicht aus der Nevils edler Ahnenschaft.

Warwick.

Nur, daß die Schuld des Mordes dich beschirmt,
Und ich den Henker brächt' um seinen Lohn,
Löst' ich dich so von tausendfacher Schmach;
Und daß des Königs Gegenwart mich kühlt:
Sonst solltest du, Dolchfuchtler, auf den Knien
Abbitte thun für deine Red', und sagen,

Und nichts von seiner Farb' entwendete
Die arbeitsame, ganz durchwachte Nacht;
Frisch sieht er aus, und zwängt die Schwäch' hinab
Mit heitrem Blick und holder Majestät:
Daß jeder, der bleich schmachtete zuvor,
Schnell Labsal schöpft aus seinem Angesicht.
Wohlthat und Segen rings, der Sonne gleich,
Stralt jedem sein freigebig Aug', und weg
Thaut kalte Furcht. Drum alle, Klein und Groß,
Schaut hier, so gut Unwerth es zeichnen kann,
Ein leichtes Bild von Heinrich in der Nacht.
Zum Treffen nun schweb' unsre Bühn' im Flug.
Und o verzeiht, wenn wir entwürdigen —
Mit vier bis fünf elenden Fechtdeglein,
Gar schlecht gebraucht in lächerlichem Zank, —
Den Namen Agincourt. Doch schaut geneigt,
Und denkt als Wahrheit, was der Trug euch zeigt.

Erste Scene.

Das englische Lager bei Agincourt.

König Heinrich, Bedford, und Gloster.

K. Heinrich.

Wahr ist es, Gloster, groß ist die Gefahr.
Auf, desto größer denn sei unser Mut! —
Gut'n Morgen, Bruder Bedford. — Großer Gott!
Ein Geist des Guten steckt im Schlimmen auch,
Wenn man nur achtsam ihn herausziehn will.
Für böse Nachbarn stehn wir früher auf;

Das ist gesund, und auch haushälterisch.
Dann sind die Nachbarn uns Gewissensräth'
Und recht erweckliche Bußprediger,
Daß wir auf unser Ende sein gefaßt.
So sammeln wir vom Unkraut Honigseim,
Und nuzen als Moral den Teufel selbst.

(Erpingham kommt.)

Gut'n Morgen, Altherr Thomas Erpingham.
Ein sanfter Pfühl frommt' eurem weißen Haupt
Wol mehr, als Frankreichs harter Rasen hier.

Erpingham.

Nicht so, mein Fürst; dies Lager lieb' ich mehr;
Ich sage, wie ein König lieg' ich nun.

K. Heinrich.

Gut, wenn man lieben lernt sein Ungemach,
Durch Beispiel; also lüftet sich der Geist;
Und wann das Herz erquickt wird, ganz gewiß,
Daß jede Kraft, die schon erstarb wie todt,
Aufsprengt ihr Schlummergrab, und neu sich regt,
Entschlüpft dem Balg, behender denn zuvor.
Sir Thomas, leih den Mantel mir. — Ihr Brüder,
Ihr bringt den Prinzen unsres Heers Empfehl
Von mir, und guten Morgen; auch bestellt
Sie alle gleich zu meinem Königszelt.

Gloster.

Wir gehn, mein Fürst.

Erpingham.

Folg' ich eur Hoheit?

K. Heinrich.

Nein, mein guter Ritter;
Mit meinen Brüdern geh zu Englands Herrn.

Ich und mein Herz besprechen uns ein wenig;
Da zieh' ich gern nicht mehr Gesellschaft zu.

Erpingham.

Dich segne Gott vom Himmel, edler Heinz!

(Er geht.)

K. Heinrich.

Gott dank', alt Herz! du sprichst da guten Trost.

Pistol, ankommend.

Qui va là?

K. Heinrich.

Gut Freund.

Pistol.

Erläutre flugs: bist du ein Offizier?
Bist du gemein, ein Niedriger des Volks?

K. Heinrich.

Ich bin ein Edler einer Kompanie.

Pistol.

Schleppst du den Speer der Macht?

K. Heinrich.

Ja wohl. Wer seid Ihr?

Pistol.

So gut ein Edler, wie der Kaiser selbst.

K. Heinrich.

Dann seid ihr besser, als der König.

Pistol.

Der König Goldherz ist ein loser Hahn,
Ein Seelenjung', ein Sproß des Ruhms!
Von Eltern gut, von Faust großheldenhaft!
Ich küss ihm seinen Dreckschuh, und lieb' herzlich
Den lieben Truzkerl, den! — Wie heißest du?

K. Heinrich.

Heinrich le Roi.

Pistol.

Le Roi? —
Ein corn'scher Nam! Bist du aus Cornwalls Trupp?

K. Heinrich.

Nicht doch, ein Wälschmann.

Pistol.

Kennst du Fluellen?

K. Heinrich.

Ja.

Pistol.

Sag' ihm, ich schlag' ihm seinen Lauch um's Haupt
Am heil'gen Davidstag.

K. Heinrich.

Trägt ihr an eurer Kappe nicht den Dolch,
Den Tag, er schlägt ihn um das eure sonst.

Pistol.

Bist du sein Freund?

K. Heinrich.

Ja, und sein Vetter auch.

Pistol.

Dies Figo denn für dich!

K. Heinrich.

Ich dank' euch deß.
Gott sei mit euch.

Pistol.

Mein Name heißt Pistol.

(Er geht.)

K. Margareta.

Genug, mein Süffolk, du zerquälst dich selbst;
Dies Fluchen, wie die Sonn' auf Spiegelglas,
Wie überladne Büchsen, prallt zurück,
Und wendet seine Vollkraft auf dich selbst.

Suffolk.

Ihr hießt mich fluchen; jezt verbietet ihrs?
Nun, bei dem Land' hier, draus ich bin verbannt,
Durchfluchen könnt' ich eine Winternacht,
Ständ' ich schon nackt auf eines Berges Höh',
Wo scharfer Frost nie wachsen läßt nur Gras,
Und dächt', ein Augenblick wär' hingescherzt.

K. Margareta.

Laß dich erflehn, hör' auf! Gieb mir die Hand,
Daß ich sie neze mit der Wehmut Thau.
Hier traufe nie des Himmels Regen hin,
Um wegzuspülen meiner Wehmut Mal.

(Sie küßt seine Hand.)

O prägte sich der Kuß auf deine Hand,
Daß dich das Siegel mahnt' an diese da,
Die tausend Seufzer ausgehaucht für dich!
Jezt geh, daß ich ganz kenne meinen Gram.
Stehst du mir nahebei, ich ahn' ihn nur,
Wie, wer im Ueberfluß an Mangel denkt.
Zurück dich ruf' ich, oder, sei gewiß,
Ich wag' es drauf, verbannt zu werden selbst:
Verbannt schon bin ich, wenn getrennt von dir.
Geh, sage mir kein Wort mehr; geh jezt gleich. —
O, geh noch nicht! So herzt sich ein Paar Freund'
Am Richtplaz, und nimt Abschied tausendmal,
Und bangt weit mehr vor Trennung als vor Tod.
Doch nun fahr wohl; fahr wohl mit dir mein Leben!

Court.

Bruder John Bates, ist das nicht der Morgen, der anbricht dort?

Bates.

Ich denke, ja; aber wir haben nicht große Ursach', uns zu sehnen nach des Tages Anbruch.

Williams.

Wir sehn dort den Anfang des Tags; aber das Ende, mein' ich, werden wir niemals sehn. — Wer geht da?

K. Heinrich.

Gut Freund.

Williams.

Unter welchem Hauptmann dient ihr?

K. Heinrich.

Unter Sir Thomas Erpingham.

Williams.

Ein guter alter Anführer, und ein sehr lieber Herr. Ich bitt' euch, was denkt er von unsrem Zustand?

K. Heinrich.

Grade was schifbrüchige Menschen auf einer Sandbank, in Erwartung, die nächste Flut spüle sie weg.

Bates.

Hat er nicht seine Gedanken dem Könige gesagt?

K. Heinrich.

Nein; das muß er auch nicht. Denn, euch kann ich's wol sagen, ich meine, der König ist nur ein Mensch, wie Ich. Die Viole riecht ihm, völlig wie mir; das Firmament zeigt sich ihm, grade wie mir; alle Sinne bei ihm haben nur menschliche Beschaffenheit. Sein Gepränge beiseit, in seiner Nacktheit erscheint er nur wie

Und eifr' in Thränen mit dem Südgewölk,
Das thaut Wachsthum der Erd', Ich meinem Leid?
Nun, eile fort. — Der König, weißt du, kommt;
Wenn man dich trift bei mir, es ist dein Tod.

Suffolk.

Bin ich getrennt von dir, nicht leben kann ich,
Vor deinem Aug' hinsterben, wär' es mehr,
Als ein süß Schlümmerchen in deinem Schooß?
Hier könnt' ich meine Seel' in Luft verhauchen,
So sanft und leise, wie das Wiegenkind,
Das hinstirbt mit der Mutter Brust im Mund.
Doch fern dir, würd' ich rasend wild nach dir
Ausschrein, daß du zudrücktest meine Augen,
Und mit den Lippen schlössest meinen Mund.
So hemmtest du die Seel' im Fluge mir,
Wo nicht, sie haucht' ich so in deinen Leib,
Dann lebte dort sie im Elysium.
Der Tod bei dir wär' nur ein Tod in Scherz,
Fern dir, der Tod wär' Marter, mehr denn Tod.
O laß mich bleiben, folge was da will.

K. Margareta.

Hinweg!
Ist Trennung schon ein schmerzhaft fressend Mittel,
Sie dient für eine Todeswunde doch.
Nach Frankreich, theurer Suffolk! — Schreib mir bald;
Sei wo du magst auf diesem Weltbezirk,
Durch eine Iris wirst du ausgeforscht.

Suffolk.

Ich geh'.

K. Margareta.

O nim mein Herz mit dir!

Suffolk.

Ein theur Juwel im wehevollsten Kästchen,
Das je ein köstlich Kleinod in sich schloß.
Wie ein zerspaltnes Schif, so scheiden wir.
Diesseits winkt mir der Tod'

K. Margareta.

Und diesseits mir.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

London. Des Kardinals Schlafzimmer.

König Heinrich, Salisbury, Warwick, und Andre. Der Kardinal, im Bette liegend; Diener um ihn her.

K. Heinrich.

Was macht Mylord? Sprich, Beaufort zu dem König.

Kardinal.

Bist du der Tod, dir geb' ich Englands Schäze,
Genug zum Ankauf noch so einer Insel,
Wenn du mir Leben schenkst, und ohne Pein.

K. Heinrich.

Ach, welch ein Zeichen ist's von bösem Leben,
Erscheint des Tods Annahn so fürchterlich!

Warwick.

Beaufort, dein König ist's, der zu dir spricht.

Kardinal.

Bringt zum Verhör mich, wann es euch gefällt.
Er starb auf seinem Bett? wo sollt' er denn?
Kann ich zum Leben zwingen, wer nicht will? —
O foltert mich nicht mehr, ich will bekennen! —
Er aufgelebt? So zeigt mir, wo er ist.
Ich gebe tausend Pfund, ihn nur zu sehn. —
Er hat nicht Augen mehr, Staub macht sie blind. —
Kämmt schlicht sein Haar; seht, seht, es starrt empor;
Leimruten gleich hemmt's meiner Seele Flug! —
Gebt einen Trunk; der Apotheker bringe
Das starke Gift, das ich gekauft von ihm.

K. Heinrich.

O du, der ewig Erd' und Himmel lenkt,
Wirf einen Gnadenblick auf diesen Wurm!
O treib hinweg den dreist geschäft'gen Feind,
Der stark belagert hält des Armen Seel',
Und nim das Graun ihm der Verzweifelung!

Warwick.

Seht, wie die Todesangst ihn grinsen macht!

Salisbury.

O stört ihn nicht, er fahr' in Frieden hin.

K. Heinrich.

Fried' in die Seel' ihm, wenn Gott gnädig will! —
Lord Kardinal, denkst du an Himmelsheil,
Heb' auf die Hand, gieb Zeichen, daß du hofft. —
Er stirbt, und macht kein Zeichen. — Gott vergieb ihm!

Warwick.

Solch böser Tod verräth ein scheuslich Leben.

K. Heinrich.

Kein Richten! Alle sind wir Sünder ja.
Schließt ihm die Augen, zieht den Vorhang zu;
Und laßt uns alle still nachdenken dem.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Kent. Die Seeküste bei Dover.

Man hört Schüsse von der See her. Drauf steigen aus einem Boote der Schifshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, Seifart Whitmore und Andre; mit ihnen Suffolk und andre Edelleute als Gefangene.

Schifshauptmann.

Der bunte, plaudernde, weichherz'ge Tag
Verkroch sich in den Schooß des Oceans,
Und laut Geheul von Wölfen weckt die Mähren,
Die mühsam schleppen die schwermüt'ge Nacht,
Und ihre trägen Flügel, laß und welk
Auf Gräber senken, und dem Nebelschlund'
Enthauchen faulen Pestqualm in die Luft.
Drum bringt die Männer, die wir beuteten;

Denn, weil die Jacht uns ankert an den Dünen,
Hier sollen sie sich lösen auf dem Kies,
Wo nicht, mit Blut roth färben diesen Strand. —
Patron, hier den Gefangnen schenk' ich dir; —
Du, sein Gehülfe, nim zur Beute den;
Und der ist, Seifart Whitmore, dir beschert.
(Er zeigt auf Suffolk.)

Erster Edelmann.

Was ist mein Lösegeld, Patron? sagt an!

Patron.

Ein tausend Kronen, sonst fliegt euch der Kopf.

Gehülfe.

Und so viel gebt auch ihr, sonst fliegt er euch.

Schifshauptmann.

Zwei tausend Kronen denkt ihr, das sei viel,
Und nennt euch doch und schautragt edle Herrn? —
Hals ab den beiden Schurken! Fort zum Tod!
Das Leben derer, die uns nahm der Kampf,
Wird nicht ersetzt durch solch ein Lumpengeld.

Erster Edelmann.

Ich zahle, Herr; drum schenkt das Leben mir.

Zweiter Edelmann.

Ich auch, und schreibe gleich nach Haus deshalb.

Whitmore, zu Suffolk.

Mein Aug' verlor' ich als wir enterten;
Um das zu rächen nun, sollst du mir dran,
Auch sollten's die, ging es nach meinem Wunsch.

Schifshauptmann.

Seid nicht so rasch; nehmt Lösung, laßt ihn leben.

Suffolk.

Sieh mein Georgskreuz, ich bin Edelmann;
Schäz' mich so hoch du willst, dir wird gezahlt.

Whitmore.

Das wird mir schon; mein Nam' ist — Seifart Whitmore.
Was? warum zuckst du auf? Schreckt dich der Tod?

Suffolk.

Dein Name schreckt mich, dessen Schall ist Tod.
Mir stellt' ein weiser Mann das Horoskop,
Und sagte, daß mir Seefahrt brächte Tod.
Doch das nicht mache dich blutdürstiger;
Dein Nam' ist Siegfried, richtig ausgesprochen.

Whitmore.

Siegfried und Seifart, beides gilt mir gleich.
Noch nie hat Schimpf besudelt unsern Namen,
Daß unser Schwert nicht abgewischt den Fleck.
Drum, wenn ich Rache nun ausfeilschen kann,
Zerbrecht mein Schwert, zerreißt mein Wappenschild,
Und ruft mich aus als Memme durch die Welt.

(Er ergreift Suffolk.)

Suffolk.

Halt, Whitmore, dein Gefangner ist ein Prinz,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Whitmore.

Der Herzog Suffolk, so vermummt in Lumpen!

Suffolk.

Ja, doch die Lumpen sind kein Theil vom Herzog;
Verkleidet ging wohl Zeus; warum nicht ich?

Schifshauptmann.

Doch nie ward Zeus erschlagen, wie nun du.

Suffolk.

Nichtswerther Bauer! König Heinrichs Blut,
Das ehrenvolle Blut von Lancaster,
Darf nicht vergießen solch ein Kerl vom Stall.
Gabst du nicht Kußhand, hieltst den Stegreif mir?
Liefst barhaupt meinem Saumthier an die Seit',
Und warst beglückt schon, wenn ich nickte nur?
Wie oft hast du den Becher mir gereicht,
Gezehrt vom Abhub, hingekniet am Tisch,
Wann Schmaus ich hielt mit Kön'gin Margareta?
Dran denk', und laß es senken dir den Kamm,
Und dämpfen den unzeit'gen Uebermut.
Wie oft im leeren Vorsaal standest du,
Demütig harrend, bis heraus ich kam?
Hier meine Rechte schrieb zu deinem Besten;
Drum feßle sie die freche Zunge dir.

Whitmore.

Sprecht, Hauptmann, stech' ich den Verworfnen ab?

Hauptmann.

Erst soll mein Wort ihn stechen, wie er mich.

Suffolk.

Schandbube, stumpf sind deine Wort', und du.

Hauptmann.

Schaft weg ihn, und am Bord des langen Boots
Haut ab den Kopf ihm.

Suffolk.

Wagst du deinen dran?

Schifshauptmann.

Ja, Pool'.

Suffolk.

Poole? Wie, Pool'?

Schifshauptmann.

Nun Pool', Sir Pool', Lord Pool'!
Mistjauche, Pfuhl, Kloak, deß Koth und Schlamm
Trüb macht den Silberquell, wo England trinkt,
Nun stopf' ich dir dein aufgesperrtes Maul,
Das so verschlang den Schaz des Königreichs;
Dein Kußmund, hold der Kön'gin, schleif' im Staub,
Und Lächler bei des guten Humphrey's Tod,
Nun grinse du fühllosem Wind umsonst,
Der wie verachtend dir entgegen zischt.
Verehlicht sei mit Teufelshexen du,
Der keck verlobt hat einen mächt'gen Herrn
Der Tochter eines winz'gen Königleins
Ohn Unterthanen, Gut und Diadem.
Durch Politik des Satans wardst du groß,
Und, gleich dem kühnen Sylla, überfüllt
Mit blut'gen Bissen aus der Mutter Herzen.
Anjou und Maine hast du verkauft an Frankreich;
Die Normannsmeuter wild durch dich verschmähn,
Uns Herrn zu nennen; und die Picardie
Schlägt ihre Vögte, fällt in unsre Burgen,
Und schickt das nackte Volk mit Wunden heim.
Der edle Warwick und die Newils alle,
Die nie umsonst furchtbare Schwerter ziehn,
Aus Haß auf dich erhoben sie die Wehr.
Auch nun das Haus von York, entdrängt dem Thron,
Durch eines wackern Königs schnöden Mord,
Und stolz emporgeschwollne Tyrannei, —
Flammt Rach', und führt auf hofnungsreichen Fahnen
Die halbe Sonne, die vorbrechen will,
Worunter steht: — invitis nubibus.
Das Volk in Kent hier stand gewafnet auf.
Mit Einem Wort, Schand' und Armseligkeit
Sind eingeschlichen in des Königs Haus,
Und alles das durch dich. Fort! schaft ihn weg!

Suffolk.

O daß ich wär' ein Gott, und schösse Donner
Auf dies elende, niedre Bettlervolk!
Klein Ding macht Knechte stolz. Der Bube da,
Herr einer Jacht, droht mehr als Bargulus,
Der mächtige illyrische Korsar.
Die Drohne saugt nicht Adlerblut, sie raubt
Vom Bienenstock. Unmöglich, daß ich sterbe
Durch solchen niedern Lumpenkerl wie du,
Dein Wort regt Wut nur, und nicht Reu in mir.
Nach Frankreich sendet mich die Königin.
Dir sag' ich, schaff mich sicher durch den Sund.

Schifshauptmann.

Seifart, —

Whitmore.

Komm, Suffolk, schaffen muß ich dich zum Tod.

Suffolk.

Gelidus timor occupat artus; —
Du bist es, den ich fürchte.

Whitmore.

Du findest Grund zur Furcht, eh wir uns trennen.
Wie? zagt ihr nun? Wollt ihr euch bücken gleich?

Erster Edelmann.

Mein gnäd'ger Lord, fleht ihn um Mitleid an.

Suffolk.

Suffolks Gebieterzung' ist hart und rauh,
Befehlen kann sie, nicht um Gnade flehn.
Fern sei von uns, zu ehren solch ein Pack
Mit niedrem Flehn. Nein, eher sei mein Haupt
Gebeugt dem Block, eh wem mein Knie sich beugt
Als Gott im Himmel nur, und meinem König;

Ja schweben soll's vielmehr auf blut'ger Stang',
Als unbedeckt stehn einem Pöbelkerl.
Der ächte Adel ist frei aller Furcht;
Mehr halt' ich aus, als ihr Herz habt zu thun.

Schifshauptmann.

Schleppt ihn hinweg, und schwaz' er euch nicht mehr.

Suffolk.

Soldaten, kommt! zeigt eure Grausamkeit,
Damit mein Tod stets unvergessen sei!
Manch großer Mann schon starb durch Betteltroß.
Ein röm'scher Fechter und Bandit erschlug
Den Redner Tullius; Brutus Bastard-Hand
Stach Julius Cäsar: wildes Inselvolk
Den Held Pompejus: Suffolk sinkt Korsaren.

(Es gehn ab Suffolk, Whitmore und Andre.)

Schifshauptmann.

Von diesen, deren Lösung wir bestimmt,
Reis' einer ab, und hohle her das Geld.
Deshalb kommt ihr mit uns, und den laßt gehn.

(Alle gehn; der erste Edelmann bleibt.)

Whitmore, mit Suffolks Leiche.

Lieg' hier sein Haupt, und sein entseelter Leib,
Bis ihn begräbt sein Traut, die Königin.

(Er geht.)

Erster Edelmann.

Barbarisch ha! und blutig solche Schau! —
Den Leichnam bring' ich hin zum Könige.
Rächt der ihn nicht, es thun die Freund', es thut
Die Königin, der lebend er war theur.

(Er geht ab mit dem Leichnam.)

Doch die Beschreibung hat kein Wortgewand,
Zu zeigen nach dem Leben solch ein Heer,
Im Leben so leblos, wie das erscheint.

Connetable.

Schon sprach es sein Gebet, und harrt auf Tod.

Dauphin.

Schickt man ihm Mittagskost, und frisch Gewand,
Und schenkt den hagern Kracken Futterung,
Und kämpft hernach?

Connetable.

Nur meine Gard' erwart' ich. — Auf, in's Feld!
Ich nehme dies Trompetenfähnlein ab,
Als Noth-Standart' in Hast. Kommt, kommt zum Schlag!
Die Sonn' ist hoch, und uns entschleicht der Tag.
(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Das englische Lager.

Das englische Heer; Gloster, Bedford, Exeter, Salisbury, und Westmoreland.

Gloster.

Wo ist der König?

Bedford.

Der König ritt, zu schaun des Feindes Heer.

Westmoreland.

Da stehn zum Streit voll sechzigtausend Mann.

Exeter.

Fünf gegen Eins; dazu sind alle frisch.

Salisbury.

Gott walte! furchtbar ist die Uebermacht.
Ihr Prinzen, Gott mit euch; mich ruft mein Plaz.
Wenn wir uns erst im Himmel wiedersehn,
Dann Freud' und Heil, mein edler Lord von Bedford, —
Mein theurer Lord von Gloster, — und mein Exter, —
Und mein Freund Vetter! — Kriegsfreund' auch, lebt wohl!

Bedford.

Fahr wohl, mein Salisbury; Glück auf den Weg!

Exeter.

Fahr wohl, mein Freund; kämpf' heut mannhaften Kampf!
Doch dieser Zuruf ist Beleidigung;
Denn du hast Schrot und Korn vom tapfern Mann.
(Salisbury geht.)

Bedford.

Er ist so voll der Mannheit, als der Güte;
In beiden fürstlich.
(K. Heinrich kommt.)

Westmoreland.

Hätten wir doch nun
Nur Ein Zehntausend hier von Englands Volk,
Das nichts zu thun hat!

K. Heinrich.

Wer ist, der das wünscht?
Mein Vetter Westmoreland? — Nein, mein Herr Vetter,
Sind wir zum Tod ersehn, wir sind genug
Verlust für unser Land; und leben wir,
Je kleinre Zahl, je größres Ehrentheil.
Wie Gott will! Nur wünscht uns nicht Einen mehr.

Dierk, beiseit.

Oder vielmehr, weil er stahl aus der Kate des alten Jonas.

Cade.

Denn unsre Feinde werden fallen, auf Latein cadere, wenn wir zuschlagen; wir getrieben vom Geist, abzusetzen Könige und Fürsten. — Befehlt Stillschweigen!

Dierk.

Still da!

Cade.

Mein Vater war ein Mortimer, —

Dierk, beiseit.

Er war ein ehrlicher Mann, und ein guter Maurer.

Cade.

Meine Mutter eine Plantagenet, —

Dierk, beiseit.

Ich kannte sie gut, sie war Hebamme.

Cade.

Meine Frau aus dem Hause der Lacies, —

Dierk, beiseit.

Freilich, sie war eines Hausierers Tochter, und verkaufte manchen Laz.

Smith, beiseit.

Doch seit kurzem, da sie nicht mehr mit dem Waatsack herumziehn kann, wäscht sie am Beuchkübel daheim.

Cade.

Folglich bin ich aus einem ehrenwerthen Hause.

Dierk, beiseit.

Ja, meiner Treu, das Feld ist aller Ehren werth;

Von heute bis zum lezten Tag der Welt,
Daß man nicht uns hab' in Erinnerung,
Uns Paar, uns glücklich Paar, uns Brüdertrupp.
Denn er, der heut sein Blut vergießt mit mir,
Soll sein mein Bruder; wie gering' er sei,
Der heut'ge Tag soll adeln seinen Stand.
Manch edler Mann in England, nun zu Bett,
Für Fluch erkennt er's, daß er nicht war hier;
Und trägt sein Herz nicht hoch, wann jemand spricht,
Der mit uns kämpft' am Sankt Crispinustag.

Salisbury, kommend.

Mein gnäd'ger König, fördert euch in Eil!
Die Franken stehn schon stattlich aufgereiht,
Und unverzüglich rennen sie auf uns.

K. Heinrich.

Bereit ist alles, wenn der Mut es ist.

Westmoreland.

Unheil dem Mann, deß Mut zurückbleibt nun!

K. Heinrich.

Nicht wünschest du mehr Hülf' aus England, Vetter?

Westmoreland.

Will's Gott, Herr; o! daß ihr und ich allein,
Ohn' andre Hülf', ausföchten diesen Kampf!

K. Heinrich.

Ei, weg nun wünschest du zwölftausend Mann.
Mir lieber das, als Einen hergewünscht. —
Nun, seinen Plaz kennt jeder. Gott mit euch!

(Trompetenschall. Montjoy kommt.

Montjoy.

Noch eins komm' ich, zu fragen, König Heinz,

Cade.

Ich dank' euch, liebe Leute! — dann soll kein Geld mehr sein; alle essen und trinken auf mein Kerbholz; und alle kleid' ich in Eine Farbe, daß sie einig sein wie Brüder, und mich ehren als ihren Herrn.

Dierk.

Das erste, was uns zu thun ist, wir schlagen alle Advokaten todt.

Cade.

Ja, das denk' ich zu thun. Ist das nicht ein jämmerlich Ding, daß man aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament macht? das Pergament, wenn es bekrizelt ist, einen um den Hals bringen kann? Man sagt sonst, die Biene sticht; ich sage, das thut Bienenwachs; denn nur Einmal untersiegelt' ich etwas, und nie seitdem bin ich mein eigner Herr. Nun, was giebt's? wer ist der?

(Es kommen Leute, die den Küster von Chatham vorführen.)

Smith.

Der Küster von Chatham; er kann schreiben und lesen, und versteht Rechnung.

Cade.

O abscheulich!

Smith.

Wir ertappten ihn, daß er den Jungen Vorschriften schrieb.

Cade.

Ha, der Schurke!

Smith.

Er hat ein Buch in der Tasche, sind rothe Buchstaben darin.

Cade.

Ja, dann ist er ein Hexenmeister.

Dierk.

Ja, er kann Verschreibungen machen, und malt Kanzeleischrift.

Cade.

Es thut mir leid, der Mann ist ein hübscher Mann, auf Ehre; find' ich nicht, er sei schuldig, so soll er nicht sterben. — Komm her, Freund, ich muß dich abhören. Wie heißest du?

Küster.

Emanuel.

Dierk.

Das schreiben sie gewöhnlich oben auf den Briefschaften. — Es wird hart hergehn mit euch.

Cade.

Laßt mich in Ruh! — Schreibst du deinen Namen in Buchstaben; oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher Biedermann?

Küster.

Ich danke Gott, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen zu schreiben weiß.

Alle.

Er hat bekannt; fort mit ihm; Er ist ein Spizbub' und ein Verräther.

Cade.

Fort mit ihm, sag' ich; hängt ihn auf, mit Feder- und Dintenfaß um den Hals.

(Es gehn einige mit dem Küster ab; Michel kommt.)

Michel.

Wo ist unser General?

Cade.

Hier bin ich, du närrischer Kerl.

Michel.

Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder sind in der Nähe, mit des Königs Heeresmacht.

Cade.

Steh, Schurke, steh, oder ich strecke dich hin. Er soll einen Mann finden, so tüchtig wie er selbst. Er ist nichts mehr, als ein Ritter, he?

Michel.

Nichts mehr.

Cade.

Ihm gleich zu sein, will ich selbst auf der Stelle mich zum Ritter machen. Steh auf, Sir John Mortimer. Nun auf ihn los. Sind noch andre dabei, die Ritter sind?

Michel.

Ja, sein Bruder.

Cade.

So kniee nieder, Dierk Mezger. — Steh auf Sir Dierk Mezger. — Nun rühr die Trommeln.

(Sir Humphrey Stafford und William, sein Bruder, kommen, mit Trommeln und Mannschaft.)

Stafford.

Aufrührisch Pack, ihr Koth und Abschaum Kents,
Reif für den Galgen. — streckt die Waffen hin!
Zurück in eure Hütten! laßt den Kerl!
Der König ist barmherzig, kehrt ihr um.

William Stafford.

Doch zornig, wutvoll, und geneigt zu Blut,
Wenn ihr so fortgeht. Weicht denn, oder sterbt.

Cade.

Was kümmern mich die Schelm' im Seidenrock?
Zu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,
Die ich in Zukunft zu beherschen hoffe;
Da ich rechtmäß'ger Erbe bin des Throns.

Stafford.

Du Schuft, dein Vater war ein Mörteler;
Du selber ein Tuchscherer; bist du's nicht?

Cade.

Und Adam war ein Gärtner.

William Stafford.

Wozu das?

Cade.

Nun dazu: — Edmund Mortimer, Jarl von March,
Nahm Herzog Clarence's Tochter; that er's nicht?

Stafford.

Ja, Freund.

Cade.

Von ihr hatt' er zwei Kinder auf einmal.

William Stafford.

Das ist nicht wahr.

Cade.

Das fragt sich just; doch Ich sag', es ist wahr.
Der ältre nun, den man zur Pflege gab,
Ward weggestohlen durch ein Bettelweib;
Und unbekannt mit seinem hohen Rang,

Burſch.

Il m'ordonne de vous dire, que vous vous teniez prêt; car ce soldat ici est disposé tout à l'heure à vous couper la gorge.

Piſtol.

Oui, couper gorge, par ma foi, Kujon!
Giebſt du nicht Kronen, brave Kronen mir,
Gleich Hackmus ſollſt du ſein durch dies mein Schwert!

Franzos.

O je vous supplie pour l'amour de Dieu, de me pardonner. Je suis gentilhomme d'une bonne maison. Epargnez ma vie, et je vous donnerai deux cents écus.

Piſtol.

Was iſt ſein Wort?

Burſch.

Er bittet euch, ihm das Leben zu ſchenken; er ſei ein Edelmann von gutem Hauſe; und zum Lösgeld bietet er euch zweihundert Kronen.

Piſtol.

Sag' ihm, mein Ingrimm legt ſich, und ich will Empfahn die Kronen.

Franzos.

Petit monsieur, que dit-il?

Burſch.

Qoique ce soit contre son serment, de pardonner aucun prisonnier, néanmoins, pour les écus, que vous lui avez promis, il est content de vous donner la liberté, le franchissement.

Franzos.

Sur mes genoux je vous rends mille remercimens;

Den Staat, und zum Kastraten ihn gemacht;
Und mehr als das, er spricht Franzmännsch, und drum
Ist er Verräther.

Stafford.

O grob' und klägliche Unwissenheit!

Cade.

Na, Antwort gebt, wofern ihr könnt; die Franzen
Sind unsre Feind'; auf denn! ich frage nur:
Wer mit des Feindes Zunge spricht, kann der
Ein guter Rath sein, oder nicht?

Alle.

Nein, nein, und darum her mit seinem Kopf!

William Stafford.

Wohlan, da sanfter Zuspruch nichts vermag,
Sie angegriffen mit des Königs Heer!

Stafford.

Geh, Herold, und erklär' in jeder Stadt,
Verräther sei, wer sich empört mit Cade;
Und daß auch jeder Flüchtling aus dem Kampf,
Selbst vor der Frau und Kinder Angesicht,
An eigner Thür zur Warnung hangen soll.
Und ihr, die Königsfreunde sind, folgt mir.

(Die beiden Staffords gehn mit ihren Truppen ab.)

Cade.

Und ihr, die hold dem Volke sind, folgt mir.
Nun zeigt als Männer euch, denn Freiheit gilt's;
Kein Lord, kein Edelmann bleib' übrig uns.
Nichts schont, als die in derben Flickschuh'n gehn,
Denn das sind Biedermänner voll Betrieb,
Die, wenn sie dürften, gern beiträten uns.

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Der Dauphin, Orleans, Bourbon, der Connetable, Rambures, und Andere.

Connetable.

O diable!

Orleans.

O Seigneur! —
La journée est perdue, tout perdu!

Dauphin.

Mort de la vie! all alles ist Garaus!
Vorwurf und ew'ge Schmach sizt höhnend
Auf unsren Federbüschen!

(Ein kurzer Lerm.)

O mechante
Fortune! — Lauft doch nicht hinweg!

Connetable.

Gebrochen ja sind alle Reihn.

Dauphin.

Endlose Schmach! — Erdolchen wir uns selbst! —
Sind das die armen Ausgewürfelten?

Orleans.

Der König dies, den wir gemahnt um Lösung?

Bourbon.

O Schmach, und ew'ge Schmach, und nichts als Schmach!
Laßt gleich uns sterben! Noch einmal zurück!

Und wer nicht folgen will dem Bourbon nun,
Der geh' hinweg, und, einem Kuppler gleich,
Kapp' in der Hand, halt' er die Kammerthür,
Indeß ein Sklav, nicht edler als mein Hund,
Die schönste Tochter ihm misbraucht zur Lust.

Connetable.

Unordnung, die uns umwarf, schirm' uns nun.
Laßt haufenweis anbieten unser Leben
Den Englern; oder sterben wir mit Ruhm.

Orleans.

Noch sind genug wir Lebenden im Feld,
Die Engler zu ersticken durch den Drang,
Wenn etwas Ordnung nur wär' abzusehn.

Bourbon.

Ordnung zum Teufel nun! Ich will zum Drang!
Sei kurz das Leben, sonst wird Schmach zu lang!
(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

Getümmel; König Heinrich mit Mannschaft, Exeter, und Andere.

K. Heinrich.

Brav thaten wir, mein mehr als tapfres Volk;
Doch alles nicht: der Franz hält noch das Feld.

K. Heinrich.

Ein frommer Bischof geh' als Mittelsmann.
Verhüte Gott, daß so viel arme Seelen
Umkommen durch das Schwert! Ich selber will,
Eh sie der blut'ge Krieg aufreiben soll,
Sprach' halten mit Hans Cade, der jene führt.
Doch still, durchlesen will ich's noch einmal.

K. Margareta.

Ha, Bluthund' ihr! Hat dies hold Angesicht
Beherscht mich, wie ein wandelnder Planet?
Und fehlte Macht ihm, die zu sänftigen,
Die werth nicht waren, nur es anzuschaun?

K. Heinrich.

Lord Say, Hans Cade beschwört, zu fahn dein Haupt.

Say.

Ich hoff' eur Majestät fäht eher seins.

K. Heinrich.

Nun, Königin?
Stets weinend und bejammernd Suffolks Tod?
Ich fürchte, Herz, wenn Ich gestorben wär',
Nicht hättest du so sehr getraurt um mich.

K. Margareta.

Nein, Herz, ich traurte nicht, ich stürb' um dich.

(Ein Bote kommt.)

K. Heinrich.

Wie nun? was giebt's? warum so eilig du?

Bote.

Die Meuter sind in Southwark; flieht, mein Fürst!
Hans Cade erklärt sich für Lord Mortimer,
Entstammt des Herzogs Clarence edlem Haus,

K. Heinrich.

Ich tadl' euch nicht.
Denn, dieses hörend, muß ich selbst Gewalt
Dem trüben Aug' anthun, sonst fließt mir's auch. —
(Feldgeschrei.)
Doch horch! welch neuer Lerm erhebt sich da? —
Der Franke stärkt wo sein zerstreutes Heer. —
Nun, jeder Kriegsmann tödte, was er fing.
Laßt den Befehl ausgehn.

(Sie gehn ab.)

Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

Feldgeschrei. Fluellen und Gower.

Fluellen.

Todt machen die Pupen und die Pagage! 'S is gradezu jegen das Krieksgesez! 'S is en so erzpöser Schurkenstreich, versteht ihr mich, als ufkommen kann in der Jotteswelt! Uf eur Gewissen, nu, is es nit?

Gower.

Ja gewiß; da ist kein Bub' am Leben geblieben; und das feige Holunkenpack, das weglief aus der Schlacht, hat dies Gemezel verübt. Außerdem hat es verbrannt und hinweggeschleppt, alles was in des Königes Zelte war. Dafür ließ der König, sehr nach Verdienst, jeden Soldaten seinem Gefangenen den Kopf abhaun. O, ein wackerer König!

Fluellen.

Ja, er is pürtig von Monmouth, Kaptän Gower. Wie nennt ihr doch die Stadt, wo Alexander der Ticke geporen ward?

Gower.

Alexander der Große.

Fluellen.

Ei, ich pitt' euch, is nit tick groß? Der ticke, oder der große, oder der mächtige, oder der ungeheure, oder der großmütige, is all Een Thun; nur die Frase is en wenig Variatschon.

Gower.

Ich denk', Alexander der Große ward geboren in Macedonien; sein Vater hieß Filipp von Macedonien, wo mir recht ist.

Fluellen.

Ich denk', es is in Macedonien, wo Alexander geporen ward. Ich sag' euch, Kaptän: wollt ihr schaun in die Karten der Welt, ich steh' euch dafür, ihr findet bei der Vergleichung von Macedonien und Monmouth, daß die Situatschon, seht ihr, is von beeden die nämliche. Da is en Fluß in Macedonien; und da is auch dazu en Fluß bei Monmouth. Er heißt Wye, der bei Monmouth; aber es is mir us dem Kopf, wie der andere Fluß sich nennt; — nu, 's is all eens, sie seind so gleich, wie mein Finger is meinem Finger, und es seind Salm' in beeden. Betrachtet ihr Alexanders Leben wohl, das Leben Heinrichs von Monmouth is ihm nachgekommen so leidlich wohl; denn da is ähnliche Figur in allem. Alexander, (Jott weiß es, und Ihr wißt), in seinem Zorn, und seiner Wut, und seinem Grimm, und seinem Koller, und seinem Unmut, und seinem Misver-

gnügen, und seiner Ereiferung, und auch wann er ein wenig im Kopf penepelt war, hat in seinem Aelrausch und seinem Aerger, seht ihr, getödtet seinen pesten Freind Klitus.

Gower.

Darin ist unser König ihm nicht gleich; er tödtete nie wen von seinen Freunden.

Fluellen.

Es is nit wohl gethan, versteht ihr mich, daß ihr die Worte mir us dem Munde nehmt, eh sie zu Ende gepracht seind, und fertig. Ich rede nur in Figuren und Vergleichnngen davon. Wie Alexander tödten thut seinen Freind Klitus, bei seinen Bierhumpen und Gläsern: so auch Heinz Monmouth, bei nüchternem Mut und gesundem Urtheil, thut er wegjagen den fetten Ritter mit dem großen Pauchwams. Er war voll von Späßen, und Schnurren, und Schelmerei, und Schapernack; sein Nam' ist mir entwischt.

Gower.

Sir John Falstaf.

Fluellen.

Das is er. Ich sag' euch, es seind jute Leite geporen zu Monmouth.

Gower.

Da kommt seine Majestät.

Feldgeschrei. König Heinrich mit Mannschaft, Warwick, Gloster, Exeter, und Andere.

K. Heinrich.

Nie hatt' ich Zorn, seit ich nach Frankreich kam,
Bis eben jezt. — Nim, Herold, die Trompet',
Und jage zu den Reutern auf der Höh.

Smith.

Wenn dieser Kerl klug ist, niemals nennt er euch Hans Cade mehr; ich mein', er hat einen recht hübschen Denkzettel.

Dierk.

Mylord, es hat sich ein Heer gesammelt in Smithfield.

Cade.

Kommt denn zum Gefecht mit ihnen. Doch erst geht, und steckt die Londoner Brück' in Brand; und, wenn ihr könnt, brennt auch den Tower ab. Kommt, ziehn wir ab.

(Sie gehn ab.)

Siebente Scene.

Smithfield.

Schlachtlerm. Von der einen Seite Cade und seine Schaar; von der andern Bürger und die königlichen Truppen, angeführt von Matthias Gough. Sie fechten; die Bürger werden in die Flucht geschlagen, und Gough fällt.

Cade.

So, Leute. — Nun geht, und reißt die Savoy nieder; andre zu den Gerichtshöfen; herunter mit allem da!

Dierk.

Ich hab' ein Gesuch an eure Lordschaft.

Cade.

Und sei es eine Lordschaft, sie ist dein für dies Wort.

Dierk.

Bloß, daß die Geseze Englands hervorgehn mögen aus eurem Mund.

John, beiseit.

Poz Kreuz, dann giebt's harsches Gesez; denn ihn traf in den Mund ein Speer, und noch ist es harsch, nicht heil.

Smith, beiseit.

Nein, John, es giebt stinkendes Gesez; denn sein Athem stinkt von geröstetem Käse.

Cade.

Ich hab' es in Bedenk genommen; es soll so sein. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs; mein Mund soll das Parlament von England sein.

John, beiseit.

Dann scheint's, wir bekommen beißende Verordnungen, wenn man nicht die Zähn' ihm ausreißt.

Cade.

Und hinfort soll alles in Gemeinschaft sein.

(Es kommt ein Bote.)

Bote.

Mylord, ein Fang! ein Fang! Hier ist der Lord Say, der die Städte in Frankreich verhandelte; er, der uns zahlen ließ einundzwanzig Fünfzehner, und einen Schilling auf das Pfund, zur lezten Kriegssteuer.

(George Bevis kommt mit Lord Say.)

Cade.

Gut, er soll zehnmal dafür geköpft werden. — He,

K. Heinrich.

Ich trag' es als denkwürd'gen Ehrenschmuck;
Denn ich bin Wälsch, ihr wißt wohl, Landsgenoß.

Fluellen.

Alles Wasser im Wye kann nit wegwaschen eur Majestät wälsch Plut us eurem Leibspau, das kann ich euch sagen. Jott segn' und erhalt' es, so lang' es seiner Gnade gefällt, und seiner Majestät!

K. Heinrich.

Dank, guter Landsmann.

Fluellen.

Bei Jeßus, ich bin eur Majestät Landsmann; gleichviel, wer es weiß; ich will's bekennen vor aller Welt; ich prauche mich eur Majestat nit zu schämen. Jott sei gelobt, so lang' eur Majestät is en ehrlicher Mann.

K. Heinrich.

Gott geb', ich bleib's! — Herold', ihr geht mit ihm.
(Williams trit auf.)
Erkundet mir genan der Todten Zahl,
Bei uns und dort. — Ruft den Gesellen her.
(Montjoy und die Herolde gehn.)

Exeter.

Soldat, ihr sollt zum König.

K. Heinrich.

Soldat, wozu den Handschuh an der Kappe?

Williams.

Mit Gunst Eur Majestät; es ist das Pfand von einem, mit dem ich mich schlagen soll, wenn er am Leben ist.

K. Heinrich.

Ein Engliſchmann?

Williams.

Mit Gunſt eur Majeſtät, ein Racker, der mich anſchnarchte die vorige Nacht: dem, wenn er lebt, und je dieſen Handſchuh zu fordern wagt, ich geſchworen habe, ihm eins zu reichen an's Ohr; oder, wenn ich meinen Handſchuh an ſeiner Kappe zu ſehn kriege, (und er ſchwur, als braver Soldat, ihn zu tragen, wenn er lebte), ich werd' ihn herabſchlagen tüchtig.

K. Heinrich.

Was denkt ihr, Kapitän Fluellen? gehört ſich's, daß dieſer Soldat ſeinen Schwur halte?

Fluellen.

Souſt is er en Lumpenkerl und en Schuft, mit eur Majeſtät Wohlnehmen; uf mein Gewiſſen!

K. Heinrich.

Möglich indeß, ſein Feind iſt ein vornehmer Edelmann, viel zu hoch, ſich zu meſſen mit ſeinem Rang.

Flnellen.

Und wär' er en ſo juter Edelmann, als der Teifel is, als Lucifer und Pelzepup ſelbſt, es is nothwendig, ſchau' eur Gnaden, daß er ſein Gelüpt halt' und ſeinen Schwur. Wenn er meineidig wird, ſeht nur an, ſeine Reputatſchon is ſo en Erzkujon und Hansquaſt, als jemals mit ſchwarzem Schuh uf Jotts Erdpoten trat; uf mein Gewiſſen halter!

K. Heinrich.

Dann halt dein Gelübde, Kerl, wann du den Burſchen trifft.

Say.

Der Großen Arm reicht weit; oft schlug ich schon,
Die nie mein Auge sah, und schlug sie todt.

George.

Scheusal von Memme! Was, kommst hinterrücks?

Say.

Die Wangen wacht' ich bleich für euer Wohl.

Cade.

Ein Klaps ans Ohr macht sie schon wieder roth.

Say.

Lang Sizen für das Recht Nothleidender
Hat Krankheit und Beschwerden mir gehäuft.

Cade.

Euch helfe denn ein hänfner Magentrank,
Und Herzenstrost des Beils.

Dierk.

Was bebst du, Kerl?

Say.

Das Gliedweh, nicht die Furcht, erschüttert mich.

Cade.

Seht doch, er nickt uns zu, als wollt' er sagen:
Euch krieg' ich schon. Sehn will ich, ob sein Kopf
Wird fester stehn auf einer Stang', ob nicht.
Nehmt ihn hinweg, und köpft ihn.

Say.

Sagt mir, was doch verschuldet' ich zumeist?
Strebt' ich nach Reichthum oder Ehre? sprecht.
Sind meine Truhen voll erpreßtes Golds?
Ist meine Kleidung prachtvoll anzuschaun?
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod verlangt?

Fluellen.

Er is mein werther Freind, mit eurem Wohlnehmen.

K. Heinrich.

Ich bitt' dich, such' ihn, und bring' ihn zu meinem Zelt.

Fluellen.

Ich will ihn holen.

(Er geht.)

K. Heinrich.

Mylord von Warwick, und mein Bruder Gloster,
Folgt dem Fluellen auf den Fersen nach.
Der Haudschuh, den ich ihm zur Ehre gab,
Gewinnt vielleicht ihm einen Schlag an's Ohr.
Sein Herr ist der Soldat; die Abred' ist,
Ich sollt' ihn tragen. Folgt, mein Vetter Warwick.
Wenn der Soldat ihn schlägt, (und ich vermut'
Aus seiner Derbheit, er hält wohl sein Wort),
Ein plözlich Unheil könnte draus entstehn.
Ich kenne den Fluellen als beherzt,
Und, braust die Gall' auf, wie Schießpulver jäh;
Erwiedern wird er rasch Beleidigung.
Folgt denn, und seht, daß sie kein Leid sich thun.
Ihr geht mit mir, mein Oheim Exeter.

(Sie gehn ab.)

Achte Scene.

Vor König Heinrichs Zelt.

Gower, und Williams.

Williams.

Ich wett', ihr sollt Ritter werden, Kaptän.

Fluellen, kommend.

Pei Jotts Namen und Wort, Kaptän, ich pitt' euch nu, kommt eilig zu dem König. Mehr Jutes vielleicht steht euch pevor, als eure Kenntnis reicht, zu träumen davon.

Williams.

Herr, kennt ihr den Handschuh?

Fluellen.

Den Handschuh? Ich kenne den Handschuh als enen Handschuh.

Williams.

Ich kenne den; und so fodr' ich ihn.

(Er schlägt.)

Fluellen.

Pliz! en Erzverräther, wie eener is in der heelen Jotteswelt, es sei in Frankreich, oder in England.

Gower.

Ha, was soll das? ihr Schuft!

Buckingham.

Ja wohl, wir sind so keck, dich zu verstören.
Horch, Cade, wir kommen abgesandt vom König
An die Gemeinen, die du hast verführt,
Und bringen jeglichem Begnadigung,
Wer dich verläßt, und ruhig geht nach Haus.

Clifford.

Was sagt ihr, Landesleute? gebt ihr nach,
Und nehmt die Gnad' an, während man sie beut?
Wie? oder führt Gesindel euch zum Tod?
Wer liebt den König, und Verzeihung will,
Schwing' auf die Kapp', und sag': Gott schütz' den König!
Doch wer ihn haßt, und nicht ehrt seinen Vater,
Den fünften Heinz, dem Frankreich zitterte,
Schwing' sein Gewehr auf uns, und geh' vorbei.

Alle.

Gott schüz' den König! Gott schüz' den König!

Cade.

Was? Buckingham und Clifford, ihr so tapfer? —
Schlecht Bauernvolk, ihr glaubt ihm? wollt durchaus
Gehängt sein, die Begnad'gung um den Hals?
Mein Schwert drang deshalb durch das Londner Thor,
Daß ihr mich jetzt verlaßt am weißen Hirsch
In Southwark?
Ich dacht', ihr würdet nicht ehr ruhn vom Kampf,
Bis ihr zurück erlangt die alte Freiheit,
Doch ihr seid all' Abtrünnige und Memmen,
Und freut euch, daß ihr lebt in Sklaverei
Des Adels. — Wohl denn, brech' er euch den Rücken
Mit Last, nehm' euch die Häuser über'n Kopf,
Entehr' euch Weib und Tochter vor den Augen.
Ich — sorge jezt für Einen nur; und so —
Gotts Fluch euch allen!

Alle.

Wir folgen Cade! wir folgen Cade!

Clifford.

Ist Cade der Sohn Heinrichs des fünften denn,
Daß ihr so auffschreit, ihr wollt gehn mit ihm?
Führt er euch wol durch Frankreichs Herz, und macht
Den kleinsten unter euch zum Jarl und Herzog?
Ach Gott! er hat nicht Haus, noch Zufluchtsort,
Und kann nicht anders leben, als durch Raub,
Indem er plündert eure Freund' und uns.
Welch eine Schmach, wenn, weil ihr lebt in Zank,
Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,
Die See durchsteu'rten, und besiegten euch?
Mich dünkt, schon jezt, in diesem Bürgerzwist,
Seh' ich sie junkern durch die Londner Gassen,
Laut: Villageois! zurufend jedem Mann.
Eh laßt zehntausend niedre Cades verderben,
Als ihr euch beuget unter Frankenjoch.
Nach Frankreich! Frankreich! Bringt verlornes ein!
Schont England, denn es ist eur Vaterland.
Heinrich hat Geld, ihr seid voll Mark und Kraft;
Gott ist mit uns; frisch! zweifelt nicht am Sieg!

Alle.

Heil, Clifford! Clifford! dem König folgen wir,
Und Clifford!

Cade.

Ward je ein Fläumchen so leicht hin und her
Geweht, als dieser Haufe da? der Name
Des fünften Heinz schleppt sie in vielfach Leid,
Und macht, daß sie mich in der Noth verlassen.
Ich seh', zusammen stecken sie die Köpf',
Um mich zu fahn. Schwert, bahne mir den Weg,
Hier ist nicht Bleibens. —

Troz allen Teufeln und der Höll', ich will
Durch euch recht mitten durch! und Gott und Ehre
Sein Zeugen, daß nicht Unentschlossenheit,
Nein, bloß der Freunde niederträchtige
Verrätherei mir flinke Beine macht.

(Er entflieht.)

Buckingham.

Was, ist er weggeflohn? Man sez' ihm nach;
Und er, der seinen Kopf dem König bringt,
Soll tausend Kronen baar zum Lohn empfahn. —

(Einige gehn.)

Folgt mir, Soldaten; Mittel finden wir,
Euch alle zu versöhnen mit dem König.

(Sie gehn ab.)

Neunte Scene.

Das Schloß zu Kenelworth.

König Heinrich, Königin Margareta und Somerset auf der Terrasse des Schlosses.

K. Heinrich.

War je ein König, dem sein ird'scher Thron
So wenig des Vergnügens bot, als mir?
Kaum meiner Wieg' entschlüpft, neun Monat' alt,
Ward ich schon König; doch nie sehnte sich
Ein Unterthan, zu sein ein König, so
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu sein.

(Es kommen Buckingham und Clifford.)

Buckingham.

Heil! frohe Zeitung eurer Majestät!

K. Heinrich.

Was für Gefangne hohes Rangs, mein Ohm?

Exeter.

Des Königs Neffe, Karl von Orleans,
Johann von Bourbon, und Lord Bouciqualt;
An Lords, Baronen, Rittern, Junkern sonst
Voll funfzehnhundert, außer niedrem Volk.

K. Heinrich.

Dies Blatt nennt mir zehntausend Franken todt
Im Schlachtgefild': an Prinzen in der Zahl,
Und edlen Bannerträgern, liegen da
Einhundert zwanzig sechs; hierzu gefügt,
An Rittern, Junkern und Hochadlichen
Achttausend und vierhundert, und davon
Fünfhundert gestern erst Geritterte:
So unter den zehntausend Todten sind
Nur sechzehnhundert Söldner; und der Rest
Sind Prinzen, Lords, Barone, Ritter, Junker,
Und sonst Erhöhte durch Geburt und Rang.
Die Namen der vornehmsten Todten sind:
Karl de la Bret, Frankreichs Groß-Connetable;
Jaques von Chatillon, Frankreichs Admiral;
Der Arkelei Anführer, Lord Rambures;
Frankreichs Großmeister auch, Sir Guichard Dauphin;
Johann Alençon; Anton von Brabant,
Der Bruder ist dem Herzog von Burgund;
Und Edward Fürst von Bar; an tapfern Grafen,
Grandpré, und Roussi, Fauconberg, und Foix,
Beaumont, und Marle, Vaudemont, und Lestrale.
O die erlauchte Todes-Brüderschaft! —
Wo ist die Zahl der todten Englischen?

(Der Herold überreicht ein anderes Blatt.)

Edward Herzog von York, der Jarl von Suffolk,

Gleich einem Schif, das, wann's entrann dem Sturm,
Stracks in der Windstill' entert ein Korsar!
Nur kaum ist Cade verjagt, sein Volk gesprengt,
Und schon ist York in Wehr, ihm beizustehn.
Ich bitt' dich, Buckingham, geh' ihm entgegen;
Frag' ihn, weshalb er zu den Waffen grif;
Sag', Herzog Edmund send' ich in den Tower. —
Und, Somerset, dort geb' ich dich in Haft,
So lange bis sein Kriegsheer er entläßt.

Somerset.

Mein Fürst, —
Mit Freuden werd' ich ins Gefängnis gehn,
Ja in den Tod, gilt's meines Landes Wohl.

K. Heinrich.

Auf jeden Fall, seid nicht zu rauh im Ton,
Denn er ist wild, und trägt kein hartes Wort.

Buckingham.

Das will ich, Herr, und hoff' es so zu lenken,
Daß alles ausgehn wird zu eurem Wohl.

K. Heinrich.

Komm, Frau, und lernen wir das Walten besser;
Denn noch darf England fluchen meinem Reich.

(Sie gehn ab.)

Zehnte Scene.

Kent. Idens Garten.

Cade, auftretend.

Fui auf den Ehrgeiz! und fui auf mich selbst!
Ich hab' ein Schwert, und bin am Hungertod!

Dann nach Calais; und dann zu Englands Heerd,
Wo Froh're nie aus Frankreich heimgekehrt.
(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Prolog.

Vergönnt, daß dem, der nicht die Chronik las,
Ich melde, was geschehn; und wer sie las,
Den bitt' ich höflich um Entschuldigung
Für Zeit und Anzahl und Verlauf, da hier
So großes Leben nicht darstellbar ist.
Nun schaffen wir den König nach Calais.
Erkennt ihn dort; und, dort genug gesehn,
Hebt auf Gedankenflügeln ihn hinweg,
Quer durch die See. Schaut, Englands Küste nun
Umpfählt die Flut mit Mann und Weib und Kind;
Geklatsch und Jubel überhallt das Meer,
Das, wie ein Marschall, vor dem König scheint
Den Weg zu bahnen. Laßt ihn landen nun,
Und seht ihn feierlich nach London ziehn.
So schnell ist der Gedanke, daß ihr schon
Ihn auf der Flur von Blackheath denken könnt:
Wo seine Lords ihm flehn, er lasse sich
Den narb'gen Helm uud sein verbognes Schwert
Vortragen durch die Stadt. Er lehnt es ab,
Von eitlem Stolz der Selbsterhebung frei,
Und weist Trofä'n, Siegszeichen und Gepräng'
Ganz von sich selbst an Gott. Doch nun schaut an

In der Gedankenschmied' Eilfertigkeit,
Wie London ausströmt seine Bürgerschaar!
Der Maier mit Amtsbrüdern, all' im Staat,
Den Senatoren gleich des alten Roms,
Und schwärmende Plebejer hintennach,
Gehn dem siegreichen Cäsar zum Empfang:
Wie (im Vergleich zwar kleiner, doch geliebt)
Wenn jezt der Feldherr unsrer hohen Frau
(Was uns zum Heil er mög'!) aus Irland käm',
Und brächt' Empörung an sein Schwert gespießt.
Wie viel' enteilten der friedsamen Stadt,
Zum Gruße dem! Weit mehr, aus weit mehr Grund,
Begrüßen Heinrich. Nun in London stellt ihn:
Da der Franzosen Jammerruf verlangt,
Der König Englands bleibe noch daheim;
Auch kommt der Kaiser, der für Frankreichs Wohl
Fried' auszumitteln strebt; — Doch übergeht
All die Eräugnis, was sich auch begab,
Bis Heinrich wiederkehrt' in's Frankenreich.
Dorthin nun muß er; und gespielt hab' Ich
Die Zwischenzeit, euch mahnend! sie entfloh.
Verzeiht die Abkürzung; und euer Blick
Folg' eurem Sinn in's Frankenreich zurück.

Erste Scene.

Frankreich; ein englischer Wachtplaz.

Fluellen, und Gower.

Gower.

Ja, das ist recht. Aber warum tragt ihr euren Lauch heute? Sankt Davids Tag ist ja vorbei.

Fluellen.

Es giebt Veranlassungen und Ursachen, warum und weshalb, pei allen Dingen. Ich will euch sagen, als meinem Freind, Kaptän Gower. Der schurkische, grindige, pettelhafte, lausige Prause-Kujon Pistol, den ihr mit euch selbst und der heelen Welt für nichts pessres kennt, als enen Kerl, seht ihr, von keenem Verdienst: der is gekommen zu mir, und pringt mir Prot und Salz jestern, seht ihr, und heißt mich essen meinen Lauch. Es war an enem Ort, wo ich keenen Zank nit prüten konnte mit ihm; aber ich will so dreust sein, zu tragen den Lauch an meiner Kappe, bis ich enmal ihn wiedersehe; und dann will ich ihm en wenig sagen, was mein Pegehr is.

(Pistol kommt.)

Gower.

Ei, da kommt er her, strozend wie ein Kullerhahn.

Fluellen.

Gleichviel um sein Strozen, und sein Kullerhahnen. — Jott grüß' euch, Fähntrich Pistol! ihr schorfichter Lause-Kujon, Jott grüß' euch!

Dort werd' ich abhaun dein gottloses Haupt;
Das trag' ich in Triumf zum Könige,
Und lasse deinen Rumpf den Krähn zum Fraß.

(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebne zwischen Dartford und Blackheath.

Des Königs Lager auf der einen Seite; auf der andern erscheint York, mit Trommeln und Fahnen; sein Heer in einiger Entfernung.

York.

Von Irland so kommt York, und sucht sein Recht;
Die Krone muß von Heinrichs schwachem Haupt.
Schallt, Glocken, laut; brennt, Feuer, klar und hell,
Zum Eintrittsgruß für Englands ächten König!
Ah, Majestät! Niemals zu theuer erkauft!
Gehorchen mag, wer nicht zu herschen weiß;
Die Hand ist da, zu fassen nichts als Gold.
Ich kann nicht Nachdruck geben meinem Wort,
Wenn Schwert und Zepter nicht anfüllt die Hand.
Ein Zepter wird ihr, ward mir eine Seele,
Und auf ihm schwing' ich Frankreichs Lilien.

(Buckingham kömmt.)

Wer kommt da? — Buckingham, um mich zu stören?
Gewiß, der König sandt' ihn; ich muß heucheln.

Buckingham.

York, wenn du's wohl meinst, sei mir wohl gegrüßt.

York.

Humphrey von Buckingham, Dank deinem Gruß.
Bist du Gesandter, oder kommst du frei?

Buckingham.

Gesandter Heinrichs, unsers hohen Herrn,
Zu fragen, was Kriegszug im Frieden soll?
Weswegen du, ein Unterthan, wie ich,
Troz deinem Eid und der Vasallentreu,
So große Macht versammelst ohn' Erlaub,
Und führen darfst dein Heer so nah dem Hof?

York, beiseit.

Kaum kann ich sprechen, so entbrennt mein Zorn.
O spalten könnt' ich Felsen, haun auf Kiesel,
So sezt in Wut mich die Demütigung.
Gern jezt, wie Ajax Telamonius,
Auf Schaf und Ochs entlüd' ich meinen Grimm!
Ich, an Geburt weit edler als der König,
Bin königlicher an Gestalt und Sinn!
Doch gilt's, schön Wetter machen noch ein Weilchen,
Bis Heinrich schwächer ist, Ich stärker bin. —
O Buckingham, ich bitte dich, verzeih,
Daß ich nicht Antwort gab die ganze Zeit;
Den Geist umwölkte tiefe Schwermut mir.
Der Grund, weshalb ich hergebracht dies Heer,
Ist, Somerset vom König zu entfernen,
Der stolz sich auflehnt ihm, so wie dem Staat.

Buckingham.

Das ist zu viel Anmaßung deines Theils.
Doch zielt dein Kriegszug nicht auf andern Zweck,

Gewährt schon hat der König deinen Wunsch.
Der Herzog Somerset sizt in dem Tower.

York.

Auf deine Ehr', ist er Gefangener?

Buckingham.

Auf meine Ehr', er ist Gefangener.

York.

Dann, Buckingham, entlass' ich meine Macht. —
Soldaten, habet Dank; geht aus einander;
Kommt morgen zu mir auf Sankt Georgsfeld;
Ich geb' euch Sold, und alles, was ihr wünscht. —
Und wenn mein Herr, der fromme Heinrich mir
Abnimt den ältsten Sohn, ja alle Söhn',
Als Unterpfänder meiner Lieb' und Treu,
So freudig als ich lebe, send' ich sie.
Land, Habe, Roß und Rüstung, all mein Gut
Brauch' er als seins, wenn Somerset nur stirbt.

Buckingham.

York, Lob gebührt der sanften Unterwerfung.
Kommt, gehn wir beid' in seiner Hoheit Zelt.

König Heinrich mit Gefolge.

K. Heinrich.

Wie? Buckingham, sinnt York nichts Böses uns,
Daß so mit dir er wandelt Arm in Arm?

York.

In demutvoller Unterwürfigkeit
Stellt York sich selber eurer Hoheit dar.

K. Heinrich.

Was soll denn jene Heersmacht, die dir folgt?

York.

Wegschaffen den Verräther Somerset,

Die Ehr' entprügelt. Sei ich Kuppler denn,
Auch was vom Beutelschneider, flinker Hand.
Nach England stehl' ich mich, und stehle dort.
Auch Pflaster find' ich für die Schmarren da,
Und schwör', im Kampf schlug mir sie Gallia.
(Er geht.)

Zweite Scene.

Troyes in Champagne; des Königs von Frankreich Schloß.

Es kommen von einer Seite K. Heinrich, Exeter, Gloster, Bedford, Warwick, und andere Lords; von der andern K. Karl, K. Isabelle, Pr. Katharine, Herzog von Burgund, samt Gefolge.

K. Heinrich.

Fried' unsrer Herkunft, die um Frieden kommt! —
Euch, Bruder Frankreich, — und euch, edle Schwester, —
Wohlsein und schönen Tag! — Euch Freud' und Lust,
O schönste Muhm' und Fürstin Katharin! —
Und euch, dem Sprößling dieses Königthums,
Durch welchen die Versammlung ward gefügt,
Euch unsern Gruß hier, Herzog von Burgund! —
Ihr Prinzen, und ihr Pairs, euch allen Heil!

K. Karl.

Froh sind wir, froh, eur Angesicht zu schaun,
Mein würd'ger Bruder England; seid willkommen! —
So ihr auch, Englands Prinzen, allzumal.

K. Isabelle.

So glücklich end', o Bruder England, heut
Der gute Tag des freundlichen Besuchs,
Wie wir erfreut sind euren Blick zu schaun,
Den Blick der Augen, die bisher geschnellt
Auf Frankenvolk, das kam in ihren Wurf,
Ein grauses Drohn von Basiliskenmord.
Solch Gift des Anblicks, hoffen wir getrost,
Verlor nun alle Kraft, und dieser Tag
Verwandelt Klag' und Zwist in Einigkeit.

K. Heinrich.

Amen zu rufen drauf, erscheinen wir.

K. Isabelle.

Euch sämtlich, Prinzen Englands, meinen Gruß.

Burgund.

Gleich dien' euch meine Lieb', ihr Könige
Frankreichs und Englands. Daß ich treu gestrebt
Mit aller Geisteskraft und Anstrengung,
Zu bringen beider Landsherrn Majestät
Zu dieser fürstlichen Zusammenkunft,
Eur beider Hoheit kann mir Zeuge sein.
Weil denn mein Eifer in so fern gelang,
Daß ihr von Antliz, fürstlich Aug' in Aug'.
Euch habt begrüßt; nehmt's nicht ungnädig mir,
Zu fragen vor so hoher Gegenwart:
Welch Anstoß sei, und was für Hindernis,
Daß, nackend und zerfezt, der arme Friede,
Der Künste, Reichthum, Heilgeburten nährt,
Noch nicht in diesem Paradies der Welt,
Dem fruchtbarn Frankreich, hebt sein lieblich Haupt?
Ach! alzu lang' ist er aus Frankreich fern;
Und aller Haushalt liegt verworren hier,

Umkommend in der eignen Fruchtbarkeit.
Die Weinreb' hier, die Herzerfreuerin,
Stirbt ungepuzt; der Hecken gleich Geflecht,
Jezt wie Gefangne wild umbuscht mit Haar,
Streckt rauhe Zweig' hervor; den falben Kamp
Hält Lolch und Schierling und geil Erdrauch rings
Umwuchert; weil die Pflugschar nagt der Rost,
Die sollt' entwurzeln solche Wilderung.
Die ebne Wies', einst lieblich übersproßt
Von bunter Primel, Pimpernell und Klee,
Der Sens' entbehrend, ungezüchtigt, geil,
Empfängt in nicht'ger Trägheit, und gebiert
Nur rauhe Distel, Klett' und Bitterling,
Verlierend Schönheit und Einträglichkeit.
Und wie hier Weinland, Heck', und Wies', und Kamp,
Ausartend an Natur, zu Wildnis wuchs;
So haben wir mit Haus und Kind verlernt,
Theils nicht erlernen wir, weil fehlt die Zeit,
Kenntnis, die Schmuck dem Lande wär' und Zier;
Wir wachsen barbarhaft, Soldaten gleich,
Die nie auf etwas dencken als auf Blut,
Zu Fluch, zu grausem Blick, zu lockrer Tracht,
Und allem Unschick, aller Unnatur.
Dies umzulenken jezt in altes Wohl,
Seid ihr versammelt. Und nun bitt' ich euch,
Sagt, wo es stockt, warum der holde Fried'
Uns nicht verjagen kann dies Ungemach,
Und segnen uns mit alten Segnungen.

K. Heinrich.

Wenn, Herzog von Burgund, ihr Frieden wollt,
Deß Mangel zeugt all die Verwilderung,
Die ihr genannt habt; kaufen müßt ihr ihn,
Einräumend unser billiges Begehr,

Deß vollen Inhalt ihr, im Einzelnen
Kurz aufgezeichnet, schon in Händen habt.

Burgund.

Der König hat's gehört, doch ist bis jezt
Die Antwort nicht erfolgt.

K. Heinrich.

Wohl denn, der Fried',
Auf den ihr drangt vorher, liegt in der Antwort.

K. Karl.

Ich habe nur mit flücht'gem Auge noch
Die Punkte durchgeblickt. Gefällt's eur Liebd,
Zu stellen Männer eures Raths sogleich,
Daß wir in Sizung achtsam noch einmal
Sie alle durchgehn; stracks erfolgt von uns
Annahm', und Antwort ohne Vorbehalt.

K. Heinrich.

Bruder, so sei's. — Geht, Oheim Exeter, —
Und Bruder Clarence, — und ihr, Bruder Gloster, —
Warwick, — und Huntington, — geht mit dem König;
Und nehmt mit euch Vollmacht zu Kräftigung,
Mehrung, und Aendrung, wie eur kluger Sinn
Es vortheilhaft für unsre Würd' erkennt,
In unsrer Foderung, und außerhalb;
Wir unterzeichnen's. — Wollt ihr, werthe Schwester,
Gehn mit den Prinzen, oder bleibt ihr hier?

K. Isabelle.

Eur Liebd mein Bruder, mitgehn will ich nun.
Vielleicht daß Weibeswort was Gutes wirkt,
Will man auf Punkten zu genau bestehn.

K. Heinrich.

Doch unsre Muhme Katharin laßt hier.

Denn sie ist unser Hauptbegehr, und steht
Im ersten Range der Bedingungen.

K. Isabelle.

Gern sei's vergönnt.

(Alle gehn, außer K. Heinrich, Katharine, und ihr Fräulein.)

K. Heinrich.

Nun, schönste Katharin!
Geruht ihr, einem Krieger zu vertraun,
Was eingehn darf in einer Fürstin Ohr,
Und seiner Lieb' ihr holdes Herz gewinnt?

Katharine.

Eur Majesté wird sik moquir; ik kann
Nit spräk eur England.

K. Heinrich.

O schöne Katharin, eur Frankenherz,
Liebt das mich gründlich, gerne hör' ich zu,
Wenn's euer Mund gebrochen Englisch sagt.
Seid ihr mir gut, mein Kätchen?

Katharine.

Pardonnez moi, ik nit versteh, was is
„Mir gut."

K. Heinrich.

Die Engel sind euch gut; denn Kätchen ist
Gleich einem Engel.

Katharine.

Que dit-il? que je suis semblable aux anges?

Alice.

Vraiment, sauf votre grace, ainsi il dit.

K. Heinrich.

So sagt' ich, theure Katharin, und darf
Es keck beschwören.

Den Anspruch des ruhmvollsten Herzogs hier;
Und nach Gewissen acht' ich seine Hoheit
Den ächten Erben unsers Königthrons.

K. Heinrich.

Wie? schwurst du nicht den Eid der Treue mir?

Salisbury.

Ich that's.

K. Heinrich.

Kannst du vor Gott dich solchem Eid entziehn?

Salisbury.

Schon große Sünd' ist's, wenn man schwört der Sünde;
Doch größre Sünd', hält man den sünd'gen Eid.
Wen bände wol ein feierlich Gelübd,
Zu üben Mordthat, auszuplündern wen,
Zu schänden einer Jungfrau Ehrbarkeit,
Zu rauben einer Wais' ihr Vatererb,
Der Witwe zu entdrehn ihr altes Recht;
Und zu der Unthat hätt' er keinen Grund,
Als daß ihn bänd' ein feierlicher Schwur?

K. Margareta.

Verrätherlist braucht des Sofisten nicht.

K. Heinrich.

Ruft Buckingham, er greife zu der Wehr.

York.

Ruf' Buckingham, und alle Freund' um dich;
Ich bin gefaßt auf Hoheit oder Tod.

Clifford.

Den Tod verbürg' ich dir, wenn Träume gelten.

Warwick.

Ei, geht zu Bett, und träumet noch einmal,
Um auszuweichen dem Orkan der Schlacht.

Clifford.

Ich bin gefaßt auf einen größern Sturm,
Als jeden, den du aufbannst diesen Tag;
Das will ich schreiben auf dein Helmgewölb,
Kenn' ich dich nur am Zeichen deines Stamms.

Warwick.

Nun bei des Vaters Zeichen, Nevils Schmuck,
Dem steilen Bär, geschnürt am Knotenpfahl!
Heut trag' ich stolz empor mein Helmgewölb,
Wie auf des Berges Haupt die Ceder ragt,
Die frisch ihr Laub bewahrt troz jedem Sturm,
Um dich zu schrecken durch den Anblick schon.

Clifford.

Und dir vom Helmdach reiß' ich deinen Bär,
Und tret' ihn in den Staub mit allem Hohn,
Zum Aerger dem Bärführer, der ihn schützt.

Clifford Sohn.

Und so zur Schlacht, sieghafter edler Vater,
Zum Sturz der Meuter und Mitschuldigen.

Richard.

Fui! redet liebreich, nicht so barsch! sacht, sacht!
Denn mit Herrn Christus speist ihr heut zu Nacht.

Clifford Sohn.

Schandfleck des Ekels, wer weissagt dir das?

Richard.

Wo nicht mit Christus, speist mit Satanas.

(Sie gehn ab.)

Willst du, mein Kätchen, solchen Mann, nim mich;
Nim mich, nim den Soldaten, nim den König. —
Was sagst du nun zu meinem Flehn? Sprich, Holdin,
Und hold, ich bitt' dich.

Katharine.

Wie wär' es möglik, daß ik könnte lieb
De Feind von Frankreik?

K. Heinrich.

Nein, Kät', unmöglich, daß ihr lieben könnt
Den Feind von Frankreich. Aber liebt ihr mich,
Ihr liebt den Freund von Frankreich; —
Denn Frankreich lieb' ich so, daß ich kein Dorf
Davon will abstehn; nein, sei alles mein.
Und, Kät', ist Frankreich mein, und ich bin eur;
Frankreich ist eur, und ihr seid mein,

Katharine.

Ik nit kann das versteh.

K. Heinrich.

Nicht, Kät'? Ich sag' es
Dir auf Französisch, was wol hangen wird
Mir an der Zunge, wie die junge Frau
Am Hals des Neuvermählten, die sich schwer
Los trennt. Quand j'ai la possession de France,
Et vous avez la possession de moi,
(Laß sehn, was dann? Hilf mir, Sankt Dionys!)
Donc votre est France, et vous êtes mienne.
So leicht will ich erobern, Kät', ein Reich,
Als sprechen noch einmal so viel Französisch.
Nie rühr' ich dich französisch, sei es denn,
Zu lachen meiner.

Katharine.

Sauf votre honneur, le François, que vous parlez,
Est meilleur, que l'Anglois, lequel je parle.

So wahr ich, Clifford, heut will glücklich sein,
Mich kränkt's, dich gehn zu lassen unbekämpft.

(Warwick geht.)

Clifford.

Was siehst du, York, an mir? was zauderst du?

York.

In dein mannhaftes Thun würd' ich verliebt,
Wärst du mir nicht ein so entschiedner Feind.

Clifford.

Auch deinem Mut gebührte Preis und Lob,
Zeigt' er sich nicht in schimpflichem Verrath.

York.

So helf' er jezt mir gegen dies dein Schwert,
Als ich bei Recht und Wahrheit ihn beweise!

Clifford.

Nun, Seel' und Leib sez' ich an dieses Werk!

York.

Ein furchtbar Wagstück! — Frisch daran sogleich!

(Sie fechten, Clifford fällt.)

Clifford.

La fin couronne les oeuvres.

(Er stirbt.)

York.

Krieg nun gab Frieden dir, nun ruhst du still.
Fried' auch mit deiner Seele, so Gott will!

(Er geht ab.)

Clifford Sohn, herankommend.

Schand' und Zerrüttung! alles ist gesprengt.
Furcht schaft Gewirr, Gewirr verwundet da,
Wo's schüzen sollt'. O, Krieg, du Höllensohn,
Den sich der Zorn des Himmels wählt zum Diener,

Schütt' in die frost'gen Herzen unsrer Schaar
Die Glut der Rachel — Kein Soldat muß fliehn.
Wer sich mit Eifer hat geweiht dem Krieg,
Der hegt nicht Selbstlieb', und wer liebt sich selbst,
Dem wird nicht wahrhaft, nein zufällig nur,
Der Nam', ein Tapfrer. — End', o schndde Welt,
(Er sieht seinen Vater.)
Und der verheißne Brand des jüngsten Tags
Mach' Eins aus Erd' und Himmel!
Nun halle des Gerichts Posaunenhall,
Daß aller Einzeltöne Winzigkeit
Verstumme! — War's verhängt dir, theurer Vater,
Zu leben jung in Ruh, und zu empfahn
Die Silbertracht der reifen Greisesjahr',
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen so
Zu sterben Mördertodt? — Bei'm Anblick schon
Wird Stein das Herz mir; und so lang' mir's bleibt,
Soll's steinern sein. York schont nicht unsre Greise;
Ich auch nicht ihre Kindlein. Jungfraunthränen
Sein mir hinfort, was Thau dem Feuer ist;
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Sei meinem Flammeningrimm Oel und Werg.
Fortan hab' ich mit Mitleid nichts zu thun.
Treff' ich ein Knäblein an vom Hause York,
In so viel kleine Bissen will ichs haun,
Als wild Mede' am Kind' Absyrtus that.
In Grausamkeit erweise sich mein Ruhm.
Komm, neuer Trumm vom alten Cliffords-Haus.
(Er nimmt den Leichnam auf.)
Wie einst Aeneas den Anchises trug,
So trag' ich dich auf meiner Mannesschulter.
Doch trug Aeneas da lebend'ge Last,
O, nichts so schwer als dies mein Herzeleid!
(Er geht.)

(Richard Plantagenet und Somerset kommen fechtend; Somerset wird getödtet.)

Werd' ich dir sagen laut: England ist dein.
Irland ist dein, Frankreich ist dein, und Heinrich
Plantagenet ist dein; —
Den, red' ich schon vor ihm, du finden sollst,
Wo nicht als besten König, doch als guten
Von gutem Volk. Komm, antwort' in gebrochner
Musik; dein Laut ja ist Musik, dein Englisch
Gebrochen. Drum laß, Kät', Allherscherin,
Dein Herz ausbrechen in gebrochnem Englisch:
Willst du mich frein?

Katharine.

Das sei, wie's wird gefall die roi mon pere.

K. Heinrich.

Ja, Kät', ihm wird's gefallen, ganz gewiß.

Katharine.

Dann wird's auk contentir mik.

K. Heinrich.

Euch demnach
Nenn' ich, mit Handkuß, meine Königin.

Katharine.

Laissez, mon seigneur, ah laissez! Ma foi,
Je ne veux point, que vous abaissiez
Votre grandeur, baisant la main de moi
Votre indigne servante; excusez moi,
Je vous supplie, mon très puissant seigneur.

K. Heinrich.

Dann, Kätchen, küss' ich euch den Mund.

Katharine.

Pour les demoiselles, d'être baisées
Avant leur noce, n'est pas coutume en France.

Doch fliehn müßt ihr; unheilbare Verwirrung
Herscht in den Herzen unsres ganzen Heers.
Fort, rettet euch! Und einst noch wird ihr Loos,
Wie groß auch, klein, und unser kleines groß.
Fort, gnäd'ger Fürst, fort, fort!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Das Feld bei Sankt Albans.

Schlachtlerm und Rückzug. Trompeten. Dann kommen York, Richard Plantagenet, Warwick und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

York.

Von Salisbury, wer meldet mir von ihm,
Dem Winterlöwen, der, in Wut, vergißt
Des Alters Steifheit, und den Sturm der Zeit,
Und, gleich dem Jüngling in der Jugend Glanz,
Kraft leiht vom Anlaß? Dieser frohe Tag
Ist nicht er selbst; kein Fußbreit ward gewonnen,
Ist Salisbury dahin.

Richard.

Mein edler Vater,
Dreimal am Tag' heut half ich ihm aufs Pferd,
Verfocht ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,
Und widerrieth ihm ferneres Gefecht.
Doch stets, wo nur Gefahr war, traf ich ihn;
Und Prachttapeten gleich in armen Hütten,

War ihm der Will' im alten schwachen Leib.
Doch, edel wie er ist, seht, kommt er da.

Salisbury, kommend.

Beim Schwert hier! brav hast du gefochten heut,
Beim Kreuz! wir allesamt. — Ich dank' euch, Richard.
Gott weiß, wie lang' ich hier noch leben soll;
Und ihm gefiel es, daß ihr dreimal heut
Mich schüzen solltet vor dem nahen Tod. —
Wohl, Lords, wir haben noch nicht, was wir haben.
Nicht ist's genug, daß unsre Feinde flohn;
Sie sind zu leicht aufgrünender Natur.

York.

Das sicherste für uns, wir folgen nach;
Denn, wie man sagt, der König floh nach London,
Schnell zu berufen dort ein Parlament.
Ihm nachgesezt, bevor ausgehn die Schreiben. —
Was sagt Lord Warwick? woll'n wir ihnen nach?

Warwick.

Was, ihnen nach? nein, vor, wenn's möglich ist.
Bei meiner Treu, Lords, glorreich war der Sieg.
Sankt Albans Schlacht, erkämpft vom großen York,
Werd' hochgepreist durch alle Folgezeit. —
Auf, Kriegsmusik! — Nach London jezt in Eil',
Und mancher Sieg wie der werd' uns zu Theil!

(Sie gehn ab.)

König Heinrich der sechste.

Dritter Theil.

Von

Abraham Voß.

König Heinrich der sechste.

Dritter Theil.

Von

Abraham Voß.

Personen.

König Heinrich der sechste.
Edward, Prinz von Wales, sein Sohn.
Ludwig der elfte, König von Frankreich.
Herzog von Somerset,
Graf von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Westmoreland,
} von des Königs Partei.
Lord Clifford,
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Edward, Graf von March, nachmals König Edward der vierte,
Edmund, Graf von Rutland,
Georg, nachmals Herzog v. Clarence,
Richard, nachmals Herzog v. Gloster,
} seine Söhne.
Herzog von Norfolk,
Marquis von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Hastings,
Lord Stafford,
} von des Herzogs von York Partei.
Sir John Mortimer,
Sir Hugh Mortimer,
} Oheime des Herzogs von York.
Heinrich, der junge Graf von Richmond.
Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.
Sir William Stanley.
Sir John Moutgomery.
Sir John Somerville.
Der Lehrer Rutlands.
Der Maier von York.
Zwei Förster.
Königin Margareta.
Lady Grey, nachmals Gemahlin Edward des vierten.
Bona, Schwester der Königin von Frankreich.
Soldaten und andres Gefolge K. Heinrichs und K. Edwards, Boten, Wächter u. s. w.

Der Schauplaz ist im dritten Aufzuge zum Theil in Frankreich, während des übrigen Stücks in England.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Das Parlamenthaus.

Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Partei bre-
chen ein. Hierauf kommen der Herzog von York,
Edward, Richard, Norfolk, Montague, Warwick,
und Andre mit weißen Rosen an den Hüten.

Warwick.

Mich wundert, wie der König uns entkam.

York.

Da wir des Nordlands Reiterei verfolgten,
Stahl er sich leise weg, und ließ sein Volk;
Allein der große Lord Northumberland,
Deß kriegrisch Ohr nie dulden konnte Flucht,
Sprach Mut der zagen Mannschaft; und er selbst,
Lord Clifford und Lord Stafford, dicht geschaart,
Bestürmten unsre Schlachtreihn, brachen ein,
Und sanken wie Gemeine durch das Schwert.

Edward.

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Ist, wenn nicht todt auch, schwer verwundet doch.
Den Helm zertheilt' ihm mein senkrechter Hieb.
Daß dieses wahr ist, Vater, schaut sein Blut.

(Er zeigt ihm sein blutiges Schwert.)

Mit glückgeweihtem Heldenschwert errang,
Und seinem Sohn als Königserbe ließ.
Heinrich der sechste folgt', als Kind gekrönt,
Frankreichs und Englands König, nach dem Vater;
Doch Frankreich schwand ihm, England ward gehöhnt
Durch Herscherei vielköpfiger Berather.
Dies hat euch unsre Schaubühn' oft gezeigt;
So schaut es denn noch einmal wohlgeneigt.

König Heinrich der Sechste.

Erster Theil.

Von

Abraham Voß.

Und deiner, Clifford; beid' ihr schwurt ihm Rache,
Ihm, seinen Söhnen, Freunden, Günstlingen.

Northumberland.

Nehm' ich nicht Rache, nim sie, Gott, an mir!

Clifford.

Die Hofnung macht, daß Clifford traurt in Stahl.

Westmoreland.

Was? wir das leiden? Reißt herunter ihn!
Mein Herz entglüht vor Zorn; ich duld' es nicht.

K. Heinrich.

Geduldig, lieber Jarl von Westmoreland!

Clifford.

Geduld ist für Zagmaz', und das ist er.
Nicht säß' er dort, lebt' euer Vater noch.
Mein gnäd'ger König, hier im Parlament
Laßt uns zum Angrif auf die Freunde Yorks.

Northumberland.

Wohl das gesprochen, Vetter, sei es so.

K. Heinrich.

Ach, wißt ihr nicht, die Stadt begünstigt sie,
Und Schaaren Krieger stehn auf ihren Wink?

Exeter.

Doch, wenn der Herzog fällt, gleich fliehn sie weg.

K. Heinrich.

Fern sei's von Heinrichs Seele, daß er sollt'
Ein Schlachthaus machen aus dem Parlament!
Vetter von Exeter, Zorn, Wort und Drohn,
Das sei der Krieg, den Heinrich führen will.

(Sie nähern sich dem Herzog.)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Westminster-Abtei.

Todtenmarsch. Man sieht die Leiche Heinrichs des fünften auf einem Paradebett, umgeben von den Herzogen von Bedford, Gloster und Exeter, dem Grafen von Warwick, dem Bischofe von Winchester, Herolden u. s. w.

Bedford.

Der Himmel traur' in Schwarz, Tag sink in Nacht!
Kometen, unheilvoll für Zeit und Staat,
Schwingt die krystallnen Schweife durch die Luft,
Und stäupt das aufruhrbrütende Gestirn,
Das abgestimmt Heinrichs des fünften Tod,
Heinrichs, der langem Leben war zu groß!
Aus England schied kein König, so voll Werth.

Gloster.

In England war kein König, bis Er kam,
Ein Tugendheld, geboren zum Befehl.
Zückt' er sein Schwert, es blendete durch Glanz;
Die Arme breitet' er wie Drachenflügel,

Sein funkelnd Auge, voll von Glut des Zorns,
Mehr stralt' es den verwirrten Feind zurück,
Als Mittagssonn' aufs Angesicht gewandt.
Was sag' ich? Seine Thaten spricht kein Wort:
Erhub er seinen Arm nur, er bezwang.

Exeter.

Man traurt in Schwarz; was traurt man nicht in Blut?
Heinrich ist todt, und niemals lebt er auf.
Wir folgen traurig seinem Sarg' aus Holz,
Also des Todes unehrsamen Sieg
Mit unserm Feierzug verherlichend,
Gefangnen gleich am Wagen des Triumfs.
Was? rufen wir den Graunplaneten Fluch,
Die Bund geknüpft zu unsers Ruhms Verfall?
Was? oder hat das schlaue Frankenvolk
Unhold' und Banner, die, aus Furcht vor ihm,
Durch Zauberverf' ihm abgekürzt den Lauf?

Winchester.

Ein Fürst, gesegnet durch den Herrn der Herrn!
Dem Franken wird das grause Weltgericht
So graus nicht sein, wie ihm sein Anblick war.
Für Gott, den Herrn der Heerschaar'n kämpfr' er Kampf;
Und fromm Gebet der Kirche schuf ihm Heil.

Gloster.

Der Kirch'? Ohn' eurer Kirch' unfromm Gebet
Wär' nicht so früh sein Leben abgemäht. —
Euch freut ein weiberhafter Fürst allein,
Der, wie ein Schulknab', euch Ehrfurcht beweist.

Winchester.

Freu' uns was mag, du Gloster bist Protektor,
Und dir soll sein gehorsam Prinz und Reich.

Dein Weib ist stolz, und hält in Ehrfurcht dich,
Weit mehr, als Gott und heil'ge Kirch' es kann.

Gloster.

Nichts mehr von Heiligkeit; du liebst das Fleisch,
Und gehst das ganze Jahr zur Kirche nie,
Als um zu beten wider deinen Feind.

Bedford.

Laßt, laßt den Hader; sänftigt euer Herz!
Hin zum Altar' — Herolde, geht mit uns. —
Statt Goldes bringt zum Opfer das Gewehr,
Denn kein Gewehr frommt, nun uns Heinrich starb.
Nachwelt, erwart' elende Jahre, wo
Am feuchten Aug' der Mutter saugt das Kind,
Dies Mutterland mit salzer Thrän' uns nährt,
Und Fraunvolk nur für Todtenklage bleibt. —
Heinrichs des fünften Geist, dich ruf' ich an;
Segn' unser Reich, schirm' es vor Bürgerstreit!
Bekämpf' am Himmel feindliche Planeten!
Ein lichtrer Stern wird deine Seele sein,
Als Julius Cäsar, und des Drachen Schein.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Ihr ehrenwerthen Lords, Heil allen euch!
Betrübte Kund' aus Frankreich meld' ich an,
Verlust und Blutbad und Zertrümmerung.
Guienne, Champagne, Rheims, Rouen, Orleans,
Paris, Guysors, Poictiers, all alles hin.

Bedford.

Was sagst du, Mensch, vor Heinrichs Leiche hier?
Sprich vom Verlust so großer Städte leis';
Er sprengt sein Blei sonst, und ersteht vom Tod.

Gloster.

Paris verlor man? Rouen ward geräumt?
Wenn Heinrich wieder auflebt' unsrem Ruf,
Dies hörend sänk' er noch einmal entseelt.

Exeter.

Woher das Unglück? Welch Verrath war Schuld?

Bote.

Verrath? Nein, Mangel nur an Geld und Volk.
Dort unter den Soldaten murmelt man,
Ihr haltet hier verschiedene Partein,
Und da ihr ausziehn solltet zum Gefecht,
Liegt ihr im Wortstreit über Feldherrnwahl.
Der möchte trägen und wohlfeilen Krieg,
Der flög' in Eil gern, doch an Flügeln fehlts;
Ein dritter denkt, ohn' allen Aufwand gar
Sei bald durch glatte Wort' ein Fried' erlangt.
Wacht auf, wacht auf, ihr Edlen Engelands!
Nicht Trägheit dunkl' euch neugebornen Ruhm.
Eur Wappen ist der Lilien entblößt,
Die Hälft' aus Englands Schild' ist weggehaun.

Exeter.

Wenn Thränen fehlten bei dem Leichenzug,
Die Zeitung rief' in Fluten sie hervor.

Bedford.

Mich geht es an; Regent bin ich von Frankreich.
Gebt mir mein Stahlgewand; ich kämpf' um Frankreich. —
Fort mit der Trauerkleidung, die entehrt!
Aus Wunden, Frankreich, wie aus Augen, wein'
Um deines Elends unterbrochne Pein.

(Ein zweiter Bote kömmt)

Zweiter Bote.

Lords, lest den Brief, sehr böses Unheils voll.

Frankreich ist wider Englands Volk empört,
Bis auf ein paar Städtlein nicht von Belang.
Der Dauphin Karl ward schon gekrönt in Rheims;
Der Bastard Orleans ist ihm gesellt;
Reignier, Herzog von Anjou, trit ihm bei;
Der Herzog Alençon flieht auch ihm zu.

Exeter.

Gekrönt der Dauphin? Alle fliehn zu ihm?
O, wohin fliehen wir vor solcher Schmach?

Gloster.

Nicht fliehn, als an die Gurgeln unsres Feinds.
Bedford, wenn du erschlafft, Ich fecht' es aus.

Bedford.

Gloster, an meinem Eifer zweifelst du?
Ein Heer schon mustert' ich in meinem Sinn,
Womit bereits Frankreich ist überschwemmt.
(Ein dritter Bote kömmt.)

Dritter Bote.

Ihr gnäd'gen Lords, — den Gram zu mehren euch,
Womit ihr König Heinrichs Sarg bethaut, —
Muß ich euch melden, welch furchtbar Gefecht
Bestand Lord Talbot mit dem Frankenvolk.

Winchester.

Ha! worin Talbot Sieger war? nicht so?

Bote.

O nein, worin Lord Talbot ward besiegt.
Den Hergang meld' ich euch umständlicher.
Am zehnten des August, da dieser Held
Abstand von der Belagrung Orleans,
Mit kaum sechstausend Mann in seiner Schaar,
Durch drei und zwanzig tausend der Franzosen

Ward er rings eingehegt und angerannt.
Nicht Muße hatt' er nur zu reihn sein Volk,
Noch Piken, vor die Bognerschaar zum Schuz.
Statt deren riß man spize Zaunpfähl' aus,
Und pflanzte sie verworren in den Grund,
Die Reuterei vom Einbruch abzuhalten.
Mehr als drei Stunden dauerte der Kampf,
Worin Lord Talbot, über Menschen-Kraft,
Mit Schwert und Lanze Wunder that. Wol hundert
Sandt' er zur Hölle; keiner hielt ihm Stand.
Hier, dort und überall rast' er und schlug.
Die Franken schrien, der Teufel sei im Gang;
Das ganze Heer stand rings, und staunt' ob ihm.
Sein Volk, das ihn so furchtlos schalten sah,
Ha, Talbot! schrien sie, Talbot! überlaut,
Und stürzten in das Herz des Schlachtgewühls.
Hier wäre nun vollständ'ger Sieg erfolgt,
Wenn Sir John Fastolfe nicht gespielt die Memme.
Der, aus dem Vortrab hinterwärts gestellt,
Um ihm mit Beistand nachzurücken stracks,
Floh memmenhaft, und that nicht Einen Streich.
Jezt allgemein Hinsturz und Mezelung;
Denn rund umzingelt waren sie vom Feind.
Ein Schelm-Wallon nun, um des Dauphins Huld,
Stieß Talbot in den Rücken mit dem Speer,
Ihn, dem ganz Frankreich, mit vereinter Macht,
Nicht wagte nur ins Angesicht zu schaun.

Bedford.

Ist Talbot todt? Wohlan, mich tödt' ich selbst,
Weil ich hier müßig lebt' in Pracht und Ruh,
Da hülflos solch ein Feldherr, kühn zur That,
Zaghaften Feinden hinsank durch Verrath.

Dritter Bote.

O nein, er lebt, doch als Gefangener,

Mit ihm Lord Scales auch, und Lord Hungerford;
Der Rest gestreckt auch, oder auch in Haft.

Bedford.

Sein Lösegeld, Ich zahl' es, niemand sonst.
Den Dauphin stürz' ich häuptlings von dem Thron;
Mit seiner Krone lös' ich meinen Freund;
Vier ihrer Lords tausch' ich für einen aus.
Lebt wohl, ihr Herrn, an mein Geschäft will ich;
Lustfeuer zünd' ich gleich in Frankreich an,
Zu feiern unser groß Sankt Georgsfest.
Zehntausend Krieger nehm' ich voll Vertraun;
Vor ihrer Wut soll ganz Europa graun.

Dritter Bote.

Das thut wohl noth, denn Orleans wird bedrängt;
Der Engler Heer ist abgeschwächt und matt;
Verstärkung heischt der Jarl von Salisbury;
Kaum hält er noch sein Volk vom Aufruhr ab,
Da sie, so wenig, solche Zahl bestehn.

Exeter.

Denkt, Lords, der Eide, die ihr Heinrich schwurt,
Der Dauphin sollt' entweder ausgetilgt
Sein völlig, oder dienstbar eurem Joch.

Bedford.

Ich denke dran; und nehm' Abschied von euch,
Mich schnell zu rüsten für mein großes Werk.

(Er geht.)

Gloster.

Ich will zum Tower, so schnell ich eilen kann,
Um zu beschaun Feldzeug und Kriegsbedarf;
Aus ruf' ich dann den jungen Heinz als König.

(Er geht.)

Exeter.

Nach Eltham Ich; dort ist der junge König,
Der meiner nächsten Aufsicht ward vertraut;
Und seine Sicherheit berath' ich dort.

(Er geht.)

Winchester.

Ein jeder hat sein Amt und seinen Plaz;
Mich läßt man aus; für mich ist gar nichts nach;
Doch lange bleib' ich nicht Hans außer Dienst.
Den König send' ich bald von Eltham her,
Und siz' am Heft dann des gemeinen Wohls.

(Er geht ab. Ein innerer Vorhang fällt.)

Zweite Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

Karl mit seinen Truppen, Alençon, Reignier und Andere.

Karl.

Mars wahrer Lauf, wie auf der Himmelsbahn,
So auf der Erd', ist heut noch unbekannt.
Jüngst schien er dort auf Englands Volk mit Glück;
Wir nun sind Sieger, und uns lächelt er.
Die Städte von Belang, wir haben sie;
Zur Lust hier liegen wir bei Orleans,
Da Englands Volk, vor Hunger todtenblaß,
Uns matt belagert eine Stund' im Monat.

K. Heinrich.

Sei ruhig, bestes Weib, so bleib' ich da.

K. Margareta.

Wer bleibt wol ruhig bei dem Aeußersten?
Elender. Wohl mir, starb ich ehelos,
Sah niemals dich, gebar dir keinen Sohn,
Da du so lieblos dich als Vater zeigst!
Verlieren soll der sein Geburtsrecht so?
Hätt'st du nur halb ihn so geliebt als ich,
Gefühlt die Schmerzen, die ich einst für ihn,
Ihn so genährt, wie ich mit meinem Blut;
Du hätt'st verströmt dein theurstes Herzblut eh,
Als den grausamen Herzog dir erwählt
Zum Erben, und enterbt den einz'gen Sohn.

Prinz.

O Vater, mich enterben könnt ihr nicht.
Seid König Ihr, ich muß Nachfolger sein.

K. Heinrich.

Verzeih, Margareta; lieber Sohn, verzeih.
Jarl Warwick und der Herzog zwangen mich.

K. Margareta.

Dich zwang man! Du bist König, und man zwang?
Scham regt dein Wort mir. Ah, zaghafter Wicht!
Du hast verderbt dich, deinen Sohn, und mich.
Du giebst dem Hause York solch eine Macht,
Daß Fürst du bloß durch ihre Duldung bleibst.
Vermachen ihm und seinem Stamm die Krone,
Was heißt das, als dein eignes Grab dir baun,
Um drein zu schlüpfen lange vor der Zeit?
Warwick ist Kanzler, Herr auch von Calais;
Der rauhe Faulconbridge beherscht den Sund;
Der Herzog ist Protektor nun des Reichs;

So lang' Edward der dritte herrscht' im Reich,
Wahrhafter nun wird dies bekräftiget:
Nur Brut wie Samson und wie Goliath
Schickt England zu Scharmützeln. Eins auf zehn!
Beindürre Wichtlein! — Wer wol glaubte je,
Sie hätten so herzhaften Wagemut?

Karl.

Fort von der Stadt! Denn Strudelköpfe sinds,
Und Hunger spornt sie nur noch hiziger.
Ein Volk von jeher, das eh mit den Zähnen
Die Mauern einreißt, als abläßt vom Sturm.

Reignier.

Ich glaub', ein seltsam Uhrwerk voll Getrieb
Stellt ihm die Arme, daß es schlägt und schlägt.
Sonst könnt' ihr Leib es nicht aushalten so.
Ich bin dafür, wir lassen sie in Ruh.

Alençon.

So sei es.

(Der Bastard von Orleans kömmt.)

Bastard.

Wo ist Prinz Dauphin? Neues meld' ich ihm.

Karl.

Bastard von Orleans, dreimal uns gegrüßt.

Bastard.

Mich dünkt, eur Blick ist ernst, die Wang' entfärbt.
Wie? hat eur lezter Unfall Schuld daran?
Seid unverzagt, denn Beistand ist ganz nah.
Ein heilig Mädchen hab' ich mitgebracht,
Die ein Gesicht, vom Himmel ihr gesandt,
Hieß enden der Belagrung lange Frist,

Und treiben Englands Volk aus Frankreichs Flur.
Zu tiefer Weissagung empfing sie Geist
Mehr als vordem die neun Sibyllen Roms.
Was war, was kommen wird, kann sie erspähn.
Sagt, ruf' ich sie herbei? Glaubt meinem Wort;
Denn zuverlässig ist es und gewiß.

Karl.

Geht, ruft sie.

(Der Bastard geht.)

Doch geprüft erst ihre Kunst!
Reignier, nim du als Dauphin meinen Plaz;
Befrage stolz sie, schau sie finster an; —
Also erspähn wir, was für Kunst sie hat.

(Er trit zurück.)

(Es kommen die Pucelle, der Bastard von Orleans und Andre.)

Reignier.

Schön Maid, bist du's, die hier will Wunder thun?

Pucelle.

Reignier, bist du's, der mich zu teuschen denkt?
Wo ist der Dauphin? — Komm von hinten, komm.
Dich kenn' ich wohl, sah nie dich auch mein Blick.
Sei nicht erstaunt, nichts ist verdeckt vor mir.
Allein will ich dich sprechen im Vertraun.
Beiseit, ihr Lords, verlaßt uns eine Weil.

Reignier.

Sie nimt sich, traun, sehr brav beim ersten Streich.

Pucelle,

Dauphin, ich wuchs als Schäfertochter auf,
Geübt in keiner Geistbeschäftigung.
Doch Gott und unsrer lieben Frau gefiel's,
Zu stralen Licht auf meinen dunklen Stand.
Sieh, als der Lämmchen Heerd' ich hütete,

Edward.

Kein Zank hier, nur ein angenehmer Zwist.

York.

Um was?

Richard.

Um, was eur Gnaden selbst angeht, und uns:
Um Englands Krone, Vater, die ja eur.

York.

Mein, Knabe? Nicht vor König Heinrichs Tod.

Richard.

Eur, gleichviel ob er lebend ist, ob todt.

Edward.

Ihr habt das Erbrecht, drum genießt es nun.
Schöpft wieder Luft das Haus von Lancaster,
Am Ende, Vater, läuft es euch zuvor.

York.

Ich schwur ihm, ruhig sollt' er König sein.

Edward.

Doch um ein Reich bricht man wohl jeden Eid;
Ich bräche tausend' Eid, ein Jahr zu herschen.

Richard.

Verhüte Gott, daß ihr meineidig seid.

York.

Das werd' ich, wenn ich fodr' in ofnem Krieg.

Richard.

Das Gegentheil beweis' ich, wenn ihr wollt.

York.

Du kannst nicht, Sohn: es ist unmöglich ja.

Karl.

Halt ein, halt ein! Du biſt ein' Amazon',
Und ſchwingſt Deborah's Heldenſchwert im Kampf.

Pucelle.

Chriſts Mutter hilft mir; ſonſt wär' ich zu ſchwach.

Karl.

Wer dir auch hilft, du nun mußt helfen mir.
In deiner Sehnſucht brenn' ich ungeſtüm;
Herz mir und Hand haſt du zugleich beſiegt.
Heldin Pucelle, wenn du ſo dich nennſt,
O laß mich Diener, und nicht Herr dir ſein.
Der Dauphin Frankreichs fleht um dieſe Gunſt.

Pucelle.

Ich darf nicht, darf nicht Liebesbund geloben,
Weil mein Beruf geheiligt ward von oben.
Hab' ich verjagt erſt alle, die dir drohn,
Dann denk' ich drauf, was zieme dir zum Lohn.

Karl.

Derweil ſieh gnädig her auf deinen Knecht.

Reignier.

Mich dünkt, der Dauphin ſpricht ein wenig lang.

Alençon.

Er hört die Beichte wol dem Weiberrock;
Sonſt könnt' er nicht ſo dehnen ſein Geſpräch.

Reignier.

Man ſtör' ihn, mein' ich; denn er kennt kein Maß.

Alençon.

Mehr maßt er wol ſich an, als wir verſtehn.
Der Weiber Zung' iſt arg verführeriſch.

Reignier.

Mein Prinz, wo seid ihr? was durchdenkt ihr da?
Soll Orleans verspielt sein, oder nicht?

Pucelle.

Nein, sag' ich, nein, ungläubig Heidenvolk!
Kämpft bis zum lezten Hauch; Ich bin eur Hort.

Karl.

Was sie sagt, sag' auch ich: wir fechtens aus.

Pucelle.

Zur Geißel Englands ward ich ausersehn.
Heut Nacht entsez' ich unfehlbar die Stadt.
Hoft Martinssommer, Halcyonenruh,
Nun Ich bin eingetreten in den Krieg.
Der Ruhm gleicht einem Kreis' im stillen See,
Der weiter stets und weiter sich erstreckt,
Bis große Dehnung ihn zerstreut in Nichts.
Mit Heinrichs Tod' ist Englands Kreis zu Ende;
Zerstreut ist all der Ruhm, den er umschloß.
Nun bin ich gleich dem stolzgeblähten Schif,
Das Cäsarn und sein Glück hintrug zugleich.

Karl.

Ward Mahomet begeistert von der Taube,
Du hast vom Adler die Begeisterung.
Nicht Helena, die Mutter Konstantins,
Noch Sankt Philippus Töchter glichen dir.
Lichtstern der Venus, der zur Erde sank,
Wie zoll' ich dir Verehrung, deiner werth?

Alençon.

Kein Aufschub mehr; entsezen wir die Stadt.

Doch zweifl' ich nicht. Oheim, an unserm Sieg.
Gewann ich doch in Frankreich manche Schlacht,
Wenn schon der Feind war stark zehn gegen eins;
Warum nicht jezo hätt' ich den Erfolg?

(Schlachtlerm. Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ebene vor der Burg Sandal.

Schlachtlerm. Angriffe. Es kommen Rutland und sein Lehrer.

Rutland.

Ah, wohin soll ich, fliehn aus ihrer Hand?
Ah, Lehrer, schau! der blut'ge Clifford kommt!

(Clifford trit auf mit Soldaten.)

Clifford.

Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priesterthum;
Der Balg da vom verfluchten Hause York,
Deß Vater mir den Vater schlug, — der stirbt.

Lehrer.

Und ich, Mylord, Gesellschaft leist' ich ihm.

Clifford.

Soldaten, fort mit ihm!

Lehrer.

Ah, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß nicht dir Haß nachtrage Gott und Mensch!

(Er wird von den Soldaten weggeschleppt.)

Erster Wächter, drinnen.

Der Herr protektr' ihn! So antworten wir.
Wir thun nicht anders, als man uns befahl,

Gloster.

Befahl? wer? weß Gebot gilt hier, als meins?
Kein andrer Reichsprotektor sonst, als Ich. —
Brecht ein das Thor; ich leist' euch die Gewähr.
Hohnecken soll mich solch unflätig Pack?

(Die Bedienten stürmen das Thor. Innerhalb nähert sich Woodville, der Commendant.)

Woodville, drinnen.

Was für ein Lerm? was für Verräther da?

Gloster.

Seid Ihrs da, Commendant, deß Stimm' ich höre?
Macht auf die Thore; Gloster will hinein.

Woodville, drinnen.

Geduld, ich darf nicht öfnen, edler Herzog;
Der Kardinal von Winchester verbots.
Von ihm hab' ich ausdrücklichen Befehl:
Nicht du, noch wer der Deinen, darf herein.

Gloster.

Schwachherz'ger Woodville, achtest den vor mir?
Den frechen Winster, deß Prälatenstolz
Heinrich, der lezte König, nie ertrug?
Du bist nicht Gottes, noch des Königs Freund,
Mach auf das Thor, sonst schließ' ich dich bald aus.

Erster Diener.

Macht auf das Thor dem Lord Protektor da;
Wir sprengen es, wenn ihr nicht schleunig kommt.

(Winchester kömmt, mit einem Gefolge von Dienern in braunen Röcken.)

Rutland.

O laß mich beten, eh mich nimt der Tod!
Du lieber Clifford! bet' ich: Mitleid mir!

Clifford.

Solch Mitleid, wie die Degenspiz' es beut.

Rutland.

Nie that ich Leides dir; warum mich morden?

Clifford.

Dein Vater that's.

Rutland.

Eh' ich geboren war.
Dir blüht Ein Sohn, um ihn erbarm' dich mein;
Daß nicht zur Strafe (denn Gott ist gerecht)
Er kläglich werd' erschlagen, so wie ich.
Ach, halt mich fest im Kerker lebenslang,
Und geb' ich Anlaß dir zum Aergernis,
Dann tödte mich; jezt hast du keinen Grund.

Clifford.

Wie? keinen Grund?
Dein Vater schlug den Vater mir; drum stirb.

(Er ersticht ihn.)

Rutland.

Di faciant, laudis summa sit ista tuae!

(Er stirbt.)

Clifford.

Plantagenet! Ich komm', Plantagenet!
Dies, deines Sohns Blut, klebend mir am Stahl,
Soll rosten dran, bis ich dein Blut, erharscht
Mit diesem da, wegwischen kann zugleich.

Sorglos um Pabst und hohes Kirchenamt,
Dich an dem Ohr hier zerr' ich auf und ab.

Winchester.

Gloster, dafür erwart' vom Pabst den Dank.

Gloster.

Winchester-Gans! Mir her ein Strang! ein Strang!
Nun, schlagt sie fort! was gönnt ihr ihnen Ruh?
Dich jag' ich fort, du Wolf im Schafskleid, du!
Fort, Braunröck' ihr! fort, du scharlachner Heuchler!

(Es entsteht ein Tumult; während desselben kommt der Maier von London mit Beamten.)

Maier.

Pfui, Lords! ihr höchsten Obrigkeiten könnt
So schmählich euch vergehn zum Friedensbruch!

Gloster.

Still, Maier; hör' erst meine Kränkung an.
Sieh, Beaufort, der nicht Gott noch König scheut,
Hat sich des Towers bemächtigt nach Belieb.

Winchester.

Sieh Gloster da, den Feind der Bürgerschaft,
Der stets auf Krieg und nie auf Frieden denkt;
Der freie Beutel hart mit Steuern drückt;
Ja sucht den Umsturz der Religion,
Weil er Protektor ist des Königreichs,
Und aus dem Tower hier Waffen haben will,
Daß er gekrönt werd', und entthront der Prinz.

Gloster.

Zur Antwort sei nicht Wort dir, sondern Schlag.

(Sie werden wieder handgemein.)

Maier.

Nichts bleibt mir in so heftigem Tumult,

Als öffentlichen Aufruf kund zu thun.
Beamter, komm; ruf' aus, so laut du kannst.

Beamter.

„Hört, all' ihr Männer, jezt versammelt hier
„In Wehr, troz Gottes Frieden und des Königs,
„Befehl entbeut euch seine Majestät,
„Daß jeder heim in seine Wohnung geh',
„Und nicht mehr trag', handhab' und brauche Schwert,
„Waff' oder Dolch; zur Strafe steht der Tod.

Gloster.

Du Kardinal, nicht brech' ich das Gesez;
Wir treffen uns, dann brech' ich dir den Mut.

Winchester.

Gloster, wir treffen uns, und glaub, du zahlst.
Dein Herzblut will ich für dies Tagewerk.

Maier.

Nach Kolben ruf' ich, wollt ihr nicht hinweg.
Der Kardinal ist frecher als der Teufel.

Gloster.

Maier, leb' wohl; du thust nur, was dir ziemt.

Winchester.

Ruchloser Gloster! hüte wohl den Kopf;
Denn ich gedenk', in kurzem hab' ich ihn.

(Sie gehn ab.)

Maier.

Schaft reine Bahn erst, und dann ziehn wir ab.
Herrgott! was sind die Edlen jach ins Haar!
Ich lebe streitlos nun schon vierzig Jahr.

(Er geht ab.)

Clifford.

Ich will nicht wechseln Wort um Wort mit dir;
Nein, Hiebe tausch' ich, zweimal zwei um eins.

(Er zieht.)

K. Margareta.

Halt, tapfrer Clifford! denn aus manchem Grund
Möcht' ich verlängern des Verräthers Leben. —
Grimm macht ihn taub; sprich du, Northumberland.

Northumberland.

Halt, Clifford; ehr' ihn nicht, daß du dir rizest
Den Finger nur, durchborst du auch sein Herz.
Wär's Tapferkeit, dem Köter, wenn er grinst,
Die Hand zu stoßen durch die Zähn' hinein,
Da man ihn fort kann schlenkern mit dem Fuß?
Der Krieg erlaubt jedweden Vortheil; und
Zehn gegen eins kränkt nicht die Tapferkeit.

(Sie legen Hand an York, der sich sträubt.)

Clifford.

Ja, ja, so sträubt die Schnepfe sich der Schlinge.

Northumberland.

So zappelt das Kaninchen in dem Nez.

(York wird gefangen genommen.)

York.

So jauchzen Dieb' ob der gestohlnen Beute;
So giebt ein Biedrer nach im Räuberschwarm.

Northumberland.

Was will eur Gnaden, daß wir jezt ihm thun?

K. Margareta.

Ihr Helden, Clifford und Northumberland,
Kommt, stellt ihn auf den Maulwurfshügel da,
Der Berge grif mit ausgestrecktem Arm,

Sohn.

Vater, ich ſteh' dafür; ſeid unbeſorgt;
Ich werd' euch nicht bemühn, erſpäh' ich ſie.

(Auf dem oberen Stock eines Thurms erſcheinen Salisbury, Talbot, Sir William Glansdale, Sir Thomas Gargrave und Andre.)

Salisbury.

Talbot, mein Herz, mein Heil, du wieder da?
Wie rühmſt du die Behandlung in der Haft?
Und wie dann ward Auslöſung dir zu Theil?
Komm, ſchwaz' ein wenig auf der Thurmſpiz' hier.

Talbot.

Vom Herzog Bedford war ein tapfrer Graf
Im Kampf gefangen, Ponton de Santrailles:
Für den ward ich getauſcht und ausgelöſt.
Um einen weit geringern Kriegsmann einſt
Erbot man höhnend mir Auswechſelung.
Doch ſtolz verſchmäht' ich das, und lieber Tod
Wollt' ich, als ſo ſpottwohlfeil ſein geſchäzt.
Kurzum, gelöſt ward ich nach meinem Wunſch.
Doch o! der falſche Faſtolfe kränkt mein Herz!
Mit bloßer Fauſt wollt' ich ermorden ihn,
Wenn man ihn jezt darſtellt' in meine Macht.

Salisbury.

Noch ſagſt du nicht, wie dir begegnet ward.

Talbot.

Mit Schimpf und Schand' und Neckerei des Hohns.
Zum ofnen Marktplaz ward ich vorgeführt,
Als allgemeines Schauſpiel für das Volk.
Hier, ſchrien ſie, iſt der Schreck des Frankenreichs,
Der Popanz, den die Kinder ſcheun ſo lang'.

Da riß ich loß mich aus der Wächter Hut,
Grub mit den Nägeln Kiesel aus dem Grund,
Und warf sie auf die Zeugen meiner Schmach.
Mein gräßlich Aussehn schon macht' andre fliehn;
Kein Mensch kam nah, aus Furcht vor schleun'gem Tod.
Erzmauern hielt man alzu schwach für mich;
So große Furcht verbreitete mein Name,
Daß Glaube war, ich bräche Barren Stahls,
Und sprengt' in Stücke Pfosten von Demant.
Darum ging eine Wacht, die scharf geladen,
In jeglicher Minut' um mich herum,
Und wenn ich nur mich regt' aus meinem Bett,
War sie bereit, zu schießen mir ins Herz.

Salisbury.

Mich schmerzt es, was für Marter ihr ertrugt;
Doch Rache wollen wir in vollem Maß.
Nun ist in Orleans Nachtessens Zeit.
Hier durch dies Gitter zähl' ich Mann für Mann,
Und sehe, wie der Franke sich verschanzt.
Laßt uns hindurchschaun, es wird wohl euch thun. —
Sir Thomas Gargrave, und Sir William Glansdale,
Gebt mir ausdrücklich eure Meinung kund,
Wo wär' ein Plaz wol zum Kanonenwall?

Gargrave.

Ich denk', am Nordthor; denn dort steht der Adel.

Glansdale.

Und ich, hier an dem Brückenkopf.

Talbot.

Ich denke, diese Stadt werd' ausgehungert,
Oder durch leicht Scharmüzeln abgeschwächt.

(Ein Schuß aus der Stadt. Salisbury und Gargrave fallen.)

Salisbury.

O Gott, sei gnädig uns elenden Sündern!

Gargrave.

O Gott, sei gnädig mir, dem armen Mann.

Talbot.

Was für ein Unfall kommt die Quer' uns da? —
Sprich, Salisbury, sprich, wenn du reden kannst,
Was machst du, Spiegel jedes Heldenmanns?
Ein Aug' und halb die Wang' ist weggeschmettert!
Verwünschter Thurm, verwünschte Mörderhand,
Die hat vollführt dies grasse Trauerspiel!
In dreizehn Schlachten siegte Salisbury;
Heinrich den fünften zog er auf zum Krieg;
So lang' Trompete blies, und Trommel schlug,
Ließ er sein Schwert auch schlagen in dem Feld. —
Du lebst noch, Salisbury? Fehlt auch die Rede,
Doch blickt Ein Aug' zur ew'gen Gnad' empor;
Die Sonne schaut mit Einem Aug' die Welt. —
Du, Gott, sei gnädig keinem, der da lebt,
Wenn Salisbury bei dir nicht Gnad' empfängt! —
Tragt fort den Leichnam, ihn begrab' ich mit. —
Sir Thomas Gargrave, hast du Leben noch,
O sprich zum Talbot, o blick' auf zu ihm. —
Salisbury, labe dich an diesem Trost:
Nicht stirbst du mir, derweil —
Er winkt mit seiner Hand, und lächelt mir,
Als spräch' er: „Wenn ich todt bin und dahin,
" Denk' mein, und räche mich am Frankenfeind."
Plantagenet, ich wills, und, wie einst Nero,
Die Laute spielen, während brennt die Stadt.
Elend sei Frankreich, bloß durch meinen Namen.

(Schlachtlerm. Es donnert und blizt.)

Ha! welch Geräusch? welch ein Tumult im Himmel?

Woher dies Graungetös und dieser Lerm?

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Mylord, Mylord, der Frank' hat sich verstärkt.
Der Dauphin, samt der Jeanne la Pucelle,
Der neu erstandnen, heil'gen Seherin,
Kommt her mit großer Kriegsmacht zum Entsaz.

(Salisbury ächzt.)

Talbot.

Hört, hört, wie Salisbury noch sterbend ächzt!
Es nagt sein Herz, daß er nicht Rache fand. —
Franzosen, Ich werd' euch ein Salisbury! —
Pucelle und Dauphin, Strunzel und Delfin,
Das Herz euch stampf' ich mit Pferdhufen aus,
Und matsch' in Rührbrei eur vermischt Gehirn. —
Schaft mir den Salisbury in sein Gezelt,
Dann sehn wir, was der feige Franzmann wagt.

(Sie gehn ab, und tragen die Leichname weg.)

Fünfte Scene.

Vor einem Thor von Orleans.

Schlachtlerm; Scharmüzel; Talbot verfolgt den Dauphin, und treibt ihn in die Flucht. Dann kommt die Pucelle, Engländer vor sich her jagend. Hierauf kommt Talbot.

Talbot.

Wo ist mein Mut, mein Mannsinn, meine Kraft?

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebene bei Mortimerskreuz in Herefordshire.

Trommeln. Edward und Richard mit Truppen auf dem Marsch.

Edward.

Wie doch der edle Vater wol entkam?
Und ob er überall entkam, ob nicht,
Vor Cliffords und Northumberlands Verfolgung?
Wenn man ihn fing, wir hätten Kunde schon;
Wenn man ihn schlug, wir hätten Kunde schon;
Wenn er entkam, mich dünkt, schon hörten wir
Die frohe Zeitung seiner Sicherheit. —
Wie geht's, mein Bruder? warum so betrübt?

Richard.

Ich kann nicht froh sein, bis genau ich weiß,
Was unsrem tapfern Vater doch geschehn.
Ich sah ihn streifen durch die Schlacht umher,
Und schaute, wie er Clifford sich erlas.
Mir däucht', er schwang sich in dem dicksten Schwarm,
So wie der Löw' in einer Rinderherde,
So wie ein Bär, umdroht von Hunden rings.
Hat der gezwickt ein Paar, daß laut sie schrein,

Da steht der Rest ganz fern, und bellt ihn an.
So fuhr der Vater mit den Feinden auch,
So flohn die Feind' auch vor dem tapfern Vater.
Mir dünkt es Ruhm genug, sein Sohn zu sein.
Auf schließt Aurora, schau, ihr goldnes Thor,
Und küßt zum Abschied den glorreichen Sol.
Wie ähnlich ist er doch dem Jugendlenz,
Schmuck wie ein Bräut'gam, der zur Trauten prangt!

Edward.

Ob blind mein Aug' ist? oder sieht's drei Sonnen?

Richard.

Drei Sonnen, lichthell, jed' auch Sonne ganz;
Nicht abgesondert bloß durch Wolkenzug,
Nein scharf getrennt im blassen Aetherblau.
Schau hin! sie nahn, umarmen, küssen sich,
Als schwüren sie ein Bündnis ew'ger Treu.
Nun sind sie Ein Lichtglanz, Ein Sonnenball.
Der Himmel bildet ein Begegnis vor.

Edward.

Ja, wunderseltsam, unerhört bisher!
Ich glaub', es ruft uns, Bruder, in das Feld,
Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
Ein jeder stralend schon durch Hochverdienst,
Dennoch vereinen unsrer Lichter Glanz,
Um zu erleuchten, wie die drei, die Welt.
Was es bedeuten mag, ich trag' hinfort
Auf meinem Schild drei blanke Sonnengötter.

Richard.

Nein, lieber Sonnenweibchen; denn, vergönnt
Euch ist das Weiblein lieber als der Mann.

(Ein Bote kommt.)

Doch wer bist du, deß schwerer Blick voraus
Was schrecklichs meldet, das die Zung' umschwebt?

Frankreich, sei stolz der herlichen Profetin!
Dein ist von Neuem die Stadt Orleans.
Mehr Segen widerfuhr nie unsrem Land.

Reignier.

Warum durchhallt nicht Glockenklang die Stadt?
Dauphin, bestellt beim Volke Freudenfeur;
Man schmaus' und jubl' auf öffentlichem Markt,
Das Glück zu feiern, welches Gott uns gab.

Alençon.

Ganz Frankreich wird erfüllt mit Freud' und Lust,
Wann es vernimt, wie mannhaft wir gekämpft.

Karl.

Nicht wir, 's ist Jeanne, die den Tag gewann;
Dafür theil' ich die Krone nun mit ihr,
Und jeder Mönch und Priester meines Reichs
Sing' in Procession ihr endlos Lob.
Ihr bau' ich eine Pyramide, stolzer,
Als die der Rhodope zu Memfis war;
Ihr zum Gedächtnis, wenn sie todt ist, soll
Die Asch' in einer Urne, köstlicher,
Als das Juwelenkästchen des Darius,
Umgehn an Tagen hoher Festlichkeit
Vor Frankreichs Königen und Königinnen.
Nicht länger rufen wir Sankt Dionys,
Jean la Pucell' ist uns Schuzheilige.
Kommt, schmausen wir mit königlicher Pracht,
Da dieser Tag uns goldnen Sieg gebracht.

(Trompetenschall. Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Orleans.

Ein französischer Sergeant, und zwei Schildwachen.

Sergeant.

Nehmt eure Pläz', ihr Leut', und paßt wohl auf.
Sobald ihr Lerm hört, oder daß Soldaten
Den Mauern nahn, schnell durch ein Zeichen laßt
Nachricht davon am Wachthaus uns empfahn

Erster Wächter.

Sehr wohl, Sergeant.

(Der Sergeant geht.)

So muß der arme Wächter,
Wenn andre schlafen auf bequemem Bett,
Dastehn in Regen, Dunkelheit und Frost.

(Talbot, Bedford, Burgund und ihre Truppen, mit Sturmleitern; die Trommeln schlagen einen Todtenmarsch.)

Talbot.

Mylord Regent, und mächtiger Burgund
Deß Ankunft uns die Länder Artois,
Wallon und Pikardie befreundet hat:
In dieser Glücksnacht ruht sorglos der Feind,
Der ganz den Tag geschwelgt hat und gepraßt.

Ergreifen wir denn die Gelegenheit;
Sie schickt sich zur Vergeltung des Betrugs,
Den uns ersann arglist'ge Zauberei.

Bedford.

Der feige Frank! — wie schimpft er seinen Ruhm!
Verzweifelnd an des eignen Armes Kraft,
Trit er mit Hexen und der Höll' in Bund.

Burgund.

Verräther sind in der Gesellschaft stets. —
Doch wer ist die Pucell', die himmelreine?

Talbot.

Ein Mädchen, heißts.

Bedford.

Ein Mädchen, und so kriegrisch?

Burgund.

Gott gebe, daß sie nicht bald werd' ein Mann,
Wenn unter Frankreichs Fahnen sie hinfort
Kriegsrüstung trägt, wie sie begonnen hat.

Talbot.

Wohl, laßt sie ränkevoll umgehn mit Geistern.
Gott unsre Burg! Gott ficht siegreich für uns!
Erklimmen wir ihr steinern Bollwerk kühn!

Bedford.

Hinauf, Held Talbot, und wir folgen dir.

Talbot.

Nicht all' auf einmal. Besser dünkt es mir,
Hineinzudringen auf verschiednem Weg';
Daß, wenn es einem auch von uns mislingt,
Der andre dennoch Stand halt' ihrer Macht.

Ist unbewußt mir; doch das ist gewiß:
Dort flog's von Waffen blizschnell her und hin:
Doch unser Heer, wie faul die Nachteul zieht,
Wie träg' ein Dreſcher wol den Flegel ſenkt,
Schlug ſanft hinab, als ſchlüge man auf Freunde.
An friſcht' ich durch Vorſtellung unſres Rechts,
Durch hohes Solds Erbot und großes Lohns,
Nichts half; ſie hatten nicht Mut zum Gefecht,
Und wir, durch ſie, nicht Hofnung auf den Sieg;
So daß wir flohn: zur Königin der König;
Lord George eur Bruder, Norfolk, und ich ſelbſt
In ſchnellſter Eile kommen wir zu euch;
Denn an der Grenz' hier, hieß es, ſtändet ihr,
Und würbt ein neues Heer zu neuem Kampf.

Edward.

Wo iſt der Herzog Norfolk, theurer Warwick?
Und wann kam George aus Burgund nach England?

Warwick.

Sechs Meilen etwa ſteht der Herzog fern
Mit ſeinem Heer, und eurem Bruder ſandte
Jüngſt eure güt'ge Muhme von Burgund
Mit Hülfsmacht zu dem hülfsbedürft'gen Krieg.

Richard.

Wohl Uebermacht war, wo Held Warwick floh!
Oft hört' ich ſchon, daß er mit Ruhm verfolgte,
Doch nie bis jezt, daß er mit Schande wich.

Warwick.

Auch jezt nicht Schande, Freund, hörſt du von mir,
Denn du ſollſt ſehn, mein ſtarker Arm entreißt
Das Diadem von Heinrichs ſchwachem Haupt,
Und dreht des Zepters Würd' aus ſeiner Hand,

Reignier.

Wenn nicht die Höll', ist ihm der Himmel hold.

Alençon.

Da kommt der Dauphin; wie's wol dem erging?

(Es kommen Karl und Pucelle.)

Bastard.

Sacht! war Sankt Jeanne doch ihm Schützerin.

Karl.

Ist das dein Beistand, du trugvolles Mädchen?
Zuerst, uns zu berücken, ließest du
Theilnehmen uns an kleinlichem Gewinn,
Daß der Verlust nun sei zehnmal so groß?

Pucelle.

Warum zürnt Karl auf seine Freundin so?
Soll meine Macht allzeit die selbe sein?
Im Schlaf und Wachen muß Ich siegen stets,
Sonst scheltet ihr, und legt die Schuld auf mich? —
Achtlose Krieger, wachtet Ihr nur gut,
Dies jähe Unglück wäre nie geschehn.

Karl.

Herzog von Alençon, eur Fehler wars;
Daß ihr, da Wachthauptmann ihr wart heut Nacht,
Nicht besser Acht gabt auf den wicht'gen Dienst.

Alençon.

War jegliches Quartier so gut bewahrt,
Als das, worin Ich hatte den Befehl,
Nie wären wir so schimpflich überrascht.

Bastard.

Meins war gesichert.

Reignier.

So auch meins, o Herr.

Karl.

Und Ich, für mein Theil, fast die ganze Nacht,
In ihrem Viertel und durch mein Gebiet,
War ich beschäftigt, auf und ab zu gehn,
Besorgend der Schildwachen Wechselung.
Wie oder wo denn brachen erst sie ein?

Pucelle.

Laßt ruhn, ihr Herren, die Erörterung,
Wie oder wo; genug, es war ein Plaz
Nur schwach besezt, wo der Einbruch geschah.
Und jezt ist übrig uns kein Rath als der,
Wir sammeln das versprengte Volk, und baun
Uns neue Schanzen, sie zu schädigen.

(Schlachtlerm. Ein engländischer Soldat kommt und ruft: Talbot hoch! Talbot hoch! Sie fliehn, und lassen die Kleider im Stich.)

Soldat.

Ich bin so dreist, und nehme, was sie lassen.
Der Ausruf Talbot dient mir statt des Schwerts;
Denn ich belud mich schon mit mancher Beut',
Und braucht' als Waffe seinen Namen bloß.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Orleans. Innerhalb der Stadt.

Talbot, Bedford, Burgund, ein Hauptmann, und Andre.

Bedford.

Die Nacht entfliehet, und der Tag bricht an,
Den schwarzen Flor weghebend von der Erde.
Zum Abmarsch blast, und hemmt die heiße Jagd.

(Man bläst zum Abmarsch.)

Talbot.

Bringt her den Leib des alten Salisbury,
Und stellet hier ihn auf dem Marktplaz aus,
Dem Mittelpunkte der verfluchten Stadt. —
Nun zahlt' ich seiner Seele mein Gelübd.
Für jeden Tropfen Bluts, der ihm entfloß,
Sind mindestens fünf Franken heut erlegt.
Und daß die fernste Zukunft möge schaun,
Was für Verheerung ihm zur Rach' erfolgte,
Bau' ich in ihrer Hauptkirch' eine Gruft,
Worin sein Leichnam soll beerdigt sein.
Darauf, daß jedermann es lese, soll
Gegraben sein die Plündrung Orleans,
Wie durch Verrath er starb traurhaften Tod,
Und welch ein Schrecken er den Franken war.
Doch, Lords, bei all dem Mezeln wunderts mich,
Daß wir dem Dauphin nicht begegneten,
Der tugendsamen Heldin Jeanne d'Arc,
Noch irgend wem der falschen Bundsgenossen.

Bedford.

Man glaubt, Lord Talbot, als die Schlacht begann,
Daß, plötzlich aufgeschreckt vom trägen Bett,
Sie unter Haufen von Bewafneten
Die Mau'r hinüber wegflohn in das Feld.

Burgund.

Ich selbst, so viel ich unterscheiden konnt'
Im Rauch und dicken Nebeldunst der Nacht,
Ich selbst vertrieb den Dauphin und sein Dämchen,
Als Arm in Arm sie beid' herrannten schnell,
Gleichwie ein Paar verliebter Turteltauben,
Die nie sich trennen weder Tag noch Nacht.
Sobald hier alles wird in Ordnung sein,
Dann ihnen nach mit unserm ganzen Heer.

(Ein Bote trit auf.)

Bote.

Heil euch, ihr Lords! Wen von den Fürsten da
Nennt ihr den Helden Talbot, der durch Thaten
So einzig glänzt im ganzen Frankenland?

Talbot.

Hier ist der Talbot; wer begehret sein?

Bote.

Die tugendreiche Gräfin von Auvergne,
Mit Sittsamkeit bewundernd deinen Ruhm,
Ersucht dich, großer Lord, du wollst geruhn
Sie zu besuchen auf der armen Burg,
Daß sie sich rühme stolz, sie sah den Mann,
Deß Herrlichkeit laut durch die Welt erschallt.

Burgund.

Im Ernste? Nun, dann seh' ich, unser Krieg
Verwandelt sich in ruhig Possenspiel,

Wenn Damen uns einladen zum Besuch. —
Ablehnen dürft ihr nicht die Artigkeit.

Talbot.

Nein, glaubt; wenn eine Welt von Männern auch
Nichts ausgewirkt mit ihrer Redekunst,
Doch hat des Weibes Gütigkeit gesiegt.
Und darum sag' ihr, daß ich herzlich dank',
Und unterthänig ihr aufwarten will. —
Gehn eure Edlen zur Gesellschaft mit?

Bedford.

Nein wahrlich; das ist mehr als Sitt' erlaubt.
Man pflegt zu sagen, ungeladne Gäste
Sind erst willkommen, wann sie weiter gehn.

Talbot.

Wohl denn, allein, da nichts mir übrig bleibt,
Erprob' ich dieser Dame Höflichkeit.
Hört, Hauptmann.

(Er spricht leise mit ihm.)

Ihr versteht die Meinung doch?

Hauptmann.

Ja, gnäd'ger Herr, und mein' es eben so.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Das Schloß der Gräfin von Auvergne.

Die Gräfin und ihr Pförtner.

Gräfin.

Pförtner, vergeßt nicht, was ich euch befahl,
Und wanns geschehn ist, bringt die Schlüßel mir.

Pförtner.

Wohl, gnäd'ge Frau.

(Er geht.)

Gräfin.

Der Anschlag ist gelegt. Fällt alles gut,
Dann werd' ich so berühmt durch diese That,
Als Scythia's Tomyris durch Cyrus Tod.
Groß ist der Ruf von dem furchtbaren Ritter,
Und seine Thaten stehn in gleichem Ruhm.
Gern wär' mein Aug' ein Zeuge meines Ohrs,
Daß selbst es urtheil' über all die Wunder.

(Ein Bote kömmt mit Talbot.)

Bote.

Gräfin, —
Zufolge dem Gesuch, das eure Gnaden
Durch mich ergehn ließ, ist Lord Talbot da.

Gräfin.

Er ist willkommen. Wie? ist dies der Mann?

Bote.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ist dies die Geißel Frankreichs?
Ist dies der Talbot, so gefürchtet rings,
Daß schon sein Name kleine Kinder stillt?
Ich seh', der Ruf ist fabelhaft und falsch.
Herkommen, dacht' ich, würd' ein Herkules,
Ein zweiter Hektor mit grimmvollem Blick,
Und ungeheurer Glieder derbem Wuchs.
Ach Gott! das ist ein Kind, ein blöder Zwerg;
Unmöglich, daß der schwache, welke Knirps
Einjage solch ein Schrecken seinem Feind.

Talbot.

Gräfin, ich war so dreist, euch hier zu stören;
Doch da eur Gnaden nicht bei Muße scheint,
Ersch' ich andre Zeit mir zum Besuch.

Gräfin.

Was hat er vor? — Fragt doch, wohin er geht.

Bote.

Bleibt, Mylord Talbot; meine Gräfin wünscht
Zu wissen, warum ihr so eilig geht.

Talbot.

Ei nun, weil sie nicht ganz ist überzeugt,
Will ich beweisen ihr, Talbot sei da.
(Der Pförtner kommt zurück mit den Schlüsseln.)

Gräfin.

Wenn du es bist, so bist du ein Gefangner.

Talbot.

Gefangner! wem?

Gräfin.

Mir, du blutdürst'ger Lord;

Und deshalb lockt' ich dich in meine Burg.
Längst war dein Schatten schon in Haft bei mir,
Da meine Gallerie dein Bild bewahrt.
Dem Wesen falle jezt das gleiche Loos.
Ich feßle diese Bein' und Arme dir,
Der du mit Tyrannei so manches Jahr
Das Land verheertest, unsre Bürger schlugst,
Und Söhn' und Männer zu Gefangnen machtest.

Talbot.

Ha, ha, ha!

Gräfin.

Du lachst, Elender? Lust wird bald dir Leid.

Talbot.

Ich lache, weil eur Gnaden thöricht glaubt,
Ihr hättet etwas mehr, als Talbots Schatten,
Um auszulassen eure Streng' an ihm.

Gräfin.

Was? bist du nicht der Mann?

Talbot.

Nun ja, ich bins.

Gräfin.

So hab' ich auch sein Wesen.

Talbot.

Nein, nein, ich bin nur Schatten von mir selbst.
Ihr irrt euch sehr, mein Wesen ist nicht hier;
Denn was ihr seht, ist nur der kleinste Theil,
Das Wenigste deß, was zum Menschen macht.
Glaubt, Gräfin, wär' der ganze Talbot hier,
Er ist von so weit ausgedehntem Wuchs,
Eur Haus nicht wär' hinreichend, ihn zu fassen.

Gräfin.

Das ist ein Räzelkrämer, toll wie was.
Hier will er sein, und doch ist er nicht hier.
Wie kann dergleichen Widerspruch bestehn?

Talbot.

Das will ich zeigen, und sogleich.

(Er bläst in ein Horn. Man hört Trommeln. Hierauf eine Salve von grobem Geschüz. Die Thore werden gesprengt; Soldaten kommen.)

Was sagt ihr, Gräfin? Seid ihr überzeugt,
Daß Talbot nur ist Schatten von sich selbst?
Die sind ihm Wesen, Spannkraft, Arm und Mark,
Womit er euch des Aufruhrs Nacken beugt,
Schleift eure Flecken, umstürzt eure Städt',
Und sie im Nu zu lauter Wüsten macht.

Gräfin.

Verzeih, siegreicher Talbot, mein Vergehn.
Ich seh', du bist nicht kleiner als dein Ruf,
Und mehr als die Gestalt errathen läßt.
Nicht reize mein Erkühnen deinen Zorn.
Es thut mir leid, daß ich mit Ehrbietung
Dich nicht so aufnahm, wie du's würdig bist.

Talbot.

Nicht bange, schöne Frau! und nicht mißkennt
Die Denkart Talbots, wie ihr euch geirrt
In seines Leibes äußerlichem Bau.
Was ihr gethan, nicht hat es mich beleidigt;
Auch fodr' ich zur Genugthuung nichts mehr,
Als daß, mit eurer Gunst, wir kosten dürfen
Von eurem Wein, und sehn, wie man hier kocht.
Der Krieger Magen sind reg' überall.

Gräfin.

Von ganzem Herzen; und es ehrt mich sehr,
Daß schmausen soll bei mir solch großer Held.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

London. Der Tempel-Garten.

Die Grafen von Somerset, Suffolk und Warwick; Richard Plantagenet; Vernon und ein anderer Rechtsgelehrter.

Plantagenet.

Ihr große Lords und Herrn, was soll dies Schweigen?
Will niemand reden, wo es Wahrheit gilt?

Suffolk.

Im Saal des Tempels waren wir zu laut;
Der Garten ist bequemer zum Gespräch.

Plantagenet.

So sagt denn kurz, ob Wahrheit Ich behauptet,
Ob nicht der Zänker Somerset geirrt?

Suffolk.

Traun, Erzfaulenzer war ich in dem Recht;
Nie fügte noch mein Wille sich darnach;
Drum füge sich das Recht nach meinem Willen.

Somerset.

So richtet ihr, Lord Warwick, zwischen uns.

Warwick.

Von zweien Falken, wer am höchsten steigt,
Von zweien Hunden, wer am tiefsten bellt,
Von zweien Klingen, welch' am besten haut,
Von zweien Pferden, welches besser geht,
Von zweien Mägdlein, welches heitrer blickt:
Hierin zur Noth hab' ich ein wenig Einsicht;
Doch in den spizen Grübelein des Rechts, —
Die Dohle traun führt weiseres Gekrächz.

Plantagenet.

Schweigt, schweigt, das ist nur höfliches Gezier.
Die Wahrheit steht so nackt auf meiner Seite,
Daß auch ein blödes Aug' sie sehen kann.

Somerset.

Auf meiner Seit' ist sie so wohl gekleidet,
So hell, so glänzend, und so offenbar,
Daß sie des Blinden Aug' durchschimmern muß.

Plantagenet.

Da Scheu zu reden euch die Zunge hemmt,
In stummen Zeichen gebt die Meinung kund.
Der, welcher ist ein ächter Edelmann,
Und Werth legt auf den Adel seines Bluts,
Sofern er glaubt, Ich brachte Wahrheit vor,
Pflück' ab vom Strauch' hier eine weise Rose.

Somerset.

Und wer kein Feigling und kein Schmeichler ist,
Nein unverzagt es mit der Wahrheit hält,
Pflück' eine rothe Rose von dem Dorn.

Warwick.

Nicht lieb' ich Schminke; drum, ohn' alle Schminke

Der knechtisch niederträcht'gen Schmeichelei,
Pflück' ich die weiße mit Plantagenet.

Suffolk.

Die rothe pflück' ich hier mit Somerset,
Und sage frei, ich glaub', er hatte Recht.

Vernon.

Halt! Lords und edle Herren, und pflückt nicht mehr,
Bis ihr beschließt, daß der, auf dessen Seite
Der Rosen wen'ger sind gepflückt vom Busch,
Dem andern Theil das Recht einräumen soll.

Somerset.

Mein guter Vernon, wohl bemerkt ist das;
Hab' ich die mindre Zahl, still geb' ich nach.

Plantagenet.

Ich auch.

Vernon.

Dann für der Wahrheit unleugbares Recht,
Pflück' ich die blasse Jungfraunblume hier,
Den Ausspruch gebend für die weiße Rose.

Somerset.

Stecht nicht den Finger, wie ihr ab sie pflückt,
Sonst färbt eur Blut die weiße Rose roth,
Und ihr fallt ab zu mir troz eurem Willen.

Vernon.

Wenn ich, Mylord, für meine Meinung blute,
Wohl, meine Meinung wird mich heilen auch,
Und mich bewahren, wo ich einmal bin.

Somerset.

Gut, gut, macht fort; wer sonst?

Ich, der nie weint', ich schmelze jezt vor Leid,
Daß Winter so uns raubt die Blütenzeit.

Warwick.

Fort, fort! noch einmal, theure Lords, lebt wohl.

George.

Doch gehn wir sämtlich erst zu unserm Heer;
Verstattet Flucht dem, der nicht bleiben will,
Und Stüze nennt ihn, wer ausdaurt mit uns,
Und, wenn's gelingt, verspricht ihm solchen Lohn,
Wie trug der Sieger in Olympia;
Das pflanzt wol Mut in die verzagte Brust.
Noch ist zum Leben Hofnung und zum Sieg. —
Gesäumt nicht länger, fortgeeilt mit Macht!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Ausfälle. Richard und Clifford kommen.

Richard.

Nun, Clifford, einzeln sondert' ich dich aus.
Denk, dieser Arm sei für den Herzog York,
Und der für Rutland; beid' erpicht auf Rach',
Und wärst du rings umstarrt mit ehrnem Wall.

Clifford.

Nun, Richard, ich bin jezt mit dir allein.
Die Hand durchbohrte deinen Vater York,

Plantagenet.

Nun, bei der Jungfraunblum' in meiner Hand,
Hohn dir und deinem Anhang, Knäblein du!

Suffolk.

Kehr' nicht den Hohn auf uns, Plantagenet.

Plantagenet.

Ja, stolzer Poole, Hohn beiden, ihm und dir!

Suffolk.

Mein Theil davon schleudr' ich in deinen Hals.

Somerset.

Kommt, folgt mir, guter William de la Poole!
Man ehrt den Bauern, redet man mit ihm.

Warwick.

Nun, so wahr Gott, du schmähst ihn, Somerset;
Sein Ahn war Lionel, Herzog von Clarence,
König Edwards des dritten dritter Sproß.
Helmlose Bauern treibt nicht solche Wurzel.

Plantagenet.

Er stüzt sich auf die Freiheit dieses Orts,
Sonst sagte der Feigherzige nicht das.

Somerset.

Bei dem, der mich erschuf, mein Wort behaupt' ich
Auf jedem Plaz der weiten Christenheit.
Sank nicht dein Vater Richard, Jarl von Cambridge,
Um Hochverrath zur Zeit des vor'gen Heinz?
Hat dich sein Hochverrath nicht angesteckt,
Geschändet und beraubt des alten Adels?
Sein Mißthun lebt noch frisch in deinem Blut;
Und, bis zur Herstellung, bist du ein Bauer.

Plantagenet.

Mein Vater ward verklagt, nicht überführt,
Verurtheilt um Verrath, doch kein Verräther.
Das zeig' ich Höhern noch als Somerset,
Reift meinem Willen erst die Zeit heran.
Hier euren Helfer Poole, und euch dazu,
Euch zeichn' ich ein in mein Gedächtnisbuch,
Für diesen Vorwurf euch zu züchtigen.
Gebt Acht, und sagt, man hab' euch treu gewarnt.

Somerset.

Wohl, finden sollst du immer uns bereit,
Und uns als Feind' erkennen an der Farbe,
Die meine Freunde schmücken wird, troz dir.

Plantagenet.

Und so mir Gott! die blasse, zorn'ge Ros',
Ein Sinnbild meines blutbegier'gen Hasses,
Soll schmücken mich und meinen Anhang stets,
Bis sie verwelkt mit mir ins Grab geht, oder —
Aufblüht zur Höhe meiner Herlichkeit.

Suffolk.

Geh vorwärts, und erworg' an deinem Ehrgeiz!
Und so leb' wohl, bis wir uns wiedersehn.

(Er geht.)

Somerset.

Ich folge, Poole. — Leb' wohl, ehrgeiz'ger Richard.

(Er geht.)

Plantagenet.

Wie man mir trozt! und ich muß dulden das!

Warwick.

Der Fleck, den man hier rügt an eurem Haus,
Wird ausgelöscht im nächsten Parlament,

Das Winchester und Gloster söhnen soll.
Und wirst du dann nicht eingesezt als York,
Nicht länger will ich Warwick sein genannt.
Derweil, zum Pfande, daß ich vorzog dich
Dem stolzen Somerset und William Poole,
Trag' ich, zu dir mich stellend, diese Rose.
Und hier weissag' ich: Dies Gezänk von heut,
Das zur Parteiung wuchs im Tempelgarten,
Raft den zwei Rosen einst, durch Kampf und Schlacht,
Viel tausend Mann in Tod und Todesnacht.

Plantagenet.

Euch, lieber Vernon, sag' ich Herzensdank,
Daß mir zu lieb ihr eine Blume bracht.

Vernon.

Und euch zu lieb trag' ich beständig sie.

Rechtsgelehrter.

Ich auch.

Plantagenet.

Dank, lieber Herr. —
Wohl, laßt uns vier zu Tisch gehn. Denkt an heut;
Der Hader trinkt noch Blut in andrer Zeit.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer im Tower.

Mortimer wird von zwei Gefangenwärtern in einem Armstuhl hereingetragen.

Mortimer.

Liebreiche Wächter meiner Alterschwäch',
Ausruhn zum Tode laßt hier Mortimer.
Wie einer, den die Folter jüngst gedehnt,
Fühl' in den Gliedern ich die lange Haft.
Die grauen Locken da, Vortrab des Tods,
Wie Nestor alt, und alt in Kümmernis,
Thun kund, es end' hier Edmund Mortimer.
Die Augen, Lampen, deren Oel verbrannt,
Verdüstern sich, zum Lebensschluß gewandt;
Die Schultern schwach, erdrückt von schwerem Gram;
Marklos die Arme, wie wenn dürre Reben
Saftlose Schosse senken auf den Grund. —
Doch diese Füß' hier — ohne Kraft und steif,
Nicht länger stüzend diesen Erdenkloß —
Sind leicht beschwingt vom Wunsch nach einem Grabe,
Wohl wissend, daß ich andern Trost nicht habe. —
Doch sag' mir, Wächter, ob mein Neffe kommt.

Erster Gefangenwärter.

Richard Plantagenet, Mylord, der kommt.
Wir schickten in den Tempel, wo er wohnt,
Und Antwort ward ertheilt, er komme her.

Mortimer.

Genug; dann wird beruhigt mein Gemüt. —

Der arme Mann! Sein Leid wiegt schwer wie meins.
Seit Heinrich Monmouth Englands Thron bestieg,
Vor dessen Ruhm ich groß in Waffen war,
Schmacht' ich in ekler Eingeschlossenheit.
Zu der Zeit auch ward Richard weggedrängt,
Schmählich verkürzt an Ehr' und Erbbesiz.
Doch nun der Obmann in Verzweiflungen,
Der Tod, der freundlich schlichtet alles Leid,
Mit süßer Freiheit mich von hier entläßt,
Wollt' ich, auch seine Drangsal wär' am Ziel,
Das ihm würd' hergestellt, was er verlor.

(Richard Plantagenet kommt.)

Erster Gefangenwärter.

Mylord, eur lieber Neff' ist jezo da.

Mortimer.

Richard Plantagenet? Freund, ist er da?

Plantagenet.

Ja, edler Ohm, dem so Unedles ward,
Eur Neff' ist da, der frisch gekränkte Richard.

Mortimer.

Führt meine Arme, daß ich ihn umhals',
Und ihm ins Herz ausathme Todeshauch.
O sagt mir, wann mein Mund die Wang' ihm rührt,
Daß ich ihn grüße mit dem Scheidekuß. —
Nun, theurer Sprößling von Yorks großem Stamm,
Sag an, weßhalb du frisch gekränkt dich nennst.

Plantagenet.

Erst lehn' an meinen Arm den alten Rücken,
Und, so erleichtert, höre die Beschwer.
Heut, bei der Untersuchung eines Falls,
Ward Unfried zwischen Somerset und mir.

Der frechen Zunge ließ er freien Lauf,
Und rügte scharf mir meines Vaters Tod.
Die Schmähung machte starren mir die Zunge,
Sonst hätt' ich Maß für Maß vergolten ihm.
Drum, theurer Ohm, um meines Vaters willen,
Des ächt entsprossenen Plantagenet,
Und unsrer Sippschaft, nennt den Grund, weßhalb
Mein Vater, Jarl von Cambridge, ward enthauptet.

Mortimer.

Der Grund, mein Neffe, der mich sperrt' in Haft,
Und fest hielt seit der blühnden Jugendzeit
In eklem Kerker, hinzuschmachten da,
War das verfluchte Werkzeug seines Tods.

Plantagenet.

Erzähl' umständlicher: was war der Grund?
Unwissend bin ich, und nicht rath' ich ihn.

Mortimer.

Ich wills, wenn schwacher Odem es erlaubt,
Und nicht der Tod naht, eh' ich auserzählt.
Der vierte Heinz, Großvater diesem König,
Verstieß den Vetter Richard, Edwards Sohn,
Des Erstgebornen, und rechtmäß'gen Erben
Vom dritten König Edward, jenes Stammes:
Zu dessen Zeit die Percy's aus dem Norden,
Entbrannt ob Heinrichs frecher Anmaßung,
Sich mühten, mich zu fördern auf den Thron.
Was dazu antrieb diese tapfern Lords,
War, daß nach Wegräumung des jungen Richard,
Der keinen Leibeserben hinterließ,
Ich war der nächste nach der Sippschaft Recht;
Denn mütterlicher Seite stamm' ich ab
Von Lionel Herzog Clarence, drittem Sohn

König Edwards des dritten, während er
Von John von Gaunt herleitet die Geburt,
Dem vierten nur in jenem Heldenhaus.
Doch merk: Als ihr hochherziger Versuch
Zu pflanzen den rechtmäß'gen Erben rang,
Verlor Ich meine Freiheit, sie ihr Leben.
Lang' drauf, als Heiuz der fünfte König war,
Nachfolgend seinem Vater Bolingbroke,
Wars, daß dein Vater, Jarl von Cambridge, Sproß
Vom hohen Edmund Langley, Herzog York, —
Mann meiner Schwester, die dir Mutter war,
Nochmals, aus Jammer um mein herb Geschick,
Anwarb ein Heer, im Wahn, mich zu befrein
Und zu bekleiden mit dem Diadem.
Doch, wie die andern, sank der edle Jarl,
Und ward enthauptet. — So sind die Mortimers,
Bei unerloschnem Anspruch, unterdrückt.

Plantagenet.

Von denen ihr, Mylord, der lezte seid.

Mortimer.

Ja, und du siehst, daß kein Geschlecht ich hab',
Und daß mein schwacher Hauch ankündet Tod.
Du bist mein Erbe; grüble weiter nun,
Doch sei behutsam, was du auch beginnst.

Plantagenet.

Dein ernst Ermahnen dringt mir tief ins Herz.
Doch dünkt mich, meines Vaters Hinrichtung
War ganz das Werk blutgier'ger Tyrannei.

Mortimer.

Schweig, Neffe, Schweigen sei dir Politik.
Stark ist und fest das Haus von Lancaster,
Und, wie ein Felsenberg, nicht wegzurücken.

Ein Theil verfolgt die blut'ge Königin,
Die ihren sanften Heinz, war er gleich König,
Trieb, wie ein Segel, angeschwellt vom Wind,
Forttreibt ein Kriegsschif durch den Wogensturz.
Doch glaubt ihr, Lords, daß Clifford mitgeflohn?

Warwick.

Nein, wol unmöglich konnte der entkommen;
Denn, sag' ich's schon ins Angesicht ihm selbst,
Eur Bruder Richard zeichnet' ihn für's Grab;
Und, wo er sein mag, er ist sicher todt.

(Clifford ächzt.)

Edward.

Weß Seele nimt den schweren Abschied da?

Richard.

Ein Röcheln, wie wenn Leben stirbt in Tod.

Edward.

Seht, wer es ist; und nun die Schlacht vorbei,
Freund oder Feind, liebreich behandelt ihn.

Richard.

Heb' auf den Gnadenspruch; denn Clifford ist's,
Der, nicht zufrieden, daß er abgehaun
Den Zweig in Rutland, als er Knospen trieb,
Sein Mörderbeil auch an die Wurzel schwang,
Woher der zarte Sproß so schön erwuchs,
An ihn, den edlen Vater, Herzog York.

Warwick.

Nehmt von den Thoren Yorks das Haupt herab,
Des Vaters Haupt, das Clifford aufgesteckt.
An dessen Statt nun fülle seins den Raum;
Denn Maß für Maß erwiedern muß man wol.

Edward.

Bringt her den Unglücksuhu unsres Hauses,

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

London. Das Parlamenthaus.

Trompetenschall. König Heinrich, Exeter, Gloster, Warwick, Somerset, Suffolk, der Bischof von Winchester, Richard Plantagenet und Andre. Gloster will eine Bill überreichen; Winchester erhascht und zerreißt sie.

Winchester.

Kommst du mit tief voraus durchdachten Zeilen,
Geschriebnen Blättern, kunstvoll abgefaßt,
Humphrey von Gloster? Wenn du klagen kannst,
Und mir zur Last etwas zu legen denkst,
Thu's ohne Vorbereitung schnell und rasch;
Und ich mit schneller Red', und aus dem Kopf,
Antworte dem, was du vorbringen magst.

Gloster.

Wahnstolzer Pfaff! Der Ort mahnt zur Geduld,
Sonst macht' ichs fühlbar, du beschimpftest mich.
Denk nicht, obschon ich schriftlich aufgesezt
Die Summe deiner schreienden Vergehn,
Verfälscht hätt' ich, und wäre nicht im Stand,

Frei vorzutragen, was die Feder schrieb.
Nein, Bischof, solch' ist deine Schandbarkeit,
Dein frech, giftvoll, aufrührisches Getreib,
Daß Kinder schon durchschwazen deinen Stolz.
Du bist ein räuberischer Wucherer,
Starrköpfig von Natur, des Friedens Feind,
Wollüstig, üppig, mehr als wol sich ziemt
Für einen Mann von deinem Amt und Rang.
Und dein Verrath, — ha! was liegt mehr am Tag,
Da du gelegt hast Schlingen auf mein Leben,
So bei der Londner-Brück', als bei dem Tower?
Auch sorg' ich, wenn dein Innres würd' erforscht,
Dein Herr, der König, ist nicht gänzlich frei
Vom neid'schen Hasse deines Hochmutsinns.

Winchester.

Gloster, ich biete Troz dir. — Lords, geruht
Zu hören, was ich ihm antworten will.
Wär' ich ehrsüchtig, geizig und verderbt,
Wie er mich macht, woher bin ich so arm?
Wie kommts, daß ich nie suchte Förderung
Zu höherm Rang, nein treu blieb dem Beruf?
Was Zwietracht anbelangt, wer liebt den Frieden
So sehr als ich, läßt man mich ungereizt?
Nein, werthe Lords, nicht das ist mein Vergehn;
Nicht das ists, was den Herzog so entflammt.
Es ist, weil niemand herschen soll als er,
Niemand als er soll um den König sein;
Und das erzeugt ihm Donner in der Brust,
Und heißt ihn brüllen solche Schmähungen.
Doch er soll sehn, ich bin so gut —

Gloster.

So gut?
Du Bastardbruder meines Vaters! —

Winchester.

Ja, mein Herr Lord; und was seid ihr, ich bitt',
Als ein Herschsüchtler auf des andern Thron?

Gloster.

Was! bin nicht ich Protector, frecher Pfaff?

Winchester.

Und bin nicht ich Prälat der Kirche, ich?

Gloster.

Ja, wie ein Schnapphahn in ein Schloß sich sezt,
Und es gebraucht zum Schuz der Dieberein.

Winchester.

Du kränkst die Würde, Gloster!

Gloster.

Würde giebt
Dir nur dein geistlich Amt, dein Leben nicht.

Winchester.

Rom soll dem steuren.

Warwick.

So steur' hin nach Rom.

Somerset.

Mylord, es wäre Pflicht euch, still zu sein.

Warwick.

Ei, laßt den Bischof ja nicht in der Noth.

Somerset.

Mich dünkt, Mylord sollt' hegen frommen Sinn,
Und wissen, was man Frommen schuldig ist.

Warwick.

Mich dünkt, Mylord sollt' hegen Demutsinn;
Nicht ziemts, daß ein Prälat so hadere.

Somerset.

Ja, wenn sein heil'ger Stand wird angezwackt!

Warwick.

Stand heilig, Stand unheilig, was macht das?
Ist nicht Sein' Hoheit Reichsprotector hier?

Plantagenet, beiseit.

Plantagenet, seh' ich, muß stille sein,
Daß man nicht sage: „Sprecht, Freund, wo ihr dürft;
„Muß euer dreist Geschwäz laut sein bei Lords?"
Sonst bänd' ich gern hier an mit Winchester.

K. Heinrich.

Oheime Gloster und von Winchester,
Vornehmste Wächter über Englands Wohl,
Gern möcht' ich, wenn nur Bitte was vermöcht',
Euch beid' in Lieb' und Freundschaft einigen.
O welch ein Aergernis für unsre Krone,
Daß zwei so edle Pairs mishällig sind!
Glaubt, Lords, mein zartes Alter schon bezeugts,
Daß Bürgerzwietracht ist ein gift'ger Wurm,
Der nagt am Innern des gemeinen Wohls. —
(Man hört draußen ein Geschrei: „Nieder mit den Braunröcken!")
Was für ein Lerm?

Warwick.

Ein Aufruhr ganz gewiß,
Erregt durch Bosheit von des Bischofs Volk.
(Abermals Geschrei: „Steine! Steine!")
(Der Maier von London kommt mit Gefolge.)

Maier.

O, edle Lords, — und tugendhafter Heinrich, —
Zeigt Mitleid der Stadt London, Mitleid uns!

Des Bischofs Leut', und Herzog Glosters Leute,
Troz dem Verbot, zu tragen kein Gewehr,
Die Taschen füllten sie mit Kieselsteinen,
Und sich zusammenrottend in Partein,
So herzhaft schlagen sie die Köpfe sich,
Daß manchem schon sein schwindlicht Hirn entfloß.
Die Fenster bricht man ein in jeder Gass',
Und Furcht zwingt uns die Laden zu verschließen.

(Es kommen einige Anhänger Glosters und Winchesters im Handgemeng' herein, mit blutigen Köpfen.)

K. Heinrich.

Wir mahnen euch bei Unterthanenpflicht,
Hemmt eure Mörderhänd', und haltet Frieden. —
Ohm Gloster, stillt den Lerm.

Erster Diener.

Ja, wehrt man uns
Die Steine, mit den Zähnen packen wir.

Zweiter Diener.

Thut, wie ihr Herz habt; wir sind auch gefaßt.

(Ein neues Handgemenge.)

Gloster.

Ihr meines Hausstands, laßt den tollen Zank,
Und sezt dem unerhörten Kampf ein Ziel.

Dritter Diener.

Mylord, wir kennen euch als einen Mann,
Gerecht und redlich, und an Hochgeburt
Nachstehend keinem, als dem König nur.
Und eh wir dulden, daß ein solcher Prinz,
Solch güt'ger Vater des gemeinen Wohls,
Beschimpft sein soll von einem Dintenkerl,
Eh ziehn wir, Weib, Kind, alles in den Kampf,
Und lassen uns ermorden von dem Feind.

Erster Diener.

Ja, und der Abfall unsrer Nägel selbst
Schlägt noch ein Lager auf nach unserm Tod.

(Ein neues Handgemenge.)

Gloster.

Halt, sag' ich! —
Und wenn ihr lieb mich habt, wie ihr da sagt,
Laßt euch bereden, ruht ein Weilchen aus.

K. Heinrich.

O wie der Zank mir innig kränkt das Herz!
Könnt ihr, Mylord von Winchester, mich sehn
Erstickt in Thränen, und bleibt unerweicht?
Wer soll mitleidig sein, wenn ihrs nicht seid?
Wer soll um Ruh und Eintracht sich bemühn,
Wenn fromme Kirchherrn froh des Haders sind?

Warwick.

Mylord Protector, weicht; weicht, Winchester!
Sonst bringt ihr noch, durch starre Weigerung,
Tod eurem König, Umsturz diesem Reich.
Ihr seht, was für Unheil, und Mord sogar,
Verübt schon ward durch euren Feindeszwist;
Drum ruhig, wenn nicht Durst euch treibt nach Blut.

Winchester.

Er gebe nach; sonst weich' ich nimmermehr.

Gloster.

Aus Mitleid mit dem König beug' ich mich,
Sonst riss' ich eh das Herz dem Pfaffen aus,
Eh über mich er würde so zum Herrn.

Warwick.

Seht, Mylord Winchester, der Herzog hat
Verbannt die finstre misgelaunte Wut,

Wie uns die Glätte seiner Stirn beweist.
Was seht ihr noch so starr und tragisch aus?

Gloster.

Hier, Winchester, ich biete dir die Hand.

K. Heinrich.

Pfui, Oheim Beaufort! pred'gen hört' ich euch,
Bosheit sei Sünde, groß und fürchterlich;
Und wollt ihr nicht ausüben, was ihr lehrt,
Wollt selbst darin so gröblich euch vergehn?

Warwick.

Mein theurer Fürst, den Bischof straft ihr sanft. —
Schämt euch, Mylord von Winchester, gebt nach!
Wie? soll ein Kind euch lehren, was sich ziemt?

Winchester.

Herzog von Gloster, wohl, ich gebe nach;
Da hast du Lieb' um Lieb', und Hand für Hand.

Gloster.

Gut; doch ich fürcht', aus hohlem Herzen nur. —
Seht, meine Freund', und theure Landsgenossen,
Dies Zeichen dient als Flagge des Vertrags
Uns selbst, und allen uns Dienstpflichtigen.
So helfe Gott mir, wie nicht teuscht mein Herz!

Winchester, beiseit.

So helfe Gott mir, wie's mein Herz nicht meint!

K. Heinrich.

O lieber Ohm, mein theurer Herzog Gloster,
Wie freudig macht mich die Vereinigung!
Nun fort, ihr Leute, stört uns weiter nicht;
Vertragt in Freundschaft euch, wie eure Herrn.

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

König Edward, Gloster, Clarence, und Lady Grey.

K. Edward.

Mein Bruder Gloster, auf Sankt-Albans Feld
Sank dieser Lady Gatte, Sir John Grey;
Sein Landgut nahm der Sieger in Besiz.
Sie bittet um Herstellung dieses Guts,
Was man mit Recht ihr nicht abschlagen kann,
Weil in dem Streite für das Haus von York
Der würd'ge Mann sein Leben auch verlor.

Gloster.

Wohl wird eur Hoheit thun, wenn ihr gewährt.
Unrühmlich wäre ja die Weigerung.

K. Edward.

Das wäre sie. (Beiseit.) Doch sei's verschoben noch.

Gloster, beiseit.

Ei, steht es so? —
Die Lady, seh' ich, hat was zu gewähren,
Bevor der König ihr Gesuch gewährt.

Clarence, beiseit.

Wie schlau der Waidmann folgt der Witterung!

Gloster, beiseit.

Still!

K. Edward.

Wittib, ich will erwägen eur Gesuch;
Kommt wieder, zu vernehmen den Bescheid.

Lady Grey.

Mein gnäd'ger König, schaden wird Verschub.
Geb' eure Hoheit mir die Antwort gleich,
Und was euch nur gefällt, genüge mir.

Gloster, beiseit.

Nun, Witwe, dann verbürg' ich dir dein Gut,
Wenn das, was ihm gefällt, auch dir gefällt. —
Acht auf's Gefecht, sonst habt ihr einen Schlag.

Clarence, beiseit.

Die läßt mich sorglos, außer wenn sie fällt.

Gloster, beiseit.

Verhüt' es Gott! den Vortheil nähm' er wahr.

K. Edward.

Wie viele Kinder hast du, Witwe? Sag's?

Clarence, beiseit.

Ich glaub', er will sie bitten um ein Kind.

Gloster, beiseit.

Nein, peitscht mich drauf, er giebt ihr lieber zwei.

Lady Grey.

Drei, mein höchst gnäd'ger Fürst.

Gloster, beiseit.

Er schaft euch vier, wenn ihr ihm folgen wollt.

K. Edward.

Hart wär's, verlören sie des Vaters Gut.

Lady Grey.

Habt Mitleid, gnäd'ger Herr; gewährt es doch.

K. Edward.

Laßt uns, ihr Lords: gern probt' ich ihren Wiz.

Gloster.

Bleibt euch gelassen; (beiseit.) und so laßt euch gehn,
Bis euch die Jugend läßt, der Krück' euch läßt.

(Gloster und Clarence gehn auf die andre Seite.)

K. Edward.

Sagt, Lady, habt ihr eure Kinder lieb?

Lady Grey.

Ja, Herr, so ganz von Herzen, wie mich selbst.

K. Edward.

Ihr würdet also viel thun für ihr Wohl?

Lady Grey.

Ja, für ihr Wohl, gern trüg' ich Ungemach.

K. Edward.

So schaft des Manns Geländ' euch für ihr Wohl.

Lady Grey.

Drum eben kam ich zu eur Majestät.

K. Edward.

Ich sag' euch, wie dies Landgut zu erstehn.

Lady Grey.

Ihr bändet mich zu eurer Hoheit Dienst.

K. Edward.

Welch einen Dienst mir thust du, geb' ichs dir?

Lady Grey.

Was ihr befehlt, das steht bei mir zu thun.

K. Edward.

Doch ihr versagt wol die Gefälligkeit?

Seid ja behutsam, wie die Wort' ihr stellt;
Sprecht wie gemeine Bauern, die vom Dorf
Zu Markt gehn, Geld zu lösen für ihr Korn.
Wenn man uns einläßt, was, wills Gott, geschieht.
Und wir die Wache finden träg' und schwach,
Schnell durch ein Zeichen meld' ichs unsern Freunden,
Daß Karl der Dauphin sie angreife stracks.

Erster Soldat.

In unsre Säcke sacken wir die Stadt,
Daß Herrn und Meister wir von Rouen sein.
Kommt, laßt uns klopfen.

(Er klopft an.)

Wache.

Qui est là?

Pucelle.

Paysans, pauvres gens de France:
Arm Landvolk, das zu Markte trägt sein Korn.

Wache.

Kommt nur; die Marktglock' hat geläutet schon.

(Er öfnet das Thor.)

Pucelle.

Rouen, dein Bollwerk schüttl' ich nun zu Grund.

(Die Pucelle, mit ihren Leuten, geht in die Stadt. Es kommen Karl, der Bastard von Orleans, Alençon und Truppen.)

Karl.

Sankt Dionys, segn' uns die Kriegslist da!
Noch einmal sorglos schlafen wir in Rouen.

Bastard.

Hier drang Pucelle ein, und ihr Helfertrupp.
Jezt da sie dort ist, wie bezeichnet sie
Den besten Weg, der sicher führt hinein?

Lady Grey.

Lieb' in den Tod, Dank, Demut und Gebet;
Lieb', als sie Tugend sucht, und Tugend beut.

K. Edward.

Nein, wahrlich, solche Liebe mein' ich nicht.

Lady Grey.

Nun, nicht denn meint ihr, wie ich dacht', ihr meint's

K. Edward.

Doch nun zum Theil wol merkt ihr meinen Sinn.

Lady Grey.

Mein Sinn gewährt das nie, was, wie ich merk',
Eur Hoheit denket, denk' ich anders recht.

K. Edward.

Dann grad' heraus, bei dir zu liegen denk' ich.

Lady Grey.

Dann grad' heraus, ich läg' im Kerker lieber.

K. Edward.

Nun, so bekommst du nicht des Mannes Gut.

Lady Grey.

Nun, dann sei Tugend Leibgedinge mir;
Um den Verlust erkauf' ich nicht mein Gut.

K. Edward.

Hierin kränkst du die Kinder gar zu sehr.

Lady Grey.

Hierin kränkt eure Hoheit sie und mich.
Doch, gnäd'ger Herr, der Scherz des Antrags da
Stimmt nicht zum hohen Ernste des Gesuchs.
Entlaßt mich huldvoll, sei's mit Ja, mit Nein.

Pucelle.

Gut'n Morgen, Helden! braucht ihr Korn zu Brot?
Der Herzog von Burgund wird fasten, denk' ich,
Eh er noch einmal kauft zu solchem Preis.
Es war voll Trespe. Liebt ihr den Geschmack?

Burgund.

Ja, höhn', Erzfeind! schamlose Buhlerin!
Bald würg' ich dir dein eignes Korn hinein,
Daß du verfluchen sollst den Erntetag.

Karl.

Eur Gnaden sinkt vor Huuger wol zuvor.

Bedford.

O, Wort nicht, That nur räche den Verrath!

Pucelle.

Was wollt ihr, mein Herr Graubärt? Lanzen brechen,
Wettrennend auf den Tod in einem Stuhl?

Talbot.

Dämon von Frankreich, Scheusalhexe du,
Umringt von deinen üpp'gen Buhlern da!
Darfst du verhöhnen sein ruhmvolles Alter,
Mit Feigheit zwackend den halbtodten Mann?
Dämlein, noch einmal halt' ich Kampf mit euch;
Sonst komme Talbot um in seiner Schmach.

Pucelle.

Seid ihr so hizig, Herr? — Doch schweig, Pucelle!
Wenn Talbot donnert, Regen folgt sogleich.
(Talbot und die Andern reden heimlich.)
Gott helf' dem Parlament! Wer wird da Sprecher?

Talbot.

Wagt ihr heraus euch gegen uns ins Feld?

Pucelle.

Es scheint, der gnäd'ge Lord hält uns für toll,
Zu spähn, ob unsres uns gehört, ob nicht.

Talbot.

Nicht red' ich mit der schmähnden Hekate,
Nein mit dir Alençon, und jenen da.
Kommt ihr, Soldaten gleich? und fechtets aus?

Alençon.

Signor, nein.

Talbot.

Signor, so hängt! — Ihr Maulthiertreiber Frankreichs!
Wie Bauerknechte stehn sie auf dem Wall,
Und scheun den Kampf, der Edelleuten ziemt.

Pucelle.

Fort, fort, ihr Herrn! Verlassen wir den Wall;
Denn Talbot, meints nicht gut nach seinem Blick. —
Gott mit euch, Lord! wir wollten euch nur sagen,
Wir wären hier.

(Sie gehn von der Mauer weg.)

Talbot.

Wir wollen auch dort sein in kurzer Frist;
Sonst werde Talbots Ruhm zu Schand' und Schimpf! —
Schwör', o Burgund, beim Adel deines Stamms,
Den Frankreich öffentlich dir hat gekränkt,
Eroberung der Stadt hier, oder Tod.
Und ich, so wahr als Englands Heinrich lebt,
So wahr sein Vater hier einst Sieger war,
So wahr in dieser jüngst verrathnen Stadt
Held Coeur de Lions Herz begraben ward,
Schwör' ich der Stadt Erob'rung, oder Tod.

Burgund,

Mein Schwur ist Mitgenoß von deinem Schwur.

Talbot.

Doch eh wir gehn, besorgt den Sterbenden,
Den tapfern Herzog Bedford. — Kommt, Mylord,
Wir bringen euch an einen bessern Plaz,
Der mehr für Krankheit und mürb Alter paßt.

Bedford.

Lord Talbot, nicht also entehret mich.
Hier will ich sizen vor den Mauern Rouens,
Und Zeuge sein von eurem Wohl und Weh.

Burgund.

Mutvoller Bedford, laßt euch doch bereden.

Bedford.

Nicht, wegzugehn von hier. Ich las einmal,
Der tapfre Pendragon, im Sessel krank,
Kam in das Feld, und überwand den Feind.
Mir deucht, ich frische wol der Krieger Herz,
Weil ich sie immer so fand wie mich selbst.

Talbot.

Furchtloser Geist auch in erstorbner Brust!
So sei's denn! Schüze Gott Bedford den Greis!
Und nun nicht mehr gezaudert, Held Burgund;
Nein, sammeln wir sogleich die Unsrigen,
Und stürzen auf den prahlerischen Feind!

(Es gehn ab Burgund, Talbot und ihre Truppen, indem sie Bedford und Andre zurücklassen.)

(Schlachtlerm; Angriffe. Sir John Fastolfe, und ein Hauptmann, kommen.)

Hauptmann.

Wohin da, Sir John Fastolfe, so in Eil?

Fastolfe.

Wohin da? — Mich zu retten durch die Flucht;
Man wird gewiß uns werfen noch einmal.

Und sag', abschneiden woll' ich jeden Halt,
Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeit. —
Mein Aug' ist vorschnell, und zu kühn mein Herz,
Wenn Hand und Kraft nicht gleich sind solchem Schwung.
Wohl, sezt, es sei kein Königreich für Richard,
Was sonst für Freude kann die Welt verleihn?
Zum Himmel mach' ich eines Weibes Schooß,
Und puze mir den Leib mit reichem Puz,
Anzaubernd holde Fraun durch Wort und Blick.
Armsel'ger Einfall: unwahrscheinlicher,
Als der Erreich von zwanzig Königskronen!
Mir hat die Lieb' im Mutterleib entsagt;
Und daß mir nicht Theil gäb' ihr sanft Gesez,
Bestach sie die gebrechliche Natur,
Zu schrumpfen mir den Arm wie dürr Gesträuch,
Mir aufzuthürmen den unholden Berg,
Wo Misform wohnt, und aushöhnt meinen Leib;
Zu schaffen mir die Bein' ungleich an Maß,
Mich zu verscheuslichen in jedem Glied,
Roh, wie das Chaos, wie der Bärenwölp,
Der ungeleckt, nicht Spur der Mutter trägt.
Bin ich ein Mann denn, um geliebt zu sein?
O ungeheur, zu hegen solchen Wahn!
Drum, da die Erd' hier keine Lust mir beut,
Als herschen, unterjochen, überhöhn,
Die besser sind an Bildung als ich selbst;
So sei's mein Himmel, träumen von der Krone,
Und halten diese Welt für Höllenpein,
Bis auf dem misgestalten Rumpf mein Haupt
Glorreich umringt der Königskrone Stral.
Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange;
Denn manches Leben trennt mich von dem Ziel.
Ich, gleich dem Irrer im bedornten Wald,
Der reißt den Dorn, und wird gerizt vom Dorn,

Todt alle? Rouen hängt den Kopf vor Gram,
Daß solche tapfre Kompanei geflohn.
Nun laßt uns Ordnung schaffen in der Stadt,
Anstellend dort Beamte von Geschick;
Dann nach Paris zum König; denn da liegt
Der junge Heinrich mit den Edelsten.

Burgund.

Was Talbot will, deß freuet sich Burgund.

Talbot.

Doch, eh wir gehen, nicht vergessen wir
Den edlen Herzog Bedford, der jezt ruht.
Sei ihm die Todtenfeir vollbracht in Rouen.
Kein braverer Soldat schwang je den Speer,
Kein sanftres Herz war Lenker je am Hof.
Doch König und Machthaber sinkt ins Grab;
Dort geht des Menschen Elendsbahn hinab.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Die Ebene bei Rouen.

Karl, der Bastard, Alençon, die Pucelle und Truppen.

Pucelle.

Verzagt nicht, Prinzen, ob dem Misgeschick,
Noch traurt, daß Rouen so genommen ward.
Sorg' ist nicht Lindrung, nein nur äzend Gift,
Wenn einmal Dinge nicht zu heilen sind.
Der tolle Talbot siegprang' eine Weil',

Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Schloß.

Trompeten. Es kommen König Ludwig und Prinzessin Bona mit Gefolge. Der König sezt sich auf den Thron. Dann kommen Königin Margareta, Prinz Edward, ihr Sohn, und der Graf von Oxford.

K. Ludwig.

Englands Gebietrin, schöne Margareta,
Sizt her zu uns. Nicht ziemt es eurem Rang'
Und Stamme, daß ihr steht, weil Ludwig sizt.

K. Margareta.

Nein, Herscher Frankreichs, Margareta nun
Streicht wol das Segel, und lernt dienstbar sein
Der Königshoheit. Ehmals war ich zwar
Monarchin Albions in der goldnen Zeit.
Doch Misgeschick trat nun mein Recht in Staub,
Und streckte mich voll Unehr' auf den Grund.
Hier muß ich gleich mich sezen meinem Glück,
Und mich zum Siz der Demut mäßigen.

K. Ludwig.

Wie, schöne Frau, so voll Verzweifelung?

K. Margareta.

Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,
Die Zunge hemmt, das Herz ertränkt in Gram.

Horch! an dem Schall der Trommeln nimt man wahr,
Daß ihre Truppen wandern nach Paris.

(Ein engländischer Marsch.)

Da geht der Talbot, flatternd sein Panier,
Und alle Schaaren Englands hinter ihm.

(Ein französischer Marsch.)

Dort, nachwärts, kommt der Herzog und sein Volk.
Das Glück, uns hold, läßt hinterher ihn ziehn.
Blast die Trompet' auf ein Gespräch mit ihm.

(Trompetenschall.)

Karl.

Auf ein Gespräch mit Herzog von Burgund!

Burgund.

Wer fodert ein Gespräch mit dem Burgund?

Pucelle.

Karl, Frankreichs hoher Fürst, dein Landsgenoß.

Burgund.

Mach' eilig, Karl, denn ich muß weiter ziehn.

Karl.

Sprich, Mädchen, und bezaubr' ihn durch dein Wort.

Pucelle,

Kriegsheld Burgund, auf den ganz Frankreich hoft,
Wart, deine Magd in Demut spricht zu dir.

Burgund.

Sprich fort; doch machs nicht übermäßig lang.

Pucelle.

Blick' auf dein Land, auf Frankreichs Segensflur,
Und sieh die Städt' und Flecken ganz entstellt
Durch die Verheerung des grausamen Feinds!
So wie die Mutter auf den Säugling blickt,
Wenn ihm der Tod die zarten Aeuglein schließt,

So blick' auf Frankreich, das hinwelkt und krankt;
Die Wunden schau, die, gegen die Natur,
Du selber schlugst in ihr gramvolles Herz!
O kehr dein scharfes Schwert wo anders hin;
Trif den, der haut, nicht haue den, der hilft!
Ein Tropfe Bluts aus deines Landes Brust
Muß mehr dich reun, als Ströme fremdes Bluts.
Zurück denn komm mit einer Thränenflut,
Und wasche deines Lands Schandflecken ab!

Burgund.

Entweder hat bezaubert mich ihr Wort,
Oder von selbst bricht mir das starre Herz.

Pucelle.

Dann horch, wie über dich ganz Frankreich schreit,
Bezweifelnd deines Stamms Aechtbürtigkeit.
Wem hängst du an? ists nicht ein herrisch Volk,
Das dir nur zugethan ist Vortheils halb?
Wenn Talbot einmal Fuß gefaßt in Frankreich,
Und dich gebraucht zum Werkzeug böser That,
Wer außer Englands Heinrich wird dann Herr?
Und du, — verstoßen wird man dich als Flüchtling.
Ruf' ins Gedächtniß nur dies eine dir! —
War nicht der Herzog Orleans dein Feind?
War er in England nicht Gefangener?
Allein, sobald man hört', er sei dein Feind,
Frei gab man ihn ohn' alles Lösegeld,
Herzog Burgund zum Troz, und seinen Freunden.
Sieh also, du bekämpfst dein Landesvolk,
Und hängst dem Volk an, das dich morden wird.
Komm, komm, kehr' um, kehr' um, verirrter Fürst;
Karl und die Andern bieten dir den Arm.

Burgund.

Ich bin besiegt, ihr nachdrucksvolles Wort

Hat mich zermalmt wie donnerndes Geschüz,
Daß ich beinah' abbitt' auf meinen Knien.
Verzeiht mir, Vaterland und Landesvolk!
Und Lords, empfaht den trauten Bruderkuß.
All meine Macht, mein ganzes Heer sind eur;
Talbot, leb' wohl; nicht länger trau' ich dir.

Pucelle.

Franzmännisch Thun: sich drehn und wieder drehn!

Karl.

Heil, tapfrer Fürst! dein Bund belebt uns neu.

Bastard.

Und zeuget frischen Mut in unsrer Brust.

Alençon.

Pucelle hat ihre Rolle brav gespielt;
Zum Lohn gebührt ihr eine Kron' aus Gold.

Karl.

Nun vorwärts, Lords; vereinen wir die Macht;
Und sehen, wie wir Abbruch thun dem Feind.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Paris. Ein Zimmer im Pallast.

König Heinrich, Gloster, und andre Lords; Vernon, Basset u. s. w. Zu ihnen kommt Talbot, und einige von seinen Offizieren.

Talbot.

Mein gnäd'ger Fürst, und ehrenvolle Pairs,
Belehrt von eurer Ankunft hier im Reich,
Ließ ich ein Weilchen meine Waffen ruhn,
Um Pflicht zu leisten meinem Oberherrn.
Zum Zeichen deß mein Arm hier (der für euch
Rief zum Gehorsam funfzig Festungen,
Zwölf Flecken, sieben starkummaurte Städt',
Und fünfmalhundert edle Kriegsgefangne)
Sein Schwert vor eurer Hoheit Füßen senkt;
Und, mit des Herzens tief ergebner Treu,
Zuschreibt die Glorie der Eroberung
Erst meinem Gott, dann eurer Majestät.

K. Heinrich.

Ist dieser der Lord Talbot, Oheim Gloster,
Der sich so lang' aufhält im Frankenland?

Gloster.

Ja, Herr, zu eurer Majestät Befehl.

K. Heinrich.

Heil, tapfrer Hauptmann, und sieghafter Lord.
Als ich noch jung war (zwar auch jezt nicht alt),

Recht wohl gedenkt michs, daß mein Vater sagte,
Kein derbrer Kämpe führte je das Schwert.
Schon lange war bekannt uns eure Treu,
Eur ämsig Dienen, eure Kriegsbeschwer;
Doch nie genoßt ihr noch von uns Vergelt,
Ja, nicht den Lohn der Danksagung einmal,
Weil wir bis jezt nie sahn eur Angesicht.
Deßhalb steht auf, und für so groß Verdienst
Seid hier ernannt zum Jarl von Shrewsbury;
Und nehmt bei unsrer Krönung euren Plaz.

(Es gehn ab König Heinrich, Gloster, Talbot und Lords.)

Vernon.

Nun, Sir, der ihr so hizig wart zur See,
Und schimpftet auf die Farbe, die ich trage
Zu Ehren meinem edlen Lord von York:
Wagst du zu stehn auf deinem vor'gen Wort?

Basset.

Ja, Sir, so gut ihr zu vertheid'gen wagt
Der troz'gen Zunge neidisches Gebell
Auf meinen Lord, den Herzog Somerset.

Vernon.

Ha, deinen Lord, ich ehr' ihn, wie er ist.

Basset.

Nun, und wie ist er? wohl so gut wie York.

Vernon.

Meint ihr? nein nicht so! zum Beweis nehmt das.

(Er schlägt ihn.)

Basset.

Schurk, ha! du weißt, das Waffenrecht verdamint,
Wer hier den Degen zieht, sogleich zum Tod;
Sonst wol dein Herzblut zapfte dieser Schlag.

Ich geh' zu seiner Majestät, und fleh'
Um den Erlaub, zu rächen diesen Schimpf;
Dann sieh', dich treff' ich, wo du's theuer zahlst.

Vernon.

Wohl, Nackter, ich bin dort, so bald wie ihr;
Und euch dann treff' ich, bälder als ihr wünscht.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Paris. Ein Audienzsaal.

König Heinrich, Gloster, Exeter, York, Suffolk, Somerset, Winchester, Warwick, Talbot, der Statthalter von Paris und Andre.

Gloster.

Lord Bischof, sezt die Kron' ihm auf das Haupt.

Winchester.

Heil, König Heinrich, Sechster zubenamt.

Gloster.

Statthalter von Paris, legt ab den Eid:

(Der Statthalter kniet.)

Daß ihr zum König kiesen wollt nur ihn,
Als Freund nur ansehn den, der ist sein Freund,

So wie als Feind nur den, der schmieden will
Boshafte Ränk' auf seine Majestät.
Dies sollt ihr thun, so helf' euch Gott der Herr!

(Der Statthalter geht mit seinem Gefolge. Sir John Fastolfe kommt.)

Fastolfe.

Mein gnäd'ger König, als ich von Calais
Herritt in Eil zu eurem Krönungsfest,
Ward mir der Brief da eingehändiget,
Den Eurer Hoheit schrieb Herzog Burgund.

Talbot.

Schand' über Herzog von Burgund und dich,
Ich schwur, verworfner Ritter, sähn wir uns,
Zu reißen dir das Band vom Memmenbein.

(Er zieht es ihm ab.)

Und thu' es jezt, weil du unwürdiglich
Bekleidet wurdest mit dem hohen Schmuck.
Verzeiht mir, edler Heinrich, und ihr Andern:
Der Zagmaz da, im Treffen von Patai,
Als ich in allem war sechstausend stark,
Und die Franzosen fast zehn gegen eins,
Eh man sich traf, eh nur ein Schlag geschah,
Wie ein getreuer Knapp' lief er davon.
Darob verloren wir zwölfhundert Mann.
Ich selbst, mit andern Edelleuten noch,
Ward überfallen dort und eingehascht.
Nun urtheilt, Lords, ob ich unrecht gethan,
Ob solch ein Feigling, wie der da, darf tragen
Den Schmuck der Ritterschaft; ja oder nein?

Gloster.

Um wahr zu reden, schändlich war die That,
Und schon entehrend den gemeinen Mann,
Weit mehr den Ritter, Hauptmann, General.

Talbot.

Als einst der Orden ward geordnet, Lords,
Ein Kniebandritter war da edler Art,
Mannfest, voll Tugend und Herzhaftigkeit,
Voll edles Ansehns durch Großthat im Krieg;
Nicht scheu dem Tode, noch verzagt in Noth,
Nein mutig noch in äußerster Gefahr.
Wer denn nicht darlegt solche Eigenschaft,
Maßt sich nur an den hehren Namen Ritter,
Entweihend den höchst ehrenhaften Stand,
Und, ziemte mir das Urtheil, sollt' er ganz
Sein abgesezt, ein zaungeborner Bursch,
Der frechen Anspruch macht auf adlich Blut.

K. Heinrich.

Schmach deines Vaterlands! du hörst den Spruch;
Drum packe fort dich, du, der Ritter war:
Von nun an sei verbannt bei Todesstrafe.

(Fastolfe geht.)

Und jezt, Mylord Protektor, lest den Brief
Von unserm Oheim, Herzog von Burgund.

Gloster, die Ueberschrift betrachtend.

Was meint der Herr, zu ändern so den Stil?
Nichts weiter als nur schlechtweg: „an den König?"
Hat er vergessen, wer sein Lehnsherr ist?
Wie? oder zielt die grobe Ueberschrift
Wol gar auf Aendrung gutes Willens hin?
Was da? (Er liest) „Ich hab' aus ganz besondrem Grund,
„Aus Mitleid über meines Lands Verfall,
„Und über alle Noth der Jammernden,
„An welchen ihr mit hartem Zwange zehrt,
„Verlassen eure schädliche Partei,
„Und diene Karl nun, Frankreichs ächtem Herrn."
O scheuslicher Verrath! Kann so was sein,

Daß unter Bundsvertrag, Freundschaft und Schwur
Erfunden wird so falsch verlarvter Trug?

K. Heinrich.

Was? hat mein Ohm Burgund sich aufgelehnt?

Gloster.

Er hats, mein Fürst, und ist nnn euer Feind.

K. Heinrich.

Ist dies der ärgste Inhalt seines Briefs?

Gloster.

Der ärgste, Herr, und alles, was er schrieb.

K. Heinrich.

Nun gut, Lord Talbot da soll mit ihm reden,
Und scharf ihn züchtigen für dies Vergehn.
Was sagt ihr, werther Lord? seid ihrs zufrieden?

Talbot.

Zufrieden, Herr? Ihr kamt mir nur zuvor,
Ich hätte sonst erbeten dies Geschäft.

K. Heinrich.

So sammelt Macht, und zieht gleich wider ihn.
Er fühle, wie uns aufbringt sein Verrath,
Und wie der misthut, wer verhöhnt den Freund.

Talbot.

Ich geh', o Herr, und wünsch' aus Herzensgrund',
Ihr mögt zerschmettert eure Feinde sehn.

(Er geht.)

(Vernon und Basset kommen.)

Vernon.

Gönnt mir den Zweikampf, gnädigster Monarch!

Basset.

Und mir, o Herr, gönnt mir den Zweikampf auch!

York.

Der ist mein Diener; hört ihn, edler Fürst!

Somerset.

Der meiner; theurer Heinrich, seid ihm hold!

K. Heinrich

Seid ruhig, Lords, laßt sie ausreden erst. —
Sagt, Leute, was macht euch so ungestüm?
Und warum wollt ihr Zweikampf, und mit wem?

Vernon.

Mit ihm, mein Fürst; denn er hat mich gekränkt.

Basset.

Und ich mit ihm, denn er hat mich gekränkt.

K. Heinrich.

Was ist die Kränkung, drob ihr beide klagt?
Erst sagt mir das; dann geb' ich Antwort euch.

Basset.

Als wir von England steuerten nach Frankreich,
Schalt dieser Mensch, mit boshaft scharfer Zunge,
Mich um die Rose, die ich mir gewählt,
Und sagte spiz, die Blutfarb' ihrer Blätter
Bedeute das Erröthen meines Herrn,
Als trozig er der Wahrheit widerstrebt
In einer Angelegenheit des Rechts,
Worüber stritten Herzog York und er;
Und fügte noch mehr niedern Schimpf hinzu.
Zu widerlegen solche Lästerung,
Und zu verfechten meines Herrn Verdienst,
Erfleh' ich mir Wohlthat des Waffenrechts.

Vernon.

Das ist auch mein Begehren, edler Fürst.
Denn ob er schon durch schlauen Rednerwiz
Ja Firnis hält die dreiste Foderung;
Doch wißt, o Herr, ich ward gereizt von ihm,
Und er zuerst bemäkelte dies Zeichen,
Und fuhr heraus, die Bläße dieser Blume
Verrathe meines Herrn Kleinmüthigkeit.

York.

Wird deine Bosheit, Somerset, nicht ruhn?

Somerset.

Eur Groll, Mylord von York, scheint immer durch,
Und wenn ihr noch so listig ihn verdeckt.

K. Heinrich.

O Gott, wie rast der Menschen krankes Hirn,
Wenn aus so leichtem und kleinhaftem Grund
So hefrige Parteiung kann entstehn!
Ihr lieben Vettern, York und Somerset,
Beruhigt euch, ich bitt', und haltet Frieden.

York.

Ein Zweikampf erst entscheide diesen Zwist,
Dann geb' eur Hoheit ein Gebot zum Frieden.

Somerset.

Der Streit geht niemand an, als uns allein;
So zwischen uns denn werd' er ausgemacht.

York.

Da ist mein Handschuh; nim ihn, Somerset.

Vernon.

Nein, laßt es fortgehn, wo es erst begann.

Basset.

Bestätigt das, mein hochgeehrter Fürst!

Gloster.

Bestätigt das? Verflucht sei euer Streit!
Fahrt in Verderb, ihr und eur frech Geschwäz!
Anmaßende Vasallen, schämt euch doch,
Daß mit so unbescheidnem Toben ihr
Beschwerlich fallt dem König da und uns! —
Und ihr, Mylords, mich dünkt, ihr thut nicht wohl,
Daß ihr so duldet ihr verkehrt Gezänk,
Daß ihr gar Anlaß nehmt aus ihrem Mund
Zu Hader und Verwirrung unter euch.
Laßt euch bedeuten, lebt friedsam fortan.

Exeter.

Es schmerzt den König; liebe Lords, seid Freunde.

K. Heinrich.

Kommt her, die ihr den Zweikampf fodertet.
Hinfort, befehl' ich euch bei unsrer Gnade,
Vergeßt durchaus den Streit und seinen Grund.
Und ihr, Mylords, bedenkt doch, wo ihr seid:
In Frankreich, unter wankelmüt'gem Volk.
Sobald sie Zwietracht sehn in unserm Blick,
Und merken, wir sein uneins unter uns,
Wie wird ihr grollend Herz auflodern dann
Zu starrem Ungehorsam, zu Empörung?
Dann welche Schande wird es sein für uns
Wenn fremde Fürsten erst die Kund' empfahn,
Daß so um Tand, um schnöde Alberei,
Des König Heinrichs hohe Adelschaft
Sich selber aufrieb und Frankreich verlor?
O denkt an die Eröbrung meines Vaters,
An mein zart Alter! Nicht verschleudern wir

Um Possenspiel, was wir erkauft mit Blut!
Nehmt mich zum Obmann dieser Streitigkeit.
Nicht seh' ich ab, trag' ich die Rose da,
(Er steckt eine rothe Rose an)
Wie einer drum sollt' hegen den Verdacht,
Geneigter sei ich Somerset als York.
Beid' ihr seid Vettern mir; ich lieb' euch beide.
Gleich gut würf' einer mir die Krone vor,
Weil auch der Schottenkönig ist gekrönt.
Doch eure Klugheit sagt euch Beßres wol,
Als ich, zu schwach für Lehr' und Mahnung, kann.
Und drum, wie wir in Frieden hergekommen,
Laßt uns in Fried' und Freundschaft leben stets. —
Mein Vetter York, eur Gnaden sei für uns
Regent in diesem Theil des Frankenreichs.
Und ihr, Mylord von Somerset, vereint
Eur Heer zu Roß mit seiner Schaar zu Fuß.
Wie treuergebne Söhn' altedler Ahnen,
Lebt friedlich mit einander, und ergießt
Die Galle, die euch brennt, auf euren Feind.
Wir selbst, Mylord Protektor, und die Andern,
Nach ein'ger Rast, gehn wieder nach Calais;
Von da nach England. Dort hoff' ich in Kurzem
Mir vorgeführt zu sehn, durch neue Siege,
Karl, Alençon, und den Verrätherschwarm.

(Trompetenschall. Es gehn ab König Heinrich, Gloster, Somerset, Winchester, Suffolk und Basset.)

Warwick.

Mylord von York, fürwahr, der König hat
Brav, wie mir daucht, als Redner sich gezeigt.

York.

Das hat er; aber eins gefällt mir nicht,
Daß er da trägt das Zeichen Somersets.

Warwick.

Sacht, das war nur ein Einfall, tadelts nicht;
Ich weiß, der liebe Prinz, er meints nicht bös.

York.

Und wüßt' ich, daß ers meinte — Doch laßt ruhn.
Geschäft von andrer Art steht jezt bevor.

(Es gehn York, Warwick und Vernon.)

Exeter.

Wohl thatst du, Richard, daß du plözlich schwiegst;
Denn hätt' entladen sich dein glühend Herz,
Sehr fürcht' ich, aufgedeckt läg' hier vor uns
Mehr Groll und Haß, mehr wild empörte Wut,
Als man bisher sich vorstellt' und ersann.
Doch sei's; der blöde Mensch auch, wenn er merkt
Dies rauhe Misgetön der Adelschaft,
Dies Stupfen und dies Drängen an dem Hof,
Dies heftige Partein der Günstlinge,
Weissagen muß er traurigen Erfolg.
Schlimm, wenn der Zepter ruht in Kindeshand;
Doch schlimmer, wenn der Neid sä't Zwist und Spaltung;
Da kommt Verderb in grauser Misgestaltung.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Vor Bordeaux.

Talbot mit seinen Truppen.

Talbot.

Geh zu den Mauern von Bordeaux, Trompeter,
Lad' ihren Feldherrn auf die Mauer dort.

(Er bläst. Der General der franzdsischen Truppen erscheint oben mit Gefolge.)

Englands John Talbot, ruft euch her, ihr Krieger,
Wehrhafter Dienstmann Heinrichs, Herrn von England.
Und dies verlangt er: Oefnet euer Thor,
Beugt euch vor uns, nennt meinen König euren,
Und huldigt ihm, wie's Unterthanen ziemt;
So zieh' ich ab mit der blutdürst'gen Schaar.
Doch wenn des Friedens Antrag ihr verwerft,
Reizt ihr zum Ingrim meine drei Begleiter,
Hohlhunger, Mordstahl und aufklimmend Feuer:
Die augenblicklich legen auf den Grund
Die stolzen Thürme, wolkenhoch gebaut,
Wenn ihr verschmäht den Antrag unsrer Huld.

General.

Du unheilvoller, grauser Todsuhu,
Schreck unsres Volks, und blut'ge Geißel ihm!
Das Ende deiner Tyrannei ist nah.
Zu uns dringst du nicht ein, als durch den Tod.
Denn merke das dir, wir sind gut verschanzt,
Und stark genug zu Ausfall und Gefecht.
Ziehst du zurück — der Dauphin steht bereit,
Dich zu umgarnen mit dem Nez des Kriegs.

Auf beiden Seiten lagert Heeresmacht,'
Dir eine Mauer, daß du nicht entfliehst;
Und überall, wo du nach Hülfe schaust,
Droht dir der Tod sichtbaren Untergang,
Beut schaudrige Zerstörung dir die Stirn.
Zehntausend Franken schwuren am Altar,
Zu richten ihr todschwangeres Geschüz
Auf keine Christenseel' als Englands Talbot.
Sieh! da stehst du lebendig noch, ein Held
Von unbesiegtem, unzwingbarem Geist.
Dies ist die lezte Glorie deines Ruhms,
Die ich, dein Feind, dir zolle nach Gebühr.
Denn eh der Sand, der jezt anfängt zu rinnen,
Der Stunde raschen Lauf im Glas vollbringt,
Dies Auge, das dich jezt sieht lebensfrisch,
Sehn wird es dich welk, blutig, bleich und todt.

(Man hört Trommeln in der Ferne.)

Horch! horch! Karls Trommel, eine Warnungsglocke,
Spielt Traurmusik dir in die bange Seel';
Und meine töne dir zum Graun des Tods.

(Der General und sein Gefolge verlassen die Mauer.)

Talbot.

Er fabelt nicht; mein Ohr vernimt den Feind. —
Auf, leichte Reiter, späht nach ihren Flügeln! —
O lässige saumsel'ge Kriegeszucht!
Wie sind wir eingezäumt, wie eng umpfählt,
Ein kleiner Hauf' aus Englands scheuem Wild,
Von Kuppeln grimmer Frankenhund' umbellt!
Sind wir denn Englisch Wild, so sei's in Blut;
Fallt nicht, wie Rehlein, hin auf einen Biß;
Vielmehr, wie Hirsche, wütend-toll, verzweifelnd,
Kehrt auf die blut'gen Hund' eur Haupt von Stahl,
Daß die, die feig sind, ferne stehn in Angst!

All' ihr, verkauft eur Leben, wie ich meins,
Und finden sollen sie theur Wild an uns.
Gott und Sankt George! Talbot und Englands Recht!
Schüzt unsre Fahnen in dem Wutgefecht!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ebene in Gascogne.

York mit Truppen. Ein Bote kommt.

York.

Sind noch die schnellen Reiter nicht zurück,
Die nachgespürt des Dauphins mächt'gem Heer?

Bote.

Sie sind zurück, Mylord, und sagen aus,
Er wandre nach Bordeaux mit seiner Macht,
Zum Kampf mit Talbot. Als vorbei er zog.
Entdeckten eure Späher zwei Geschwader,
Noch mächtiger, als die der Dauphin führt;
Die, zugewandt ihm, ziehn auch nach Bordeaux.

York.

Verwünscht sei der Spizbube Somerset,
Der mir verzögert die versprochne Macht
Von Reitern, aufgebracht für diesen Sturm!
Der große Talbot harret meiner Hülf',
Und mich betölpelt ein Verrätherschelm,
Daß ich nicht beistehn kann dem edeln Ritter.
Gott steh' ihm bei in dieser harten Noth!
Schlägts fehl ihm, dann fahrt wohl, Feldzüg' in Frankreich!

(Sir William Lucy kommt.)

Montague.

Gott helfe Montague, wie er ist treu!

Hastings.

Und Hastings, wie er Edwards Sache schirmt!

K. Edward.

Nun, Bruder Richard, steht auch ihr bei uns?

Gloster.

Ja, troz jedwedem, der euch widersteht.

K. Edward.

Nun wohl, so bin ich denn des Siegs gewiß.
Drum fort, von Stund' an! eilen wir mit Wehr,
Zu treffen Warwick und sein Fremdlingsheer!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Ebene in Warwickshire.

Warwick und Oxford, mit Franzosen und andrer Mannschaft.

Warwick.

Glaubt mir, Mylord, bis jezt geht alles brav;
Schaarweise schwärmt gemeines Volk uns zu.
(Clarence und Somerset kommen.)
Doch seht, da kommt Clarence und Somerset. —
Sagt schnell, Mylords, sind lauter Freunde wir?

Clarence.

Nicht zweifelt dran, Mylord.

Warwick.

Dann mir willkommen, lieber Clarence du!
Und, Somerset! — Mir dünkt's Kleinmütigkeit,
Mistrauisch bleiben, wo ein edles Herz
Die ofne Hand gereicht als Liebespfand;
Sonst könnt' ich glauben, Clarence, Edwards Bruder,
Sei ein verstellter Freund nur unsres Thuns.
Doch sei willkommen; dein ist meine Tochter.
Was ist nun übrig, als, im Schuz der Nacht,
Indeß dein Bruder sorglos ruht im Zelt,
Sein Heer zerstreut liegt in den Städten rings,
Und nichts als eine Leibwach' ihn bedeckt, —
Rasch überfallend, fahn wir ihn nach Lust?
Den Spähern daucht unschwer das Wagestück:
Daß, wie Ulysses und Held Diomed
Einst schlau und kühn anschlichen Rhesus Zelt,
Und weg ihm führten Thracieus Unheilrosse;
So wir, umhüllt vom schwarzen Flor der Nacht,
Im Nu die Wach' Edwards daniederhaun,
Und greifen ihn; — nicht sag' ich, tödten ihn;
Denn bloß zu überfallen denk' ich ihn.
Ihr, wer mir folgen will zu dem Versuch,
Ruft Heinrichs Namen laut, mit eurem Führer.

(Alle rufen: Heinrich.)

Wohlan, laßt unsern Weg uns schweigend gehn.
Für Warwick und sein Heer Gott und Sankt George!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Edwards Lager, unfern Warwick.

Soldaten, zur Wache des königlichen Zeltes.

Erster Wächter.

Kommt, Leute, nehm' hier jeder seinen Stand;
Der König hat sich schon zum Schlaf gesezt.

Zweiter Wächter.

Was? will er nicht zu Bett?

Erster Wächter.

Nicht doch, er that den feierlichen Schwur,
Nie liegen woll' er auszuruhn fortan,
Bis Warwick oder er sei abgethan.

Zweiter Wächter.

Nun, morgen, denk' ich, ist der heiße Tag,
Steht Warwick schon so nahe, wie man sagt.

Dritter Wächter.

Doch, bitte, sagt, wer ist der Edelmann,
Der mit dem König hier im Zelte ruht?

Erster Wächter.

Lord Hastings ist's, des Königs erster Freund.

Dritter Wächter.

O wirklich? Doch warum befiehlt der König,
Daß sein Hauptanhang rings in Städten liegt,
Indeß er selbst ausharrt im kalten Feld?

Somerset.

York lügt; hätt' er geschickt, die Reiter hätt' er.
Ich schuld' ihm wenig Dank, noch wen'ger Lieb',
Und acht' es Schimpf, ihm schmeichelnd sie zu senden.

Lucy.

Englands Betrug, nicht Frankreichs Macht hat jezt
Verstrickt den edelmütigen Lord Talbot.
Nach England nicht kehrt lebend er zurück;
Er stirbt, eur Groll verrieth ihn dem Geschick.

Somerset.

Geht nur, die Reiter send' ich ab sofort,
Und in sechs Stunden sind sie schon am Ort.

Lucy.

Zu spät; gefangen ist er, oder todt.
Denn fliehn nicht konnt' er, wenn er wollt' auch fliehn,
Und fliehn nicht wollte Talbot, konnt' er auch.

Somerset.

Todt? Nun fahr wohl, du Held, an Tugend reich!

Lucy.

Sein Ruhm lebt in der Welt, sein Schimpf in euch.
(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Das engländische Lager bei Bordeaux.

Talbot und John Talbot, sein Sohn.

Jüngling, John Talbot! ich berief dich her,
Dich auszubilden in der Kriegeskunst,
Daß Talbots Nam' anfleben möcht' in dir,
Wenn kraftlos Alter und Hinfälligkeit
Den Vater festhielt' an den Krankenstuhl.
Doch — o bösartiges Unheilgestirn! —
Zu einem Fest des Todes kommst du nun,
Zu schrecklich unvermeidlicher Gefahr.
Drum, theures Kind, besteig' mein schnellstes Pferd;
Ich zeige dir, wie du entkommen kannst
Durch rasche Flucht: komm, zaudre nicht, fort, fort!

John.

Wie? heiß' ich Talbot? bin ich euer Sohn?
Und Ich soll fliehn? O, wenn ihr liebt die Mutter,
Entehrt nicht ihren so ehrvollen Namen,
Da ihr zum Bastard und zum Knecht mich macht.
Die Welt spricht dann: Der ist nicht Talbots Blut,
Der schnöde floh, wo Talbot stand mit Mut.

Talbot.

Flieh, räche meinen Tod, werd' ich gefällt.

John.

Wer so entflieht, kehrt nie zurück als Held.

Zu meinem Bruder, Erzbischof von York.
Wann ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,
So folg' ich euch, und melde, was für Antwort
Ludwig und Fräulein Bona ihm gesandt.
Lebt wohl indeß, mein guter Herzog York.

K. Edward.

Was Schicksal auflegt, trage man mit Mut;
Nicht hilft's, sich sperren gegen Wind und Flut.

(König Edward wird weggeführt; Somerset begleitet ihn.)

Oxford.

Was bleibt uns übrig noch zu thun, Mylords,
Als daß wir ziehn nach London mit dem Heer?

Warwick.

Ja, dies am ersten liegt uns ob zu thun:
Befrein wir König Heinrich vom Verhaft,
Und sezen dann ihn auf den Königsthron.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Schloß.

Königin Elisabeth und Rivers.

Rivers.

Fürstin, woher die plözliche Verwandlung?

K. Elisabeth.

Wie, Bruder Rivers, hörtet ihr noch nicht,
Welch Unglück jüngst den König Edward traf?

John.

Eur Ruhm war meiner; soll ihn Flucht miszieren?

Talbot.

Des Vaters Ausspruch macht dich rein vom Fleck.

John.

Nicht könnt ihr Zeugnis geben, seid ihr weg.
Laßt beid' uns fliehn, wenn Tod so sicher droht.

Talbot.

Und ließ' ich hier mein Volk zu Kampf und Tod?
Nie ward mein Alter so befleckt von Schmach.

John.

Und meiner Jugend ging' Unehre nach?
Nicht mehr von euch nun könnt' ich sein getrennt,
Als ihr euch in zwei Stücke theilen könnt.
Bleibt, geht, thut was ihr wollt, ich thu's gesellt;
Nicht leben will Ich, wenn mein Vater fällt.

Talbot.

So nehm' ich hier den Abschied, theurer Sohn,
Geboren, heut vor Nacht zu sterben schon.
Komm, Seit' an Seite lebend hier und todt;
Und Seel' an Seele wall' empor zu Gott.

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Ein Schlachtfeld.

Schlachtlerm. Angriffe. Talbots Sohn ist umzingelt. Talbot befreit ihn.

Talbot.

Sankt Georg' und Sieg! Kämpft, ihr Soldaten, kämpft!
Der Lord Regent hielt nicht dem Talbot Wort,
Und gab uns Preis des Feindes wildem Mord.
Was macht mein John? — Verschnaufe dich, ruh aus,
Ich gab dir Leben aus des Todes Graus.

John.

O zwier mein Vater! zwier bin ich dein Sohn!
Das erst verliehne Leben war entflohn,
Als dein beherztes Schwert, troz dem Geschick,
Ein neues Leben aufthat meinem Blick.

Talbot.

Als aus des Dauphins Helm dein Schwert Feur schlug
Flog deines Vaters Herz den stolzen Flug
Ruhmfroher Siegsbegier. Mein träges Blut
Ward wild von Jugendhiz' und Kämpfermut.
Hin streckt' ich Burgund, Orleans, Alençon,
Und schirmte dich vor Gallia's Stolz, mein Sohn.
Der Bastard Orleans, deß grimme Kraft
Dir Blut entzog, und nahm die Jungfrauschaft
Von deinem Erstlingskampf, bald traf ich den,
Und meinem Schwert mußt' er zu Buße stehn
Mit seinem Bastard-Blut. Rasch, ohne Glimpf,

Fuhr ich ihn an: „Unedler, dein in Schimpf
„Und Schmach erzeugtes Blut verschütt' ich dir,
„Dein wüstes für das reine Blut, das mir
„In meinem tapfern Knaben du vergossen." —
Hier wollt' ich den Bastard zu Boden stoßen;
Da kam ihm Rettung. Sprich, du theurer Sohn,
Was machst du denn? bist du nicht müde, John?
Sprich, willst du jezt dich retten, Kind, durch Flucht,
Da du als Held ruhmvollen Kampf versucht?
Flieh, räche meinen Tod, wann todt ich bin,
Ein Mann ja bringt mir kärglichen Gewinn.
O, gar zu thöricht ists, wann in der Noth
Wir all' uns wagen in ein kleines Boot.
Wenn heut des Franken Wut verschont mein Haupt,
Schon morgen hat schwach Alter mich geraubt.
An mir gewinnt er nichts; des Todes Schlag
Kürzt mir das Leben nur um Einen Tag.
In dir stirbt deine Mutter, unser Same,
Die Rache meines Tods, und Englands Name.
All dies, und mehr, wir wagens, wenn du weilst;
All dies, wir rettens, wenn von hier du eilst.

John.

Das Schwert des Orleans machte nicht mir Schmerz;
Von euren Worten blutet mir das Herz.
Weg Vortheil, den erkauft Schmach solches Tands,
Die für den Leib losschlägt des Ruhmes Glanz,
Eh Talbots Sohn vom alten Talbot flieht,
Soll mir mein feiges Roß hinsinken müd',
Und ich will Frohnknecht sein im Frankenland,
Der Schande Ziel, des Unheils Gegenstand!
Bei aller Ehre, die euch ward zum Lohn!
Flieh' ich von euch, ich bin nicht Talbots Sohn.

Sechste Scene.

Ein Zimmer im Tower.

König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, der Commandant vom Tower, und Gefolge.

K. Heinrich.

Herr Commandant, da Gott und Freunde nun
Edward gestoßen von dem Königsstuhl,
Und mir gewandelt meine Haft in Freiheit,
Die Furcht in Hofnung, und mein Leid in Lust;
Was zahlen wir bei unsrer Loslassung?

Commandant.

Der Unterthan hat nichts vom Herrn zu fodern;
Doch wenn ein Flehn der Demut bei euch gilt,
Wünsch' ich Verzeihung von eur Majestät.

K. Heinrich.

Wofür? daß du mich gut behandelt hast?
Nein, sei gewiß, ich lohne dir die Güte,
Die mir Gefangenschaft umschuf in Lust,
Ja, solche Lust, wie in dem Käficht Vögel
Empfinden, wenn, nach langem Gram, zulezt
Bei häuslicher Gesänge Melodei
Sie ganz vergessen ihrer Sklaverei. —
Doch, Warwick, du, nächst Gott, gabst Freiheit mir;
Deshalb vornehmlich dank' ich Gott und dir;
Er war Urheber, du warst Werkzeug ihm. —

Er dort, in einem See voll Blut, ersäufte
Die allzu kühne Rachgier; und da starb
Mein Ikarus, so jung, so rosenfarb.

(Soldaten kommen mit der Leiche John Talbots.)

Diener.

O theurer Lord, da bringt man euren Sohn!

Talbot.

Du Schalksnarr Tod, belachst uns hier zum Hohn.
Doch bald, von deinem Uebermut befreit,
Vereinigt durch das Band der Ewigkeit,
Entschwingen sich durch Aetherräume weit
Zwei Talbots, dir zum Troz, der Sterblichkeit.
Du, dem der Tod starrt aus den Wunden schon,
Sprich mit dem Vater, weil du athmest, Sohn.
Beut, sprechend, Troz dem Tod' und Gegenwehr;
Denk' dir, ein Franzmann, und dein Feind sei er.
Arm Kind! Er lächelt, scheints, und spricht erfreut:
Wär' Tod ein Frank, Tod wär' erschlagen heut.
Kommt, kommt, und legt ihn in des Vaters Arm,
Mein Geist erträgt nicht länger diesen Harm.
Lebt, Krieger, wohl! Ich bat, der Himmel gab:
Mein alter Arm ist nun John Talbots Grab.

(Er stirbt.)

(Schlachtlerm. Die Soldaten gehn, die beiden Leichen zurücklassend. Es kommen Karl, Alençon, Burgund, der Bastard, die Pucelle, und Truppen.)

Karl.

Wenn York und Somerset Beistand geschickt,
Für uns geworden wär's ein blut'ger Tag.

Bastard.

Wie Talbots junger Leu in grimmer Wut
Getränkt sein Knabenschwert mit Frankenblut!

Pucelle.

Ich traf ihn auf dem Feld' einmal, und sagt':
O Jüngling, sei besiegt von einer Magd.
Doch er, mit majestätisch stolzem Hohn,
Erwiederte: „Des großen Talbots Sohn
„Soll nicht die Beute frecher Dirnen sein."
Und, stürzend in der Franken dichte Reihn,
Verließ er stolz mich, ungezückt das Schwert.

Burgund.

Gewiß, er hätt' als Ritter sich bewährt.
O seht, da liegt er, eingesargt im Arm
Des blut'gen Pflegers von all seinem Harm.

Bastard.

Haut sie in Stücken, reißt entzwei das Paar,
Das Englands Glorie, Frankreichs Wunder war.

Karl.

O nein, laßt ab. Vor dem ihr alle floht,
So lang' es lebt', entehrt es nicht im Tod.
(Sir William Lucy trit auf mit Gefolge; ein französischer Herold geht vor ihm her.)

Lucy.

Herold,
Führt mich zum Zelt des Dauphin, daß mein Ohr
Vernehme, wer den Siegsruhm heut errang.

Karl.

Welch unterwürf'gen Antrag bringst du uns?

Lucy.

Was? Unterwerfung ist ein fränkisch Wort;
Der Krieger Englands weiß nicht, was das heißt.
Ich will Bescheid, wen du gefangen nahmst,
Und der Gefallnen Leichnam' Uebersicht.

Karl.

Gefangen nahm? Die Höll' hält sie gefangen.
Doch sage, wen du suchst.

Lucy.

Wo ist der große Herkules des Felds,
Der tapfre Talbot, Jarl von Shrewsbury?
Ernannt für sein ausnehmend Waffenglück
Zum Jarl von Werford, Waterfort und Valence,
Lord Talbot von Goodrig und Urchinfield,
Lord Strange von Blackmere, Lord Verdun von Alton,
Lord Cromwell von Wingfield, Lord Furnival von Sheffield,
Der höchst sieghafte Lord von Falconbridge,
Ritter vom edlen Orden Sankt Georgs,
Sankt Michaels und von dem goldnen Fließ;
Heinrichs des sechsten Oberfeldhauptmann
Für alle seine Krieg' im Frankenreich?

Pucelle.

Ein seltsam prahlerischer Stil fürwahr!
Der Türk, der zwei und funfzig Reiche hat,
Schreibt keinen so langweilig breiten Stil. —
Er, den du schmückst mit all dem Titelprunk,
Liegt modernd und beschmeißt zu Füßen uns.

Lucy.

Ist Talbot todt, der Franken einz'ge Geißel,
Graun eures Lands und schwarze Nemesis?
O, daß die Augen mir Stückkugeln würden,
Ich schöße wütend sie euch ins Gesicht!
O, könnt' ich nur die Todten da erwecken,
Gnug wär's, zu ängstigen ganz Frankenland.
Wenn nur sein Bildnis nachblieb' unter euch,
Den Stolzesten verwirrt' es von euch allen.
Gebt mir die Leichen, daß ich fort sie trag',
Und sie bestatte, wie ihr Werth es heischt.

Pucelle.

Der Pilz ist wol des alten Talbots Geist.
Wie sprächʼ er sonst so stolz gebieterisch?
Um Gott, laßt ihn sie haben! Hier bewahrt,
Vergiften sie die Luft nur mit Gestank.

Karl.

Geht, nehmt die Leichen weg.

Lucy.

Fort tragʼ ich sie.
Doch hört: dereinst aus ihrer Asche lebt
Ein Fönix auf, vor dem ganz Frankreich bebt.

Karl.

Sind wir nur ihrer los, macht was ihr wollt.
Jezt nach Paris, da Siegerglut uns treibt;
Nichts widersteht, nun Talbot ist entleibt.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, Gloster, und Exeter.

K. Heinrich.

Habt ihr die Briefe durchgesehn vom Pabst,
Vom Kaiser, und dem Grafen Armagnac?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Fürst, und ihr Inhalt ist der:
Sie bitten demutsvoll eur Majestät,
Daß zwischen England und der Franken Reich
Geschlossen werd' ein Friede guter Art.

K. Heinrich.

Und wie gefällt eur Gnaden dies Gesuch?

Gloster.

Wohl, bester Herr; es ist der einz'ge Weg,
Zu hemmen den Verguß von Christenblut,
Und Ruhe zu begründen beiderseits.

K. Heinrich.

Ja freilich, Oheim; denn ich dachte stets,
Es sei so frevelhaft, wie unnatürlich,

Daß solche Grausamkeit, solch blut'ger Zwist
Hersch' unter Eines Glaubens Gläubigen.

Gloster.

Zunächst, Herr, — daß so eher sei bewirkt,
Und daurender geschürzt der Freundschaftsbund, —
Der Graf von Armagnac, Karls naher Sipp,
Ein Mann, deß Ansehn hoch in Frankreich steht,
Trägt eurer Majestät die einz'ge Tochter
Zur Eh' an, mit schwerreicher Ausstattung.

K. Heinrich.

Zur Eh', — Ach, Oheim, ich bin noch zu jung,
Und Fleiß und Bücher passen mehr für mich,
Als üpp'ge Tändelei mit einer Braut.
Doch, ruft die Abgesandten, und ertheilt,
Wie's euch beliebt, die Antwort jeglichem.
Recht soll mir jede Wahl sein, zielt sie nur
Auf Gottes Ehr', und meines Landes Wohl.

(Ein Legat kommt mit zwei Gesandten, nebst Winchester in Kardinalstracht.)

Exeter.

Was? ist Mylord von Winchester erhöht
Zur Ehrenstaffel eines Kardinals?
Dann seh' ich, das wird in Erfüllung gehn,
Was einst der fünfte Heinrich profezeit:
„Wenn der einmal gelangt zum Kardinal,
„Der macht noch seinen Hut der Krone gleich."

K. Heinrich.

Ihr Herrn Gesandten, eure Wünsche sind
Allseits erwogen und wohl überlegt.
Eur' Absicht ist sehr gut und sehr vernünftig;
Drum haben wir uns ernsthaft vorgesezt,
Bedingungen des Friedens zu entwerfen,

Die Mylord Winchester aus unsrer Hand
Sogleich nach Frankreich überbringen soll.

Gloster.

Und das Erbot belangend eures Herrn,
Dem König legt' ichs so ausführlich dar,
Daß, um des Fräuleins reine Sittsamkeit,
Und ihre Schönheit, und der Mitgift Glanz,
Er sie begehrt zu Englands Königin.

K. Heinrich, zu den Gesandten.

Zum Zeichen und Beweise des Vertrags
Bringt dies Juwel ihr, meiner Neigung Pfand. —
Und so, Mylord Protektor, schaft mit sicherm
Geleit nach Dover sie; wo dann im Schif
Ihr sie vertrauen mögt dem Glück des Meers.

(Es gehn ab König Heinrich mit Gefolge, Gloster, Exeter und die Gesandten.)

Winchester.

Halt, Herr Legat; erst nehmet in Empfang
Die Summe Goldes, die ich angelobt
Zu übermachen seiner Heiligkeit
Für die Bekleidung mit dem Ehrenschmuck.

Legat.

Ich warte, bis ihr Muße habt, Mylord.

Winchester.

Nun wird sich Winchester nicht beugen, traun!
Noch Untrer sein dem stolzesten der Pairs.
Humphrey von Gloster, merken sollst du wohl,
Daß weder an Geburt, noch an Gehalt,
Der Bischof nachsteht deiner Hochgewalt.

Dich zwing' ich, daß gebeugt dein Knie mir sei,
Wo nicht, schüttl' ich das Land durch Meuterei.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Frankreich. Ebene in Anjou.

Karl, Burgund, Alençon und Pucelle mit Truppen im Marsch.

Karl.

Die Botschaft, Herrn, frisch' uns die matten Geister:
Die trozigen Pariser fallen ab,
Und wenden sich zurück zum tapfern Franken.

Alençon.

Geht auf Paris denn, königlicher Karl,
Laßt nicht eur Heer die Zeit vertändeln hier.

Pucelle.

Fried' ihnen, kehren sie zurück zu uns;
Sonst brech' in ihre Burgen der Ruin!

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Glück sei mit unserm tapfern General,
Und alles Heil mit seinen Kampfgenossen.

Karl.

Was melden unsre Späher? sage schnell.

Doch dich und Warwick treffen wir, will's Gott.
Auf, Brave, kommt! Sorgt nicht, der Sieg ist euer;
Und, habt ihr den, sorgt nicht, sein Lohn ist theuer.
(Sie gehn ab.)

Achte Scene.

London. Ein Zimmer im Schloß.

König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und Oxford.

Warwick.

Was thun wir, Lords? Edward aus Belgien,
Hat flinke Deutsch', und plump Holländervolk,
Gesteuert schadlos durch den schmalen Sund,
Und zieht mit Heersmacht frisch auf London zu;
Auch viele Schwindler rotten sich zu ihm.

Oxford.

Versammelt Mannschaft, und schlagt ihn zurück.

Clarence.

Ein kleines Feuer trit man aus bequem;
Läßt man es fortgehn, Ströme löschen's nicht.

Warwick.

In Warwickshire hab' ich aufricht'ge Freunde,
Nicht jäh im Frieden, aber kühn im Krieg;
Die will ich mustern; — du, Sohn Clarence, sollst
In Suffolk, Norfolk, und in Kent die Ritter
Und Edelleut' auffodern, mitzugehn. —

Du, Bruder Montague, in Buckingham,
Northampton, und Leicester, findest du
Theilnehmer schon, achtsam auf dein Gebot. —
Du, tapfrer Oxford, wundersam geliebt,
Sollst sammeln deine Freund' in Oxfordshire. —
Mein König, in der treuen Bürger Kreis, —
So wie dies Eiland, von der See umringt,
Und wie Dian' in ihrer Nymfen Chor, —
Bleibt hier in London, bis wir zu ihm kommen. —
Nehmt Abschied, theure Lords, nichts weiter sprecht. —
Lebt wohl mein König!

K. Heinrich.

Leb' wohl, mein Hektor, Troja's Hofnung mir!

Clarence.

Zum Pfand der Treu küss' ich eur Hoheit Hand.

K. Heinrich.

Altbiedrer Clarence, Segen dir und Heil!

Montague.

Habt Mut, mein König! und hiermit lebt wohl!

Oxford, Heinrichs Hand küssend.

So siegl' ich meine Treu, und schirm' euch Gott.

K. Heinrich.

Geliebter Oxford, theurer Montague,
Und all' ihr andern, noch einmal lebt wohl.

Warwick.

Lebt wohl, aufs Wiedersehn in Coventry,

(Es gehn Warwick, Clarence, Oxford und Montague.)

K. Heinrich.

Hier in dem Schloß will ich ein Weilchen ruhn.

Vetter von Exeter, was meint eur Gnaden?
Mich dünkt, die Macht, die Edward hat im Feld,
Kann sich nicht messen mit der meinigen.

Exeter.

Nur sorg' ich, er verführt die andern auch.

K. Heinrich.

Nichts fürcht' ich, mein Verdienst erwarb mir Ruhm.
Nicht stopft' ich meine Ohren ihrem Flehn,
Noch wies ich ihr Gesuch durch Zögern ab;
Mein Mitleid war oft Balsam ihren Wunden,
Oft meine Mild' Aufheiterung dem Gram,
Und meine Gnad' Hemmung des Thränenstroms.
Nie lüstete mein Herz nach ihrem Gut,
Nie drückt' ich schwer mit großen Schazungen,
Nie rasch bestraft' ich, was sie auch gefehlt.
Wie liebte man denn Edward mehr als mich?
Nein, Exeter, die Gunst heischt Gegengunst;
Und wenn der Löwe zärtlich thut dem Lamm,
So hört das Lamm nie auf, ihm nachzugehn.

(Draußen Geschrei: „Hoch Lancaster!")

Exeter.

Hört, hört, mein Fürst! welch ein Geschrei ist das?

(König Edward, Gloster und Soldaten.)

K. Edward.

Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn weg,
Und nochmals ruft als König Englands uns. —
Ihr seid der Quell, der Bächlein rieseln macht;
Nun stockt er; meine See nun saugt sie ein,
Und schwillt um so viel höher durch ihr Ebben. —
Hinweg zum Tower den! Laßt ihn nicht zu Wort.

(Man führt König Heinrich ab.)

Und Lords, nach Coventry eil' unser Lauf,
Wo der vermeßne Warwick jezo steht.

Und lege sanft sie an den zarten Leib.
Wer bist du? sprich, damit du Ehr' empfahst.

Margareta.

Margreta heiß' ich, eines Königs Tochter,
Königs von Napel: sei du, wer du seist.

Suffolk.

Ein Jarl bin ich, und Suffolk ist mein Name.
Sei nicht beleidigt, Wunder der Natur;
Dein Loos ist, mir Gefangene zu sein.
So schüzt der Schwan der Schwänlein weiche Schaar,
Die er gefangen mit den Flügeln hält.
Doch wenn die Sklaverei dein Herz beschwert,
Geh, und sei frei, und halte Suffolk werth.
(Sie wendet sich, als wollte sie gehn.)
O bleib! — Mir fehlt die Kraft, sie gehn zu lassen;
Die Hand befreit sie gern, das Herz sagt nein.
So spielt die Sonn' auf dem krystallnen Bach,
Und funkelt sich ein stralend Abbild nach:
So scheint die hehre Schönheit meinem Aug'.
Sehr gerne würb' ich, doch mein Mund verstummt;
Der Feder Schrift denn meld' ihr meinen Sinn.
Pfui, de la Poole, entwürd'ge nicht dich selbst.
Hast keine Zung'? ist sie nicht hier in Haft?
Was? du verzagst beim Anblick eines Weibs?
Ja wohl, der Schönheit stolze Majestät
Verwirrt die Zung', und macht die Sinne stumpf.

Margareta.

Sag', Jarl von Suffolk (wenn du so dich nennst),
Was zahl' ich Lösegeld, eh ich kann gehn?
Ich sehe ja, ich bin Gefangene.

Suffolk, beiseit.

Wie weißt du, ob sie abschlägt dein Gesuch,
Eh du um ihre Liebe dich bewirbst?

Margareta.

Du redest nicht. Was zahl' ich Lösegeld?

Suffolk, beiseit.

Sie ist so schön; und drum begehrlich wohl:
Sie ist ein Weib; drum wohl eroberlich.

Margareta.

Nun, nimst du Lösegeld? Ja, oder nein?

Suffolk, beiseit.

O Thor! Bedenke, du hast eine Frau;
Wie kann denn Margaret dein Liebchen sein?

Margareta.

Das beste wär', ich ging'; er hört ja nicht.

Suffolk, beiseit.

Das ist die Karte, die mein Spiel verderbt.

Margareta.

Er spricht ins Wilde; traun, der Mann ist toll.

Suffolk, halblaut.

Und doch wird Ehescheidung wol ertheilt.

Margareta.

Und doch wollt' ich, ihr gäbet Antwort mir.

Suffolk, halblaut.

Ich will das Fräulein hier gewinnen. Wem?
Ei, meinem Herrn. Sacht! das war hölzern Ding.

Margareta.

Er spricht von Holz. Wol gar ein Zimmermann.

Suffolk, beiseit.

Doch meiner Neigung thät' ich so Genüg',

Und schafte Fried' in dies und jenes Reich
Indeß auch hierin bleibt ein Zweifel noch.
Denn ist ihr Vater gleich von Napel König,
Herzog von Maine und Anjou, er ist arm,
Und unser Adel wird scheel sehn dem Bund.

Margareta.

Hört ihr, Herr Hauptmann? Habt ihr keine Zeit?

Suffolk, beiseit.

So soll es sein, man murre, wie man will.
Heinrich ist jung, und giebt sich bald darein. —
Fräulein, ich hab' euch etwas zu vertraun.

Margareta, beiseit.

Ward ich Gefangne schon, er scheint ein Ritter,
Und wird mir keineswegs Unehre thun.

Suffolk.

Fräulein, geruhet mir Gehör zu leihn.

Margareta, beiseit.

Vielleicht befreien mich die Franken noch;
Dann brauch' ich nicht zu flehn um seine Gunst.

Suffolk.

Mein Fräulein, hört mich an in einer Sache —

Margareta, beiseit.

Ei, Frauen hat man sonst gefangen schon.

Suffolk.

Fräulein, weswegen sprecht ihr so?

Margareta.

Verzeiht mir das, es war ein Quid pro quo.

Suffolk.

Prinzessin, sagt: ob ihr glückselig prieſt
Ein Band, durch das ihr würdet Königin?

Margareta.

Was? Königin in Banden? schlechter ists,
Als Sklave sein in schnöder Dienstbarkeit,
Denn Fürsten sollten frei sein.

Suffolk.

Das sollt ihr,
Wenn Englands königlicher Herr ist frei.

Margareta.

Nun, was geht mich denn seine Freiheit an?

Suffolk.

Ich mache dich zu Heinrichs Königin,
Füg' in die Hand ein goldnes Zepter dir,
Sez' eine reiche Krone dir aufs Haupt,
Wenn du mit Huld geruhst, zu sein mein —

Margareta.

Was?

Suffolk.

Sein Traut.

Margareta.

Ich bin nicht würdig, Heinrichs Weib zu sein.

Suffolk.

Nein, theures Fräulein; ich nur bin nicht würdig
Ihm solche Schönheit anzufrein als Weib,
Und selbst nicht Theil zu haben an der Wahl.
Was sagt ihr, Fräulein? — Ist euch das so recht?

Margareta.

Wenn nur mein Vater will, mir ist es recht.

Suffolk.

Ruft unsre Führer denn und Fahnen vor;
Und, gnäd'ge Frau, vor eures Vaters Burg
Werd' er von uns geladen zum Gespräch.

(Man bläst. Reignier erscheint auf den Mauern.)

Suffolk.

Sieh, Reignier, sieh, gefangen hier dein Kind.

Reignier.

Bei wem?

Suffolk.

Bei mir.

Reignier.

Suffolk, welch Mittel da?
Ich bin ein Kriegsmann, und nicht weinen kann ich,
Noch jammern über Wankelmut des Glücks.

Suffolk.

O ja, da ist noch Mittels gnug, Mylord.
Gieb, ja um deiner Ehre Willen, gieb
Dein Kind zur Ehegattin meinem Herrn,
Den ich mit Müh zu dieser Wahl vermocht;
Und diese flüchtige Gefangenschaft
Bringt deiner Tochter königliche Freiheit.

Reignier.

Spricht Suffolk, wie er denkt?

Suffolk.

Margreta weiß,
Daß Suffolk nicht arglistig sich verstellt.

Reignier.

Wohl, auf dein fürstlich Wort steig' ich hinab,
Zur Antwort auf dein billiges Begehr.

(Er geht von der Mauer ab.)

Suffolk.

Und hier erwart' ich dich.

(Trompetenschall. – Reignier kommt.)

Reignier.

Willkommen, tapfrer Jarl, in unsern Landen;
Befehlt in Anjou, was eur Herz begehrt.

Suffolk.

Dank, Reignier, glücklich durch solch holdes Kind,
Geschaffen zur Genossin eines Königs.
Was sagt eur Hoheit mir auf mein Gesuch?

Reignier.

Da du sie würdigst, bei so kleinem Werth,
Der Ehre, Braut zu sein solch hohem Herrn;
Auf die Bedingung denn, daß ich in Ruh
Genieß' als Eigenthum Anjou und Maine,
Frei von Bedrückung oder Kriegsgewalt,
Sei sie vermählt mit Heinrich, wenn er will.

Suffolk.

Das ist ihr Lösegeld; nehmt sie zurück.
Und beider Länder, das verbürgt mein Wort,
Sollt ihr in Ruh genießen, gnäd'ger Herr.

Reignier.

Ich gebe nun, in König Heinrichs Namen,
Dir, als Gesandten des erlauchten Herrn,
Hier ihre Hand, zum Pfand gelobter Treu.

Suffolk.

Reignier, empfang' hier königlichen Dank,
Da dies der Handel eines Königs ist.
(Beiseit.)
Und dennoch, dünkt mir, möcht' ich lieber noch
Mein eigner Anwalt sein in diesem Fall. —
Ich will nach England mit der Nachricht da,
Und vorbereiten das Vermählungsfest.
Leb' wohl denn, Reignier; diesen Demant schleuß
In Goldpaläste, denn das ist er werth.

Reignier.

Sei mir umarmt, wie ich umarmen möchte
Den Christenkönig Heinrich, wär' er hier.

Margareta.

Lebt wohl, Herr! Gute Wünsche, Lob, Gebet,
Wird Suffolk stets von Margaret' empfahn.
(Sie will gehn.)

Suffolk.

Lebt wohl, lieb Fräulein! Doch, Margreta, hört:
Kein fürstlicher Empfehl an meinen Herrn?

Margareta.

Sagt ihm Empfehle, wie es einer Magd,
Jungfrau, und seiner Dienerin geziemt.

Suffolk.

Anmut'ge Wort', und sittsamlich gestellt.
Doch, Fräulein, noch einmal fall' ich zur Last:
Kein Liebespfand für seine Majestät?

Margareta.

Ja, guter Herr, ein unbeflecktes Herz,
Noch stets von Liebe rein, send' ich dem König.

Suffolk.

Und dies dazu.

(Er küßt sie.)

Margareta.

Das für dich selbst. — Fern mir die Dreistigkeit,
Solch kindisch Pfand zu senden einem König.

(Margareta und Reignier gehn.)

Suffolk.

O wärst du für mich selbst! — Doch, Suffolk, halt;
Du darfst nicht wandeln in dem Labyrinth,
Wo Minotaur und arge Tücke laurt.
Füll' Heinrichs Ohr mit ihrem Wunderlob;
Denk' ihre Seelenschönheit, unerreicht
Den kunstlos wilden Reizen der Natur;
Erneu' ihr Bildnis oft dir auf der See,
Damit, wenn du zu Heinrichs Füßen kniest,
Du ihn beraubst der Sinne vor Entzücken.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Das Lager des Herzogs York in Anjou.

York, Warwick und Andre.

York.

Bringt her die Zauberin, verdammt zum Feur.

(Die Pucelle, von Wache begleitet, und ein Schäfer.)

Schäfer.

Ach, Hannchen! dies bricht deines Vaters Herz.

Hab' ich durchsucht die Lande fern und nah,
Und nun das Glück mich führt auf deine Spur,
Schaun muß ich deinen früh grausamen Tod?
Ach, lieb Kind Hannchen, ich will mit dir sterben!

Pucelle.

Verlebter Wicht! Elender Bauerkerl!
Ich bin entsprossen aus weit edlerm Blut,
Du bist nicht Vater, noch Verwandter mir.

Schäfer.

Pfui, pfui! — Ihr Herrn, erlaubt, dem ist nicht so.
Das ganze Kirchspiel weiß, sie ist mein Kind.
Die Mutter, die noch lebt, kann sie bezeugen
Als Erstling meiner Junggesellenschaft.

Warwick.

Ruchlose, deine Herkunft leugnest du?

York.

Dies zeigt, wie arg und gottlos sie gelebt,
Und arg und gottlos wird ihr End' auch sein.

Schäfer.

Pfui, Hannchen! daß du so hartnäckig bist!
Gott weiß, du bist ja Fleisch von meinem Fleisch;
Und deinethalb vergoß ich manche Thräne.
Verleugne mich doch nicht, mein theures Kind.

Pucelle.

Fort, Bauer, pack dich! Ihr bestacht den Mann,
Um zu verdunkeln mir des Adels Krone.

Schäfer.

Ja, eine Kron' empfing von mir der Pfaff,
Den Morgen, da ich ihre Mutter nahm.
Knie hin, und laß dich segnen, gutes Kind.

Doch mitten im Vollglanze dieses Tags
Erspäh' ich ein schwarz drohendes Gewölk,
Das unsre lichte Sonn' einholen wird,
Eh sie ihr westlich Ruhebett erreicht.
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,
Aus Frankreichs Volk, gewann schon unsern Strand,
Und eilt, so hören wir, zum Kampf auf uns.

Clarence.

Ein Lüftchen wird die Wolke bald zerstreun,
Und sie zur Quelle wehn, woher sie kam.
Dein Stral schon wird austrocknen dies Gedünst;
Nicht jede Wolk' erzeugt ein Ungewitter.

Gloster.

Die Kön'gin schäzt man dreißigtausend stark,
Und Somerset mit Oxford floh zu ihr.
Gönnt man ihr Zeit zum Athmen, glaubt gewiß,
Ihr Anhang wird so stark sein, wie um uns.

K. Edward.

Wir haben Kundschaft von getreuer Hand,
Gerichtet sei ihr Zug auf Tewksbury.
Da nun bei Barnet unser blieb das Feld,
Laßt schnell uns hin; denn Lust verkürzt den Weg;
Und unterwegs wird unsre Macht sich mehren
In jeder Grafschaft, welche wir durchziehn. —
Nun schlagt die Trommeln; ruft: Hallo! und fort.

(Sie gehn ab.)

Warwick.

Und hört doch, Leute, weil sie Jungfrau ist,
Spart nicht des Reisigs, gebet ihr genug,
Stellt Tonnen Pechs auch um den Todespfahl,
Daß so die Marter ihr werd' abgekürzt.

Pucelle.

Will nichts erweichen denn eur Kieselherz?
Nun, Jeanne, so gieb deine Schwachheit kund,
Die dem Geseze nach dich schüzen muß.
Ich trag' ein Kind, blutdürst'ge Schlächter ihr.
Drum mordet nicht die Frucht in meinem Schooß,
Wenn ihr auch mich schleppt mit Gewalt zum Tod.

York.

Verhüt' es Gott! die heil'ge Magd ein Kind?

Warwick.

Das größte Wunder, das ihr je vollbracht!
All eure strenge Zucht lief da hinaus?

York.

Sie und der Dauphin hielten Schäferstund';
Ich dachte, was die Ausflucht würde sein.

Warwick.

Schon gut, schon gut! Uns soll kein Bastard leben,
Zumal, wenn Karl für Vater gelten muß.

Pucelle.

Ihr irret euch, mein Kind ist nicht von ihm;
Alençon wars, der meine Gunst genoß.

York.

Alençon, der ruchtbare Machiavel!
Es stirbt, und hätt' es tausend Leben auch.

Pucelle.

O nicht gezürnt! ich hab' euch angeführt.
Es war nicht Karl, noch der genannte Fürst;
Nein Reignier, König Napels, nahm mein Herz.

Warwick.

Ein Ehemann! das ist das schlimmste noch.

York.

Ei, welch ein Mädchen! sie weiß selbst nicht recht,
(So mancher wars) wen sie verklagen soll.

Warwick.

Ein Zeichen, daß sie willig war und frei.

York.

Und doch, wahrhaftig, reine Jungfrau noch! —
Mezlein, dein Wort verdammt den Balg und dich.
Thu keine Fürbitt', alles ist umsonst.

Pucelle.

So bringt mich weg; — euch lass' ich meinen Fluch.
Nie leucht' herab der Sonne Stralenglanz
Auf den Bezirk, der euch zum Wohnsiz dient!
Sei Dunkelheit und düstrer Todesschatten
Um euch, bis Unheil und Verzweifelung
Euch treibe zum Halsbrechen oder Hängen!

(Sie wird von der Wache abgeführt.)

York.

Brich du in Stück', und werd' ein Aschenhaufe,
Du tief verfluchte Höllendienerin!

(Kardinal Beaufort mit Gefolge.)

Kardinal.

Mylord Regent, ich grüß' eur Herlichkeit
Mit einem Vollmachtbrief vom Könige.

Somerset.

Und wer nicht kämpfen will für solche Hofnung,
Geh heim zu Bett, und werd', als Eul' am Tag,
Aufstehend rings verhöhnt und angestaunt.

K. Margareta.

Dank, werther Somerset; mein Oxford, Dank.

Prinz.

Nehmt dessen Dank, der noch nichts weiter hat.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Macht Anstalt, Lords; denn Edward ist ganz nah,
Bereit zum Kampf; drum seid entschloßnes Muts.

Oxford.

Ich dacht' es wol; die Klugheit lehrt ihm das:
Er überrascht uns, eh wir fertig sein.

Somerset.

Jedoch er irrt; wir stehn in vollem Zeug.

K. Margareta.

Mein Herz ist froh, zu sehn voll Eifers euch.

Oxford.

Sei hier das Schlachtfeld, nicht gewankt von hier!

(Ein Marsch. In der Ferne erscheinen König Edward, Clarence, Gloster, und Soldaten.)

K. Edward.

Kriegsmänner, dort steht der bedornte Wald,
Der, durch des Himmels Hülf' und eure Kraft,
Vor Nacht gehaun sein muß mit Stumpf und Stiel.
Nicht braucht es mehr Zündstof für eure Glut;
Ich weiß, ihr lodert, wegzubrennen die.
Lords, gebt den Wink zur Schlacht, und frisch darauf!

Den hohlen Durchgang meines gift'gen Lauts,
Beim Anblick der gehäß'gen Feinde da.

Kardinal.

Karl und ihr andern, so ists ausgemacht:
Da König Heinrich sichs gefallen läßt,
Aus bloßem Mitleid und aus sanfter Mild',
Eur Land vom harten Kriege zu befrein,
Und euch zu gönnen süße Friedensruh,
Sollt ihr Lehnsleute seiner Krone sein.
Und Karl, auf die Bedingung, daß du schwörst
Teibut zu zahlen, und zu huldigen,
Sollst du, als Vicekönig unter ihm,
Genießen deiner königlichen Würde.

Alençon.

So wär' er denn ein Schatten seiner selbst?
Die Schläfe schmückt' er sich mit einer Kron';
Und doch, dem Ansehn und dem Wesen nach,
Hat er die Rechte nur des Einzelmanns?
Der Vorschlag ist verkehrt und ungereimt.

Karl.

Man weiß, daß ich bereits hab' in Besiz
Mehr als das halbe gallische Gebiet,
Und drin als ächter König werd' erkannt.
Soll ich, des unbezwungnen Restes halb,
An meinem Vorrecht so viel kürzen mir,
Des Ganzen Vicekönig nur zu heißen?
Nein, Herr Gesandter, lieber halt' ich fest
Das, was ich hab', als daß die Sucht nach mehr
Mich brächt' um den Besiz von allem noch.

York.

Trozhafter Karl! hast du dir ingeheim
Vermittlung ausgewirkt zu einem Bund,
Und nun die Sache zur Besprechung kommt,

Somerset.

Ich auch nicht; mit Geduld trag' ich mein Loos.

(Oxford und Somerset gehn ab mit Wache.)

K. Margareta.

Wir scheiden traurig hier im Jammerthal,
Zu frohem Wiedersehn im Paradies.

K. Edward.

Ward ausgekündigt, daß, wer Edward bringt,
Soll hohen Lohn empfahn, und er sein Leben?

Gloster.

Es ward; und sieh, der junge Edward kommt.

(Soldaten kommen mit Prinz Edward.)

K. Edward.

Her mit dem Kämpfling; laßt uns hören den. —
Was! ein so junger Dorn übt schon den Stich?
Edward, wie kannst du dich rechtfertigen,
Daß Waffen du ergreifst, mein Volk empörst,
Und so viel Unheil meinem Lande bringst?

Prinz.

Sprich, wie ein Unterthan, hochmüt'ger York!
Denk, Ich bin jezo meines Vaters Mund.
Trit ab den Thron, und, wo Ich steh', knie du,
Indeß die selbe Frag' ich wend' an dich,
Worauf du, Frevler, Antwort willst von mir.

K. Margareta.

O Himmel, war dein Vater so beherzt!

Gloster.

Dann hättet ihr noch euren Weiberrock,
Und nicht entwandt die Hosen Lancasters.

Fünfte Scene.

London. Ein immer im Pallast.

König Heinrich tritt auf, im Gespräch mit Suffolk. Gloster und Exeter folgen.

K. Heinrich.

Der wunderseltnen Schildrung, edler Jarl,
Von Margareta's Schönheit staunt mein Ohr.
Ihr innrer Werth, geschmückt mit äußrem Reiz,
Entzündet Liebesglut in meiner Brust.
Und wie des Sturmwinds tobende Gewalt
Den stärksten Kiel entgegendrängt der Flut;
So treibt auch mich der Hauch von ihrem Ruf,
Daß ich muß scheitern, oder landen dort,
Wo ihrer Liebe Vollgenuß mir winkt.

Suffolk.

Still, theurer Fürst! der flüchtige Bericht
Ist bloß die Vorred' ihres würd'gen Lobs.
O dieser Huldin Reiz' und Tugenden,
Hätt' ich Geschick, sie auszusprechen ganz,
Ein Buch wär's voll verführerischer Zeilen,
Die wol entzückten auch den dumpfen Sinn.
Und was noch mehr: sie, die so göttlich ist,
So voll der seltensten Annehmlichkeit,
Sie will, bei tiefer Demut des Gemüts,
Sich fügsam zeigen euerem Befehl;
Befehl, mein' ich, so reiner Absicht, daß
Sie lieb' und ehr' in Heinrich ihren Herrn,

K. Heinrich.

Und andres wird von Heinrich nie begehrt.

Darum, Mylord Protektor, willigt ein,
Daß Margareta steig' auf Englands Thron.

Gloster.

So willigt' ich darein, gölts Sünde thun.
Ihr wißt, mein Fürst, eur Hoheit ist verlobt
Mit einem andern Fräulein hohes Rangs.
Wie können wir auflösen den Vertrag,
Ohn' euch die Ehre zu entwürdigen?

Suffolk.

So wie ein Herscher bei fuglosem Schwur;
Wie einer, der gelobt hat im Turnier
Sich zu versuchen, doch verläßt die Schranken,
Weil unter ihm zu tief sein Gegner steht.
Des armen Grafen Tochter steht zu tief,
Drum bricht man unbedenklich mit ihr ab.

Gloster.

Wie? was ist Margareta mehr als das?
Ihr Vater ist nichts besser als ein Graf,
Obschon er mit erhabnen Titeln prangt.

Suffolk.

Ja, werther Lord; ihr Vater ist ein König,
König von Napel und Jerusalem,
Und hat in Frankreich ein so großes Ansehn,
Daß dieses Band den Frieden stärken wird,
Und in der Treu fest halten Frankreichs Volk.

Gloster.

Das kann ja auch der Graf von Armagnac,
Weil er ein naher Vetter ist von Karl.

Exeter.

Zudem verbürgt sein Reichthum großen Brautschaz,
Da Reignier eher wohl empfängt als giebt.

Suffolk.

Brautschaz, Mylords? entehrt nicht so den König,
Daß er so niedrig sei, so schlecht und arm,
Nach Geld zu wählen, nicht nach Herzensliebe.
Heinrich macht reich wol seine Königin,
Und sucht nicht, welche reich kann machen ihn.
So feilscht der niedre Bauersmann sein Weib,
Wie Marktbesucher Ochs und Schaf und Pferd.
Heirat ist eine Sache von mehr Werth,
Als daß man handle drum durch Mäklerei.
Nicht, die ihr wollt, nein, die sein' Hoheit liebt,
Sei die Genossin seines Ehebetts.
Drum, Lords, weil sie am meisten ihm gefällt,
Zumeist von allen Gründen zwingt uns das,
In unsrer Meinung auch sie vorzuziehn.
Was ist gezwungne Eh' als Höllenqual,
Ein Leben voller Zwist und Zänkerei?
Wogegen freie Wahl Glücksquelle wird,
Und Vorbild ist der Himmelsseligkeit.
Wer kann gemäß dem König Heinrich sein,
Als Margareta, Königstochter sie?
Der Schönheit Zauber, neben der Geburt,
Zeigt, sie gehör' allein für einen König.
Ihr tapfrer Mut und unerschrockner Geist,
Mehr als an Weibern wir gewöhnlich sehn,
Entspricht der Hofnung auf ein Königskind.
Denn Heinrich, Sohn des Landeroberers,
Gewiß erzeugt er mehr Eroberer,
Wenn einer Gattin von so hohem Mut,
Wie Fräulein Margaret', er sich gesellt.
Gebt nach, Mylords, und sprecht in meinem Sinn,
Margreta nur sei Englands Königin.

K. Heinrich.

Ob es der Eindruck eurer Worte macht,

Mein edler Lord von Suffolk, oder weil
Mein zartes Alter niemals noch gerührt
Von Regungen entflammter Liebe war,
Ich weiß nicht; aber deß bin ich gewiß:
So scharfen Zwiespalt fühl' ich in der Brust,
So wilden Kampf der Hofnung und der Furcht,
Daß krank mich macht das innere Gewühl.
Drum geht zu Schif, Mylord, eilt, eilt nach Frankreich,
Nehmt jegliche Bedingung an, und dringt
In Fräulein Margareta, daß sie bald
Nach England hersteur', und die Kron' empfang'
Als Heinrichs treues und gesalbtes Weib.
Für euren Kostenaufwand zum Ersaz
Nehmt einen Zehenden von unsrem Volk.
Geht, sag' ich euch; denn bis ihr wiederkehrt,
Bleib' ich umdrängt von Sorgen ohne Zahl. —
Und ihr, mein Ohm, verbannet jeden Groll.
Wenn ihr nach dem mich richtet, was ihr wart,
Nicht, was ihr seid, gewiß entschuldigt ihr
Die rasche Ausführung von meinem Willen.
Und so erlaubt, daß ich in Einsamkeit
Nachhangen möge meinem stillen Gram.

(Er geht mit Exeter.)

Gloster.

Ja, Gram! — ich fürchte, jezt und immerdar.

(Er geht.)

Suffolk.

So siegte Suffolk, und so geht er hin,
Wie Jüngling Paris ging nach Griechenland.
In Liebe hoff' ich ähnlichen Erfolg,
Doch beßren Ausgang, als dem Troer ward.
Margreta soll beherschen nun den König,
Ich aber sie, den König, und das Reich.

(Er geht ab.)

Anmerkungen zu König Heinrich dem fünften.

Nach dem Ableben Heinrichs des vierten war die Begeisterung für den Prinzen von Wales so allgemein, daß die Unterthanen noch vor der Krönung ihm den Huldigungseid schwören wollten. Dies schlug er aus. Er ermahnte das Volk zum Guten, und bat Gott, ihn sogleich aus der Welt zu nehmen, wenn seine Herschaft nicht bestimmt wäre, das Wohl des Reiches zu fördern. Seine lustigen Kamraden, die auf ansehnliche Stellen gerechnet hatten, verwies er in die gehörige Ferne, jedem ein ansehnliches Jahrgehalt gebend, und das Versprechen einer Beförderung, sobald er sich gebessert zeigte. Allen, die in den Tagen seiner Wildheit ihm Einhalt gethan hatten, verzieh er öffentlich; verdächtige Personen entfernte er, selbst aus hohen Aemtern, und sezte unbescholtene an ihren Plaz. Er bewies einen rührenden Schmerz über den Tod Richards des zweiten, ließ ihn feierlich in der Westminsterabtei neben seiner ersten Gattin Anna beisezen (IV, 1), erbat sich dann vom Pabst eine Freisprechung von seines Vaters Schuld, und unterwarf sich freudig der vorgeschriebenen Buße. Hierauf vollzog er die Leichenfeier seines Vaters mit großer Pracht in der Stadt Canterbury.

Schon unter Heinrich dem vierten hatte das Parlament den Vorschlag gethan, die unermeßlichen Kirchengüter zu einer fortdauernden Quelle von Hülfsgeldern für den König zu machen, deren Zahlung das Volk nicht mehr leisten konnte. Damals war der Vorschlag nicht durchgegangen; jezt erneuerte man ihn zur großen Unruhe der Geistlichkeit. „Die dicken Aebte," sagt Hal, „fingen an zu schwizen, die „stolzen Priore die Stirn zu runzeln, die arme Mönche

„zu fluchen, die albernen Nonnen zu weinen; und die „Kirchenmäkler fürchteten, Babel würde untergehn“ (I, 1). In dieser Noth machte die Geistlichkeit den Antrag anderer Abgaben durch den Bischof von Canterbury, der dem König, um ihn auf andre Gedanken zu bringen, einen Krieg mit Frankreich dringend anrieth, und beinah zur Sache Gottes machte (I, 2).

Frankreich war damals durch Parteiungen zerüttet, und diese Zeit schien dem König die passendste, wieder zu den alten Besizungen zu gelangen. Er schickte demnach Gesandte nach Paris, und bot dem König beständige Freundschaft an; verlangte aber Katharina, Karls Tochter, zur Gemahlin, zwei Millionen Kronen Mitgift, die Zahlung von anderthalb Millionen, als den Rückstand vom Lösegelde des Königs Johann, und den freien Besiz der Normandie und der übrigen an Frankreich verlorenen Länder, nebst der Oberherschaft über Bretagne und Flandern. Der französische Hof, obgleich in seiner bedrängten Lage dem Kriege abgeneigt, sezte diese Bedingungen sehr herab: er bewilligte bloß die Prinzessin mit 800,000 Livres Mitgift, und die Zurückgabe von Guyenne, Perigord, Saintonge, Angoumois und einiger anderen Provinzen. Heinrich, der kaum so viel erwartet hatte, versammelte darauf eine starke Flotte nach Southampton, wohin seine ruhmentbrannten Brüder und die Barone des Reichs mit Beisteuern an Geld und Kriegern strömten, laut jubelnd über den nahen Besiz des schönen Frankreichs, das sie schon erobert glaubten. (Prolog zum zweiten und dritten Aufzuge.)

Unter den Franzosen verbreitete sich Angst vor solchen Zurüstungen. Was ihrer Kraft nicht erreichbar schien, sollte nun durch List und Geld bewirkt werden. Durch ansehnliche Summen bestochen, fielen die Schottländer in England ein, wurden aber vom tapfern Sir Robrrt Umfreville zurückgeschlagen. Bald darauf endeckte man eine von Frankreich aus geleitete Verschwörung gegen das Leben des Königs, an deren Spize drei Männer standen, denen der König das größte Vertrauen bewiesen hatte. Sie wurden verhaftet, und nach dem Bekenntnis ihrer Schuld zum Tode verurtheilt (II, 2).

Nun ging der König zur See und landete in Frankreich mit 6000 Wehrmännern und 24,000 Bogenschüzen. Den ersten Angrif machte er auf die Stadt Harfleur, die

anfangs tapferen Widerstand bot, dann aber wegen Schwäche der Besazung sich zu ergeben versprach, wofern sie binnen fünf Wochen nicht Entsaz erhielte. Der bestimmte Tag kam, und kein Entsaz erschien. Da dennoch die Besazung fortfuhr, sich zu vertheidigen, eroberte Heinrich die Stadt mit Sturm (III, 1. 3.).

Unterdeß war das engländische Heer durch Anstrengung und Sommerhize so ermüdet, daß Heinrich auf einen Rückzug dachte. Um nach Calais zu kommen, mußte er über die Somme gehn. Dies ward ihm überall von den Franzosen erschwert, die troz ihren inneren Spaltungen sich doch jezo zur Vertilgung des Feindes verbunden hatten. Endlich gelang es ihm, bei Sankt Quentin sich einer Furth zu bemächtigen, die von den Franzosen nicht gehörig besezt war und durch Hülfe einiger Brücken sein Heer hinüberzuführen (III, 5. 6.). Schrecklich war der Zustand seiner Krieger. Die Vorräthe waren aufgezehrt; Hunger und Krankheit, starke Tagesmärsche und kalte Nächte hatten zwei Drittheile des Heers aufgerieben; für die Lebenden ward in den Wäldern kümmerliche Nahrung gesucht. Doch wirkte das Beispiel Heinrichs so viel, daß sie den Mut nicht verloren. So kamen sie zur Ebene bey Agincourt, wo sie von Franzosen dergestalt sich umringt sahen, daß an ein Weiterziehen ohne Gefecht nicht zu denken war.

Hier standen nun beide Heere gegen einander, auf der einen Seite an 12,000 ausgehungerte Engländer, auf der andern über 60,000 wohlgenährte Franzosen. Am 20. October kam der französische Herold, auf nächsten Sonabend Schlacht anzusagen. König Heinrich wandte alles an, bei den Soldaten das Vertraun auf Gott zu erhalten; alle gelobten ihm, zu siegen oder zu fallen. Die übermütigen Franzosen dagegen sprachen von nichts als vom Beutemachen, und wie sie mezeln wollten, und bloß den König verschonen, der im Triumf sollte nach Paris geführt werden. In allen benachbarten Städten ließen sie Freudenfeuer ansagen für den bevorstehenden Sieg. Ihr Hohn ging so weit, daß sie den König Heinrich durch den Herold fragen ließen, „wie viel er für seine Auslösung geben wolle.“ Der Herold brachte die Antwort zurück, „in Kurzem sollten die „Franzosen in solchem Zustande sein, daß nur sie an Aus„lösung zu denken hätten.“ (Der vierte Aufzug.)

Die Nacht vor dem entscheidenden Tage ward von

Siebente Scene.

Ein Zimmer im königlichen Schloß.

König Edward sizt auf dem Thron; um ihn her die Königin Elisabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloster, Hastings und Andre.

K. Edward.

Noch einmal sizen wir auf Englands Thron,
Den wir zurückgekauft mit Feindesblut.
Welch tapfre Gegner sind, wie herbstlich Korn,
Von uns gemäht in hochgewachsnem Stolz!
Drei edle Somerset, dreifach berühmt
Als Streiter unbeugsames Heldenmuts;
Zwei Clifford auch, der Vater und der Sohn,
Und zwei Northumberland, zwei kühn're Männer
Galopten niemals bei Trompetenklang;
Zwei Bären dann, Warwick und Montague,
Die selbst den König Leu umketteten,
Und Wälder zittern machten durch Gebrüll.
So fegten wir Verdacht von unserm Thron,
Und schufen uns zur Fußbank Sicherheit. —
Komm, Betty, gieb mir meinen Sohn zum Kuß. —
Süß Kind, für dich hab' ich mit deinen Ohmen
Durchwacht in Rüstung manche Winternacht,
Zu Fuß gewandert in des Sommers Glut,
Daß du die Krone wiedernähmst in Ruh,
Und ernteteſt all unsrer Mühen Lohn.

Paulskirche verrichtete er seine Andacht, und ging nach Westminster. Drauf besorgte er die Gedächtnißfeier der rühmlich Gefallenen, besonders des Herzogs von York und des Grafen von Suffolk, deren Leichname er mitgebracht hatte. (Prolog zum fünften Aufzuge.)

Durch die Bemühung des Kaisers Sigismund ward ein Waffenstillstand zwischen Frankreich und England eingeleitet, der indeß nicht zu Stand kam. Denn bald gaben die Franzosen durch die Belagerung von Harfleur die Losung zu einem neuen Kriege. In der Mitte des Jahrs 1417 landete Heinrich, vom Parlamente reichlich unterstüzt, mit 1500 Schiffen in der Normandie, von wo aus er bald große Eroberungen machte, und stark genug ward, einen entscheidenden Angrif auf die Krone zu wagen. Frankreich war damals ein Schauplaz von Ermordungen und Verwüstungen. Der Herzog von Orleans, Vater des Kriegsgefangenen, war von Herzog von Burgund hinterlistig aus dem Wege gerafft worden, dieser wieder durch die Verrätherei des damaligen Dauphins Karl. Der Sohn des Herzogs von Burgund, um seines Taters Tod am Dauphin zu rächen, trat in ein Bündnis mit Heinrich, der unterdeß in seinen Eroberungen weit vorgerückt war. Die Stadt Rouen hatte er eingenommen; nun bedrohte er Paris, und nöthigte den Hof, sich nach Troyes zu flüchten. Hier kam Heinrich mit seinem Bundesgenossen, dem Herzog von Burgund zusammen, und beide brachten den für Frankreich so nachtheiligen Vertrag zu Stande, den die Geschichte den Vertrag von Troyes nennt (V, 2).

Die von Heinrich vorgeschriebnen Bedingungen waren: Heinrich sollte sich mit Prinzessin Katharina vermählen; König Karl sollte den Königstitel zeitlebens behalten, Heinrich aber, zum Kronerben ernannt, schon jezt die Verwaltung übernehmen, und der Dauphin von der Regierung ausgeschloßen sein; Frankreich und England sollten auf immer unter Einem Könige vereint bleiben, jedes Reich aber seine besonderen Geseze behalten; König Karl und der Herzog von Burgund sollten ihre Waffen mit Heinrichs Waffen vereinigen, um den Dauphin und seinen Anhang zu vernichten (1420).

Nach Unterzeichnung dieses Vertrages heiratete Heinrich Katharina, nahm Besiz von Paris, und kehrte seine Waf-

Was bleibt nun übrig als die Zeit verkürzen
Mit stattlichem Triumf und lust'gem Spiel,
Wie's ansteht der Ergözung unsres Hofs? —
Trompet' und Trommel, tönt! Fahr hin, o Leid!
Jezt, hoff ich, naht daurhafte Fröhlichkeit.

(Alle gehn ab.)

Anmerkungen zu König Heinrichs des sechsten zweitem Theile.

Als Heinrich sein dreiundzwanzigstes Lebensjahr erreicht hatte, dachten seine Vormünder und Erzieher darauf, ihn zu vermählen. Gloster, der seinen Einfluß gern erhalten wollte, bestimmte ihm die Erbtochter des ihm ergebenen Grafen von Armagnac; der Kardinal Beaufort dagegen drang kräftiger auf die Verbindung mit Margareta von Anjou, Tochter Reigniers, des Titelkönigs von Sicilien, Neapel und Jerusalem, für welche Heinrich schon durch das Gerücht eingenommen war. Die Unterhandlung wegen der lezteren ward dem Markgrafen Suffolk übertragen, der, leidenschaftlich für Margareta glühend, die Heirat beschleunigte, und dem Vater für die königliche Braut die Provinzen Anjou und Maine gab. Zu Tours ehlichte in Heinrichs Namen Suffolk die Prinzessin Margareta, im Beisein des französischen Hofes, der die Feier durch prächtige Feste und Turniere verherlichte. Dann ward sie in stattlichem Geleite nach England gebracht, und zu Southwick in Hampshire von Heinrich feierlich als Königin anerkannt (1445 am 22. April). Diese Heirat führte allgemach den Sturz Glosters herbei, der, troz aller Mühe, die Königin, welche sich der Partei des Kardinals geneigt zeigte, nicht gewinnen konnte. Nur die Gunst des Volks*) schüzte ihn noch eine Zeitlang.

Der erste Angrif der Feinde Glosters geschah auf seine Gemahlin Leonore Cobham. Sie ward der Hexerei beschuldigt. Im Verein mit dem Pfaffen und Zauberkünstler Roger Bolingbrocke und der Hexe Gurdemain sollte sie ein

*) III. 1. 2.

sympathetisches Wachsbild des Königs an einem langsamen Feuer zerschmelzt, und mehr dergleichen Hexenunfug getrieben haben. Sie ward verklagt, zu einer öffentlichen Buße verurtheilt, und in ewige Gefangenschaft verwiesen.

Der Vorfall mit dem Blinden, der des Königs dumpfen Aberglauben und Glosters schnellen Scharfsinn verräth, wird auch von den Geschichtschreibern erzählt. Nur die vorgebliche Lahmheit des Blinden, und wie Gloster ihn wieder auf die Füße bringt, ist von des Dichters Erfindung.

Beauforts Anschlag auf das Leben Glosters reifte langsam aber sicher. Erst nahm er ihm durch Margareta das Protektoramt. Dann veranstaltete er (1447) ein Parlament zu Edmundsbury, wo er zahlreiche Anhänger hatte; denn in London fürchtete er sich, weil das Volk Glostern zu sehr ergeben war. Bei der Sizung des zweiten Tages erschien Gloster, und ward sogleich von Suffolk als Verräther verhaftet. An dem Tage, wo er sich gegen kärglich aufgesparte Beschuldigungen vertheidigen sollte, fand man ihn todt im Bette, doch ohne Spuren einer gewaltsamen Ermordung. — Sechs Wochen darauf starb der Kardinal Beaufort unter den Foltern einer furchtbaren Gewissensangst.

Nach des Kardinals Tode übernahm Suffolk die Staatsleitung, und herschte, durch das Ansehn seiner geliebten Königin, mit unumschränkter Gewalt. Bald aber weckte er den Neid der Großen, über die er sich erhoben hatte, und den Haß des von ihm hart gedrückten Volkes, das laut um Rache schrie gegen den Mörder des Protektors, gegen den Verräther Englands an Frankreich, gegen den Blutaussauger des Vaterlandes. Der König konnte den Foderungen des gesamten Volkes nicht widerstehn; er verbannte ihn auf fünf Jahre. Bei seiner Ueberfahrt nach Frankreich ward er, wahrscheinlich auf Anstiften seiner Feinde, nahe bei Dover von einem Schifskapitain enthauptet (1450).

Kurz vorher hatte Frankreich den Waffenstillstand gebrochen; die Normandie ward wieder erobert; Somerset mußte Rouen verlassen, und Harfleur sich dem Grafen von Dunois ergeben. Die Hülfsvölker aus England kamen zu spät, und wurden durch den Grafen von Clermont geschlagen. Kurz, England verlor in Frankreich alle Besizungen. Ob es unter Richard von York glücklicher gewesen wäre, wenn nicht Somerset, sein unversöhnlicher Feind, ihn aus der Regentschaft vertrieben hätte, kann nicht entschieden wer-

den. York ward nach seiner Rückberufung aus Frankreich nach Irland geschickt, wo er eine Empörung glücklich dämpfte, und zur Zeit von Suffolks Tode als Statthalter lebte.

Dieser York fand endlich den Zeitpunkt, wo es ihm gelang, seine vom Dichter so genau entwickelten Ansprüche auf die Krone zur Entscheidung des Schwertes zu bringen. Er hatte viele Anhänger unter dem Adel, besonders den Grafen Salisbury und dessen Sohn, den tapferen und bei allen Soldaten beliebten Warwick. Seinen Anhang im Volke zeigt Shakspeare in der Zweikampfscene, die ganz historisch ist. Noch andere Umstände waren ihm günstig. Der Tod hatte ihn von zwei mächtigen Feinden, Gloster und Suffolk, befreit; das Volk war erbittert gegen die Königin wegen des Verlustes zweier französischen Provinzen, von welchen man den Verlust der übrigen ableitete; allgemeiner Unwille regte sich gegen die volkdrückenden Staatsräthe; und der schwache Heinrich konnte ihm kein gefährlicher Gegner sein. Um die Stimmung der Völker für das Haus la Marche zu erforschen, hezte er einen verwegenen Irländer, John Cade, auf, der sich mit der größten Unverschämtheit für einen Grafen Mortimer ausgab. Sogleich schaarten sich um ihn gegen zwanzigtausend leichtgläubige Kenter, die er in Schlachtordnung nach London führte. Lord Stafford ward gegen sie geschickt und geschlagen. Dadurch noch beherzter gemacht, drang nun Cade grade in die Hauptstadt ein. Hier ließ er den Lordschazmeister Say und Cromer, den Sherif von Kent, hinrichten. Mehrere Tage hindurch wütete dieser Aufruhr; als aber der König Begnadigung für die Misleiteten ankündigen ließ, fielen alle von ihrem Anführer ab. Auf Cade's Kopf ward ein Preis gesezt, den Alexander Iden, ein Esquire aus Sussex, erhielt.

Cade's Aufstand war nur ein Vorspiel zu den Unruhen, die nun York erregte, um sein vor mehr als fünfzig Jahren verdrängtes Haus wieder auf den Thron zu bringen. Er sammelte, von Irland zurückgekehrt, mit leichter Mühe ein Heer von zehntausend Mann, und stellte sich vor London. Anfangs spielte er den getreuen Unterthanen. Er erklärte, er wolle sein Heer entlassen, wenn der König den Herzog von Somerset, der als Günstling an Suffolks Stelle stand, aus seiner Nähe entfernen, und in den Tower sezen würde. Man gab scheinbar seinen Foderungen nach, und York that, wie er versprochen. Somerset aber blieb frei,

und sein erstes war, den nun wehrlosen York wegen Hochverrathes zu verhaften. Auf die Nachricht, daß Yorks Sohn Edward mit einem Heer anrücke, um seinen Vater zu befrein, ward dieser wieder frei gelassen; und drauf lebte er einige Zeit ruhig auf seinem Landsize.

Im Jahr 1453 (den 23. Oktober) gebar Margareta einen Sohn, der den Namen Edward empfing. Diesen nannte das Gerücht einen Sohn Somersets, und Yorks Partei war geschäftig, dies Gerücht noch mehr zu verbreiten. Die Königin, von Rathgebern geleitet, die heimliche Anhänger Yorks waren, glaubte dem für sie doppelt gefährlichen Gerüchte dadurch zu begegnen, daß sie York in den geheimen Rath aufnähme. Dies geschah zu einer Zeit, da der schwache Heinrich in eine Krankheit fiel, die ihn beinah blödsinnig machte. Richard von York ließ sich zum Protektor des Reichs ernennen, und zum Beschüzer der Freiheiten von Kirche und Staat während des kleinen Edwards Minderjährigkeit (1454). Alle Anhänger der Lancasterschen Partei wurden entlassen, und Somerset in den Tower gesperrt.

Margareta merkte bald, sie sei rücksichtlich Yorks überlistet worden, und das foderte die tiefgekränkte zur Rache auf, wozu sich auch Gelegenheit fand. Der König erholte sich ein wenig von seiner Geisteskrankheit, und sogleich vermochte ihn Margareta, den Herzog York seines Amtes zu entsezen. Somerset ward in seine ehemaligen Ehren zurückgestellt. — Nun ergrif York die Waffen; sein Anhang versammelte sich; bei Sankt Albans kam es zur ersten Schlacht zwischen den Häusern York und Lancaster, in welcher die weiße Rose (York), besonders durch die Tapferkeit Warwicks einen ruhmvollen Sieg gewann. Auf Heinrichs Seiten fielen unter andern Somerset, Northumberland, Stafford, Clifford d. ä., und mehrere Große (1455 den 22. Mai).

Damit endet der zweite Theil Heinrichs des sechsten, der mithin von der Vermählung des Königs an bis auf die erste Schlacht bei Sankt Albans einen Zeitraum von zehn Jahren begreift.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Item, die Fürstenthümer von Anjou —] (S. 7) Der Text enthält nach Item folgendes: it is further agreed between them, Worte, die offenbar nicht auf der Rolle stehn, weil Gloster sie oben nicht las. Sie könnten ein Einschiebsel des neuen Vorlesers scheinen, der die Periode abrunden wollte; aber besser nimt man sie für ein Einschiebsel der Abschreiber, die mit den Friedensartikeln willkührlich verfuhren, weil sie das Versmaß verkannten. Auch in den folgenden Zeilen müssen, nach Angabe der Uebersezung, einige Zusäze getilgt werden.

b. Ich selbst gewann sie beide.] (S. 10) Dies geschah im Jahr 1426, gleich nach Exeters Tode, dessen Amt als Erzieher dem Grafen Warwick übertragen ward. (S. Heinr. des sechst. erst. Th. III, 1.). Warwick stand damals in Frankreich als der Nächste unter dem Herzog Bedford, und kehrte erst nach England zurück, als er sich durch einige Kriegsthaten in der Normandie berühmt gemacht hatte.

c. Und, Bruder York —] (S. 12) Richard, Herzog v. York, heirathete Cicely, die Tochter Ralf Nevils, Grafen von Westmoreland. Richard Nevil, Graf von Salisbury, war Sohn des Grafen von Westmoreland durch eine zweite Frau. Er heiratete Aliee, die einzige Tochter des vor Orleans gefallenen Grafen von Salisbury (S. Heinr. d. sechst. erst. Th. I, 3.), und erhielt dadurch den Titel Salisbury. Dessen ältester Sohn war der berühmte Graf von Warwick. Malone.

d. Wie einst Althea's —] (S. 14) Meleager war Sohn des Oeneus, Königs von Calydon. Nach der Fabel hing sein Leben an einem Feuerbrande, und als seine Mutter Althea, aus Rache über den Tod ihrer von ihm erschlagenen Brüder, diesen ins Feuer gelegt hatte, starb er unter den heftigsten Schmerzen.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler.] (S. 19) Ein altenglisches Sprichwort.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Schau, wie der Herzog lebt, den Heinrich stürzt —] (S. 31) Absichtlicher Doppelsinn: entweder, wie er den Heinrich stürzt, oder, welchen Heinrich stürzt.

Königskronen, Kronen und Krönlein. Die crowns und coronets sind für die vornehmsten Unterthanen, für seine Fürsten, und Grafen bestimmt. Die selbige Zusammenstellung finden wir in Antonius und Kleopatra (V. 2):

In his livery
Walkd crowns and coronets. —

c. Drei Bestochene —] (S. 25) Richard, Graf von Cambridge war der jüngere Sohn Edmund Langleys, Herzogs von York (den wir aus Richard II kennen), und Vater des berühmten Herzogs von York, der späterhin seine Ansprüche auf den Thron geltend machte, und den blutig langwierigen Krieg wit dem Hause Lancaster herbeiführte. Die Gattin des Grafen von Cambridge war Anna Mortimer, Schwester des Edmund Mortimer, dem Heinrich der vierte die Krone vorenthielt. S. Heinr. IV erst. Th. (I. 3) und die Stammtafel zu Heinr. des sechst. erst. Th. (II. 5). — Der zweite der Bestochenen war Lord Scroop von Masham, Großschazmeister im Reich. Der dritte hieß Sir Thomas Grey, geheimer Rath beim Könige. — Sie hatten von Frankreich eine Million Franken erhalten, um den König zu ermorden; und zugleich wollten sie Edmund Mortimer auf den Thron sezen. Alle drei wurden nach Entdeckung ihres Plans zum Tode geführt.

d. Niemand hat Uebelkeit —] (S. 25) Anspielung auf die Seekrankheit. Johnson.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Und das ist der Humor davon.] (S. 26) And there's the humour of it. So muß gelesen werden, und nicht mit der Folioausgabe: an there's an end; weil Nym beständig das Wort humour im Munde führt, und auch dort es anklecksi, wo es weder Sinn noch Bedeutung hat. In den lustigen Weibern (Ii. 1) sagt Herr Page von Nym: „Das ist ein Bursch, der den Humor „noch vor Schrecken toll macht."

b. Dann wollen wir alle drei Herzensbrüder nach Frankreich.] (S. 26) Man lese: And we'll all three sworn brothers to France. Die gewöhnliche Lesart, we'll be all etc. sagt etwas, das hieher nicht paßt. In sworn brother sucht Whalley mehr als darin liegt. Es bedeutet, wie anderswo im Shakspeare, nichts weiter als Duzbruder.

c. Du Islands-Hund!] (S. 27) Unter Heinr. V hatten die Engländer Fischereien in Norwegen und Island, und von

Island aus wurden durch solche Gelegenheit viele Hunde nach England gebracht. Steevens.

d. Ich bin kein Barbason.] (S. 28) Der Name eines bösen Geistes. Lust Weib. II. 2. Der Bombast Pistols erinnert Nym an die Sprache der Teufelbeschwörer.

e. Du Kreta's Hund.] (S. 29) D. i. Bluthund. S. Sommernachtstr. (IV. 1, k).

f. Den Aussaz-Balg von Kressida's Gezücht, die Fummel-Doris.] (S.) Kressida steht hier als Urmutter aller Buhlerinnen. Doris Schleißlaken ward im vorigen Stücke eine Heerstraße genannt.

g. Ein Nobel (S. 30) ist acht Schillinge.

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Als eure Hoheit; wol kein Unterthan.] (S. 33) Der Sechsfüßler.

Than is your majesty; there's not, I think, a subject,

kann so geheilt werden:

— — — — there's, I think, no subject.

b. Doch zu viel Sicherheit.] (S. 34) Im Macbeth (III, 5) sagt Hekate:

Ihr alle wißt ja, Sicherheit
Verlockt die Sterblichen in Leid.

c. Wie Hund' auf ihren Herrn —] (S. 35) So Arthur im K. Johann (IV, 1):

So wie ein Hund, genöthiget zum Kampf,
Schnappt nach dem eignen Herrn, der fort ihn hezt.

d. Wenn dieser Dämon —] (S. 36) Anspielung auf die Worte der Schrift: „Der Teufel geht herum, wie ein brüllender Löwe."

e. Nicht handelnd nach dem Aug', eh zeugt das Ohr.] (S. 37) Der König nennt Scroop einen vorsichtigen Mann, der, unbestochen durch ein glänzendes Aeußere nicht dem Blick eines Menschen traute, bis er ihn erprobt hatte durch Nachfrage und Gespräch. Johnson.

f. Meiner Schuld, nicht meinem Leib verzeiht.]

(S. 38) Parry, der vom Pabst begünstigte Verschwörer, gegen das Leben der Königin Elisabeth, schrieb ihr nach der Endeckung: Discharge me a culpa, but not a poena, good lady. Dieser Brief, sagt Johnson, ward damals (1585) viel gelesen, und der Dichter, ohne Zweifel, entlehnte aus ihm. — Der Graf von Cambridge schrieb nach der Verurtheilung einen rührenden Brief an den König, bewirkte aber nichts weiter, als daß er mit Sir Grey enthauptet ward. Lord Scroop erlitt die schmähliche Strafe des Hängens und Viertheilens.

Zweiter Aufzug. Dritte Scene.

a. Grad' als die Ebb' eintrat.] (S. 40) Es war eine alte Meinung, welche Mead, de imperio solis, gläubig anführt, daß kein Mensch anders sterbe als zur Zeit der Ebbe. Die Hälfte der Todesfälle in London widerlegt den Wahn; indeß findet man, daß er unter den Weibern ehemals sehr gemein war. Johnson.

b. Haltfest, das ist der wahre Hund.] (S. 41) Ein Sprichwort lautete: Prahl (Brag) ist ein guter Hund; aber Haltfest ist der bessere.

Zweiter Aufzug. Vierte Scene.

a. Pfingsttags-Mohrentanz.] (S. 43) S. Der Liebe Müh umsonst (II, 2, d.).

b. Sein Vater stand, ein Berg, auf einem Berg, hoch in der Luft, gekrönt mit Sonnengold.] (S. 44) Das Bild eines Riesen, der die Sonne als Krone trägt. So in Calderons Brücke von Mantible.

c. Für die des Kriegs heißhungrig Scheusal nun aufsperrt den weiten Schlund.] (S. 46) Im K. Johann sagt der Bastard von diesem Scheusal (II, 2):

> Der Krieger Schwerter sind ihm Zähn' und Klaun;
> Nun schmaust es fort, einschnappend Menschenfleisch
> Im unentschiednen Zwist der Könige.

Vgl. Heinr. VI. erst. Th. IV, 5.

d. So sagt mein Herr: Wenn —] (S. 47) Shakspeare schrieb:

> Thus says my king: An if your fathers highness —.

Die Herausgeber verderbten And, if.

auf Gräber senken.] (S. 92) Der Wagen der Nacht ist, nach Shakspeare's Voraussezung, mit Drachen bespannt. So im Cymbelin (II, 2.):

Fort, Drachenzug der Nacht! Daß Dämmerung
Des Raben Aug' aufschließe.

Und in Troilus und Cressida (V, 9.):

Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur.

c. Die halbe Sonne, die vorbrechen will.] (S. 96) Edward III. wählte zum Waffenbild die Stralen der Sonne, die ein Gewölk zertheilen. Malone aus Camdens Remaines.

d. Bargulus, der mächtige illyrische Korsar.] (S. 97) Bargulus, Illyricus latro, de quo est apud Theopompum, magnas opes habuit. Cicero de offic. II, 11.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Dann soll kein Geld mehr sein.] (S. 103) Die Welt durch Wegschaffung des Geldes zu bessern, ist ein alter Vorschlag solcher, die nicht bedachten, daß die Zänkereien und Zwistigkeiten, die vom Gelde herrühren, als dem Zeichen und Symbole des Reichthums, hernach, wenn kein Geld mehr dawäre, unmittelbar vom Reichthum selbst entstehn müßten, und nicht eher aufhören könnten, als bis ein Jeder mit seinem Antheil an den Gütern des Lebens zufrieden wäre. Johnson. Utopische Staatsumwälzungen, wie sie Cade hier vorschlägt, werden auch anderswo vom Dichter aufgeführt. S. Sturm (II, 1.)

b. Wir schlagen alle Advokaten todt.] (S. 103) Wiederholung dessen, was unter Richard d. dritten im Werke war. Ein Prediger, John Ball, der um die Gunst des Volkes buhlte, ging auf dem Lande herum, und predigte die Grundsäze des ersten Ursprunges der Menschen aus einem gemeinschaftlichen Stamme; ihr gleiches Recht zur Freiheit, und zu den Gütern der Natur; die Tyrannei der künstlichen Eintheilung der Stände, und die Misbräuche, die aus der Herabsezung des beträchtlicheren Theiles des menschlichen Geschlechtes und aus der Erhöhung weniger unverschämten Regenten entstanden wären. Diese Lehren streuten Funken des Aufruhrs aus, die bei Gelegenheit einer neuen Steuer zur vollen Flamme erwuchsen. Die Aufrührer brachen in London ein, brannten den Pallast des Herzogs von Lancaster nieder; enthaupteten alle Standesleute, die ihnen in die Hände fielen, und bezeigten eine besondere Feindseligkeit gegen die Advokaten und Prokuratoren u. s. w.

c. Nahm Herzog Clarence's Tochter –] (S. 106) Shakspeare schrieb: Married duke Clarence' daughter.

Mundart reden, zeigen durch Anhänglichkeit, wie der kriegrische Geist dieses Königs auch ausserhalb dem eigentlichen England die Gemüter anzuziehn und zu beherschen wußte.

Dritter Aufzug. Dritte Sceue.

a. **Uebt Gnad' an allen.]** (S. 59) Die Stadt ward mit Sturm erobert, und die Besazung niedergehaun, bis auf wenige, von welchen man Lösegeld erwartete. Als aber Heinrich in die Stadt einzog, bewies er sich demütig und milde. Barfuß ging er in die Martinskirche, um Gott für den Sieg zu danken. Er untersagte, bei Androhung der härtesten Strafe, jede Gewaltthätigkeit gegen Geistliche und Frauen. Greise, Kinder, Kranke und Arme wurden aus der Stadt verjagt, weil Heinrich die Stadt zu einer engländischen Festuug machen wollte; aber alle durften mitnehmen, was sie wollten und konnten, und jeder erhielt noch vom König einen Zehrpfenning auf den Weg. Dann geschah ein Aufruf an die Engländer, daß, wer Lust hätte, sich in Harfleur anzusiedeln, Wohnungen für sich und seine Erben erhalten sollte. Worauf denn nicht wenige hinströmten, und in der französischen Stadt eine engländische Colonie gründeten.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. **Alice, tu as été en Angleterre —]** (S. 59) Ohne den mindesten Grund hat Hammer, dem Warburton und andre gern beitreten möchten, diese Scene als flach, abgeschmackt, mit einem Wort als unshakspearisch aus dem Text gestoßen. Johnson dagegen lobt sie als ein getreues Bild der damaligen französischen Knechtelei und Windigkeit; und das mit Recht, wenn man sie mit aller Lebendigkeit des Minen- und Geberdenspiels und einer ausdrucksvollen Betonung dargestellt denkt. Daß eine Prinzessin und baldige Heldenbraut läppische Dinge schwazt, kann nicht auffallen, wenn man erwägt, wie viel dieser Heldenbraut fehlte, um auch Heldenmutter zu werden. „Alles, sagt Aug. Wilh. Schlegel, „was auf diese Verbindung Bezug hat, ist im Schauspiel ironisch „gemeint. Die Frucht derselben, von welcher sich zwei Nationen „eine so schöne Zukunft versprachen, war eben jener schwache Hein„rich der sechste, unter welchem alles so kläglich verloren ging. „Man glaube daher ja nicht, es sei ohne Wissen und Willen des „Dichters geschehn, daß ihm ein Heldenschauspiel unter den Hän„den zum Lustspiel wird, und nach Art der Lustspiele mit einer „Convenienzheirat endigt."

Dritter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Verfaugner Mähren Trank.] (S. 64) Man pflegt überrittenen oder fieberhaften Pferden den Bodensaz des Malzes mit heißem Wasser vermischt zu geben. Darauf geht die Anspielung. Johnson.

b. Da ein frostig Volk.] (S. 64) Der Vers lautet im Originale:

Upon the houses thatch, whiles a more frosty people. — Offenbar ist a more ein Zusaz der Schauspieler, den der Vers getilg tfodert.

Dritter Aufzug. Sechste Scene.

a. Kommt ihr von der Brücke?] (S. 66) Die Brücke, die den Engländern zum Uebergang über die Some diente.

b. Mit eener Binde vor den Oogen.] (S. 67) Diese Schilderung ist aus der alten Historie vom Fortunatus, wo Fortuna beschrieben wird als eine schöne Frau mit einer Binde vor den Augen. Farmer.

c. Er stahl ein' Hostienbüchs', und wird gehängt.] (S. 67) König Heinrich hatte Befehl gegeben, keinen Kirchenraub zu begehn, kein Frauenzimmer zu beleidigen, und alle Lebensmittel für baares Geld zu kaufen. Diese zum Theil auf Klugheit gegründete Milde wirkte so auf das französische Volk, daß es die ausgehungerten Engländer, troz dem scharfen Verbote des französischen Königs, oft mit Vorräthen unterstützte. — Ein närrischer Soldat (sagt Holinshed) stahl aus einer Kirche eine Hostienbüchse, und ward darob ergriffen. Der König wollte nicht von der Stelle gehn, bis die Büchse herausgegeben und der Thäter mit dem Strange erwürgt war. — Warum der Dichter den Bardolf zum Thäter machte? Theils um nicht neue Personen einzuschieben, wo die alten ausreichten; theils um zu zeigen, daß der Nichtsnuzige, wenn auch spät, doch endlich von der Gerechtigkeit ereilt wird. Falstaf entwischt ihr noch so eben durch eine Art von Reue in der halbseligen Todesstunde; seine Seele scheint wirklich, wie Frau Hurtig meint, in Arthurs Schooß einzugehn; aber mit einigen seiner Spießgesellen nimt es ein kläglich Ende. Nym und Bardolf werden gehängt, und Pistol, mit Schimpf und Schande beladen, verschwindet auf einem Wege, an dessen Ziele die Fantasie einen Galgen erblickt.

Vierter Aufzug. Zehnte Scene.

a. Wie sehr du mir zu nah thust —] (S. 129) In der Voraussezung, ich sei stolz auf meinen Sieg. Johnson. Vielmehr, durch die Behauptung, nicht meiner Tapferkeit verdank' ich den Sieg. Ritson.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Leb' Iden, bis er werth ist solcher Gunst. —] (S. 133) Iden sagt in der vorigen Scene:

Gott, wer wol lebt' im Hofgetümmel gern,
Wenn er so still lustwandeln kann, wie hier?

Shakspeare läßt Iden gegen solche Genüsse schimpfen, die er außer seinem Bereiche glaubt; aber kaum werden sie ihm angeboten, als er bereitwillig zugreift. Engl. Ungenannter. Grade so macht es Anna Bullen in Heinrich dem achten.

b. Set für den Vater Bürg', und würge sie, die meine Söhn' als Sicherheit verschmähn.] (S. 135) Theobald liest wahrscheinlich genug:

Shall be theirs father's bail; and bale to those —,

statt des gewöhnlichen bail und bane. Er irrt aber, wie nach ihm Johnson, wenn er die Bedeutung von bale auf detriment, ruin, misfortune beschränkt, wozu Johnson ein sorrow hinzufügt. Bale, wie bane, bedeutet auch Gift. Coriol. I, 1.:

Rome and her rats are at the point of battle,
The one side must have bale.

Heinr. d. sechst. erst. Th. (V, 5.):

— — — boiling choler choaks
The hollow passage of my poison'd voice,
By sight of this cur baleful enemy's.

Rom. u. Jul. (II, 3.):

With baleful weeds, and precious-juiced flowers.

c. Mein tapfres Bärenpaar.] (S. 136) Die Nevils, Grafen von Warwick, führten als Wahrzeichen einen Bären an einem knotigen Pfahl, und die Talbots, vormals Grafen von Salisbury, einen Löwen. Hawkins.

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. **Wo du nicht scheu ausweichst —]** (S. 140) **And if thou dost not hide thee from the bear.** Wahrscheinlich schrieb der Dichter **An if thou dost not —.**

b. **Halt, Warwick, sucht ein andres Weidwerk auf; Ich selbst muß dies Damwild zu Tode jagen.]** (S. 140) Il. XXII, 205.:

Aber dem Volke verbot mit dem Haupt zuwinkend Achilleus,
Nicht ihm daherzuschnellen auf Hektor herbe Geschosse;
Daß kein treffender raubte den Ruhm, und ein zweiter er käme.

c. **Fried, auch mit deiner Seele, so Gott will.]** (S. 141) Shakspeare ist hier von der Geschichte abgegangen, wie er nicht selten thut, wenn ihm daran gelegen ist, seinen Personen größere Wichtigkeit zu ertheilen. Hier dient diese Abweichung, den Leser oder Zuschauer auf die Rache vorzubereiten, welche Cliffords Sohn in der Folge an York und Rutland vollzieht. Auffallend ist es, daß der Dichter zu Anfang des dritten Theils dieses historischen Drama's nicht mehr an diesen Vorfall denkt, sondern daselbst Cliffords Tod so erzählen läßt, wie er wirklich geschehen war. **Percy.** Wahrscheinlich steckt in dieser Stelle ein Fehler. Wenn nicht in der Zeile:

Lord Clifford and Lord Stafford all abreast —

der Name Clifford einen anderen Namen verdrängt hat; so möchte der lezte Vers entstellt sein aus:

Were by the swords as common soldiers slain.

d. **Und der verheißne Brand des jüngsten Tags mach' Eins aus Erd' und Himmel!]** (S. 142) Die Worte des Originals:

And the premised flames of the last day
Knit earth and heaven together! —

erlauben wol keine andere Deutung, als die Warburton giebt: mögen die für das Weltgericht aufgesparten Flammen, vor ihrer Zeit gesandt, schon jezt das Weltall zerstören. Der Uebersezer änderte the promised flames, die in der Schrift verheißenen Flammen. Ganz so im K. Lear (V, 3.):

Is this the promis'd end? — Or image of that horror?

e. **Als wild Mede' am Kind' Absyrtus that.]** (S. 142) Medea, auf ihrer Flucht mit Jason von ihrem Vater verfolgt, tödtete ihren Bruder Absyrtus, und verstreute die zerstückelten Theile seines Leibes. Während der Vater sie auflas, gewann sie Zeit zum Weiterfliehen.

f. Macht Somerset berühmt die Zaub'rin durch sein Todesbett.] (S. 143) Die Hexe Jordan hatte ihm einen Tod vor einer Burg profezeit. S. erster Aufz. viert. Sc.

Fünfter Aufzug. Dritte Scene.

a. Jüngling in der Jugend Glanz.] (S. 144) A gallant in the brow of youth. Statt brow will Johnson, weil es ihm unverständlich dünkt, blow lesen, Blüte der Jugend. Eine sinnreiche Vermutung, die Unterstüzung findet in Heinr. d. sechst. drit. Thl. (II, 1.):

How well resembles it the prime of youth;

und im Hamlet (I, 3.):

A violet in the youth of primy nature.

Doch mag Steevens Auslegung the brow of youth, is the height of youth, die richtige sein. Wir verstehn die schönste Zeit (den Gipfel) des Jugendlenzes. So im Wintermährchen (IV, 3.):

— No shepherdess; but Flora
Peering in April's front.

Andere, aber verwandte Bedeutungen von brow haben wir zu Haml. III. 4. gesammelt.

Anmerkungen zu König Heinrich des sechsten drittem Theile.

Nach der Schlacht bei Sankt Albans bezeigte sich York sehr gütig gegen Heinrich; den Königstitel ihm lassend, nahm er selbst wieder den bescheidenen Titel eines Protektors, aber mit der vollen Königsgewalt. Der träge Heinrich war mit diesem Schimmer ehemaliger Größe zufrieden; nicht so die ehrgeizige Margareta, die ihren Gemahl durch unablässige Anreizungen endlich dahin brachte, daß er den Protektor noch einmal entfernte. Daraus entstanden neue Unruhen. In dem Gefecht bei Bloreheath (1459) gewann die Königin, die ihren König als ein Sinnbild des rechtmäßigen Königthums mitschleppte, einige Vortheile; aber in der blutigen Schlacht bei Northampton (1460) siegte die Yorkische Partei (Shakspeare hat weislich die drei Schlachten in Eine zusammengezogen). Nun ward Parlament gehalten. Beide Theile, Heinrich und York, legten ihre Ansprüche auf die Krone mit Gründen dar. Der Endbeschluß war, Heinrich sollte lebenslang König bleiben, und York sein Nachfolger werden *).

Margareta entfloh auf diese Nachricht nach Durham, begleitet von ihrem Sohne und dem jungen Somerset, den sie nach Frankreich sandte, ihr von dort Beistand zu gewinnen. Ganz allein führte sie nun die Sache ihres enterbten Prinzen, und so glücklich, daß sie in wenigen Wochen ein Heer von fünfundzwanzigtausend Nordengländern zusammenbrachte. York zog ihr mit viel geringerer Anzahl bis auf

*) I, 1.

die Wakefieldsebene entgegen, und verschanzte sich dort in der Burg Sandal, bis ihm sein Sohn Edward eine Verstärkung bringen würde. Doch gelang es der Königin, ihn durch bitteren Hohn hervorzulocken. Mit Wut ward gefochten, und dreitausend von Yorks Partei starben den Heldentod, unter ihnen York selbst. Die Siegerin Margareta ließ seinen Kopf mit einer Papierkrone über das Thor von York stecken. Sein junger Sohn Rutland ward gefangen, und von Clifford mit kaltem Blut erstochen.

Margareta eilte darauf nach London, ihren Gemahl zu befrein, den Warwick daselbst gefangen hielt. Warwick führte ihr seine Truppen entgegen, unter denen König Heinrich, gleichsam als Geißel, sich befand. Bei Sankt Albans ward eine neue Schlacht geschlagen, in der Margareta siegte, und ihren Gemahl wieder bekam, den sie fortfuhr, unter dem Schein von Ehrerbietung zu mishandeln (1461).

Unterdeß hatte Yorks ältester Sohn Edward einen Theil ihres Heeres, welches der Graf Pembroke anführte, bei Mortimerskreuz in Herefordshire gesprengt. Er vereinigte sich dann mit dem Reste von Warwicks Truppen, und rückte nach London vor. Hier war das Volk gegen Margareta erbittert, die aus Mangel an Geld, statt ihren Sold zu zahlen, ihnen den Erlaub gegeben hatte, Sankt Albans zu plündern. Ihr Versuch in London einzuziehn, mislang; man schloß ihr die Stadtthore. Als sie die Nachricht von Warwicks und Edwards Vereinigung vernahm, eilte sie bestürzt nach dem Norden zurück, wo sie mehr Freunde hatte. Edward aber, an Warwicks Hand, zog in London ein. Das Volk, entzückt über seine Schönheit und Leutseligkeit, empfing ihn mit Jubelgeschrei. Warwick entwickelte in einer glänzenden Rede Edwards gerechte Ansprüche an den Thron. Das Volk schrie: „York, York sei König!“ und die Wahl ward durch die Lords und Bischöfe bestätigt. Der junge Herzog ward als Edward der vierte zum König ausgerufen (1461. d. 5. Merz.)

Die stets unerschrockene Margareta hatte sich indeß im Norden ein neues Heer von vierzigtausend Mann geworben. Edward und Warwick versammelten achtundvierzigtausend Mann. Am Palmsonntage trafen sich beide Heere in der Ebene bei Towton. Ein fast wütendes Gefecht erfolgte; Söhne tödteten Väter, Väter Söhne; unzählige fielen von beiden Seiten. Ein starker Schnee, der den Feinden grade

ins Gesicht fiel, entschied zulezt für Edward. Alle Gefangenen ließ Edward hinrichten, ein fürchterliches Blutbad von vierzigtausend Lancastriern (1461 d. 29. März.) — Edward zog siegreich nach London zurück; Margareta mit ihrem Sohn und Gatten flohn nach Schottland.

Ein neuer Versuch Margaretens, bei welchem sie der König von Frankreich unterstüzte, mislang bei Hexham, wo sie aufs neue geschlagen ward (1464). Sie floh mit ihrem elfjährigen Sohn in einen Wald, und gerieth unter Räuber, die sie plünderten. Einer jedoch, als er ihren Staud erfuhr, gab ihr Schuz, und geleitete sie an die Seeküste, wo sie sich einschifte. Nach mancherlei Abentheuern kam sie endlich in Paris an. — Heinrich, den eine unvernünftige Neugier wieder nach England getrieben hatte, ward in Lutterworth gefangen genommen, und drauf in den Tower gesperrt.

Edward, durch den Grafen von Warwick auf dem Throne befestigt, genoß nunmehr der Ruhe, und überließ sich ganz der Neigung zum anderen Geschlecht, die ihn vielen Gatten und Vätern furchtbar machte. Besonders fesselte ihn Elisabeth Woodville, die schöne Witwe des Ritters Grey, der in der zweiten Schlacht bei Sankt Albans gefallen war. Da er ihre Liebe ohne ihre Hand nicht gewinnen konnte, heiratete er sie, grade zu der Zeit, als Warwick für ihn in Frankreich eine Vermählung mit Prinzessin Bona von Savoyen, der Schwester der französischen Königin geschlossen hatte. Dieser treulose Wankelmut brachte den beschimpften Warwick so gegen den König auf, daß er auf der Stelle ihm entsagte, und, anfangs geheim, dann öffentlich, sich mit dessen Gegnern, selbst mit K. Margareta verband, deren Sohn mit Warwicks ältester Tochter Anna vermählt wurde. Viele Große des Reichs, beleidigt durch die Vorzüge, die König Edward den Verwandten seiner Gattin zugestand, traten zu Warwick, und unter diesen war des Königs Bruder, der Herzog von Clarence, der Warwicks jüngste Tochter heiratete.

Im Jahr 1470 ward König Edward von Warwick und Clarence in seinem Zelte gefangen genommen, und dem Erzbischof von York, dem Bruder Warwicks, in Verwahrung gegeben *). Durch die Sorglosigkeit des Erzbischofs entkam er bald wieder **). Noch im selbigen Jahre zwang ihn

*) IV, 3. **) IV, 5.

Drum hemm' ich meiner Thränen Lauf. Und doch,
So treiben wir's! Natur verlangt ihr Recht,
Was Scham auch sagen mag. Sind die verrollt,
Dann ist das Weib heraus. —
Hier glüht ein Feuerwort; gern' flammt' es auf;
Doch diese Thorheit dämpft's.

In Heinrich dem V. spricht ein grauer Kriegsmann, dem Mitleid das Auge fenchtet; im Hamlet ein Jüngling, der nach Rache dürstet.

Vierter Aufzug. Siebente Scene.

a. Todt machen die Pupen und die Pagage!] (S. 112) Unwille über die Franzosen, welche die wehrlosen Knaben der Engländer gemordet hatten. S. den Schluß der vierten Scene. — König Heinrich hatte den Befehl gegeben, die Gefangenen der ersten Schlacht zu tödten, weil bei dem bevorstehenden, von Bourbon, Orleans u. a. erregten neuen Angrif (Fünfte Sc.) ihm Leute fehlten, sie zu bewachen. Zu jenen Gefangenen werden nun die Mörder der Knaben hinzugetödtet. — In dem neuen hizigen Angrif der Franzosen machten die Engländer neue Gefangene, unter diesen Bourbon und Orleans (S. d. achte Sc.). Dies ist der Zusammenhang; Johnson hat Verschiedenartiges durcheinander gerührt.

b. Als Alençon und ich uns faßten.] (S. 119) Heinrich ward vom Herzog Alençon auf den Boden geworfen, aber erhohlte sich, und schlug zwei aus des Herzogs Gefolge. Nachher ward Alençon durch des Königs Wache getödtet, wider Heinrichs Willen, der ihm das Leben erhalten wollte. Malone.

Vierter Aufzug. Achte Scene.

a. O Gott, dein Arm war hier! Nicht uns, wir danken deinem Arm allein dies alles!] (S. 126) Themistokles, nach der ruhmvollen Schlacht bei Salamis, sprach zu seinen Kriegern: „Diese Thaten haben nicht wir vollbracht, sondern „die Götter und die Heroen, denen misfällig war, daß Ein Mann „über Asia und Europa herschen sollte." (Herodot VIII, 109.) Fromm und erhebend ist die Gesinnung Heinrichs, den auf seinem Eroberungskriege Gott sichtbar vom Untergang rettete; erhebender ist die selbige Gesinnung aus dem Munde des Griechen, der nicht erobert, sondern das Vaterland und den heiligen Heerd der Freiheit gegen unrechtmäßige Eroberer vertheidigt hatte.

tete dieser, „um mein Erbe in Besiz zu nehmen.“ Worauf der König mit seinen Brüdern Clarence und Gloster über ihn herfielen, und ihn ermordeten (1471).

Den unglücklichen Heinrich erstach bald darauf mit kaltem Hohne Richard, Herzog von Gloster (1471). Margareta überlebte ihren Gemahl elf Jahr, und starb endlich im Privatstande in Frankreich, in elenden Umständen, aber als standhafte Dulderin, beweint von wenigen, aber allgemein bewundert wegen ihrer Heldengröße.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. **Mich wundert, wie der König uns entkam.**] (S. 149) Dies Schauspiel ist bloß zum Behuf der Vorstellung von dem vorigen getheilt; denn die Handlung geht ununterbrochen fort, und es können zwei Scenen eines Stücks nicht genauer zusammenhangen, als die erste Scene dieses Stücks mit der lezten des vorhergehenden. Johnson. Die meisten dieser historischen Schauspiele endigen mit einem ganz bestimmten Abschnitt in der Geschichte: Richard der zweite mit der Ermordung dieses Königs; der zweite Theil Heinrichs des vierten mit der Thronbesteigung seines Sohns; Heinrich der fünfte mit dem Friedensschluß mit Frankreich; der erste Theil Heinrichs des sechsten ebenfalls mit einem Friedensschluß; der dritte mit Heinrichs Ermordung und Eduards Thronbesteigung; Richard der dritte mit seiner Niederlage und seinem Tode. Weniger befriedigend ist der erste Theil Heinrichs des vierten und der zweite Heinrichs des sechsten abgerundet. Durch die Niederlage Percy's war die Empörung der Großen nur zur Hälfte gedämpft, die auch in dem folgenden Theile des Stückes fortgesezt wird. Eben so wenig war Yorks Sieg bei Sankt Albans ein entscheidender Vorfall in dem Kriege der beiden Häuser. Ueber diese dramatische Unvollkommenheit, wenn man es so nennen will, hat sich Shakspeare um weit bedeutenderer Vortheile willen hinausgesezt. A. W. Schlegel.

b. **Und sanken wie Gemeine durch das Schwert.**] (S. 149) Unmöglich vergaß Shakspeare, wie nach seiner Dichtung Lord Clifford gestorben sei. Siehe des vorigen Stücks vorlezte Scene, und hier die dritte zunächst. Wir glauben, statt, of common soldiers, sei zu lesen as.

des viert. erst. Th. (III, 1) Owen Glendower von seiner Geburtstunde prahlt:

Vergunter lief die Geiß, und alles Vieh
Wehklagte seltsam durchs erschrockne Feld.

Einen Walliser Geiß oder Geißbock nennen, war ein großer Schimpf. Falstaf sagt in den lustigen Weibern (V, 5) zum wälischen Priester Ehrn Hugo Muz: „Auch von einer wälischen Ziege werd' ich an„geschnauzt? Soll ich eine Narr'nkappe tragen aus wäl'schem Fries?"

b. Ihr nanntet mich jestern Pergjunker; ich will euch heut pergab junkern.] (S. 130) Die Berge von Wallis scheinen sprichwörtlich gewesen zu sein. In Heinr. des viert. erst. Th. (I, 3) sagt der König von dem in Wallis gefangenen Mortimer:

Nein, auf den kalten Berghöhn schmacht' er hin.

Pistol hat Fluellen einen mountainsquire, d. i. so viel als mountaneer, Freibeuter (Cymbel. IV, 2) genannt; dafür, sagt Fluellen, I'll maxe you a squire of low degree. Dies zielt, wie Steevens bemerkt, auf eine alte Romanze: It was a squire of low degree, auf die, nach Percy, schon Chaucer angespielt haben soll. Da squire bei Shakspeare immer ein Junker von niedrigem Range ist, meint Fluellen wol: Ich will dir den Junkerhochmut vollends nehmen, dich auf den Boden platt niederlegen.

c. Lehnchen starb mir im Spital.] (S. 132) News have I, that my Nell is dead i'the spital. So muß man lesen, nicht Doll, wie in älteren Ausgaben steht (S. II, 1.). Dortchen Schleißlaken und Pistol sind ja, wie bekannt, einander spinnenfeind.

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. Wenn du und ich ein Kuäblein fertigten, halb fransch, halb englisch, das nach Konstantinopel ging', und zupft' am Bart den Sultan?] (S. 141) Wenn dies nicht Ironie vom Dichter ist, was ist Ironie? Heinrich der sechste, auf den hier profetisch hingewiesen wird, hatte nicht die Kühnheit der Fliege, die „auf den Lippen des Löwen ihre Mahlzeit verzehrt." — Der Anachronismus verschlägt wenig. Die Türken nahmen Konstantinnpel erst im J. 1453 in Besiz, als Heinrich der fünfte schon ein und dreißig Jahre todt war; und dies war grade die Zeit, als Heinrich der sechste vom Herzog York so grausam am Barte gezupft ward.

b. Was Städte schien wird Jungfrau ---] (S. 147) Anspielung auf ein Vexierbild: das bloße Auge sieht eine Menge Städte darauf; durch einen Tubus erblickt es die Gestalt einer Jungfrau. S. zu Richard d. zweit. (II, 2, a).

c. Praecarissimus.] (S. 148) In den Ausgaben steht Praeclarissimus: ein Druckfehler bei Holinshed, der wol ohne Schuld des Dichters in sein Schauspiel einwanderte.

d. Daß niemals Undienst —] (S. 149) Man lese:

That ne'er ill office, or fell jealousy,
Which troubles oft the bed of blessed mariage,
Thrust in between —.

Die Ausgaben bieten: That never may ill office —, ohne Versmaß.

Epilog.

a. Heinrich der sechste folgt', als Kind gekrönt —] (S. 150) Als dieser neun Monat' alt war, starb Heinrich V, im Jahr 1422. Seine Gemahlin Katharina heiratete bald darauf, zum Verdruß der Engländer und der Franzosen, einen walisischen Edelmann, Owen Tudor, dem sie drei Söhne gebar, Edmund, Jasper und Owen. Der älteste, Edmund, zum Grafen Richmond ernannt, heiratete eine Urenkelin des alten John von Gaunt, und ward durch sie Vater des berühmten jungen Richmond, der dem Streit der Häuser York und Lancaster ein Ende machte, und, unter dem Namen Heinrich des siebenten das Haus Tudor gründete. — Katharina starb im Jahr 1437.

Anmerkungen zu König Heinrichs des sechsten erstem Theile.

Der erste Theil von Heinrich dem sechsten faßt einen Zeitraum von etwa einundzwanzig Jahren, vom Tode Heinrichs des fünften an (im J. 1422) bis zur Verlobung Heinrichs des sechsten mit Margareta von Anjou (im J. 1443); doch ist der Tod Talbots, der im J. 1453 erfolgte, mit hineingezogen, und an dessen Siegsthaten gereiht. Die merkwürdigsten Ereignisse, welche der Dichter, künstlerischen Absichten gemäß, manchmal in eine von der Zeitfolge abweichenden Ordnung gebracht hat, sollen hier nach der Zeitordnung kurz erzählt werden.

Nach Heinrichs des fünften Ableben veränderte das Parlament den lezten Willen dieses Königs dahin, daß es den Herzog von Bedford zum Protektor Englands, und in dessen Abwesenheit als seinen Stellvertreter den Herzog von Gloster ernannte. Beiden ward ein Staatsrath zugeordnet, der ihre Beschlüsse vor der Ausführung erst genehmigen mußte. Erzieher des Prinzen waren Thomas, Herzog von Exeter, und dessen unehelicher Bruder Heinrich Beaufort, damaliger Bischof von Winchester, nachheriger Kardinal. Bedford lebte die meiste Zeit in Frankreich, wo er, in engem Bündnis mit den tapfern Herzogen von Burgund und von Bretagne, ein kräftiger Beschüzer der dortigen Eroberungen war; außerdem kamen etwas später dahin die Schrecken Frankreichs, Lord Talbot und der Graf von Salisbury, jeder mit einem Heere von wahren Helden aus der Kriegsschule des vorigen Königs.

Nach dem Tode Karls erklärte sich der Dauphin, unter dem Namen Karls des siebenten, für den Erben des französischen Throns, den er erst erobern mußte. Seine ersten Unternehmungen waren nicht glücklich. In der blutigen Schlacht bei Verneuil (1424), welche Bedford gewann, ward sein Bundesgenoß, der Herzog von Alençon, gefangen, den die Franzosen einige Jahre darauf (1426) für 200,000 Kronen wieder einlösten.

Diese Schlacht brachte den Dauphin in die schrecklichste Lage. Es fehlte ihm an Geld, sich neue Truppen zu schaffen, ja nur seine Tafel zu besezen. Alles fiel ab von ihm. Die Engländer nannten ihn, der fast auf die Provinz Berry beschränkt war, spottweis den König von Berry. Plözlich geschah ein Ereignis, das ihn allmählig wieder hob, und die Unterthanen zum alten Gehorsam zurückführte.

Jaqueline, Gräfin von Hennigau und Holland, und Erbin dieser Provinzen, hatte sich mit Johann dem vierten, Herzog von Brabant, vermählt, dem leiblichen Vetter des Herzogs von Burgund. Bald satt dieses Gemahls, flüchtete sie zum Herzog von Gloster, und bat ihn, zur Trennung dieser Ehe behülflich zu sein. Gloster, durch ihre Schönheit, wie durch ihren Reichthum angezogen, trug ihr die Ehe an, und drang auf schnelle Besiznahme ihrer Güter. Darüber zornig, zwang Burgund den Herzog von Brabant, sich zu widersezen; er wandte ihm viele von Jaquelinens Unterthanen zu, und unterstüzte ihn mit eigenen Hülfstruppen. Ein Krieg in den Niederlanden (1425) verschlang nun alles, was man in Frankreich an Geld und Soldaten brauchte, und rief den tapfern Bedford ab, dessen Gegenwart in Frankreich so nöthig war. Der Pabst mischte sich ein, und erklärte die neue Ehe für ungültig; worauf sich Gloster zur Ruhe begab, und sich durch die Heirat mit der stolzen Leonore von Cobham entschädigte (Heinr. des sechst. erst. Th. I, 1, zweit. Th. I, 2 ff.). — Wie sehr sich auch Bedford bemühte, Burgund mit Gloster zu versöhnen, es blieb bei Burgund eine Eifersucht zurück, die ihn immer mehr von seinen engländischen Bundesgenossen entfernte.

Als Bedford nach Frankreich zurückkehrte (1426) fand er, daß der Dauphin sich etwas erholt, und durch einige Vortheile, die Graf Dunois, La Hire, und der Bastard von Orleans bei Montargis über den Grafen Warwick davon getragen, neuen Mut geschöpft hatte. — Um ins süd-

liche Frankreich zu dringen, ersah sich Bedford die Stadt Orleans, und übertrug die Belagerung derselben dem Grafen von Salisbury. Die Franzosen thaten alles, sie zu vertheidigen. Während Salisbury von einem Thurme die Vortheile des Ortes auskundschaftete, tödtete ihn eine Kanonenkugel (I, 4). An seine Stelle trat der Graf von Suffolk; er versuchte die Stadt auszuhungern, und schon war Hofnung dazu, als Hülfe kam, woher man sie am wenigsten vermutet hatte.

Johanne d'Arc, eine Dienstmagd im Dorf Domremi, von Schwärmerei und vermeintlichen Eingebungen getrieben, zugleich aber von den Gelehrten der hohen Schule für eine Gottgesandte erklärt, erbot sich gegen den Dauphin, die Stadt Orleans zu befrein, und ihn in Rheims zu krönen (I, 2 ff.). Die Begeisterung ihrer Worte, der die Begeisterung der That folgte, theilte sich allen Franzosen mit; selbst unter den Engländern war der Glaube, wo nicht an ihre Göttlichkeit, doch an ihre Gewalt, indem man sie ein Geschöpf der Hölle nannte. Von ihr angeführt, welche die geweihte Fahne trug, siegten die Franzosen; worauf die Jungfrau einen feierlichen Einzug in Orleans hielt. Suffolk mußte sich zurückziehn. Der Rest des engländischen Heeres ward beim Dorfe Patai angegriffen und zerstreut. Talbot und Scales wurden gefangen genommen; der sonst tapfere Fastolfe rettete sich durch die Flucht, wofür ihm nachher das Knieband genommen ward (I, 4. 5. IV, 1).

Nun führte die Jungfrau den Dauphin, der an der Spize von 1200 Mann stand, nach Rheims. Alle Städte auf dem Wege traten zu ihm. Dort ward, in Anwesenheit der Jungfrau, die Krönung feierlich vollzogen. Viele Eroberungen folgten: Laon, Soissons, Chateau-Thierri, Provins, und andere Städte und Festungen ergaben sich auf die erste Anfoderung (1429).

Von der Wiedereinahme Orleans durch Lord Talbot (II, 1. 2.), und vom Anschlage der Gräfin Auvergne auf das Leben dieses Feldherrn (II, 3.), schweigt die Geschichte. Der Dichter folgte zugleich Sagen über Lord Talbot, die wol manches Fabelhafte enthielten.

Bei solchen Fortschritten der Franzosen that Bedford alles, das verfallene Glück der Engländer aufzurichten. Er hatte ein wachsames Auge auf jeden Versuch der Franzosen zu einem Aufstande; die Pariser hielt er in Scheu, theils

durch gute Worte, theis durch Strenge; sein ganzes Streben war, das schwanke Bündnis mit Philipp von Burgund zu befestigen. Am meisten glaubte er durch den Glanz der Krönung des jungen Heinrich, die in Paris durch den Kardinal von Wincheſter vollzogen ward (IV, 1), auf den Gehorsam der Franzosen zu wirkeu. Aber die meisten standen schon gegen ihn, und die übrigen warteten nur auf eine Gelegenheit, auch abzufallen.

Und diese fand sich. Bei der Belagerung von Compiegne durch die Herzoge von Suffolk und Burgund ward die Jungfrau gefangen genommen, und dem Herzog von Bedford ausgeliefert. Der Herzog machte ihr einen förmlichen Rechtshandel. Durch bestochene Prälaten vier Monate hindurch mit Fragen geängstigt, die sie anfänglich freimütig beantwortete, ward sie endlich (1430 am 14. Junius) als eine Teufelshexe auf öffentlichem Markte zu Rouen verbrannt (V, 4. 5).

Nach dieser Hinrichtung schien alles Glück von den Engländern gewichen. Der härteste Schlag für Bedford ward der Abfall Philipps von Burgund, der, durch den Vergleich zu Arras vollkommen mit Karl ausgesöhnt, die Engländer aus Frankreich zu treiben sich verpflichtete (III, 3. IV, 1). Wenige Tage nach diesem Vergleich (1435) starb Bedford (III, 2). Sein Nachfolger als Regent in Frankreich war Richard, Herzog von York, (der Sohn des enthaupteten Grafen von Cambridge. (S. Heinr. d. fünft. II, 2. Heinr. des sechst. erst. Th. II, 4. 5). Durch die Ränke des Herzogs von Somerset, der ebenfalls nach dieser Würde strebte, ward seine Abreise lange verzögert; als er endlich ankam, verrichtete er einige Thaten, die ihm zwar Ehre brachten, aber England keinen Vortheil; und nicht lange, so rief man ihn auf Betrieb Somersets, seines hartnäckigsten Feindes, nach England zurück.

Im Jahr 1436, noch ehe York in Frankreich landete, verloren die Engländer Paris. — Bald wurden beide Parteien des Kriegführens müde, und konnten doch nicht zu einem dauerhaften Frieden sich vereinigen. Bloß ein Waffenstillstand von 22 Monaten, im J. 1444. durch Pabst Eugen IV erwirkt (V, 4), ward von Zeit zu Zeit bis in das Jahr 1448 verlängert. Während dessen war König Karl thätig, die Kriegszucht zu verbessern, den Ackerbau herzustellen, und Meutereien zu ersticken. Dadurch gekräf-

tigt, ergrif er den ersten Anlaß, den Stillstand zu brechen. Auf einmal bestürmten die Franzosen die Normandie. Alle Oerter ergaben sich, bis auf Rouen, das, vom Herzoge Somerset und dem alten Talbot vertheidigt, eine Zeitlang widerstand, aber zulezt auch erobert wurde. (Der Dichter hat die Belagerung dieser Stadt in die Zeit der Jungfrau verlegt, welche Rouen durch Verrath den Franzosen zugewandt haben soll. S. III, 2). Die ganze Normandie und Guienne gingen in Jahresfrist verloren. Zwischen Bordeaux und Castillon sank der achzigjährige Talbot 1453, der Achill Englands, und neben ihm sein Sohn John Talbot, der den Vater nicht überleben wollte (IV, 5. 6. 7). — Den Engländern blieb in Frankreich nur Calais, ein trauriger Ersaz für so viel Blutverguß.

Während dieser Unglücksfälle in Frankreich erschütterten auch im Inneren Englands ewige Meutereien und Zwistigkeiten die Ruhe des Throns. Der Herzog von Gloster, Staatsverweser von England in Bedfords Abwesenheit, hatte einen mächtigen Neider am Kardinal Beaufort, einem natürlichen Sohne Johanns von Gaunt. Dieser, ein Mann von großer Einsicht und Gelehrsamkeit, und noch größerer Ehrsucht, genügte sich nicht als Erzieher des jungen Königs; sein hochfahrender Geist trachtete nach den ersten Stellen im Reich. Dies verwickelte ihn in fast unaufhörlichen Streit mit dem Herzog von Gloster, und vergebens waren die Bemühungen des Parlamentes, sie auszusöhnen. Besonders, was Frankreich betraf, waren ihre Meinungen getrennt. Der Kardinal unterstüzte jeden Vorschlag zum Vergleich; Gloster dagegen verlangte alles verlorene durch neue Kriege hergestellt (I, 3. V, 4).

Bei all diesen Streitigkeiten blieb die Macht der Oberhäupter gleichgetheilt bis zu Heinrichs Mündigkeit. Eine dem Reich angemessene Heirat schien dem Kardinal ein Mittel, sein eigenes Ansehn zu verstärken; denn die Königin dacht' er für seine Plane zu gewinnen. Er schickte demnach Wilhelm de la Poole, den nachherigen Herzog Suffolk, nach Frankreich, um, unter dem Vorwande die Bedingungen des damals eingeleiteten Stillstandes zu besprechen, über Margareta von Anjou Erkundigungen einzuziehn, für deren Schönheit das Herz des jungen Königs schon vom Hörensagen entflammt war. Gloster seinerseits, um auch beim Könige seinen Einfluß zu behaupten, war geschäftig gewe-

sen, ihm die reiche Tochter des Grafen von Armignac, und mit ihr eine Provinz in Frankreich zu gewinnen. Der Kardinal bestand auf Margareta von Anjou, die schöne, geistreiche und herzhafte Tochter Reigniers, der den stolzen Titel eines Königs von Sicilien, Neapel und Jerusalem führte, und dabei von Almosen lebte. Ihre Fähigkeiten, glaubte man, würden des Königs Mängel ersezen, der wol gutmütig war, aber schwachsinnig, abergläubisch und durchaus unköniglich. Die Heirat ward geschlossen, und dem Vater der Braut, nach dem Heiratskontrakte, der freie Besiz von Anjou und Maine bewilligt (V, 3. 5). Keiner ahnte damals, wie viel Blut diese Heirat dem armen England einst kosten würde, in dem unseligen Streite zwischen den Häusern Lancaster und York.

Ob die Erzählung vom Ursprunge dieses Streites, so wie Shakspeare sie erzählt, historisch verbürgt sei, oder nicht, verschlägt wenig für seine Leser. Nach Shakspeare erwählte, bei Gelegenheit einer über die Lösung eines Rechtsfalles entstandenen Parteiung, York mit seinem Anhang als Sinnbild die weiße Rose, und Somerset, dem nachher König Heinrich beitrat, die rothe. Der Dichter hat dadurch Yorks in der Folge so gefährlichen Haß gegen Somerset und das erste Aufkeimen seines Unwillens gegen Heinrich begründet. Diesen York scheint die Nemesis erweckt zu haben, um an Heinrich dem sechsten das Unrecht seines Großvaters gegen Richard den zweiten zu bestrafen. Als Neffe Mortimers (S. die Stammtafel zu II, 5), machte er, nach langer und tief gelegter Vorbereitung, dessen Ansprüche auf die Krone Englands geltend (S. Einl. zu Heinr. des viert. erst. Th.); und so begann der furchtbare Krieg zwischen den beiden Häusern, den der Dichter in den drei folgenden Schauspielen mit bewundernswerther Treue geschildert hat.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Der Himmel traur' in Schwarz —] (S. 153) Anspielung auf die alte Bühneneinrichtung, die Scene mit schwarzem Flor zu behängen, wann ein Trauerspiel sollte gegeben werden.

„unsre Gegner, den Besiz aller Dinge verlassend, einst den Plaz „einräumen werden.“ Heinrich von Richmond war der Sohn Edmunds von Richmond, den Heinrichs des sechsten Mutter Katharina ihrem zweiten Gatten Owen Tudor gebar. S. zum Epilog Heinrichs des fünften. Heinrich der siebente, um seine Dankbarkeit für die Profezeiung Heinrichs des sechsten an den Tag zu legen, drang in Pabst Julius, ihn zu einem Heiligen zu stempeln. Aber der Pabst weigerte sich, entweder weil Heinrich VII die Gebühr nicht zahlen wollte, oder, wie Bacon glaubt, „weil Heinrich „den Ruf eines Einfältigen hatte, und der Pabst doch einige Scheu „trug, Heilige und Einfaltspinsel unter einander zu mengen.“

Vierter Aufzug. Siebente Scene.

a. Bald beschwazen wir ihn samt der Brüderschaft zu — gutem Rath.] (S. 254) Statt Hochverrath, wie reason st. treason.

Vierter Aufzug, Achte Scene.

a. Hoch Lancaster!] (S. 259) Das Geschrei zu Edwards Ankunft sollte vielmehr „Hoch York!“ sein. Vermuthlich schrieb der Dichter nicht selbst diese Theaterweisungen, und die Schauspieler verwechselten die Personennamen. Johnson. Es läßt sich indeß vorausseзen, daß einige von Heinrichs Wache, beim Anblick Edwards dies Geschrei erheben. Malone.

b. Stehn wir arbeitscheu, der Winterfrost raubt das erwünschte Heu.] (S. 260.) Im Englischen:

— — — — If we use delay,
Cold biting winter mars our hop'd - for hay.

Make hay, while the sun shines, mache Heu, weil die Sonne scheint ist ein Sprichwort, wie unser: Schmiede das Eisen, weil es glüht. Malone, der aye (ay) lesen möchte statt hay, wird hinlänglich widerlegt durch den Schluß der dritten Scene dieses Aufzugs, nach der Quartausgabe, die folgendes Verspaar hat:

Let's go; if we slack this bright summers day,
Sharp winter's show'rs will mar our hope for hay.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Ihr ließt den armen Heinz Bischof im Schloß.] (S. 263) Den andächtigen Schattenkönig, der (IV, 8) in London blieb, und nach den Worten, Hier in dem Schloß will ich ein Veilchen ruhn, seiner gottseligen Gelindigkeit sich erinner-

lezten Aufzuge Heinrichs des fünften, und mehrmals die Königin Elisabeth, z. B. im Sommernachtstraun (II, 2), und in Heinrichs des viert. erst. Th. (III, 1.). Wie nun, wenn wir lä=sen?

Than Julius Caesar, or bright northern Drake.

Dann hätte der Redende den Drachen am Nordpol gemeint, der sich durch die beiden Bären schlingt, und die Zuhörer hätten zugleich an den wackern Franz Drake gedacht, den kühnen nordischen Welt=umsegler, in dessen Schif Elisabeth speiste. Monk Mason bemerkt, zur Unterstüzung der popischen Lesart, daß zwei schimmernde Sterne zum Wappen der Drakischen Familie gehören.

e. Wein' um deines Elends unterbrochne Pein.] (S. 156) Das Elend Frankreichs, das durch Heinrichs Bestattung bloß auf kurze Zeit unterbrochen ist. Warburton.

f. Noch Piken vor die Bognerschaar zum Schuz. (S. 158) Schon in früheren Schlachten, z. B. bei Agincourt, kom=men engländische Bogenschüzen vor, welche ihre Fronte mit Palli=saden bepflanzen, um den feindlichen Angrif zu brechen, und aus dieser Schuzwehr einen unwiderstehlichen Pfeilregen auf die Fran=zosen zu senden.

g. Wenn Sir John Fastolfe nicht gespielt die Memme.] (S. 158) Man verwechsele ihn nicht, wie selbst Eng=länder gethan, mit Falstaf, dem komischen Ritter in den voran=gehenden Stücken. Sir John Fastolfe war Generalleutenant, Statt=halter des Herzogs von Bedford in der Normandie, und Ritter vom Kniebande. Nach Holinshed ward ihm, wegen Feigheit, sein Band genommen. Doch gewann er es wieder, wie Andre erzählen, bei ehrenvoller Gelegenheit. Denkbar ist, daß Shakspeare das Geschöpf seiner Fantasie Falstaf nannte, um durch ihn an den feigen Fastolfe zu erinnern.

h. Jezt allgemein Hinsturz. —] (S. 158) So im Cymbelin (V, 3):

— — — Drauf begann
Ein Halt beim Feind, ein Rückzug, alsobald
Gedräng, endloser Wirwar u. s. w.

Angenehm und belehrend ist der Vergleich beider Schlachtscenen.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Ich glaub', ein seltsam Uhrwerk voll Getrieb stellt ihm die Arme, daß es schlägt und schlägt.] (S. 162)

Eine Burg in der Picardie, wo Orford mehrere Jahre gefangen saß.

b. Somerset.] (S. 273) S. V. 1.

c. Denk, Ich bin jezo meines Vaters Mund.] (S. 274) 2 Mos. IV, 16: Und Aaron soll dein Mund sein.

d. Aesop mag fabeln—] (S. 275) So nennt der Prinz den Richard wegen der pucklichten Gestalt, und der Dichter, ganz der Natur gemäß, läßt Richard über diesen Vorwurf in heftigen Zorn gerathen. Johnson.

e. Sie sind untadelich, wenn diese Schandthat man dagegenstellt.] (S. 276) So spricht Posthumus im Cymbelin (V, 5.):

— — — Ich bin's,
Der aller Welt Gräulthaten selig spricht,
Durch ärger sein denn alles.

So Pembroke im König Johann (IV, 3.):

Was Mords geschah, entschuldigt steht es hier;
Der hier, so einzig, so sich selbst nur gleich,
Erhebt zur Reinheit, ja zur Heiligkeit,
Der Zukunft ungebornen Frevelschwarm;
Grausamer Blutverlust wird nur ein Scherz
Am Beispiel so ruchloser Missethat.

Und Troilus (Troil. und Kress. V, 2.):

Stellt alle Trüg' an deines Namens Schmach,
Sie scheinen glorreich.

Fünfter Aufzug, Sechste Scene.

a. Welch neues Todesspiel will Roscius spielen?] (S. 279) Warburton meint, ein unachtsamer Schauspieler habe den Namen Richard mit Roscius vertauscht, ohne zu bedenken, daß dieser nur im Lustspiele, nicht in der Tragödie spielte. Aber gleichzeitige Schriftsteller, deren Steevens mehrere anführt, nahmen den Roscius für einen Tragödienspieler z. B. Nash, in seinem Pierce Penniles's Supplication to the Devil, 1592: „Weder Roscius," sagt er, „noch Aesop, diese berühmten Tragödienspieler, „konnten in der Darstellung mehr leisten als der berühmte Edward „Allen."

Erster Aufzug. Dritte Scene.

a. Glazköpf'ger Pfaf' — (S. 169) Man lese:

Pil'd priest, dost thou commend me be shut out;

nicht das versstörende der Ausgaben, to be shut out. So in der zweiten Scene dieses Aufzuges, nach Steevens Verbesserung:

And hunger will enfarce them be more eager,

Und im Sommernachtstraum (II, 2):

How long within this wood intend you stay?

Der Ausdruck piled, auf Wincheſter angewandt, dem Gloſter oben vorwirſt: thou lov'st the flesh, bedeutet noch mehr als die Tonſur, wie aus Maß für Maß (I, 2) erkannt werden kann.

b. Der Huren Ablaß giebt —] (S. 169) Die öffentlichen Häuſer ſtanden ehemals unter dem Biſchof von Wincheſter. S. Troil. und Creſſida, am Schluß.

c. Sei hier Damaskus —] S. 169). S. Maundrel's Travels, p. 131: „Etwa vier Meilen von Damaskus iſt ein hoher Berg auf welchem, der Sage nach, Kain ſeinen Bruder Abel erſchlug.“ Pope.

d. Nach Kolben ruf' ich.] S. 171) Dies war der Schrei nach Hülfe bei einem Aufſtande. Rom. u. Jul. I, 1, d.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Talbot, mein Herz, mein Heil —] S. 173) Die heutigen Engländer, ſo weit ihre Stimmen ins Ausland gedrungen ſind, ſprechen von den drei Theilen Heinrichs des ſechſten wie von ziemlich werthloſen Stücken, wiewohl ſie den beiden lezten Theilen noch einige auffallende Schönheiten zugeſtehn. Den erſten Theil aber erklären ſie für ganz untergeſchoben, ohne die Frage zu löſen, wie Shakſpeare in dem großen Cyklus von Richard dem zweiten an bis zu Richard des dritten Tode eine ſo bedeutende Lücke dulden konnte; ohne die weit ſchwierigere Frage zu erheben, wer denn wol der Verfaſſer geweſen ſein möchte, der, im Ganzen, wie im Einzelnen, ſo tief in Shakſpeare's Genius drang, der ſo ganz ſeine Sprache redete, und ſo fein alle Fäden ordnete, die dies Stück an die vier vorausgehenden, und die drei nachfolgenden feſtknüpfen. Den organiſchen Zuſammenhang zwiſchen Richard dem dritten und den beiden lezten Theilen von Heinrich dem ſechſten verkennt keiner. Auch über den völlig gleichen Werth dieſer drei Stücke kann bei Unbefangenen kein Zweifel obwalten.

In allen ist der selbige Wechsel von anziehenden Begebenheiten, die selbige Fülle der Gedanken, die selbige Höhe und Innigkeit der Gefühle; — durch alle zieht das steigende Grausen des immer mehr zudunkelnden Gemähldes. Minder reich an rührenden Scenen und schaudervollen Ereignissen ist Heinrichs des sechsten erster Theil; und eben darauf scheint der Vorwurf der Tadler zu beruhn. Aber konnte der Dichter das Rührende und Schaudervolle willkührlich herbeischaffen, er, der nie die Geschichte ohne Grund verändert? er, der als weiser Künstler jedesmal die Darstellung nach dem Stof einrichtet? Und darf überhaupt das Ergreifende und das Erschütternde der Maaßstab einer gelungenen Dichtung sein, und nicht vielmehr das Gute und das Schickliche? In unserm verschrieenen Stücke schildert der Dichter mit gleicher Wahrheit die ernsthaften Parteiungen der Großen Englands, und das windige Treiben des Nachbarvolks. Ernst, Laune und Ironie halten sich neben einander in den vorgezeichneten Gränzen. Auch das Erhabene und Rührende ist nicht ausgeschlossen, z. B. in den Todesscenen Mortimers und Talbots. — Zum Beweise, wie weit richtiger Shakspeare's Zeitgenossen diese Dichtung zu würdigen wußten, als mancher Nachlebende, stehe hier folgende so warm als wahr ausgesprochene Stelle aus Pierce Pennilehs's Supplication to the Devil, von Nash, 1595. „Wie würde (sagt Nash) den wackern Talbot, „den Schrecken Frankreichs, der Gedanke erfreut haben, daß, „nachdem er zweihundert Jahre im Grabe gelegen, er noch einmal auf „der Bühne Triumf halten, und seine Gebeine neu bethaut haben „sollte mit den Thränen von zehntausend Zuschauern, die in dem „Schauspieler, welcher ihn darstellt, ihn frischblutend zu sehn „glauben."

b. **Pucelle und Dauphin —]** (S. 176) Im Original: Pucelle or puzzel (d. i. liederliches Weibsbild), dolphin or dogfish (d. i. Meerschwein)!

Erster Aufzug. Fünfte Scene.

a. **Blut will ich abziehn dir —]** S. 177) Wer, nach dem Aberglauben jener Zeit, einer Hexe Blut abzog, war frei von ihrer Gewalt. Johnsohn.

Erster Aufzug. Sechste Scene.

a. **Adonis Gärten gleicht's —]** (S. 178) Die Gärten des Adonis, in welchen er mit Venus sich erging, sind, wie mehrere Gärten des Alterthums, sprichwörtlich geworden, und haben der Fantasie späterer Dichter Anlaß gegeben, sie feenmäßig auszuschmücken. Plinius (XIX, 4) sagt von ihnen: Antiquitas nihil pri-

us mirata est, qnam Hesperidum hortos ac regum Adonidis et Alcinoi. In den jährlichen Gedächtnisfeiern des Adonis wurden sie durch irdene Töpfe, oder, wo es hoch herging, durch silberne Körbe voll aufkeimender Kräuter symbolisch dargestellt. S. Valck. zu Theokr. XV, 113.

d. Rhodope —] (S. 179) Steevens Aenderung Rhodope's of (statt or) Memphis scheint nothwendig. Nach Plinius war die von der Hure Rhodope erbaute Pyramide zwar die kleinste aber die schönste und vollendetste. — Herodot (II, 135) bringt gute Gründe vor, der Rhodope diese Pyramide abzusprechen; aber in kritische Untersuchungen ließ sich Shakspeare nicht ein: er folgte der tüchtigen Nachricht, wie er sie in seinem Plinius von Holland fand.

c. Juwelenkästchen des Darius.] (S. 179) Das bekannte reichbesezte Kästchen, worin Alexander nach des Darius Besiegung die Werke Homers, als sein Köstlichstes, bewahrte.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Der Ausruf Talbot —) (S. 184) Einer Sage zufolge war Lord Talbot den Franzosen so fürchterlich, daß oft große Heere bloß durch die Nennung seines Namens in die Flucht geschlagen wurden, und daß die französischen Weiber, um ihre Kinder zuschrecken, nur zu sagen brauchten: Talbot kommt! Warton.

Zweiter Aufzug. Dritte Scene.

a. Herkommen, dacht' ich, würd' ein Herkules —] (S. 189) Die Frau Gräfin spricht, wie bei Homer (Odyss. IX, 513) der Kyklop:

> Doch erwartet' ich stets, ein großer und stattlicher Kernmann
> Sollte daher einst kommen, mit Kraft und Stärke gerüstet;
> Und nun hat so ein Ding, so ein elender Wicht, so ein Weichling
> Mir mein Auge geblendet.

Zweiter Aufzug. Vierte Scene.

a. Im Saal des Tempels.] (S. 192) Tempel heißt das große Rechtskollegium in London.

b. Nicht lieb' ich Schminke —] (S. 193) Colours hat den Doppelsinn von Schminke (dem natürlichen Weiß entgegengesezt, wie bei Horaz, Od. III, 5, 28), und Falschheit.

c. Er stüzt sich auf die Freiheit dieses Orts.] (S. 196) Der Tempel, ein gottesdienstliches Haus, war eine Freistatt gegen Gewalt, Rache und Blutverguß. Johnson. Dagegen erinnert Ritson, der Tempel sei zu Shakspeare's Zeit kein Gotteshaus gewesen, sondern ein Aufenthalt der Rechtsgelehrten, wie jezt. Er meint daher, Shakspeare habe die Vorrechte des Tempels entweder willkührlich angenommen, oder sie von dessen ehmaligen Bewohnern, den Tempelherrn, abgeleitet. Ritson bedachte nicht, daß nach der alten gothischen Gesezordnung mehrere Plätze waren, quibus major reverentia et securitas debebatur, ut templa et judicia, quae sancta habebantur, arces et aula regis, denique locus quilibet praesente ant adventante rege. Diese Stelle fanden wir in einer Anmerkung von Rend (zu III, 4), nebst folgender aus den Commentaries p. 125: „Nach dem alten gemeinen Gesez war ein „Schlag oder Schwertzug in des Königs Gerichtshof ein Todes„verbrechen." Auch der Tower ward oben (I, 3) eine Freistatt genannt.

d. Am Hochverrath —] (S. 196) Steevens liest sehr wahrscheinlich:

For treason execute in our late king's days!

Execute für executed, welches verszerstörend in den Text schlich. S. K. Johann (V, 2. f.). Ueber Richard, Graf von Cambridge s. Heinr. d. fünft. Prol. zum zweit. Aufz.

Zweiter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Es end' hier Edmund Mortimer.] (S. 199) Theobalds Bemerkung, Mortimer sei von Heinr. IV und Heinr. V sorgfältig im Gefängnis bewahrt worden, hat, wie Malone zeigt, keinen historischen Grund; indaß paßt sie zur Annahme des Dichters, der, wie wir zu Heinr. des viert. erst. Th. (I, 3) gesehen haben, in Rücksicht auf Mortimer einer halb mythischen Sage folgt. — Zur besseren Uebersicht der Streitigkeiten zwischen den Häusern Lancaster und York, die mit dieser Scene eingeleitet werden, diene folgende Stammtafel.

Edward der Dritte starb 1377.

Edward, Prinz von Wales, st. 1376.
|
Richard II. abgesetzt im Jahr 1399.

Ein früh gestorbener Prinz.

Lionel, Herzog von Clarence.
|
Philippine, verm. mit Edmund Mortimer, Gr. v. March.
|
Roger, Gr. v. March.
|
Edmund Mortimer, und Anna, verm. mit Richard von York, Gr. v. Cambridge.
|
Richard, Herz. v. York, st. 1460.

Edward IV. st. 1483.
|
Edward V. st. 1483.

Richard III. st. 1485.

Johann von Gaunt, Herz. von Lancaster, st. 1399.
|
Hein. IV. st. 1412.
|
Heinr. V. st. 1422.
|
Heinr. VI. st. 1472.

Edmund, Herz. v. York, st. 1402.
|
Richard von York, Gr. v. Cambridge, verm. mit Anna Mortimer, enthauptet 1415.
|
Richard, Herz. v. York, st. 1460.
S. d. Nachkommenschaft des Prinzen Lionel.

b. Und zu bekleiden mit dem Diadem.] (S. 202) S. Heinr. V Prol. z. zweit. Aufz.

c. Erstickt vom Ehrgeiz der Geringeren.] (S. 203) Plantagenet meint den Ehrgeiz Volingbroke's und seiner Nachkommen, die, als Unterthanen Mortimers, ihm die Krone entrafft.

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Das Parlamenthaus.] (S. 204) Dies Parlament ward zu Leicester gehalten, wiewohl der Dichter es nach London verlegt. König Heinrich VI war nun im fünften Jahr seines Alters. Im ersten Parlamente, bald nach seines Vaters Tode, saß seine Mutter auf dem Throne des Parlamentsaales, mit dem Kinde auf dem Schooß. Malone.

b. Du Bastardbruder meines Vaters.] (S. 205) Der Bischof von Wincheſter war ein Sohn Johannes von Gaunt und der Katharina Swynford, welche der Herzog nachmals heiratete. Malone.

c. Steur' hin nach Rom.] (S. 206) Roam to Rome, Lauf nach Rom, war ein sprichwörtliches Buchstabenspiel jener Zeit, wahrscheinlich aus der Sprache der Landstreicher, die zu Tausenden nach Rom pilgerten, um Ablaß zu holen, und unterwegs zu gaunern unter dem Deckmantel der Religion.

d. Der Abfall unsrer Nägel.] (S. 209) The parings of our nails sind, nach Eschenburg, so viel als die niedrigsten, verworfensten Leute, die wir so wenig achten, als den Abfall der Nägel. — Auch mit Anspielung auf Verworfenheit, sagt im König Lear (I, 4) der Narr, als Goneril auftrit, here comes one o'the parings.

e. Heinrich von Monmouth —] (S. 213) Nach Halls Chronik sprach Heinrich V auf die Nachricht, ihm sei zu Windsor ein Sohn geboren, zu seinem Kämmerer, dem Lord Fitzhugh, die profetischen Worte: „Ich Heinrich, zu Monmouth geboren, werde „kurze Zeit herschen, und viel gewinnen; und Heinrich, zu Windsor geboren, wird lange herschen, und alles verlieren." Eine Profezeiung, die entstand, als die Sache längst geschehn war.

f. Daß Exeter sich wünscht, zu scheiden —] (S. 213) Der Wunsch des wackern Mannes ward erfüllt: er starb bald darauf (wiewohl der Dichter ihn noch fortleben läßt) (S. V, 1); und an seine Stelle, als Erzieher des Prinzen, trat Lord Warwick.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. In unsre Säcke sacken wir die Stadt.] (S. 214) Our sacks shall be a mean to sack the city. Ein ähnliches Wortspiel macht Falstaf in Heinr. des viert. erst. Th. (V, 3).

b. Es war voll Trespe.] (S. 216) „Trespe (sagt Gerard) blendet die Augen, man mag sie in Brotkorn bekommen, „oder in Getränk." Daher das alte Sprichwort: lolio victitare, von Blödsichtigen. So bei Ovid, Fast. I, 691:

Et careant loliis oculos vitantibus agri.

Pucelle meint, die Trespe habe die Thorwächter blind gemacht, sonst hätten sie den Feind unter der Verkleidung erkannt, und seine Kriegslist vereitelt. Steevens.

c. Der tapfre Pendagron.] (S. 218) Uther Pendagron war Bruder des Aurelius, und Vater des Königs Arthur. Von beiden, Aurelius und Pendagron, erzählt die Sage, was Shakspeare dem Pendagron zuschreibt. Steevens.

d. Mich zu retten durch die Flucht.] (S. 218) Falstolfe nahm in der Schlacht von Patay die Flucht (I, 1), aber nicht bei Rouen. Vielleicht sind alte Sagen und Romanzen benuzt, um der ersten Scene des vierten Aufzugs mehr Nachdruck zu geben, wo Talbot dem Falstaf das ritterliche Knieband entreißt.

e. Nun fahr' im Frieden, Seele —] (S. 912) Luc. II, 29: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, „wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland „gesehen." — Der Herzog von Bedford, ehemals Prinz Johann von Lancaster; starb zu Rouen im September 1435, aber nicht vor der Stadt, wie hier erzählt wird. Die Engländer bewundern mit Recht seine Tapferkeit, seinen Vaterlandssinn, und die kluge Gewandheit, womit er sich noch immer in Frankreich hielt, als Englands Sache längst im Sinken war. Schon seine Titel sprechen für ihn: er war Regent von Frankreich, Herzog von Bedford, Alençon und Anjou, Graf von Maine, Richmond und Kendale, und Hochconstabel von London. Doch nichts hebt ihn so hoch, als das Lob Ludwigs XI, des nächstfolgenden Königs von Frankreich. Als diesem Fürsten Höflinge den Rath gaben, des Herzogs prächtiges Grabmal in Rouen zu schleifen, antwortete der König: „Welche Ehre kann es mir und euch bringen, wenn wir die Gebeine des Mannes stören, den, da er lebte, mit aller Anstrengung weder mein Vater, noch eure Vorfahren vertreiben konnten? Das Grabmal, statt zu gut für ihn zu sein, kommt noch

„lange nicht seinem Werth und seinen Verdiensten bei. Gottes „Ruhe seiner Seel', und Frieden seinem Gebein!" Leider war es dieser ausgezeichnete Mann, der die arme Jungfrau mit kalter Grausamkeit hinrichten ließ. — Shakspeare hebt in Heinrich IV, all seine treflichen Eigenschaften hervor; aber auch seinen Unfrohsinn, seine kaltherzige Strenge zeichnet er, und wie er schon als Jüngling eines schandbaren Verrathes fähig ist.

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Werd' angelockt der Herzog von Burgund.] (S. 221) Daß die Jungfrau durch eindringende Beredsamkeit den Herzog von Burgund den Engländern entzogen habe, ist von des Dichters Erfindung. Der von Heinrich V so gefürchtete (s. Einl. zu Heinr. V), und den Engländern so gefährliche Uebertritt geschah fünf Jahre nach Johannens Hinrichtung. Schon lange war Burgund für die Sache Englands erkaltet, es schien, als ginge sein Groll gegen den Protector allmählich auf ganz England über. Dazu kamen die eifrigen Bemühungen Karls, ihn an sich zu ziehn, die vielen dem Schein nach zufälligen Botschafter, die dem Herzog beibrachten, wie der Dauphin ihn liebe, ihn verehre, und von ganzem Herzen bedaure, das Werkzeug von des alten Burgunds Tode gewesen zu sein (S. Einleit. zu Heinr. V). Dies und ähnliches bereitete eine Aussöhnung vor, die im Vergleiche zu Arras, kurz vor Bedfords Tode, vollzogen ward.

b. Frei gab man ihn ohn' alles Lösegeld.] (S. 223) Wiederum eine Vermischung der Zeiten und der Umstände. Noch im Jahr 1440, fünf Jahre nach Burgunds Abfall von den Engländern, war Orleans Kriegsgefangener in England; dann gab ihn der Staatsrath, troz der Warnung Heinrichs V auf dem Todbette, und troz dem Widerspruch Glosters, für 300,000 Kronen frei. Zwei Drittheile dieser Summe zahlte der Herzog von Burgund, dem Vorgeben nach, um seines Vaters Unrecht am Vater dem Sohne zu vergüten. Seine wahre Absicht war, er wollte sich durch Großmut einen mächtigen Beistand verbinden; daher er denn auch dem Herzog von Orleans die Vermählung mit der Tochter des Herzogs von Cleve, Burgunds Schwestertochter, zur Pflicht machte.

c. Franzmännisch Thun, sich drehn und wieder drehn!] (S. 224) Warburtons Vermutung, der Dichter habe dem Unwillen Elisabeths über Heinrich des vierten Religionswechsel dies Opfer gebracht, ist weit hergeholt. Johnson bemerkt, der Unbestand der Franzosen sei von jeher bei den Engländern ein Gegenstand der Satire gewesen, und gedenkt einer Abhandlung, worin bewiesen wird, daß sogar die Windfahnen erfunden sein, um die Franzosen wegen ihrer Veränderlichkeit lächerlich zu machen. —

Auch in König Johann und Heinrich V wird häufig der Franzwindigkeit gespottet.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. Recht wohl gedenkt michs, daß mein Vater sagte.] (S. 226) Als Heinrich V starb, war Heinrich VI, wie es auch in der Folge immer heißt, neun Monat' alt. Windbeutelt etwa der junge König, von pariser Luft angesteckt? Das verträgt sich nicht mit der Frömmigkeit seines Charakters, die er bis zur lezten Scene behauptet. Man muß dem Dichter, der, in Romeo und Julie (V, 5, i), die achtundzwanzigjährige Gräfin Kapulet zu einer hochbetagten Greisin macht, auch diesen Misgrif zu Gute halten.

b. Wer hier den Degen zieht —] (S. 226) Ein Gesez der Ina, Tochter des Königs der Westsachsen (693) lautete: „Wer in des Königs Hause ficht, dessen Hab' und Gut ist verfal„len, und der König darf über sein Leben gebieten." S. II, 4, c.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Meine drei Begleiter, Hohlhunger —] (S. 326) S. Prol. zu Heinr. des fünft. erst. Aufz.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Weil der Geier der Empörung nagt. —] (S. 240) Anspielung auf die Geier des Prometheus. Johnson.

Vierter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Zu einem Fest des Todes kommst du nun.] (S. 243) D. i. zum Schlachtfelde, wo der Tod seinen Schmaus hält. Johnson. Im Hamlet, beim Anblick der königlichen Leichen, sagt Fortinbras.

Stolzer Tod!
Ha, welch ein Fest in deiner Höllenkluft,
Da Fürsten du so viel' in Einem Schuß
So blutig trafst!

Wobei Steevens die athenischen Choen hätte unerwähnt lassen sollen. Shakspeare dachte sich vielmehr den Krieg als ein „heiß-

„hungrig Scheusal, das den weiten Mund aufsperrt," wie Exeter in Heinr. des fünft. zweit. Aufz. viert. Scene sich ausdrückt.

b. Der ist nicht Talbots Blut —] (S. 243) Johnson, der nicht begreifen zu können gesteht, warum hier der Reim eintrit, möchte, wenn nicht auch in anderen Schauspielen reimlose und gereimte Verse auf gleiche Art gemischt wären, gern annehmen, diese Scenen sein ursprünglich für ein andres unvollendetes Gedicht bestimmt gewesen, und hier bloß, weil zum Wegwerfen zu gut, eingerückt worden. Ihm entging also die große Bedeutsamkeit der Gegensäze von Tod und Leben, Jugend und Alter, Ehre und Schmach u. s. w., die zwei Scenen hindurchgeführt werden, und allmählich in den Ausdruck feierlicher Wehmut übergehn, als der Vater seinen Heldensohn zum Sterben entschlossen sieht. All dies forderte den Reim (S. Vorr. LII), der noch eine Zeitlang schicklich fortdaurt in den Reden der französischen Sieger, welche die lezten fehlenden Züge zum heroischen Gemälde hinzufügen.

c. Theurer Sohn, geboren heut vor Nacht zu sterben schon.] (S. 245) Fair son, born to eclipse thy life this afternoon. Wortspiel mit son und sun. S. Rom. u. Jul. (III, 5, f.).

Vierter Aufzug. Sechste Scene.

a. Weg, Vortheil! —] (S. 247) Nach Theobalds Aenderung:

Out on that vantage ---,

die dem Sinne giebt, was ihm gebührt. Der gewöhnlichen Lesart, on that adventage, ist kein erträglicher Sinn abzugewinnen.

Vierter Aufzug. Siebente Scene.

a. Du Schalksnarr Tod. ---] (S. 249) Anspielung auf den Narren im Schauspiele, der ernstere Personen verspottet. Johnson.

b. Der tapfre Talbot, Jarl von Shrewsbury ---] (S. 251) Diese Reihe von Titeln ist aus dem Epitafe, das ehemals am Grabe Talbots in Rouen befindlich war. Bei den Geschichtschreibern wird sie nicht angetroffen. Malone. Will Lucy durch Aufzählung all dieser Titel den Franzosen Stof zum Spott über Talbot geben, etwa wie in Aeschylos Persern die erschlagenen Feldherren des Xerxes noch im Tode mit all ihren Ahnen sich blähn, während von den bescheidenen Siegern bei Salamis auch

nicht Einer mit Namen genannt wird? Das kann man von diesem Ehrenmann nicht glauben, der oben zu York und Sommerset so warm über Talbot sprach. Jeder von diesen Titeln mußte ein Dolchstich für des Dauphins Seele sein, weil jeder an eine der bedeutenden Schlachten erinnerte, die ihn zum Schrecken Frankreichs gemacht hatten. Nur die übermütige Pucelle verkehrt so ernste Erinnerungen in Hohn und Spott, und will nichts als gemeinen Titelkram darin finden.

c. Der Türk, der zweiundfunfzig Reiche hat —] (S. 251) Der Dichter dachte wahrscheinlich an den Prunkbrief des Sultans Solyman an Kaiser Ferdinand (1562), worin all seine Titel aufgezählt werden. Grey.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Wenn der einmal gelangt zum Kardinal —] (S. 254) Den Kardinalrang erkaufte sich der Bischof von Winchester vom Pabste im fünften Jahre Heinrichs VI, nachdem der vorige König, dessen hier angeführter Ausspruch historisch ist, seine Versuche deshalb mehrmals gestört hatte. Winchester erpreßte nun so viele Kirchengüter, daß man ihn fortan nur den reichen Kardinal nannte.

Fünfter Aufzug. Dritte Scene.

a. Ihr Zauberspräch' und Talisman' —] (S. 257) Ye charming spells and periapts. — Periapts waren magische Mittel gegen Krankheiten, Mord und Hunger, gegen Diebe, böse Geister, Hexen, Biß der Schlangen, tolle Hunde u. s. w. Auch konnte, wer sie trug, einen Dorn aus der Wunde, oder einen Knochen aus der Kehle beschwören, Schlösser öfnen, Geheimnisse auskundschaften, die schwersten Martern ohne Zucken ertragen u. mehr dgl. Einer der wirksamsten Talismane, der Agnus Dei, ward beständig um den Hals getragen. Er bestand in einem Fladen, der auf der einen Seite das Gepräge des Lamms mit der Flagge, auf der andern eines Christkopfes, und in der Mitte eine Vertiefung hatte, worin, auf feines Papier sehr klein und eng geschrieben, das erste Kapittel von Johannes Evangelium steckte. Hiermit übte der Aberglaube Wunder über Wunder; doch die wenigsten gelangen. Ein Kardinal (wie Malone aus Wits, fits and faencies, 1595, berichtet) schalt einst einen Priester, der einen Knittel unter dem Chorrocke trug. „Ich brauch' ihn (entschuldigte dieser) bloß als „Schutzwehr gegen die Hunde in der Stadt." — „Was? (rief der „Kardinal) tragt ihr nicht Johannes Evangelium?" — „Ach, My„lord (sagte der Priester), die Hunde verstehn kein Latein."

b. Zugeordnete des kalten Nordpols stolzem Oberherrn.] (S. 258) Den Norden hielt man zu jeder Zeit für den Hauptsitz der bösen Geister. Milton versammelt daher die abgefallenen Engel im Norden. Johnson. So rühmt sich Lucifer (Jes. XIV, 14): „Ich will mich sezen an den Berg des Stif„tes, an der Seite gegen Mitternacht.“ Steevens.

c. Die Finger küss' ich hier —] (S. 259) Seine eigenen Finger küßt er, und legt sie dann ehrerbietig ihr an die Seite. S. D. Liebe M. ums. V, 1, c. Gegen des Dichters Sinn ist die in neueren Zeiten gewagte Umstellung:

Dich will ich rühren mit ehrbiet'ger Hand,
Und sanft sie legen an den zarten Leib.
Die Finger küss' ich dir zu ew'gem Frieden.

Keinen Handkuß (wie Warwick der Prinzessin Bona in Heinr. des sechst. dritt. Th. III, 3) bietet Suffolk dem Fräulein, sondern, nach der Sitte jener Zeit, einen Mundkuß, wie am Schluß dieser Scene. S. Rom. u. Jul. I, 5, d.

Fünfter Aufzug. Vierte Scene.

a. Um zu verdunkeln mir des Adels Krone.] (S. 268) Im Original ein Wortspiel mit noble, edel, und noble, eine Münze.

b. Der ruchtbare Machiavel.] (S. 270) Machiavel wird hier etwas früher erwähnt, als er lebte; deswegen haben einige Herausgeber diesen Vers als unächt aus dem Text gestoßen. Johnson. Diese bedachten nicht, daß Shakspeare und seine Zeitgenossen den Namen Machiavel, wie den Namen Aristoteles in Troilus und Cressida, nicht historisch, sondern ganz sprichwörtlich nahmen.

c. Euch treibe zum Halsbrechen oder Hängen.] (S. 271) Shakspeare dachte vielleicht an die Häufigkeit der Selbstmorde unter den Engländern, die man gewöhnlich der düsteren Luft zuschreibt. Johnson.

Eine Burg in der Picardie, wo Orford mehrere Jahre gefangen saß.

b. Somerset.] (S. 273) S. V. 1.

c. Denk, Ich bin jezo meines Vaters Mund.] (S. 274) 2 Mos. IV, 16: Und Aaron soll dein Mund sein.

d. Aesop mag fabeln—] (S. 275) So nennt der Prinz den Richard wegen der pucklichten Gestalt, und der Dichter, ganz der Natur gemäß, läßt Richard über diesen Vorwurf in heftigen Zorn gerathen. Johnson.

e. Sie sind untadelich, wenn diese Schandthat man dagegenstellt.] (S. 276) So spricht Posthumus im Cymbelin (V, 5.):

— — — Ich bin's,
Der aller Welt Gräulthaten selig spricht,
Durch ärger sein denn alles.

So Pembroke im König Johann (IV, 3.):

Was Mords geschah, entschuldigt steht es hier;
Der hier, so einzig, so sich selbst nur gleich,
Erhebt zur Reinheit, ja zur Heiligkeit,
Der Zukunft ungebornen Frevelschwarm;
Grausamer Blutverlust wird nur ein Scherz
Am Beispiel so ruchloser Missethat.

Und Troilus (Troil. und Kress. V, 2.):

Stellt alle Trüg' an deines Namens Schmach,
Sie scheinen glorreich.

Fünfter Aufzug, Sechste Scene.

a. Welch neues Todesspiel will Roscius spielen?] (S. 279) Warburton meint, ein unachtsamer Schauspieler habe den Namen Richard mit Roscius vertauscht, ohne zu bedenken, daß dieser nur im Lustspiele, nicht in der Tragödie spielte. Aber gleichzeitige Schriftsteller, deren Steevens mehrere anführt, nahmen den Roscius für einen Tragödienspieler z. B. Nash, in seinem Pierce Penniles's Supplication to the Devil, 1592: „Weder Roscius," sagt er, „noch Aesop, diese berühmten Tragödienspieler, „konnten in der Darstellung mehr leisten als der berühmte Edward „Allen."

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Voß, Johann Heinrich, / Voß, Heinrich,

Shakspeare's Schauspiele Mit Erläuterungen

Bd.: 5,1

Stuttgart 1822

P.o.angl. 364 u-5,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749720-1